# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich für den Inhalt: Paul Raue, Magdeburg. – Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. – Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267. – Postzeitungsliste 2. Nachtrag. – Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 25 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf. Vereinskalender 20 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 283. Magdeburg, Sonnabend den 4. Dezember 1926. 37. Jahrgang.


## Von Geßler bis Tschitscherin

Die Enthüllungen der letzten Tage haben auch für den vorsichtigsten Beurteiler klar bewiesen, was schon bisher vermutet wurde: Die Reichswehr hat nicht nur eine eigne **Innenpolitik**, die sich auf die Völkischen und rechtsradikalen Elemente stützt und die **Diktatur** zum Endziel hat, sie hat auch eine

**eigne Außenpolitik.**

Auf dem Boden dieser Außenpolitik ist ja der ganze Kampf zwischen Geßler und dem Führer der Jungdeutschen, Mahraun, erwachsen. Denn innenpolitisch ist ein Unterschied zwischen Jungdeutschen und Stahlhelmern kaum wahrnehmbar.

Diese Außenpolitik der Reichswehr ist nur wenig in der Oeffentlichkeit besprochen worden, obgleich sie vielleicht noch gefährlicher und unmittelbarer sich auswirkt als ihre Innenpolitik. Denn den Rechtsputsch kann Polizei und Reichsbanner unter Umständen noch verhindern. Aber niemand kann das außenpolitische Porzellan zusammenleimen, das die Reichswehr fortgesetzt zerschlägt.

Man würde der Reichswehr unrecht tun, wenn man annehme, ihre Außenpolitik erschöpfe sich in der Forderung des frisch-fröhlichen Revanchekriegs gegen Frankreich. Die Geßler und Seeckt stehen den militärischen Dingen zu nahe, um nicht einzusehen, daß bei der turmhohen

**Ueberlegenheit des französischen Heeres**

über die deutsche Reichswehr ein deutscher Angriff gegen Frankreich unter den gegebenen Verhältnissen Wahnsinn wäre. Deshalb sind auch die Anhänger dieser naiven Außenpolitik, wie General Walter, von der Reichswehrleitung bekämpft worden, sobald die Gefahr erstand, daß sie Ernst machen würden.

Aber die Reichswehr hat sich nicht damit abgefunden, daß sie wegen ihrer Schwäche zu einem Revanchekrieg gegen Frankreich auf absehbare Zeit nicht fähig ist. Sie rechnet darauf, durch Unterstützung von außen, durch Bündnisse, ihre Unterlegenheit gegenüber Frankreich auszugleichen. Nur denkt der **Außenminister** nicht daran, ihr die ersehnten Verbündeten zu besorgen, im Gegenteil, er strebt dahin, sich mit Frankreich zu verständigen und die deutsch-französischen Gegensätze auszugleichen; deshalb hat die Reichswehr schon längst begonnen,

**auf eigne Faust die Verbündeten**

zu suchen, die sie braucht.

Es ist wahrhaftig kein Ruhmesblatt für die Außenpolitik Sowjetrußlands, daß Geßler und Seeckt bei ihrer Suche nach einer Macht, die zu einem Militärbündnis bereit wäre, gerade in **Moskau** das größte Entgegenkommen gefunden haben. Im Bunde mit der russischen Roten Armee, so rechnet die Reichswehrleitung, kann man es wagen, mit Frankreich anzubinden. Die Mahraunsche Denkschrift, die ja bereits einem sehr großen Personenkreis, darunter auch zahlreichen Parteigenossen, im Wortlaut bekanntgeworden ist, bringt eine erdrückende Beweisführung dafür, daß der Kriegsplan der **offiziellen Reichswehr** sowohl als auch der ihr in Form von Sport- und Kleinkaliibervereinen angegliederten **schwarzen** Reichswehr ganz auf ein

**Bündnis mit Rußland**

eingestellt ist. Bis an die Elbe soll die Front zurückverlegt werden, damit die kommunistischen Verbündeten aus dem Osten Zeit haben, Polen zu „überrennen". Westdeutschland soll inzwischen durch Sabotageakte der dort zurückgebliebenen schwarzen Reichswehr „beunruhigt" werden. Was inzwischen aus der schutz- und wehrlosen **Bevölkerung** wird, darüber machen sich die Herrschaften keine Sorgen.

**Rußland** hat diese Pläne in jeder Weise ermuntert. Daß **Seeckt** und **Tschitscherin** bei ihrer vielbeachteten Zusammenkunft im Frühjahr 1926 sich nur vom Wetter unterhalten haben, ist wenig wahrscheinlich. Es wäre auch interessant, die Reisen gewisser Reichswehremissäre, z. B. des berüchtigten **Oberst Nikolai**, zu verfolgen. Ihnen werden gewiß bei der Einreise nach Rußland nicht so viel Schwierigkeiten gemacht wie bekannten Sozialdemokraten.

**Die Militaristen der Roten Armee**

und die Militaristen der **schwarzen Reichswehr** haben sich gefunden.

Die Entwicklung, die mit dem Lobeshymnus Radeks auf Schlageter und der Rede Ruth Fischers vor den nationalistischen Studenten begann, ist zu ihrem logischen **Abschluß** gekommen: Außenpolitisch besteht eine **Einheitsfront** von Geßler, Seeckt und Nikolai zu Tschitscherin und den roten Kosakenhorden Budjonnis. Man kann ganz sicher sein, daß da alles bis ins einzelne abgemacht und geregelt ist.

**Deshalb** also die verzweifelte **Opposition** der politischen Vertreter **Rußlands im Deutschen Reichstag**, der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen die Versöhnungspolitik von Locarno und Thoiry, die ja ihren russischen Auftraggebern den deutschen Verbündeten gegen Frankreich abspenstig zu machen droht. Deshalb aber auch die sonst unverständliche Taktik der Kommunisten, jede

**Linksregierung in Deutschland unmöglich**

zu machen, während Rußland z. B. in China oder England Linksregierungen erstrebt. Denn eine Linksregierung in Deutschland würde ja mit dem Spuk in der Reichswehr **aufräumen**.

Moskau weiß wohl, weshalb es angewiesen hat, gegenüber der jetzt im Gange befindlichen Aktion der Sozialdemokratie gegen Geßler müsse eine gewisse **Reserve** bewahrt werden. Es kann die deutschen Arbeiter der Kommunistischen Partei nicht zum

**Schutze Geßlers, des Verbündeten Moskaus,**

antreten lassen. Es kann höchstens unauffällig **bremsen**, und es kann vor allen Dingen dahin streben, jeden Versuch, durch einen energischen republikanischen Kurs die Reichswehr zu säubern, zu vereiteln.

Zu diesem Spiele der hohen russischen Politik ist die Kommunistische Partei für ihre ahnungslosen Anhänger und Mitläufer gerade gut genug. Wie lange wird selbst das taktische Geschick Moskaus dies unnatürliche Bündnis mit der deutschen Reaktion aufrechterhalten können zum Schaden der gesamten Arbeiterschaft in Rußland sowohl als auch in Deutschland? —

# Großfeuer in Magdeburg

### Mit Rauchmasken

**Die städtische Pressestelle teilt mit: Die Hauptfeuerwache wurde heute mittag nach Breite Weg 188 gerufen. In den dreistöckigen Lagerräumen von Held sowie der Metallgroßhandlung Enke entstand auf bisher unaufgeklärte Weise ein Großfeuer. Die Feuerwehr arbeitet mit Rauchmasken. Bis jetzt ist es ihr noch nicht gelungen, an den eigentlichen Brandherd heranzukommen. —**

### Brennendes Spielwarenlager

Am Freitag mittag um 1 Uhr brach im Krummen Ellbogen in einem Hinterhaus ein **Großfeuer** aus. Das Haus hat Verbindung mit dem Gebäude Breiter Weg 188. In den Hofgebäuden befinden sich große **Lagerräume** des Spielwarengeschäfts von **Held**. Dort wütet das Feuer. Große Rauchentwicklung ließ zuerst überhaupt nicht erkennen, an welcher Stelle der Brandherd zu suchen ist.

Die Straße **Krummer Ellbogen** war vollständig verqualmt, so daß es nicht möglich war, auch nur von der einen Straßenseite zur andern in diesem engen Gäßchen zu sehen. Auch in den **Höfen der Nachbarhäuser** steht Rauch in dicken Wolken. Der Wind drückt ihn in die winklige Straße und in die dunkeln Schächte ihrer Höfe hinab, so daß es der Feuerwehr nur möglich war, mit Rauchmasken ihre Arbeit zu verrichten. Mehrere Löschzüge waren bereits zur Hilfeleistung angerückt.

Auch die Nachbarstraßen, wie Himmelreichstraße, Krügerbrücke und Prälatenstraße, litten unter dem Qualm. Ja selbst in der Großen Münzstraße waren die großen Rauchwolken sichtbar, die der Wind in dieser Richtung abgetrieben hatte. Auch ein lästiger Brandgeruch machte sich in den Straßen dieses Teiles der Altstadt bemerkbar.

Genauere Einzelheiten über den Umfang des Brandes waren bei Redaktionsschluß noch nicht zu erfahren, da das wilde Element noch ungebrochen tobte. Wir werden morgen ausführlich darüber berichten.

Durch einen frischen Wind wurde der Brand allmählich offen. Helle Flammen schlagen zum Dach hinaus. Am alten Fachwerk und den Lagerbeständen findet das Feuer reichlich Nahrung. Funken und Aschenreste fliegen weit in die Stadt hinein. Die umstehenden Wohnhäuser sind aufs äußerste gefährdet. Die Zugangsstraßen sind von der Polizei abgesperrt. —

## Schund und Schmutz wird angenommen.

**Berlin, 3. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Die Annahme des Schund- und Schmutzgesetzes in der Kompromißfassung der Regierungsparteien, die mehrere Reichsprüfstellen vorsieht, wird in der heutigen Sitzung erfolgen. Bezeichnend für den Geist des Gesetzes ist die Mehrheit, mit der es angenommen wird. Die Deutschnationalen und die Deutschvölkischen haben heute mittag ihre Unterschrift unter das Kompromiß gesetzt, während die Demokraten, die an seinem Zustandekommen mitarbeiteten, im letzten Augenblick ihre Unterschrift zurückzogen.**

**Zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung bemühte sich Rudolf Breitscheid (Soz.) in der allgemeinen Aussprache der dritten Lesung noch einmal, dem schwarzblauen Block vor Augen zu halten, welches Verbrechen an der Kultur und am geistigen Fortschritt er zu vollziehen im Begriff sei. Breitscheid erklärte die Vorgänge zwischen der zweiten und dritten Lesung für ungeheuerlich und verlangte entschieden die Ablehnung des Gesetzes. Geradezu skandalös sei es, daß der demokratische Minister Külz nach Ablehnung des Kernstücks der Vorlage diese nicht zurückzog, sondern sich auf die Verhandlungen hinter den Kulissen verlassen habe. Breitscheid kündigte im Namen der Sozialdemokraten an, daß die heutige Mehrheitsbildung im Reichstag ihre politischen Konsequenzen haben werde.**

**Nach einer kurzen Rede des kommunistischen Abgeordneten Rosenberg gab Frau Dr. Bäumer von den Demokraten eine Reden zum besten, die die ganze Verlegenheit der Demokratischen Partei in der jetzigen Situation zum Ausdruck brachte. Frau Bäumer sprach teils für, teils gegen das Gesetz und gab schließlich dem Bedauern Ausdruck, daß es mit einer Mehrheit gemacht würde, die als eine politische Koalitionsbildung von bestimmter Tendenz erscheine.**

**Nach der Rede der demokratischen Abgeordneten wurde die allgemeine Debatte geschlossen und in die Einzelberatung eingetreten. An der Annahme der Vorlage besteht kein Zweifel. —**

### Demokraten unterzeichnen nicht

**Wb. Berlin, 3. Dezember. Wie das Nachrichtenbureau des Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, werden die Demokraten den Kompromißantrag über das Gesetz gegen Schund- und Schmutzschriften nicht unterzeichnen. Die Demokraten werden bei der Abstimmung über die entscheidenden Paragraphen 2 und 3 sich der Stimme enthalten und in der Gesamtabstimmung keinen Fraktionszwang üben. —**

### Die Ministerbesprechungen in Paris

**Paris, 3. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Die Verhandlungen, die der Vorbereitung der Genfer Völkerbundstagung gelten, haben heute mit einer Konferenz zwischen Chamberlain und Briand begonnen. Morgen werden die Besprechungen fortgesetzt, und zwar werden auch Poincaré, der polnische Außenminister Salewski und der italienische Botschafter daran teilnehmen.**

**Zu einem Frühstück, das Chamberlain in der englischen Botschaft gibt, ist auch der deutsche Botschafter von Hoesch eingeladen worden. Am Sonnabend abend reisen Briand, Chamberlain, Vandervelde und Salewski gemeinsam im gleichen Zuge nach Genf weiter. —**

### Die Freunde der Deutschnationalen

**Wb. Schwerin, 3. November. Bei der heutigen Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die mecklenburgische Linksregierung wurden 24 Stimmen für den Antrag und 26 Stimmen gegen den Antrag abgegeben. Für den Antrag stimmten die Kommunisten, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Völkischen. Trotz der dicken Freundschaft zwischen Deutschnationalen, Völkischen und Kommunisten ist es also nicht gelungen, die mecklenburgische Linksregierung, in der die sozialdemokratische Arbeiterschaft die entscheidende Rolle spielt, zu stürzen. (Red. „Volksstimme".) —**

### Franz Diener geschlagen

**Neuyork, 3. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Der deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener wurde gestern in einem Kampfe um 10 Runden mit dem amerikanischen Boxer Mokrney nach Punkten geschlagen. Da Mokrney bei seinen letzten drei Boxkämpfen durch Niederschlag gesiegt hatte, standen die Wetten auf seinen Sieg 3:5. —**

# Deulig-Palast

Die bevorzugte, führende Filmbühne!

# DER TANZENDE TOR

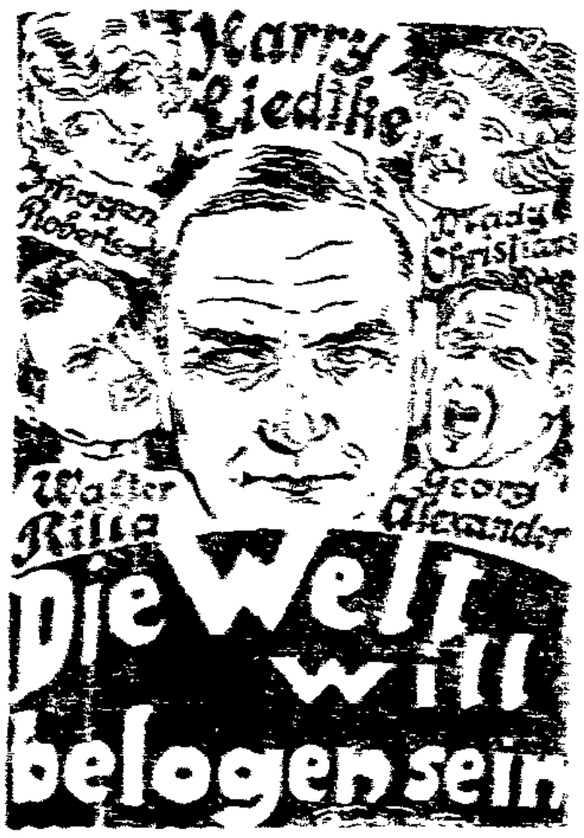
Wieder ein ganz großer Erfolg!
Herr Opernsänger Guido Enger
als Gast
singt den Prolog aus Bajazzo.

---

Kammer-Lichtspiele

Heute nachmittag 4 Uhr

**Das Riesenprogramm der großen Namen und der großen Filme!**




Ein Film von Liebe und Lüge.

**Dorothea Wieck**

Herr Karl, Otto Marien

in

**Die neueste Deuligwoche**

Sonntag vormittag 11 Uhr:
Wiederholung des Zirkusvorganges

**DER MOTOR**

Erscheinen an der Theaterkasse!

---

Tag Theater der interessanten Großfilme

**Von der ersten bis zur letzten Minute**

wird Sie unser diesmaliges Programm

**in Spannung halten.**

Unter Mitwirkung der Hamburger Schutz- und Hafen-Polizei
Ein Kriminalfilm aus dem Leben Hamburgs

**Das Geheimnis von St. Pauli**

1. [illegible]
2. [illegible]
3. [illegible]

Kriminal-Groß-Roman [illegible] . . . Carl de Vogt
Elke, seine Frau . . . Maria Zelkowy
Der Kriminalkommissar . . . Ernst Rückert
Ihr [illegible] . . . Hanna Ellerbe
Die Spielerin . . . Hertha v. Walther
Detektiv Sandberg . . . Julius Brandt

Ein erschütternd [illegible] Drama auf hoher See

**Die letzte Schlacht des Kapitän Brant.**

---

Lichtspiele Neue Welt Barmbeck

Heute Donnerstag, Freitag und Sonnabend
[illegible] Sonntag abend
und Montag bis [illegible] abends 8.30 Uhr,
Sonntag nachmittag 4.30 Uhr.

**Barmbeck. Das Geheimnis der Nacht**

[illegible] Barmbeck.

---

Fischhalle [illegible] Buchh. Hg. Volksfürsorge

---

Das große

**Skat-Turnier**

in der **Reichshalle**

beginnt am 4. Dezember

[illegible] hier sollte sich diese für [illegible] erreichbaren Erfolge [illegible] Nur einwandfreie Spieler werden zugelassen.

Eröffnungs-Spiele Sonnabend 5 u. 8 Uhr.

---

**Bilder als Geschenke!**

Wir haben eine große Auswahl!

Buchhandlung Hoffmann.

---

la. Sprotten echte Kieler, Kiste 50 ₰, ½ Pfd 25 ₰
la. Spickaale ½ Pfd. 1.75 ₰
la. Flußlachs ½ Stück ½ Pfd. 55 ₰
holl. Rauchheringe Stück 10 ₰
la. Aalbricken das Allerfeinste, Dose 1.00 1.40 und 1.90, ½-Pfd.-Dose 3.50 ₰
la. Neunaugen Dose 1.30 ₰
la. Rollmops in Rotweinmarinade, Dose 80 ₰, ca. 2 ½-Pfd.-Do. 1.60 ₰
la. holl. Bardellen ½ Pfd. 40 ₰, dsgl. ¼ Pfd. 30 ₰
la. Aal in Gelee ½ Pfd. 40 ₰
la. Bratrollmops ½-Ctr.-Dose 90 ₰
la. Schwed. Gabelbissen ca. ½-Pfd.-Dose 1.20 ₰
la. Ostsee-Sprotten in Gelee ca. ½-Pfd. Dose 95 ₰
la. 2-Pfd.-Dose Bratheringe 78, 85 und 90 ₰, ca. 4-Pfd.-Dose 1.38 ₰, ca. 8-Pfd.-Dose 2.50 ₰
la. Ölsardinen Riesenauswahl.

Nur Wiederverkäufer konkurrenzlose Preise!

**Hamburger Fischhaus**
Magdbg., Peterstr. 2
Telephon 8915

---

Stadttheater

Freitag, 3. Dezember
[illegible] Uhr

**Der Vampir.**

Sonnabend, 4. Dezbr. nachm. 3 Uhr
Das neugierige Sternlein

[illegible] Uhr

**Tiefland**

---

Wilhelm-Theater

Schöne Vorstellungen

Sonntag, 5. Dez. [illegible] Uhr

**Ingeborg**

Montag, 6. Dez. [illegible] Uhr

Einmaliges Tanzgastspiel

**Mary Wigman**

Dienstag, 7. Dezbr. [illegible] Uhr
Bayerische Bauernmelodien und Das Apostelspiel
[illegible] Narrenwunder.

---

Puppen-Reparatur
Ersatzteile
Otto Toma u. Frau
Ritterstraße 1b.

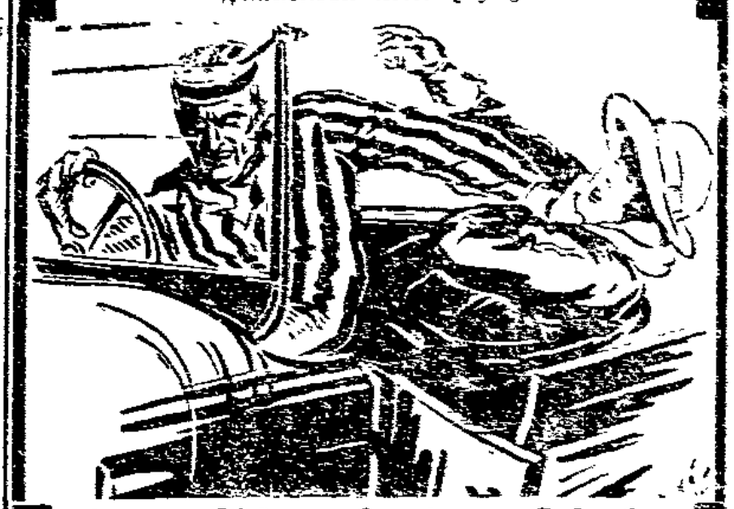
---

# Die Blätter berichten

**Sensationelle Aufklärung des Mordes an dem Fürsten von Davignon.**

Durch das energische Eingreifen des Untersuchungsrichters Dr. Lajar gelang es, als mutmaßlichen Mörder einen gewissen Chassarol und dessen Frau Elena, die unter dem Namen Gräfin v. Kerokal in der Lebewelt eine große Rolle spielt, zu verhaften.

In dem groß angelegten Stil eines Kriminal-Gesellschaftsfilms werden die Vorgänge in 7 hochspannenden Akten gezeigt.



**Das Finale der Liebe**

Hauptrollen:
Lucy Doraine, Lia Eibenschütz, Nils Asther, von Ledebur, Paulig, Erich Kaiser-Titz.

Unser zweiter Schlager

**Künstlerliebe**

Ausstattung, Spiel und Handlung reichen in diesem Film auf ganz besonderer Höhe — ein Drama in 6 erregenden Akten.

**Wenn also**

ein Programm von vornherein das verspricht, was der Kinobesucher an Geschmack und Vielseitigkeit als ganz selbstverständlich voraussetzt, dann ist es

**in dieser Woche nur ein Ziel:**

Die

**Walhalla-Lichtspiele.**

Beginn 4.30, Sonntag 2.30

---

Zentral-Theater
Direktion Walter Slunsky

Täglich 5 Uhr.

**Die tolle Komteß**

Sonntag
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise)
und abends 5 Uhr:

Letzte Sonntagsaufführungen
**Die tolle Komteß**

---

Ursinus-Theater

8.30 Uhr. Der von Presse und Publikum mit außerordentlichem Erfolg aufgenommene Schwank vom Heinz Grill

**Nachtbesuch**

Jugendliche haben Zutritt!
Sie hat Magdeburg noch nie gesehen!

Sonnabend 3 Uhr, zum letzten Male:
Das schöne Sonntagnachmittags-Märchen

**Schneewittchen und die sieben Zwerge.**

Mit [illegible] Tanzszenen, Gesangseinlagen, Tanz
Rotkäppchen u. der Wolf
Anschließend: Unser neues Weihnachtsmärchen.

Eine [illegible] Kindern eine ganz [illegible] bereiten will, [illegible] eine unübertroffene lustige Schneewittchen-Aufführung. [illegible]

Sonntag 3½ Uhr, zum 1. Male:
**Strauwwelpeter**
Weihnachts-Märchen in 5 Aufzügen
Kassenöffnung 2½—6 Uhr

---

**Panorama-Lichtspiele**

Ins P. L. gehn,
heute schöne Filme sehn

Ab Freitag nachm. 5 Uhr:

**Fred Thomson**

der kühne Gaucho mit seinem Wunderpferde

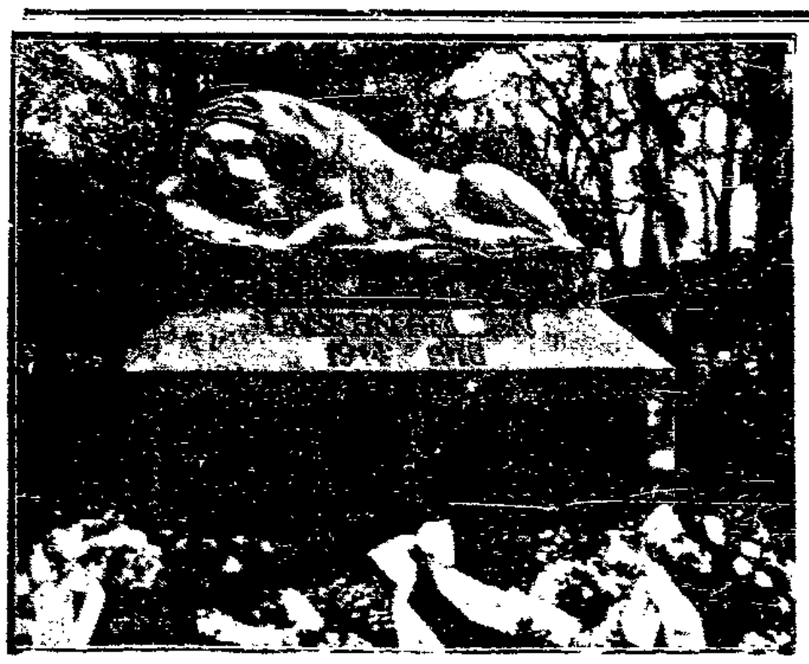
**Silberkönig**

**Der Teufel vom Rio Grande**

Ferner:
Das originelle Filmwerk, das wir bei [illegible] zeigen, in der Tage [illegible]

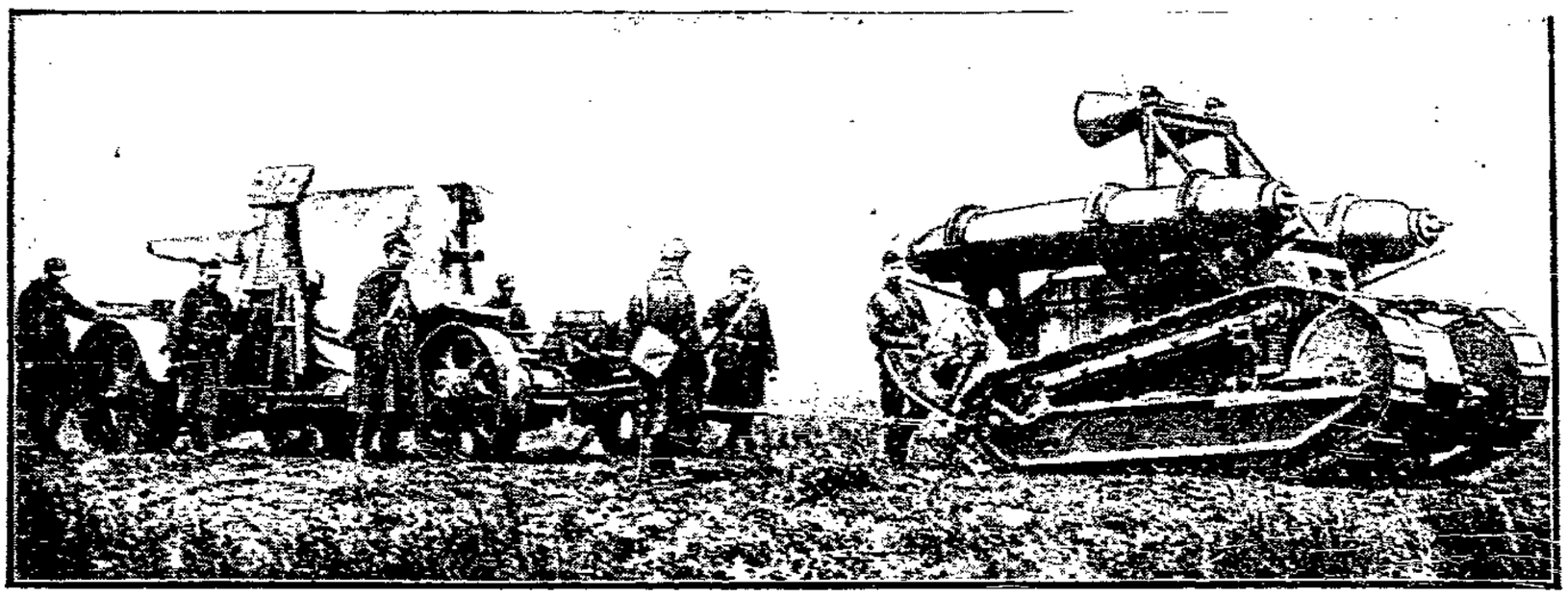
**Die Zeitungsjungen von Antwerpen**

Ein [illegible] Zeitungsjunge aus dem Gefängnis der Millionenstadt.



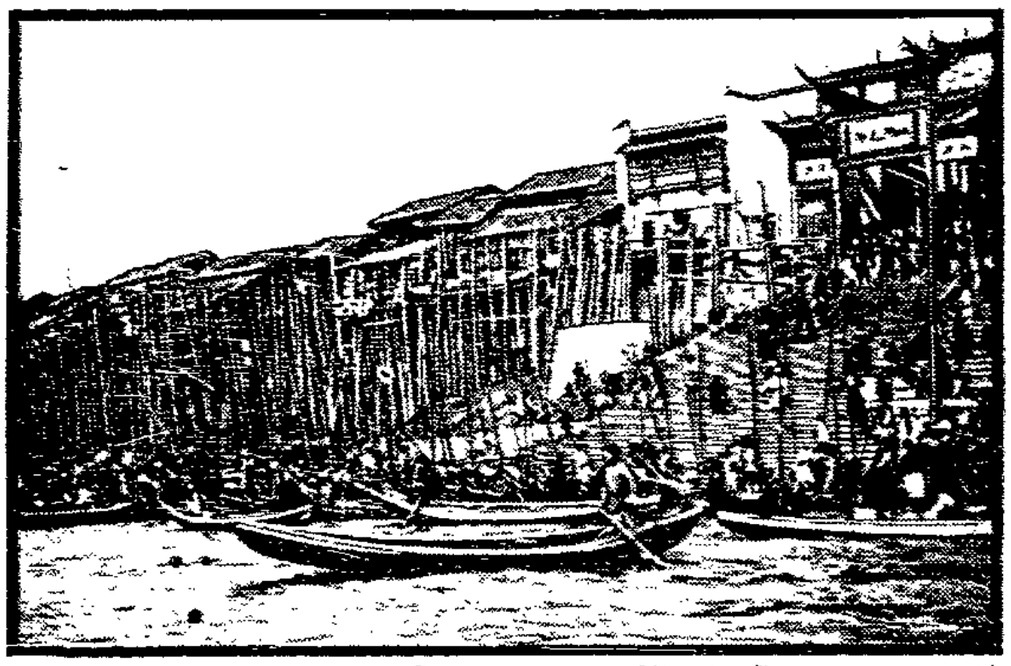
Unser Bild zeigt das Denkmal für die Kriegsopfer in Westeregeln, das vor kurzem unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung enthüllt worden ist.

Von links nach rechts: Dr. Krofta ist zum tschechischen Außenminister ausersehen. — Ramenow wurde Vertreter der Sowjetrepublik in Italien. — Litwinow führt während des Auslandsurlaubs von Tschitscherin die Geschäfte des russischen Außenministeriums. — Sokolnikow, der frühere Volkskommissar für Finanzen, soll zum Botschafter in Paris ausersehen sein.



Wir geben hier das Bild eines polnischen Gastanks, der ein schweres Geschütz zieht. Der Tank kann das Gas ganz unmittelbar in die feindlichen Linien tragen. Im Zeichen der Abrüstung!

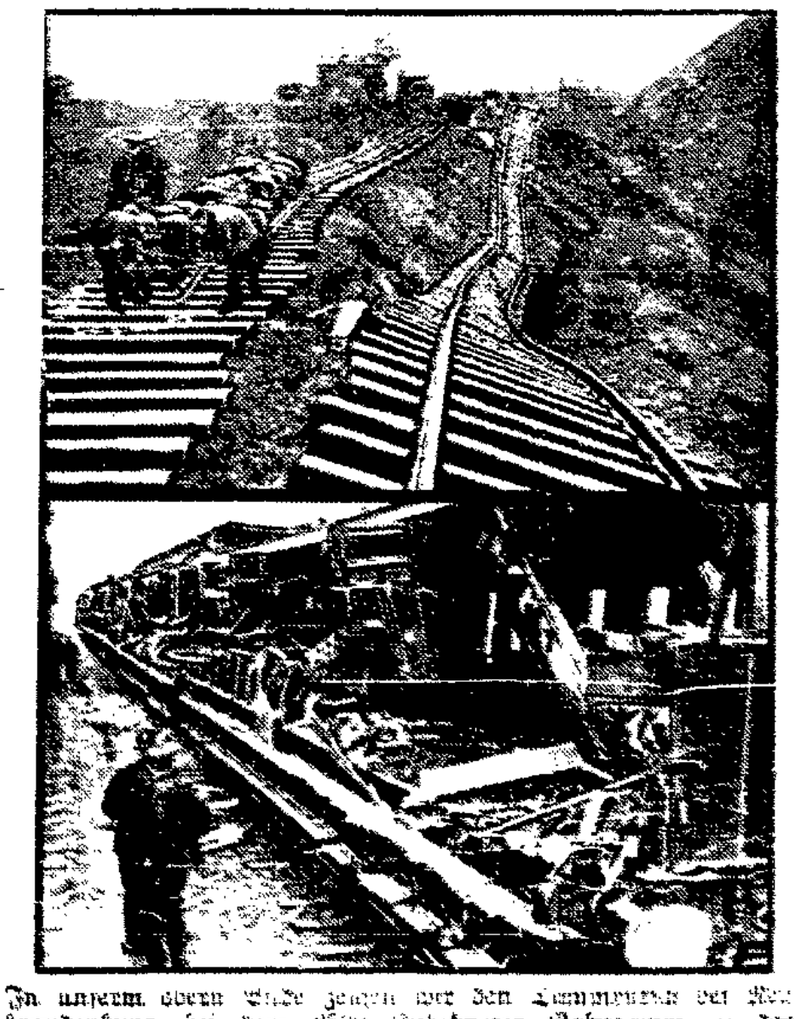
Die Kirche, die in einen Baumstamm eingebaut ist, befindet sich in Gize-de-Routat (Frankreich).



In Danzig, Gottes grüner Stadt, hat eine gefährliche Bewegung gegen die Fremden eingesetzt. Die Engländer, Amerikaner und Japaner sind vollkommen isoliert, sie erhalten weder Lebensmittel und Wasser noch Gas und Elektrizität.

Heinrich Köhler, der neue Landespräsident von Baden, gehört der Zentrumspartei an. Köhler war im badischen Finanzdienst tätig.

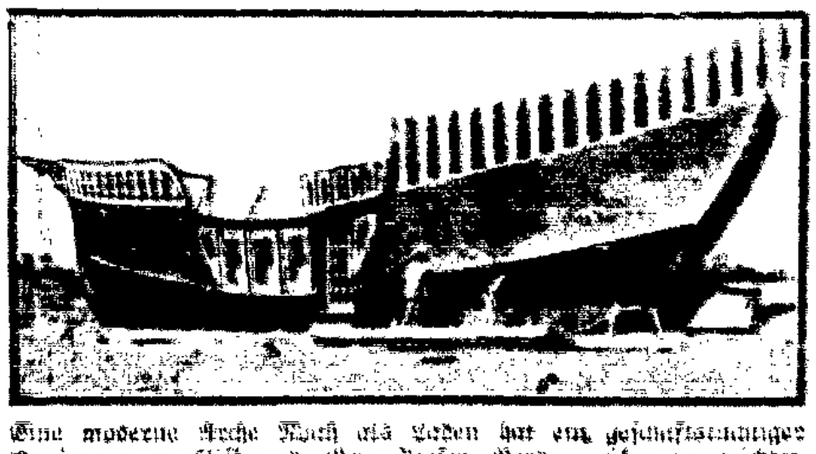
Die Leichtathletikerin Erika Haase, Magdeburg, stellte im Hochsprung mit 1,45 Meter einen neuen Rekord auf.



In unserem oberen Bilde zeigen wir den Zusammenstoß der Neubrandenburg, bei dem 250m Wirbelmeter Schadenum an dem massiven Gebäude entstanden.

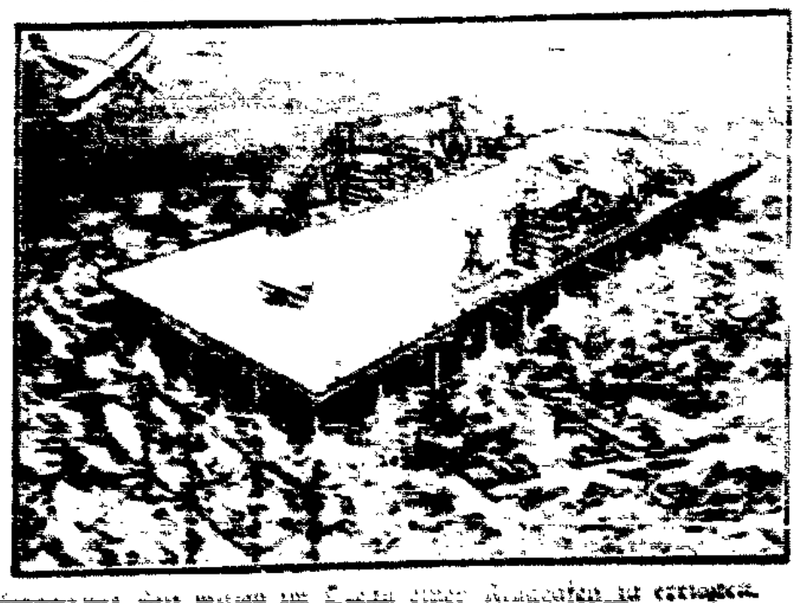
Der Sieger in der Klasse [illegible] ist [illegible] Sänger. Das Wetter ist der einzige nach [illegible] Wolken auf dem [illegible]

[illegible] Heyeler, Magdeburg, [illegible] Weitsprung den 2. Platz. Dann wurde [illegible]



Eine moderne Arche Noah als Boden hat ein geschäftstüchtiger Bootsbauer in Cliffwood (New Jersey, Nordamerika) eingerichtet.

Auf dem Kupferstich über den Bau [illegible] Das Bild links zeigt das Modell des Hafens. — Das Bild rechts zeigt den Hafen im Bau.

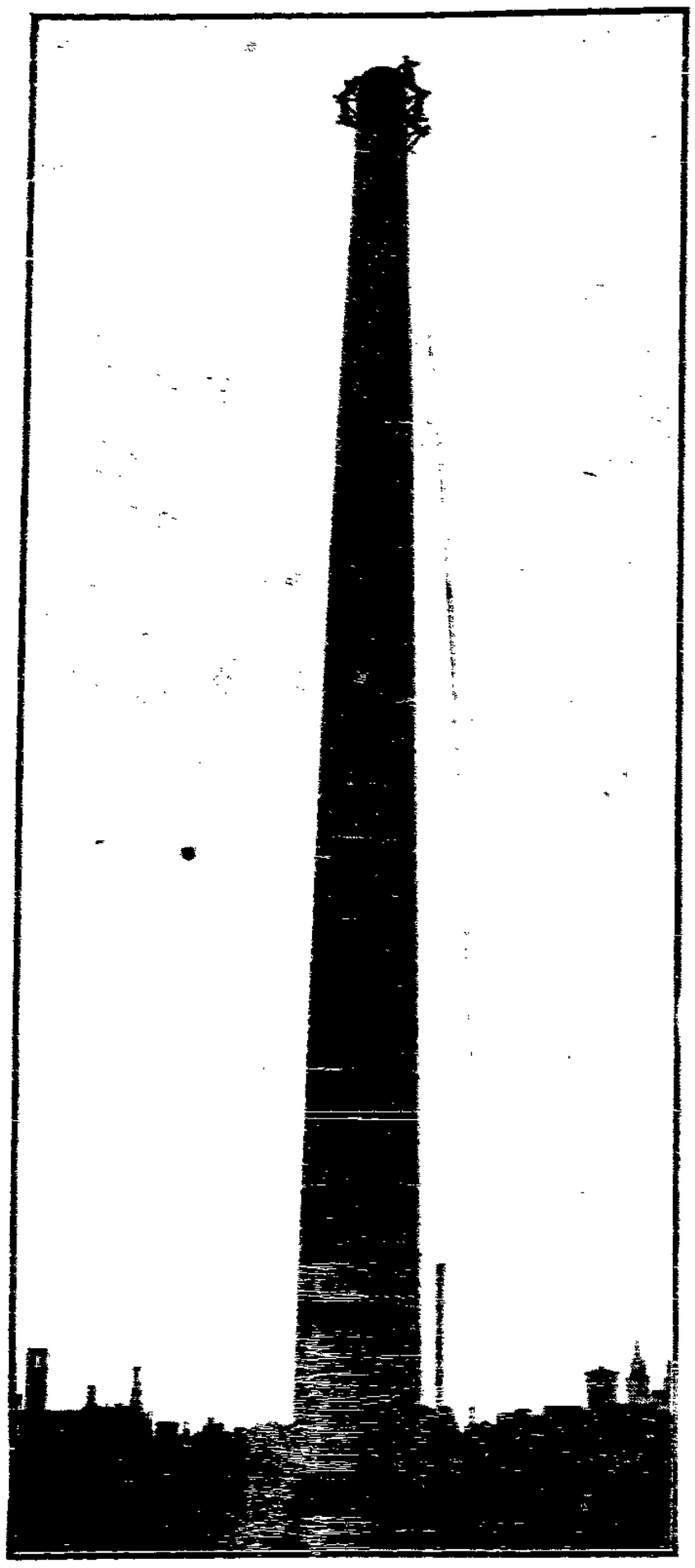


# Zwischen Himmel und Erde

„Zwischen Himmel und Erde ist des Dachdeckers Reich. Tief unten das lärmende Gewühl der Wandrer der Erde, hoch oben die Wandrer des Himmels, die stillen Wolken in ihrem großen Gang. Monden-, jahre-, jahrzehntelang hat es keine Gnadner als der schwerven Dohlen unruhig flatternd Volk.

Aber eines Tages stemmt sich in der Mitte der Turmdachfläche die enge Ausfahrtür unsichtbare Hände schieben zwei Stützstangen heraus. Dem Zuschauer von unten gelingt es, sie wollen eine Brücke von Strohhalmen in den Himmel bauen. Die Stützstangen stehen weniger Zeit heraus, und die unsichtbaren Hände lassen vom Schieben ab. Dafür beginnt an Hämmern im Innern des Dachraums. Die klaffenden Ritzen strecken sich und sammeln aus ihren Tiefen geschäftig in das offene Auge des Tages hinein. Die Dohlen wissen es mit Entsetzen: das Menschenkind unten auf der festen Erde vernimmt es nicht. Die Wolken eben am Himmel haben gleichmütig darüber hin.

Arbeiten an den Potsdamer Kirchtürmen.

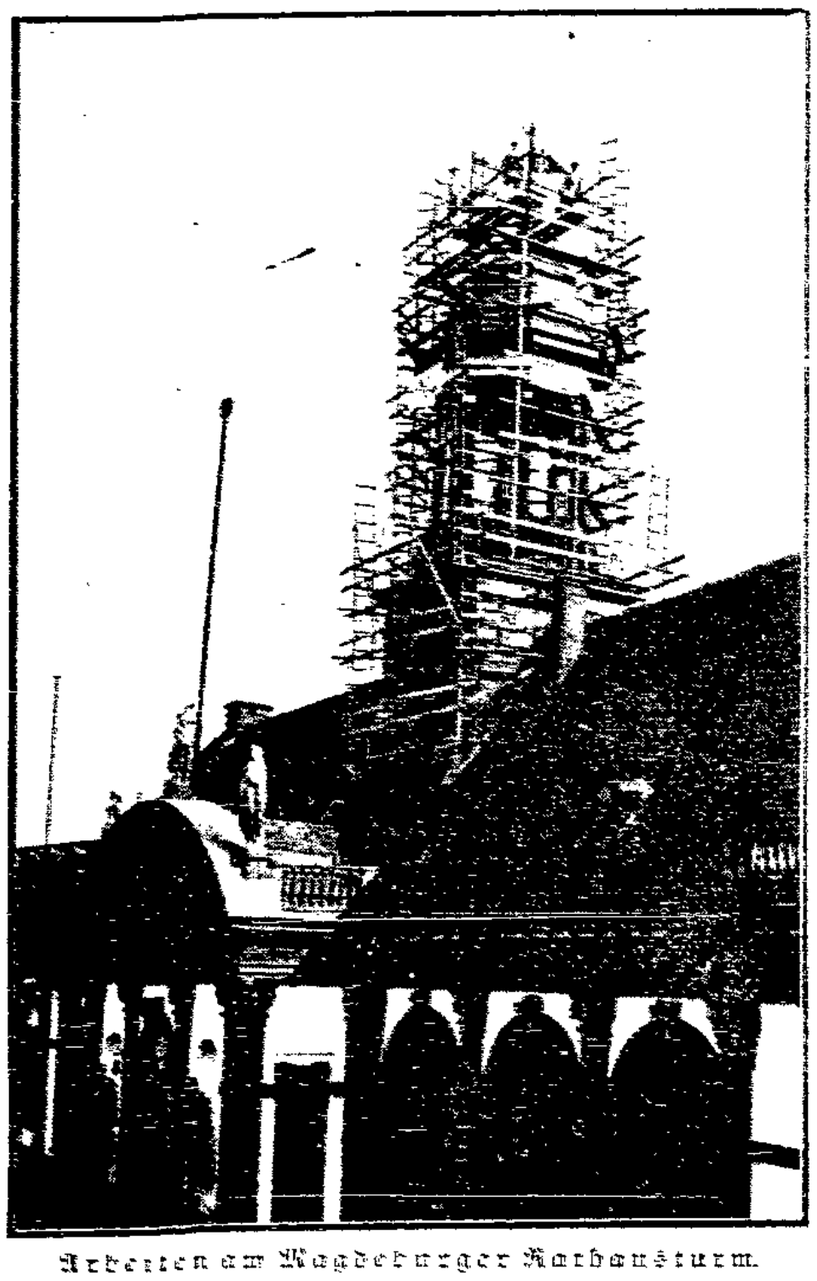


Arbeiten an einem 62 Meter hohen Schornstein.

Den Rüststangen nach und quer auf ihnen liegend, schieben sich zwei, drei kurze Bretter. Hinter ihnen erscheint ein Menschenhaupt und ein Paar rüstige Arme. Eine Hand hält den Nagel, die andre trifft ihn mit geschwungenem Hammer, bis die Bretter fest aufgenagelt sind. Die fliegende Rüstung ist fertig.

Ist sie einmal über der Ausfahrttür und an der Helmstange mit starken Tauen angebunden, dann sieht der kühne Dachdecker keine Gefahr mehr in ihrem Besteigen, so weh dem schwindelnden Menschenkind tief unten auf der sichern Erde wird, wenn es heraufschaut und meint, die Leiter sei aus leichten Spänen zusammengeleimt wie ein Weihnachtsspielwerk für Kinder. Die leichteste Verschiebung der Leiter — und ein einziger falscher Tritt kann sie verschieben — stürzt ihn rettungslos hinab in den sichern Tod."

So schildert Otto Ludwig in seiner prächtigen Erzählung „Zwischen Himmel und Erde" die Arbeit hoch oben an Kirchtürmen. Wir bringen hier drei Bilder, die uns Menschen, Arbeiter zwischen Himmel und Erde zeigen, kämpfend um ihr tägliches Brot. —



Arbeiten am Magdeburger Rathausturm.

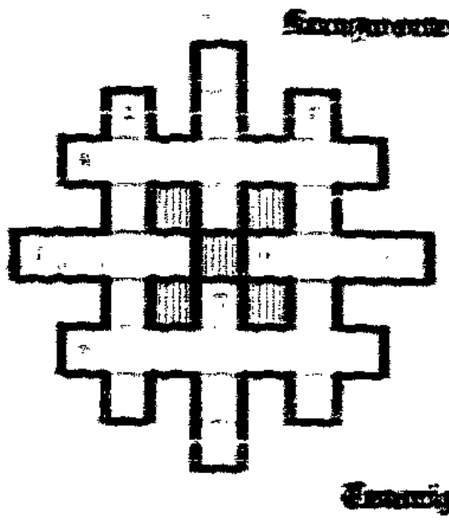
# Rätselecke

## Silbenrätsel.

[illegible]

Aus den aufgeführten Silben sind 29 Wörter zu bilden folgender Bedeutung: 1. Schwerin, 2. Schwerpunkt, 3. Insektenfresser, 4. Insektenfresser, 5. [illegible], 6. [illegible], 7. Stadt in der [illegible], 8. Zwischenfall, 9. Verwaltung eines Gutes, 10. [illegible], 11. Stadt in der [illegible], 12. Nordseeinsel, 13. Sendung des Postbeamten, 14. [illegible], 15. Stadt in Mecklenburg, 16. Nebenfluß, 17. Stadt in Ostpreußen, 18. Komische [illegible], 19. Zweckbau, [illegible] der [illegible] auf der [illegible] Buchstaben der Wörter gibt [illegible] „[illegible]".

## Kreuzworträtsel.



Von oben nach unten: 1. Gemeinde im Regierungsbezirk Kassel, 2. Mannesname, 3. [illegible] Insektenfresser, 4. [illegible] Stadt im [illegible] Sinne gemacht.

Von links nach rechts: 1. Frauenzimmer, 2. Mensch aus dem Lande, 3. Beitrag zu einem Schreiben, 4. Stadt im Regierungsbezirk Kassel.

## Sonntag.

[illegible]

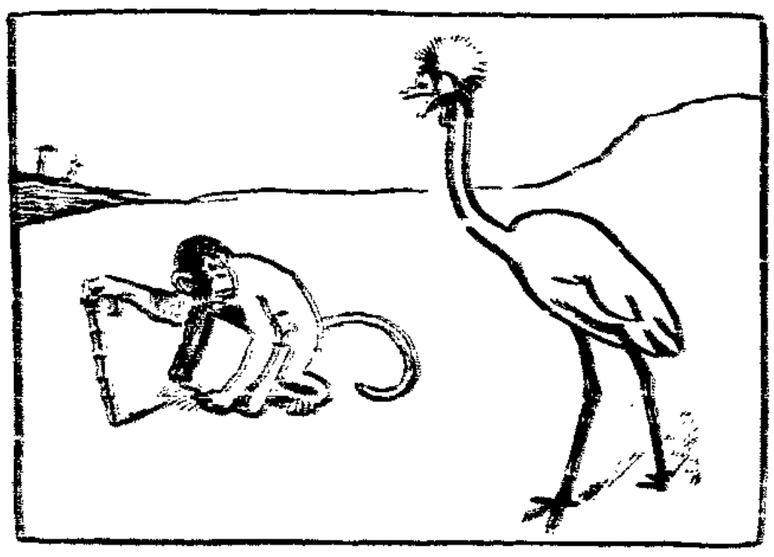
## Auflösungen zu Nr. 9

**Scharadenrätsel:** [illegible]

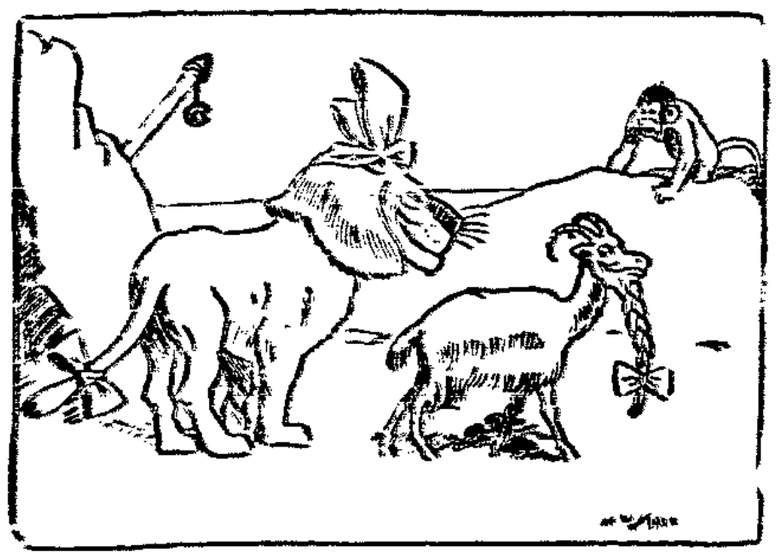
**Bilderrätsel:** [illegible]

**Rechenaufgabe:** [illegible]

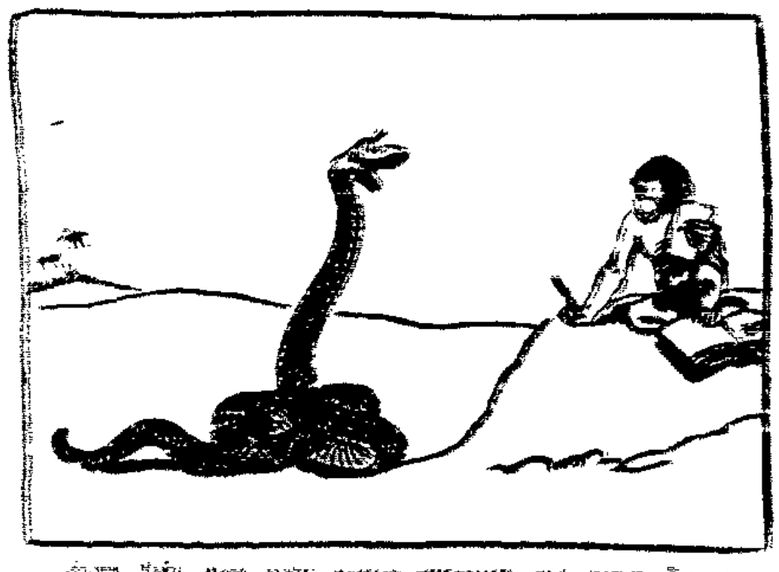
# Herr Affe



„Könnter Sie mir eine Lehre angedeihen lassen, Herr Affe?" bettelte ein Mensch, der gerade in das Gebiet des Menschenmenschen kam, als Herr Affe gern Menschen nach Herzlichkeit machte. Er nun hoffte, daß er angenommen wurde, denn er hatte manchen Wunsch. „Denn mir solch schöne Sachen sind unbekannt für jede Lehrer," sagte er zu ihm, indem der Bettler ihm grüßte. „Aber erzählen Sie mal, Sie Ihr, Herr Affe! Wie kommen Sie zu einem Schuh?" „Ich habe meinem Schuh selber zu gekommen, und brauch' ein zu sein!" Der Herr Affe dies sagen mehr, nun nachgedenken und sein sagte er: „Nun, da du so kann deinen Schuh gemachtmachen kannst, machst mir du deine erste Fußeisen!"

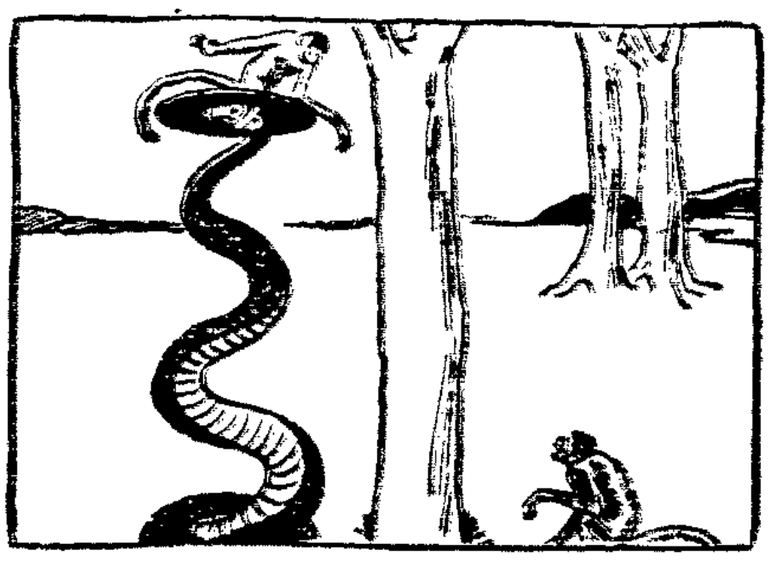


Er hatte nicht geglaubt, daß der Kranich seinem Rate folgen würde. Deshalb war er nicht sonderlich erstaunt, als er eines Morgens die „Schuhe" eines Fußgängers an der Ecke der Schulstraße erblickte. „Ich glaube gar, daß sich hier ein Fußeisen niedergelassen," sagte er zu sich selbst. „Der Zauber wirkt ja doch noch auf den Grund gehend!" Aber er konnte sich die Mühe ersparen, denn als er näher gekommen war, sah er gerade, wie zwei Knaben von ihm den Schuh erobern, und an ihren Bäuchen und Schmerzen konnte Herr Affe nur allzu deutlich erkennen, daß er kein „Schuhmacher" behandelt hatte.



Eines Tages war er nicht wenig erstaunt, als eines Tages eine Schlange gegen Feuersgefahr zu ihm kam. Die Schlange erzählte, daß sie eine gefährliche Krankheit hätte und daß sie wohl gesehen hat, als Weihnachtsmann sich bei einem Kaminfeger zu verbrennen. Deshalb war eine eigentümliche Seele offen.

Er gelang man Herrn Affe, der Schlange eine andere Stelle zu verlangen, nämlich er eine „Verpflichtung" der [illegible] Schlangen, da sie sich, daß es gegen Abend zu einem Zaun zum Schlafen gebraucht werden mögen. Das gefiel der Schlange gut und auch dem Affen, denn letzterer brauchte nur „L.s" zu rufen, so hat er auch schon mit einem „Wupp" oben am Baum. So schnell konnte man nicht einmal im Warenhaus mit dem Lift in die andre Etage. Und die Schlange brauchte auch nicht lange zu denken einem [illegible] Zaun zu bekommen, denn man es ihr auch besonders zu tun gewesen.



# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. – Verantwortlich für den Inhalt: Albert Paul, Magdeburg. – Verantwortlich für Inserate: W. Heim, Lindau, Magdeburg. – Druck und Verlag von W. Paunsch & Co. G. m. b. H. – Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.80 Mark. Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 5gespaltene 35 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 Pf. Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 283. Magdeburg, Sonnabend den 4. Dezember 1926. 37. Jahrgang.


## Von Geßler bis Tschitscherin

Die Enthüllungen der letzten Tage haben auch für den vorsichtigsten Beurteiler klar bewiesen, was schon bisher vermutet wurde: Die Reichswehr hat nicht nur eine eigne Innenpolitik, die sich auf die Völkischen und rechtsradikalen Elemente stützt und die Diktatur zum Endziel hat, sie hat auch eine

**eigne Außenpolitik.**

Auf dem Boden dieser Außenpolitik ist ja der ganze Kampf zwischen Geßler und dem Führer der Jungdeutschen, Mahraun, erwachsen. Denn innenpolitisch ist ein Unterschied zwischen Jungdeutschen und Stahlhelmern kaum wahrnehmbar.

Diese Außenpolitik der Reichswehr ist nur wenig in der Oeffentlichkeit besprochen worden, obgleich sie vielleicht noch gefährlicher und unmittelbarer sich auswirkt als ihre Innenpolitik. Denn den Rechtsputsch kann Polizei und Reichsbanner unter Umständen noch verhindern. Aber niemand kann das außenpolitische Porzellan zusammenleimen, das die Reichswehr fortgesetzt zerschlägt.

Man würde der Reichswehr unrecht tun, wenn man annehme, ihre Außenpolitik erschöpfe sich in der Forderung des frisch-fröhlichen Revanchekriegs gegen Frankreich. Die Geßler und Seeckt stehen den militärischen Dingen zu nahe, um nicht einzusehen, daß bei der turmhohen

**Ueberlegenheit des französischen Heeres**

über die deutsche Reichswehr ein deutscher Angriff gegen Frankreich unter den gegebenen Verhältnissen Wahnsinn wäre. Deshalb sind auch die Anhänger dieser naiven Außenpolitik, wie General Walter, von der Reichswehrleitung bedämpft worden, sobald die Gefahr bestand, daß sie Ernst machen würden.

Aber die Reichswehr hat sich nicht damit abgefunden, daß sie wegen ihrer Schwäche zu einem Revanchekrieg gegen Frankreich auf absehbare Zeit nicht fähig ist. Sie rechnet darauf, durch Unterstützung von außen, durch Bündnisse, ihre Unterlegenheit gegenüber Frankreich auszugleichen. Nur denkt der Außenminister nicht daran, ihr die erhofften Verbündeten zu besorgen, im Gegenteil, er strebt dahin, sich mit Frankreich zu verständigen und die deutsch-französischen Gegensätze auszugleichen; deshalb hat die Reichswehr schon längst begonnen,

**auf eigne Faust die Verbündeten**

zu suchen, die sie braucht.

Es ist wahrhaftig kein Ruhmesblatt für die Außenpolitik Sowjetrußlands, daß Geßler und Seeckt bei ihrer Suche nach einer Macht, die zu einem Militärbündnis bereit wäre, gerade in Moskau das größte Entgegenkommen gefunden haben. Im Bunde mit der russischen Roten Armee, so rechnet die Reichswehrleitung, kann man es wagen, mit Frankreich anzubinden. Die Mabrauniche Denkschrift, die so bereits einem sehr großen Personenkreis, darunter auch zahlreichen Parteigenossen, im Wortlaut bekanntgeworden ist, bringt eine erdrückende Beweisführung dafür, daß der Kriegsplan der offiziellen Reichswehr sowohl als auch der ihr in Form von Sport- und Kleinkalibervereinen angegliederten schwarzen Reichswehr ganz auf ein

**Bündnis mit Rußland**

eingestellt ist. Bis an die Elbe soll die Front zurückverlegt werden, damit die kommunistischen Verbündeten aus dem Osten Zeit haben, Polen zu „überrennen". Westdeutschland soll inzwischen durch Sabotageakte der dort zurückgebliebenen schwarzen Reichswehr „beunruhigt" werden. Was inzwischen aus der schutz- und wehrlosen Bevölkerung wird, darüber machen sich die Herrschaften keine Sorgen.

Rußland hat diese Pläne in jeder Weise ermuntert. Daß Seeckt und Tschitscherin bei ihrer vielbeachteten Zusammenkunft im Frühjahr 1926 sich nur vom Wetter unterhalten haben, ist wenig wahrscheinlich. Es wäre auch interessant, die Reisen gewisser Reichswehremissäre, z. B. des verhafteten Oberst Nikolai, zu verfolgen. Jedenfalls war gewiß bei der Einreise nach Rußland nicht so viel Schwierigkeiten gemacht wie bekannten Sozialdemokraten.

**Die Militaristen der Roten Armee**

und die Militaristen der schwarzen Reichswehr haben sich gefunden.

Die Entwicklung, die mit dem Jobeschuß aus Stahlhelm auf Schlageter und der Rede Ruth Fischers vor den nationalistischen Studenten begann, ist zu ihrem logischen Abschluß gedrehen. Außenpolitisch besteht eine Einheitsfront von Geßler, Seeckt und Nikolai zu Tschitscherin und der roten Kaderkommandeuren. Wie? Man kann ganz sicher sein, daß es alles bis ins einzelne abgemacht und geregelt ist.

Deshalb also die verzweifelte Opposition der politischen Vertreter Rußlands im Deutschen Reichstag der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen die Versöhnungspolitik von Locarno und Thoiry, die ja ihren russischen Auftraggebern den deutschen Verbündeten gegen Frankreich abtrünnig zu machen droht. Deshalb aber auch die sonst unverständliche Taktik der Kommunisten, jede

**Linksregierung in Deutschland unmöglich**

zu machen, während Rußland z. B. in China oder England Linksregierungen erstrebt. Denn eine Linksregierung in Deutschland würde ja mit dem Spuk in der Reichswehr aufräumen.

Moskau weiß wohl, weshalb es angewiesen hat, gegenüber der jetzt im Gange befindlichen Aktion der Sozialdemokratie gegen Geßler müsse eine gewisse Reserve bewahrt werden. Es kann die deutschen Arbeiter der Kommunistischen Partei nicht zum

**Schutze Geßlers, des Verbündeten Moskaus,**

antreten lassen. Es kann höchstens unauffällig bremsen, und es kann vor allen Dingen dahin streben, jeden Versuch durch einen energischen republikanischen Kurs die Reichswehr zu säubern, zu vereiteln.

Zu diesem Spiele der hohen russischen Politik ist die Kommunistische Partei für ihre abnungslosen Anhänger und Mitläufer gerade gut genug. Wie lange wird selbst das taktische Geschick Moskaus dies unnatürliche Bündnis mit der deutschen Reaktion aufrechterhalten können zum Schaden der deutschen Arbeiterschaft in Rußland sowohl als auch in Deutschland? —

# Großfeuer in Magdeburg

### Mit Rauchmasken

**Die städtische Pressestelle teilt mit: Die Hauptfeuerwache wurde heute mittag nach Breite Weg 188 gerufen. In den dreistöckigen Lagerräumen von Held sowie der Metallgroßhandlung Enke entstand auf bisher unaufgeklärte Weise ein Großfeuer. Die Feuerwehr arbeitet mit Rauchmasken. Bis jetzt ist es ihr noch nicht gelungen, an den eigentlichen Brandherd heranzukommen. —**

### Brennendes Spielwarenlager

Am Freitag mittag um 1 Uhr brach im Krummen Ellbogen in einem Hinterhaus ein Großfeuer aus. Das Haus hat Verbindung mit dem Gebäude Breiter Weg 188. In den Hofgebäuden befinden sich große Lagerräume des Spielwarengeschäfts von Held. Dort wütet das Feuer. Große Rauchentwicklung ließ zuerst überhaupt nicht erkennen, an welcher Stelle der Brandherd zu suchen ist.

Die Straße Krummer Ellbogen war vollständig verqualmt, so daß es nicht möglich war, auch nur von der einen Straßenseite zur andern in diesem engen Gäßchen zu sehen. Auch in den Höfen der Nachbarhäuser steht Rauch in dicken Wolken. Der Wind drückt ihn in die winklige Straße und in die dunkeln Schächte ihrer Höfe hinab, so daß es der Feuerwehr nur möglich war, mit Rauchmasken ihre Arbeit zu verrichten. Mehrere Löschzüge waren bereits zur Hilfeleistung angerückt.

Auch die Nachbarstraßen, wie Himmelreichstraße, Krügerbrücke und Prälatenstraße, litten unter dem Qualm. Ja selbst in der Großen Münzstraße waren die großen Rauchwolken sichtbar, die der Wind in dieser Richtung abgetrieben hatte. Auch ein lästiger Brandgeruch machte sich in den Straßen dieses Teiles der Altstadt bemerkbar.

Genauere Einzelheiten über den Umfang des Brandes waren bei Redaktionsschluß noch nicht zu erfahren, da das wilde Element noch ungebrochen tobte. Wir werden morgen ausführlich darüber berichten.

Durch einen frischen Wind wurde der Brand allmählich offen. Helle Flammen schlagen zum Dach hinaus. Am alten Fachwerk und den Lagerbeständen findet das Feuer reichlich Nahrung. Funken und Aschenreste fliegen weit in die Stadt hinein. Die umstehenden Wohnhäuser sind aufs äußerste gefährdet. Die Zugangsstraßen sind von der Polizei abgesperrt. —

## Schund und Schmutz wird angenommen.

**Berlin, 3. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Die Annahme des Schund- und Schmutzgesetzes in der Kompromißfassung der Regierungsparteien, die mehrere Reichsprüfstellen vorsieht, wird in der heutigen Sitzung erfolgen. Bezeichnend für den Geist des Gesetzes ist die Mehrheit, mit der es angenommen wird. Die Deutschnationalen und die Deutschvölkischen haben heute mittag ihre Unterschrift unter das Kompromiß gesetzt, während die Demokraten, die an seinem Zustandekommen mitarbeiteten, im letzten Augenblick ihre Unterschrift zurückzogen.**

**Zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung bemühte sich Rudolf Breitscheid (Soz.) in der allgemeinen Aussprache der dritten Lesung noch einmal, dem schwarzblauen Block vor Augen zu halten, welches Verbrechen an der Kultur und am geistigen Fortschritt er zu vollziehen im Begriff sei. Breitscheid erklärte die Vorgänge zwischen der zweiten und dritten Lesung für ungeheuerlich und verlangte entschieden die Ablehnung des Gesetzes. Geradezu skandalös sei es, daß der demokratische Minister Külz nach Ablehnung des Kernstücks der Vorlage diese nicht zurückzog, sondern sich auf die Verhandlungen hinter den Kulissen verlassen habe. Breitscheid kündigte im Namen der Sozialdemokraten an, daß die heutige Mehrheitsbildung im Reichstag ihre politischen Konsequenzen haben werde.**

Nach einer kurzen Rede des kommunistischen Abgeordneten Rosenberg gab Frau Dr. Bäumer von den Demokraten eine Reden zum besten, die die ganze Verlegenheit der Demokratischen Partei in der jetzigen Situation zum Ausdruck brachte. Frau Bäumer sprach teils für, teils gegen das Gesetz und gab schließlich dem Bedauern Ausdruck, daß es mit einer Mehrheit gemacht würde, die als eine politische Koalitionsbildung von bestimmter Tendenz erscheine.

Nach der Rede der demokratischen Abgeordneten wurde die allgemeine Debatte geschlossen und in die Einzelberatung eingetreten. An der Annahme der Vorlage besteht kein Zweifel. —

### Demokraten unterzeichnen nicht

**Wb. Berlin, 3. Dezember.** Wie das Nachrichtenbureau des Vereins deutscher Zeitungsverleger hört, werden die Demokraten den Kompromißantrag über das Gesetz gegen Schund- und Schmutzschriften nicht unterzeichnen. Die Demokraten werden bei der Abstimmung über die entscheidenden Paragraphen 2 und 3 sich der Stimme enthalten und in der Gesamtabstimmung keinen Fraktionszwang üben. —

### Die Ministerbesprechungen in Paris

**Paris, 3. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Die Verhandlungen, die der Vorbereitung der Genfer Völkerbundstagung gelten, haben heute mit einer Konferenz zwischen Chamberlain und Briand begonnen. Morgen werden die Besprechungen fortgesetzt, und zwar werden auch Poincaré, der polnische Außenminister Salewski und der italienische Botschafter daran teilnehmen.**

**Zu einem Frühstück, das Chamberlain in der englischen Botschaft gibt, ist auch der deutsche Botschafter von Hoesch eingeladen worden. Am Sonnabend abend reisen Briand, Chamberlain, Vandervelde und Salewski gemeinsam im gleichen Zuge nach Genf weiter. —**

### Die Freunde der Deutschnationalen

**Wb. Schwerin, 3. November. Bei der heutigen Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen die mecklenburgische Linksregierung wurden 24 Stimmen für den Antrag und 26 Stimmen gegen den Antrag abgegeben. Für den Antrag stimmten die Kommunisten, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Völkischen. Trotz der dicken Freundschaft zwischen Deutschnationalen, Völkischen und Kommunisten ist es also nicht gelungen, die mecklenburgische Linksregierung, in der die sozialdemokratische Arbeiterschaft die entscheidende Rolle spielt, zu stürzen. (Red. „Volksstimme".) —**

### Franz Diener geschlagen

**Newyork, 3. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Der deutsche Schwergewichtsmeister Franz Diener wurde gestern in einem Kampfe um 10 Runden mit dem amerikanischen Boxer Malone nach Punkten geschlagen. Da Malone bei seinen letzten drei Boxkämpfen durch Niederschlag gesiegt hatte, standen die Wetten auf seinen Sieg 5:5. —**

# Die große „Futterkrippe"

Die Deutschnationalen und Völkischen haben einen argen Reinfall erlitten. Sie forderten am 15. Dezember 1925 eine Denkschrift der Regierung über die Ruhegehälter der Reichskanzler und Reichsminister seit der Staatsumwälzung. Mit diesem Material wollten sie dann im Lande hausieren gehen und über republikanische „Futterkrippenwirtschaft" zetern. Aber o Zerrdi! Die neugierigen Sozialdemokraten wollten noch mehr wissen und beantragten mit Erfolg, diese Denkschrift auch auf die wilhelminische Zeit und alle großen Staatspensionsempfänger auszudehnen.

Sehr zum Leidwesen der Deutschnationalen liegt diese Denkschrift nun vor [illegible] sind. Das Material der Denkschrift ist so interessant, daß wir unsere [illegible] Es beziehen Pensionen:

### Ehemalige Reichskanzler:

[illegible]

### Kaiserliche [illegible]:

[illegible]

### Kaiserliche Kriegsminister:

[illegible]

### Die Reichsminister:

[illegible]

ordneten haben Ministerpensionen: Dr. Johann Becker 22 152 Mark, Hans v. Raumer 15 912 Mark und Dr. Karl Heinze 27 300 Mark. Weiter sind zu nennen: Dr. Joseph Koeth 22 776 Mark, Eduard Hamm 19 656 Mark. Dieser hat jedoch — er ist Demokrat und nicht etwa deutschnational — auf seine Pension verzichtet, weil er als Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages [illegible] Einkommen bezieht. Dr. Albert Neuhaus, deutschnationaler Reichsminister, hat eine Pension von 20 904 Mark, Erich Emminger, der bayerische Volksparteiler, ein Staatsanwalt, ist durch seine kurze Ministertätigkeit auf eine Pension von 19 032 Mark hinaufgeklettert. Dr. Josef Frenken, sein Nachfolger im Reichsjustizministerium, hat 24 960 Mark Pension. Eugen Schiffer bezieht 9960 Mark, Dr. Hermes 10 920 Mark, Otto von Schlieben 18 560 Mark, die ihm auf sein Gehalt als Präsident des Landesfinanzamts berechnet werden. Dr. Heinrich Albert 21 840 Mark, Johannes Giesberts 10 920 Mark, Wilhelm Groener 24 960 Mark.

Diesem ganzen Schwarm von bürgerlichen Pensionsempfängern stehen von den Sozialdemokraten nur drei pensionsberechtigte Reichsminister gegenüber: Gustav Bauer, Gustav Radbruch und Robert Schmidt mit insgesamt 35 236 Mark, und Radbruch [illegible] noch auf sein Professorengehalt verrechnet; er ist bekanntlich Universitätsprofessor in Heidelberg.

Von bekannten Staatssekretären und früheren Unterstaatssekretären sind noch zu nennen: Dr. Lewald 16 848 Mark, Freiherr von Rheinbaben, der ganze sechs Wochen lang Staatssekretär bei Stresemann war und volksparteilicher Reichstagsabgeordneter ist, hat 15 912 Mark Pension. Sein Kollege in der volksparteilichen Reichstagsfraktion Adolf Kempkes, der ebenfalls nur vorübergehend in der Reichskanzlei tätig war, bezieht dafür lebenslang 9360 Mark, Freiherr v. Welser 16 847 Mark, Doktor Julius Hirsch 8860 Mark.

### 1597 Generale:

Die Denkschrift über die pensionierten Generale füllt einen ganzen Band. Wir begnügen uns mit je 16 888 Mark Pension aufzuführen: Generalfeldmarschall v. Mackensen, Generaloberst v. Einem, Generaloberst v. Kluck, General der Infanterie von Kuhl, General der Infanterie v. Below, Generaloberst Freiherr [illegible], General der Infanterie Erich Ludendorff, Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, General der Kavallerie Liman von Sanders, General der Infanterie [illegible], Generalfeldmarschall Rupprecht, [illegible] von Bayern, Ritter v. Schoch, Ritter von [illegible], Generaloberst v. Plessen, General der Kavallerie von [illegible], General der Infanterie v. Deimling, General v. Gallwitz, General Freiherr v. Gebsattel, General Freiherr v. Lüttwitz, General v. Linsingen, General [illegible], General Graf von [illegible].

Die Reichsminister aus den freien Berufen erhalten nur dann Pension, wenn sie ihr Amt mindestens zwei Jahre bekleidet haben, und zwar erst dann nur 35 v. H. des pensionsfähigen Diensteinkommens als Reichsminister. Es trifft dies bei den Sozialdemokraten nur auf Gustav Bauer und Robert Schmidt zu, dagegen treten die Berufsbeamten, sofern sie eine zehnjährige Dienstdauer hinter sich haben, sofort in den Genuß der Ministerpension. Daher die bedeutenden Unterschiede zwischen den Pensionsbezügen. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß die Republik [illegible] aus den freien Berufen geschaffen hätte.

Die Denkschriften sind insofern noch unvollkommen, als die zahllosen hohen Pensionsempfänger Preußens, Bayerns usw. fehlen, die durchweg den Rechtsparteien zuzuzählen sind. Auch die Witwenbezüge sind in den Denkschriften nicht enthalten.

Das gesamte Material ist ein unerhörter Beweis für die Gutmütigkeit(?) der Republik und die Frechheit und Verlogenheit ihrer Gegner. —

# Der Schundblock

Am Freitag wird im Reichstag die dritte Lesung des Schmutz- und Schundgesetzes stattfinden. Nicht weniger als sieben bürgerliche Parteien haben bei dem Reichstagspräsidenten den Antrag gestellt, bereits am Freitag die dritte Lesung vornehmen zu lassen. Um für alle Fälle sicher zu gehen, hat man durchgesetzt, daß der Sitzungsbeginn von 3 auf 12 Uhr mittags verlegt wird. Man will also das Schund- und Schmutzgesetz so schnell wie möglich unter Dach bringen, weil man fürchtet, daß die Abwehrbewegung im Volke gegen [illegible] geschaffene Schmutzgesetz die Verabschiedung des Gesetzes doch noch unmöglich macht.

Die Herrschaften, die die deutsche Jugend nach den Methoden des Doktor Eisenbart vor dem Schund und Schmutz schützen wollen, haben nun allem Anscheine nach glücklich die Mehrheit zusammengebracht, die für die Verabschiedung des Gesetzes notwendig ist. Man war nicht wählerisch bei der Zusammenraffung der parlamentarischen Hilfsvölker. Neben den Deutschnationalen ist auch das Fähnlein der Völkischen, also ganz besonders patentierter Volkserneuerer, in die Front der dem Schmutzverfolgungswahn verfallenen Paragraphenreiter eingeschwenkt. Der Abgeordnete Runkel von der Deutschen Volkspartei, der die letzten Kompromißverhandlungen führte, hat die neuen Hilfstruppen herbeigeführt. Den Demokraten, die sich plötzlich in sehr gemischter Gesellschaft sahen, wurde angst und bange, und schleunigst haben sie gegen die Hinzuziehung der Deutschnationalen und Völkischen Protest erhoben. Sage mir, mit wem du umgehst . . .

Am Schund- und Schmutzkompromiß sind die letzten Arbeiten beendet. Nach vielem Basteln, Feilen und Bohren zeigt es sich nun in seiner ganzen Pracht. Die letzte Fassung des Gesetzes bestimmt, daß die Prüfstellen vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den Landesregierungen nach Bedarf eingerichtet werden. Zwar die von Volksparteilern früher aufgestellte Forderung, die Prüfstellen nur „im Benehmen" mit den Ländern einzurichten, mußte also einer neuen Verschlechterung Platz machen. An Stelle des „Benehmens" tritt das „Einvernehmen"! Die Landesregierungen haben es also in der Hand, vor allem in der Besetzung der Stellen das entscheidende Wort zu sprechen; denn ohne das Einvernehmen, d. h. ohne die Zustimmung der Landesregierungen, ist die personelle Frage bei den Prüfstellen gar nicht zu lösen. Wir haben also Länderprüfstellen, bei deren Einrichtung schon das Reich nach der Pfeife der Länder tanzen muß. Die Länder diktieren, das Reich richtet ein, d. h. zahlt.

Das schlimmste ist, daß die Entscheidungen dieser vom Reich eingerichteten Prüfstellen für das ganze Reich gelten. Ebenso schlimm ist, daß die Beschwerde der betroffenen Stellen keine aufschiebende Wirkung hat. Wen also der Bannstrahl einer Länderprüfstelle trifft, der muß die Zeche bezahlen. Die Prüfstelle besteht aus einem Vorsitzenden und acht Sachverständigen: zwei aus dem Bereich der Kunst und Literatur, zwei vom Buch- und Kunsthandel, zwei von den Jugendwohlfahrtsverbänden und zwei aus der Lehrerschaft und den Volksbildungsorganisationen. Eine Schrift kommt dann nur auf die Liste, wenn [illegible] Sachverständige sich dafür entscheiden. Die Oberprüfstelle des Reiches kommt nach Leipzig. Die Vertreter der Geistlichkeit werden bei der Ernennung der Sachverständigen nicht mehr, wie vorgeschlagen war, „besonders" berücksichtigt, sie werden nur berücksichtigt.

Solche kleinen Pflästerchen machen aus dem Scheusal keine Schönheit. Deshalb wird die Sozialdemokratie bis zuletzt den Kampf gegen dieses unmögliche Gesetz führen. Ihre wichtigsten Anträge wird sie abermals einbringen, um die einzelnen Fraktionen und Abgeordneten zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen. Im Lichte der namentlichen Abstimmung wird der Reichstag die Verrats-Groteske spielen müssen. —

*

## Mehrheit noch zweifelhaft

In den späten Abendstunden des Donnerstags [illegible] wird uns aus Berlin gedrahtet — entstanden unter den bürgerlichen Parteien neue Schwierigkeiten über die Verabschiedung des Schund- und Schmutzgesetzes. Die Demokraten waren nicht wenig entsetzt, als sie feststellen mußten, daß auf Grund der Verhandlungen, die die Deutsche Volkspartei und das Zentrum mit der äußersten Rechten — ohne Wissen der Demokraten — geführt hatten, das [illegible] geschlossene Kompromiß auch mit der Unterschrift der Wirtschaftspartei, der Deutschnationalen und der Völkischen signiert werden sollte.

Bezeichnenderweise erklärte der Vertreter der Völkischen, der Abgeordnete Kube, auf ihre Unterschrift keinen Wert zu legen, wenn dadurch Anstoß erregt würde. Der

## Tanzabend im Wilhelm-Theater

[illegible]

[illegible] Zeitung [illegible]. Erh.

## Ausstellungen

Die Galerie Heinrichshofen hat Arbeiten zweier [illegible] Ausstellungen [illegible] Josef Hoffmann stellt Bilder in Öl und Aquarell aus, [illegible]

[illegible]

[illegible] Zeichenkunst [illegible]

Ein Talent ringt nach eignen Ausdrucksfähigkeiten [illegible] malerischer Wirkung. [illegible] Landschaftsschilderungen [illegible]

**Uraufführung im Wilhelm-Theater.** [illegible] „Das reißende Lamm", [illegible] Problemstellung. Das Drama [illegible] „Du sollst nicht töten!" [illegible] „reißende Lamm" erlebt am 11. Dezember im Wilhelm-Theater seine Uraufführung.

**Das Millionengeschäft mit alten Handschriften.** [illegible] Dollar [illegible] Für alte Shakespeare-Ausgaben aus der ersten Hälfte des [illegible] Jahrhunderts wurden Preise von 2800 bis 3700 Dollar [illegible] die erste Ausgabe von „Gullivers Reisen" von Jonathan Swift [illegible] Druck ihren einen so hohen Raritätenwert darstellen! —

Völkischen sei alles daran gelegen, das Gesetz unbedingt zustande zu bringen.

Als Deutsche Volkspartei und Zentrum auch die Unterzeichnung durch die Deutschnationalen ablehnten, erklärten diese durch Dr. Mumm, daß sich dann die Deutschnationalen auch nicht an das Kompromiß gebunden fühlen, sondern voraussichtlich einen Antrag auf Schaffung von Länderprüfstellen wieder aufnehmen werden. Darüber fällt die letzte Entscheidung in einer deutschnationalen Fraktionssitzung im Laufe des Freitag vormittags.

Von den Demokraten wird, wie versichert wird, die überwiegende Mehrheit gegen das Gesetz stimmen, und auch eine Minderheit der Deutschen Volkspartei soll entschlossen sein, zu mindestens der Abstimmung fernzubleiben. Das Ergebnis der Abstimmung ist unter diesen Umständen äußerst schwankend und unsicher. —

## Geßler an Paul Löbe

Der Reichswehrminister hat an den Reichstagspräsidenten Löbe einen längern Brief gerichtet, in dem er sich mit den wiederholten öffentlichen Feststellungen Löbes über die Werbetätigkeit der Reichswehr befaßt. Geßler erklärt, daß sich „in keinem einzigen Falle auch nur Anhaltspunkte für die tatsächliche Existenz von „Werbebureaus" ergeben haben, die den Ersatz aus rechtsstehenden Kreisen vermittelten".

Er versucht dann einzelne spezielle Behauptungen zu widerlegen, ohne jedoch auch nur mit einem Wort auf die Feststellungen der Breslauer „Volkswacht" über die Existenz schlesischer Werbebureaus einzugehen. Seine Auskünfte stützen sich auf Erkundigungen bei den von den Behauptungen betroffenen Stellen im Reiche. Wir haben nie angenommen, daß diese die festgestellten Tatsachen, selbst wenn sie einwandfrei erwiesen sind, ohne weiteres bestätigen würden. Infolgedessen vermag der Brief des Reichswehrministers unser Mißtrauen nicht im geringsten aus der Welt zu schaffen.

Am Mittwoch hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Reichsregierung umfangreiches Material über bestimmte Zustände in der Reichswehr übermittelt. Wir sind gespannt, ob sich nach Sichtung dieses Materials für Geßler immer noch „in keinem einzigen Falle auch nur Anhaltspunkte ergeben". Bei Geßler allerdings scheint kein Ding unmöglich. —

*

### Selbst die Demokraten zweifeln

Die demokratische „Vossische Zeitung" erklärt zum Schreiben des Reichswehrministers an Paul Löbe:

Der Brief Geßlers stellt die erste offizielle Antwort der Reichswehrverwaltung auf die Kritik in der Ersatzwerbung der Reichswehr dar. Es bringt allerdings auch sofort die bedauerliche Gewißheit, daß Dr. Geßler an den Kern der ganzen Frage vorbeigeht, wenn er aus der Feststellung, daß nicht eine Anzahl von ganz offenkundigen Verstößen gegen die Ersatzbestimmungen nachgewiesen seien, schließen zu können meint, daß deshalb das System einwandfrei sei.

Das Mißtrauen, das unbestreitbar in sehr weiten Kreisen herrscht, wird nur verschwinden, wenn die Ersatzmethoden geändert und einer Kontrolle unterstellt werden, wie sie Löbe fordert.

Wenn schon die demokratische Presse so ungeschminkt ihr Mißtrauen gegen den demokratischen Wehrminister äußert, wer will da von andern Kreisen verlangen, daß sie den Geßlerschen Versicherungen Vertrauen entgegenbringen? —

## Bedenklicher Zuzug

In der letzten Zeit sind in der Presse mehrfach Nachrichten über einen Mehrbedarf an Arbeitskräften im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau verbreitet worden. Diese Veröffentlichungen scheinen eine Wanderbewegung und einen planlosen Zuzug ins Ruhrgebiet hervorgerufen zu haben.

Es ist gewiß, daß in den letzten Monaten eine gewisse Nachfrage nach Arbeitskräften bestand, jedoch handelte es sich hierbei fast ausschließlich um erstklassige Fachkräfte, und zwar in der Hauptsache um Kohlenhauer mit entsprechenden Papieren. Trotz dieser Besserung des bergbaulichen Arbeitsmarktes ist jedoch die Arbeitslosigkeit im Ruhrgebiet noch so groß, daß der Bedarf an Fachkräften, besonders an Tagesarbeitern und ungelernten Kräften, im eignen Bezirk sehr gut gedeckt werden kann. Es muß daher von einer ungeregelten Abwanderung zur Arbeitssuche ins Ruhrgebiet dringend gewarnt werden, da keinerlei Aussicht auf Erlangung einer Beschäftigung besteht.

Die Erwerbslosen mögen diese Warnung aus Essen beachten, um sich vor Enttäuschungen und vergrößerter Not zu bewahren. —

## Stahlhelmmord vor Gericht

Vor dem Großen erweiterten Schöffengericht in Breslau begann am Donnerstag ein Strafprozeß gegen den Stahlhelmmann [illegible] aus Wattowitz, der in der Nacht zum 20. [illegible] den [illegible] Hermann Reing [illegible] mit [illegible] Pistolenschüssen nach einem Wortwechsel niedergeschossen hat. Der [illegible] Vorgang in der Breslauer Kontrollkommission hervorgerufen hatte und die Verurteilung des [illegible] einer machtvollen Kundgebung [illegible] Wirkung des Verschwindens des Verschollenen [illegible] im Zusammenhang mit [illegible] Schupo [illegible] gegen [illegible] verursacht.

Die unbefriedigende Zeugenvernehmung wurde vom Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Sperlich in einer Weise vorgenommen, die kaum Gelegenheit zu formellen Beanstandungen [illegible] — wohl ungewollt — der Entlastung des Angeklagten entgegen konnte. [illegible] in dem Zeugenverhör [illegible] im [illegible]

zwei Stahlhelmleute und drei Reichsbannermänner

beteiligt gewesen. Der zweite Stahlhelmmann, ein junger Bankbeamter namens Schön, wurde vernommen und seine Angaben, die die Stahlhelmleute [illegible] die angeführten Tatsachen, wurden durch Gegenfragen oder andere Zeugenaussagen kaum beeinflußt. Dagegen wurde der Parteifunktionär Wilke, der sich in der Begleitung des Erschossenen befunden hat und der ganz klare und eindeutige Angaben machte, immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß er sich dem Verdacht eines Meineidsverfahrens aussetze, weil er in Widerspruch mit den Angaben des Stahlhelmzeugen kam.

Der sozialdemokratische Belastungszeuge befand sich dabei mit allen Einzelangaben in Uebereinstimmung mit denjenigen Zeugen, die parteipolitisch überhaupt uninteressiert als Nachbarn die Vorgänge bemerkt hatten, die allerdings durchweg nur Einzelheiten und kein geschlossenes Bild des Ganzen geben konnten.

Der zweite Begleiter des Erschossenen versagte allerdings in der Vernehmung vollständig, da er infolge früherer Kopfverletzungen und von Alkoholgenuß in nicht aussagefähigem Zustand erschien.

Der Verteidiger machte immer wieder den Versuch, wenigstens den Glauben für seinen Schützling in Anspruch zu nehmen, daß er bedroht gewesen war.

Stark zugunsten des Angeklagten setzten sich auch die medizinischen Sachverständigen ein, die auf Grund eines einzigen Körnchens Pulver, das am Rocke des Erschossenen gefunden wurde und von dem nicht einmal einwandfrei feststeht, ob es wirklich Pulver war, sehr gewagte Schätzungen über die Nähe der Kämpfenden abgaben und damit die Belastungszeugen zu widerlegen suchten. —

## Der Ehren-Rotarmist

Früher wurde Wilhelm der Abgefundene Ehrenadmiral, Ehrengeneral, Regimentskommandeur im russischen Heere. Gern erstrahlte Seine Kaiserliche Majestät im Glanze fremder Uniformen. Heute — doch lassen wir lieber die „Rote Fahne" wörtlich aus Moskau über den erweiterten Ekki berichten:

Dann überreicht Genosse Orlow als Vertreter des Reiterbataillons der Höhern Schießschule Genossen Thälmann eine Rotarmistenuniform, weiter er mitteilt, daß das Bataillon Genossen Thälmann zum Ehren-Rotarmisten gewählt hat.

Ausgerechnet Thälmann, Hindenburgs Transportarbeiter, wird Ehren-Rotarmist! Daß die Bolschewiki, die Feinde bürgerlicher Kultur und bourgeoiser Verlumpung, zu den Mitteln feudaler Tradition greifen, um die Solidarität mit ihren Berliner Agenten zu bekunden, ist daran besonders hübsch. Fehlt nur noch das kaiserliche Tatütata als Kampfsignal. — Heil Moskau! —

## Wahlergebnis in Dänemark

Bei rund 90 Prozent Wahlbeteiligung hat die Reichstagswahl in Dänemark eine Vermehrung der Stimmen für Sozialdemokraten, Konservativen, Zentrum (Bauernpartei) und Deutsch-Schleswiger sowie dem Reichstag gebracht, während die radikale Partei über 10 Prozent Einbuße an Stimmen hatte. Die Kommunisten sind von 6000 auf rund 3000 Stimmen zurückgegangen und sind damit wieder ohne ein Mandat ausgegangen. Es erhielten Stimmen (Mandate):

| | | |
|---|---|---|
| Sozialdemokraten | 497 171 | (55) |
| Bauernpartei | 378 345 | (48) |
| Konservativen | 375 909 | (30) |
| Radikalen | 150 897 | (16) |
| Rechtsverband | 17 502 | (2) |
| Deutsch-Schleswiger Partei | 10 126 | (1) |

Der Arbeiterführer Stauning erklärte nach dem Bekanntwerden des Endergebnisses dem Vertreter des „Sozialdemokratischen Pressedienstes": Wir Sozialdemokraten haben uns bei außerordentlich ungünstigen Umständen gut gehalten. Wir haben gegenüber 1924 um 27 000 Stimmen zugenommen. Bei einem direkt durchgeführten Verhältniswahlsystem hätten wir unsre Mandatzahl halten müssen. Durch die Laune unsers Wahlgesetzes hat die Bauernpartei vier Kreismandate erhalten, die sie gerechterweise nicht zustehen. Dagegen müßten wir Sozialdemokraten zwei Mandate einbüßen.

Das sozialdemokratische Kabinett wird sofort seine Folgerung aus der Wahl ziehen und den König bitten, die beiden Rechtsparteien mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Ob sie eine arbeitsfähigere Regierung zusammenbringen, können wir in Ruhe abwarten, da sie in allen Wirtschaftsfragen in scharfem Gegensatz zueinander stehen.

Voraussichtlich werden Bauernpartei und Konservative also die Regierungsbildung übernehmen. —

## Chamberlain in Paris

Der britische Außenminister Chamberlain ist am Donnerstag nachmittag 5 Uhr, der polnische Außenminister Zalewski um 3 Uhr in Paris eingetroffen.

Briand hat Chamberlain persönlich am Bahnhof empfangen. Die ersten Beisprechungen zwischen den beiden Staatsmännern werden aller Voraussicht nach am Freitag vormittag beginnen. Ein Programm hierfür soll den Pariser Blättern zufolge noch nicht ausgearbeitet sein, aber es ist sehr unwahrscheinlich, daß zu den Beisprechungen zwischen Chamberlain und Briand auch Zalewski hinzugezogen wird. Es soll im Gegenteil getrennt zwischen Briand und Chamberlain und zwischen Briand und Zalewski verhandelt werden.

Ueber den Ausgang der Beisprechungen zeigt man sich in Paris ziemlich optimistisch und glaubt, daß es leicht sein wird, eine „Einheitsfront" in der Frage der deutschen Abrüstung und der Aufhebung der Militärkontrolle vor der Genfer Tagung herzustellen. —

## Notizen

**Schließung der Fordbetriebe.** Zu den Nachrichten über die Schließung der Ford-Automobilfabriken teilt die Direktion mit, daß sämtliche Fordfabriken jährlich von Mitte Dezember bis Anfang Januar geschlossen werden, um eine Inventur aufzunehmen. Die Nachricht, daß die Produktion bei Ford eingeschränkt werden müsse, wird dementiert. —

**Die Wirtschaftspartei für Mietwucher.** Der § 10a des Mietschutzgesetzes sieht vor, daß Hausbesitzer, die einen Mietzins fordern, der als „nicht angemessen" anzusehen ist, wegen Wuchers mit Räumen durch Geld- oder Gefängnisstrafen zu belegen sind. Im Wohnungsausschuß des Reichstags stellte man sich Wucherhäuser der Vorwurf, gleich Verbrechern zu behandeln. Der Wohnungsausschuß lehnte aber diesen Antrag ab. Der [illegible] Abgeordnetenmehrheit mit dem Reichsjustizministerium der Ansicht sind, es sei unverantwortlich, den Mietwucher durch Straffreiheit zu fördern. Die Wirtschaftspartei aber, die in Wirklichkeit nichts andres ist als eine Partei des Hausbesitzes, schützt den Mietwucher. —

**Für die polnischen politischen Gefangenen.** Zwei Abgeordnete des englischen Parlaments, Mitglieder der Arbeiterpartei, und die Frau des Redakteurs der Londoner Zeitung „Plebs" sind in Warschau eingetroffen, um sich mit den Bedingungen bekannt zu machen, unter denen die politischen Gefangenen in Polen leben.

**Mexiko gibt nach.** In dem Konflikt zwischen Amerika und Mexiko wegen der Petroleumgesetze wurde von dem mexikanischen Botschafter eine Erklärung abgegeben, wonach die Rechte der ausländischen Petroleumgesellschaften bestätigt werden und die Begrenzung aller Konzessionen auf 50 Jahre sich nur auf mexikanische Gesellschaften bezieht. Die Rechte der ausländischen Gesellschaften bleiben unangetastet. —

# Depeschen

### Chamberlains Standpunkt

**Wb. Paris, 3. Dezember.** Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" beschäftigt sich mit den Verhandlungen, die Chamberlain heute morgen mit Briand führen wird. Seit 10 Tagen, schreibt er, schweige Chamberlain. Er verheimliche seine Gedanken und Handlungen und befürchte, zu früh die öffentliche Meinung in Frankreich aufzuscheuchen. Trotzdem steuere er auf sein Ziel zu.

Die Engländer seien überzeugt, daß entweder Locarno in sich zusammenfallen müsse oder aber für Stresemann annehmbare Lösungen gefunden werden müßten, nämlich 1. die Abberufung der Interalliierten Militärkommission aus Berlin zu einem im voraus festzusetzenden Zeitpunkt, wahrscheinlich März 1927. Die Deutschen müßten dafür die Verpflichtung übernehmen, daß sie in der Zwischenzeit die wenigen noch übrigbleibenden Punkte der Entwaffnung erfüllen, 2. die Definition dieser Maßnahmen im Einverständnis mit Deutschland, 3. im Einverständnis mit Deutschland eine Abänderung des im Dezember 1924 angenommenen Planes über die Investigationsmaßnahmen, um die Uebernahme der Kontrolle durch den Völkerbund laut Artikel 213 des Friedensvertrags von Versailles durchzuführen, 4. endgültige Abkürzung der Besetzungsfristen, mit andern Worten die ziemlich rasche Beseitigung der Rheinlandbesetzung.

Der Völkerbund soll als Gegenpartei damit beauftragt werden, über das Rheinland eine wesentlich aufmerksamere Ueberwachung durchzuführen als in den übrigen Gebieten Deutschlands. Das sei der Plan.

„Echo de Paris" wendet sich natürlich gegen dieses Programm und sucht dessen Durchführung zu vereiteln dadurch, daß es Briand auffordert, er möge die Angelegenheit allen sieben Signatarmächten des Abkommens von Locarno unterbreiten. Sie mögen dann diese Fragen prüfen. Polen und die Tschechoslowakei hätten ein direkteres Interesse als Frankreich an gewissen Problemen, die noch zu lösen seien. Warum wollen wir sie von der Beratung ausschließen? Chamberlain wolle den Rat von Locarno, dann möge er doch alle Signatarmächte der Abkommen von Locarno dazu einladen. —

### Die Vier-Minister-Konferenz

**Wb. Berlin, 3. November.** Wie das Wolffbureau auf Erkundigungen aus gut unterrichteter Quelle zu den Gerüchten über eine bevorstehende Viermächte-Konferenz erfährt, dürfte das Zustandekommen einer solchen Zusammenkunft völlig von dem Verlauf der Genfer Beratungen abhängen. Bis jetzt liegt ebenfalls noch keine feste Vereinbarung vor. Die Anregung ist auch keineswegs von deutscher Seite ausgegangen. —

### Lohnbewegung in München-Gladbach

**Wb. München-Gladbach, 3. Dezember.** Infolge Besserung der wirtschaftlichen Lage der Textilindustrie forderten die Gewerkschaften eine Lohnerhöhung von mindestens 10 Prozent für alle Textilarbeiter, die von den Vertretern der Arbeitgeber abgelehnt wurde. Darauf kündigten etwa 100 Bafferer. Ferner wird in den einzelnen Betrieben die Ueberarbeit verweigert. Auch wurde das Mehrstundenkommen, auf Grund dessen eine wochentliche Arbeitszeit einschließlich des auf 54 Stunden ausgedehnt werden kann, von den Gewerkschaften gekündigt.

### Raubüberfall in der Stadtbahn

**Berlin, 3. Dezember. (Eigner Drahtbericht.) Ein schwerer Raubüberfall wurde heute vormittag im Stadtbahnzug zwischen den Stationen Charlottenburg und Eichkamp verübt. In einem Abteil zweiter Klasse saß ein Major. Plötzlich drang ein jugendlicher Bursche in das Abteil und gab auf den Major einen Schuß aus einer Scheintodpistole ab. Der Ueberfallene sprang auf. Es entstand zwischen ihm und dem Räuber ein Ringkampf im fahrenden Zuge. Dabei gelang es dem Major, die Notbremse zu ziehen.**

**Nachdem der Zug auf freier Strecke stehengeblieben war, kamen Eisenbahnbeamte herbei und nahmen den Räuber fest. Bei der polizeilichen Vernehmung hat der Verhaftete sich bisher geweigert, seinen Namen und die Motive seiner Tat zu nennen.**

### Verirrte Kugel

*** Berlin, 3. Dezember. Bei einer Jagd auf drei Einbrecher im Westen Berlins wurde heute nacht ein unbeteiligter Passant durch den Schuß eines Polizeibeamten schwer verletzt. —**

### Acht Todesopfer

**Tu. Münster, 3. Dezember. Im Krankenhaus ist nun auch ein achtes Opfer der Grubenkatastrophe auf Zeche de Wendel gestorben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.**

### Zu Sträflingskleidern im Eisenbahnzuge

**Tu. Leipzig, 3. Dezember. Aus einem Leipziger Zug wurden heute zwei Reisende in Sträflingskleidern, die nicht im Besitz von Fahrkarten waren, festgehalten. Die Polizei stellte fest, daß es sich um zwei Zuchthäusler handelt, die gestern aus dem Lichtenburger Zuchthaus entsprungen waren. Der eine von ihnen ist der wegen Mordes zum Tode verurteilte Photograph Schatz; der andre war zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. —**

### Deutscher Dampfer gestrandet

**Wb. St.-Pierre-de-Miquelon, 3. Dezember. Der deutsche Dampfer Totila, der durch Funkspruch meldete, daß er in dichtem Nebel gestrandet sei, ist vollkommen wrack. Ein französischer Kapitän berichtet, er habe bei der Vorbeifahrt an Bord der „Totila" aber an Land kein Lebenszeichen bemerkt. Wahrscheinlich sei aber die Mannschaft in Sicherheit. —**

### Jugentgleisung in Kanada

**Wb. Calgary (Alberta), 3. Dezember. Durch Entgleisung eines Zuges von Montreal nach Vancouver 180 Meilen östlich von Calgary wurden neun Passagiere und neun Eisenbahnangestellte verletzt. —**

# Eine Konfektions-Ueberraschung

Wir kauften außerordentlich billig moderne Mäntel, Kleider und Kostüme usw., die wir infolgedessen zu nachstehend hervorragend billigen Preisen zum Verkauf stellen können. ★ Kommen Sie zu uns, der Weg wird für Sie bestimmt lohnend sein.

**Serie I**

**Damen-Mäntel**
aus [illegible] in modernen Farben

**Wollkleider**
aus [illegible] oder aus Kasha-Jersey in verschiedenen Farben

**Servierkleider**
[illegible] mit langem Arm

**Morgenrock**
aus [illegible]
aus [illegible]

zum Aussuchen . . . . . Stück

**7.50 Mk.**

**Serie II**

**Damen-Mäntel**
mit echtem Mouflon-Pelzkragen oder Biberettekragen

**Eskimo-Tuchmäntel**
mit Tressengarnitur

**Crêpe de Chine-Kleider**
in schönen Farben

**Wollrips- oder Samtkleider**
moderne Macharten

**Crêpe de Chine-Blusen**
mit Faltengarnitur

zum Aussuchen Stück

**15.50 Mk.**

**Serie III**

**Damen-Mäntel**
aus [illegible] Velour de laine mit Pelzkragen, Stulpen und Garnitur [illegible] mit Pelz besetzt

**Kostüme**
aus [illegible] Velours-Stoffen, zum Teil auf Seide

**Seidenkleider**
in [illegible] einfach oder mit Spitzen-Garnitur

**Wollripskleider**
in modernen Macharten

Serie III zum Aussuchen Stück

**29.50 Mk.**

**Serie IV**

**Damen-Mäntel**
aus [illegible] Velour de laine, mit [illegible] Pelzkragen und Stulpen oder [illegible] Pelzgarnitur

**Pelzbesetzte Mäntel**
mit [illegible]

**Frauen-Mäntel** in allen Farben

**Kostüme**
mit Röcken, zum Teil auf Seide

**Elegante Ballkleider**

**Brautkleider** [illegible] Modell

**Elegante Wollkleider**
in neuer [illegible]

Serie IV zum Aussuchen Stück

**39.50 Mk.**

**Serie V**

**Damen-Mäntel** aus erstklassigem Velour de laine- oder Ottomane-Stoffen, reich mit Pelz verbrämt, zum Teil auf Seide gefüttert

**Sealplüsch-Mäntel** wolle Längen bestbare Qualität, aus Damaste gefüttert

**Elegante Nachmittags-Kleider u. Abendkleider** zum Teil mit Perlen oder Spitze garniert

**Elegante Wollkleider**
Schlag für Backfisch, besonders geeignet

**Modell-Kleider und -Mäntel**
mein unter Preis

Serie V zum Aussuchen Stück

**59.00 Mk.**

Prüfen Sie dieses Angebot. Sie werden angenehm überrascht sein

# Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52

---

**Sieraß, ärgert Dich nicht**
[illegible] 1.25, 1.50 u. 2.50 M.
Buchhandlung [illegible]
[illegible] 2.

---

**Pelz-**
[illegible]
Bakanz-Jaden [illegible] 1.20.–
Bakanz-Stola [illegible] 60.–
Schals [illegible] 15.–
Kinder-Garnituren [illegible] 5.–
Damen-Sch- und Sport-Pelze [illegible] 120.–
Felle [illegible] 40.–
[illegible]
**Eisemann**
Breiter Weg 22 [illegible]

---

**NW&K WOLLGARNE**
**Sportwollen**
Nordstern-Fuldania-Schwanstern-Blaustern-führend in Güte und Farben
Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch
Sportwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H. Altona-Bahrenfeld

---

L. Eingang.

**Zu Weihnachten**
[illegible] in allen Ausführungen.

**Herren-Mäntel** [illegible] 28.00
**Herren-Anzüge** [illegible] 28.00
**Winterjoppen** [illegible] 14.00
**Damen-Mäntel** [illegible] 19.00
**Damen-Kleider** [illegible] 15.00

[illegible]

**Sieverling**
17 Johannisstraße 17

L. Eingang.

---

**Laden links** das gute republikanische Witzblatt empfiehlt Buchhandlg. Volksstimme

---

**Mein Weihnachtsverkauf** bietet Ihnen **große Vorteile!**

Einige Preise:

| | |
|---|---|
| Herren-Stiefel, schwarz Boxcalf, gute Qualität, reine Leder | 10.75 |
| Damen-Halbschuhe | 11.75 |
| Knaben-Arbeiter-Schnürstiefel | 6.75 |
| Schnürstiefel, braun Zahlleder | 14.75 |
| Gummischuhe, 2 Schnallen, mit und ohne Futter | 5.85 |
| Gummischuhe, la Qualität, Normallänge | 7.75 |
| Damenschuhe, la Verarbeitung, [illegible]-Chevr. ab Vorrat 10.75 8.75, unsort. | 6.75 |
| Lackpumpschuhe, gute Qualität | 8.75 |
| Turnschuhe, braun Vorkalf | 13.75 |
| Zeitgemäße Modell in allen Farben billig | |
| Kinder-Stiefel, schwarz [illegible] Größe 30/35 4.90 [illegible] 26 4.40 23 u. 24 | 2.95 |
| Lederniedertreter in allen Farben | 2.95 |
| Kameliaus-Hausschuhe, mit Filz- und Lederhohle, verdeckt gemacht, 36 bis 42, immer noch Vorrat | 2.95 |

**S. Wolff's Gelegenheitskäufe**
Schmiedestraße 14/15.

# Ostfragen im Reichstag

Die Donnerstagsitzung des Reichstags wird um 3 Uhr eröffnet. Die zweite Beratung des Nachtragsetats für das Ministerium des Innern wird fortgesetzt bei dem noch ausstehenden Kapitel Besondere Maßnahmen zur wirtschaftlichen und kulturellen

**Förderung der östlichen Grenzgebiete**

Preußens. Der Hauptausschuß, über dessen Verhandlungen Abg. Schreiber (Ztr.) berichtet, beantragt, die im Etat eingestellte Summe von 33 auf 41 Millionen Mark zu erhöhen. Es sollen ferner bewilligt werden: je 200 000 Mark für die Arbeiter-Turn- und Sportschule in Leipzig sowie für eine Turnhalle auf dem Sportforum in Berlin-Grunewald. Ferner 100 000 Mark für das Stadion der „Deutschen Jugendkraft" in Münster.

Abg. **Hensel** (dt.-natl.) begrüßt, daß für den gefährdeten Osten größere Beträge bereitgestellt werden. Sie würden dazu beitragen, die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse zu verbessern. Für die Landwirtschaft Ostpreußens müsse allerdings noch mehr geschehen.

Abg. **Ulitzka** (Ztr.) weist darauf hin, daß die Grenzziehung im Osten, die auf die Dauer unhaltbar sei, sich außerordentlich ungünstig für die Ostprovinzen auswirke. Deshalb müsse gerade für diese Reichsgebiete, die man, wie besonders Oberschlesien, lange vernachlässigt habe, mehr als bisher getan werden. Sehr viel habe Oberschlesien in der Zeit bis zur Abstimmung gelitten, noch heute seien die ungeheuern Schäden wirtschaftlicher und kultureller Art sichtbar.

Abg. **Jaddatsch** (Komm.) schildert das große Wohnungselend in Oberschlesien. Man solle jetzt keine Kirchen, sondern Wohnungen bauen.

Abg. **Fehr** (Wirtsch. Vgg.) weist darauf hin, daß auch Bayern gefährdete Ostgebiete habe. Diese hätten auch berücksichtigt werden sollen. Solange die bayrischen Wünsche nicht erfüllt würden, werde die Partei des Redners auch den andern Ostgebieten die erforderlichen Mittel nicht bewilligen.

Abg. **Pfleger** (Bayr. Vp.) gibt der mangelhaften Vorberatung des „Sofort-Programms" für den Osten die Schuld, daß Bayern nicht berücksichtigt worden sei. Im nächsten Etat müsse das jetzt Versäumte nachgeholt werden.

**Reichsinnenminister Külz**

weist darauf hin, daß bei der Bildung des Ostausschusses des Reichstags nur an Preußen und nicht an Bayern gedacht worden sei, deshalb enthalte das „Sofort-Programm" nur Beihilfen für den preußischen Osten. Irgendeine Unfreundlichkeit gegenüber Bayern sei daraus nicht zu entnehmen. Die Reichsregierung werde auf dem jetzigen Wege fortfahren und auch den gefährdeten Grenzgebieten Bayerns, Badens und Württembergs kulturelle Hilfe bringen.

Abg. **Frick** (völk.) beantragt, nunmehr den Reichsfinanzminister herbeizuholen, damit er Auskunft darüber geben könne, ob für Bayern noch weitere 2 Millionen bewilligt werden können. Der Antrag wird gegen Völkische und Kommunisten abgelehnt.

Abg. **Runkel** (Dt. Vp.) beantragt, auch für die gefährdeten Gebiete Schleswig-Holsteins 2 Millionen zu bewilligen.

Abg. **Stelling** (Oppeln, Soz.)

begrüßt es, daß endlich etwas für den Osten getan wird. Die sozialdemokratische Fraktion werde der Zulage zustimmen, besonders deshalb, weil noch einige ihrer Wünsche darin berücksichtigt worden sind. Nach den eingehenden Beratungen des „Sofort-Programms" im Ausschuß wäre es nicht nötig gewesen, hier noch lange Wahlkreisreden zu halten. Es hätte durchaus genügt, das Programm sich auswirken zu lassen.

Es muß schnell gehandelt werden, weil schnelle Hilfe notwendig ist. Heute sind aber für verschiedene Gebiete des Reiches Ansprüche angemeldet worden. Zunächst kam Bayern. Wir waren erst der Auffassung, daß Bayerns Ansprüche sich gegen Preußen richteten, dann hätte aber auch Braunschweig kommen müssen, das vollständig von Preußen umzingelt ist. Wenn Bayern geholfen wird, dann ist es dringend notwendig, überall zu helfen, wo Grenzgebiete in Frage kommen. Wir werden deshalb den Antrag für Schleswig-Holstein nicht unterstützen, weil wir einen eignen Antrag einbringen, der auch die Ansprüche umfaßt, die von Sachsen angemeldet sind. Wir beantragen also, die Regierung zu ersuchen, für das Etatsjahr 1927 Mittel bereitzustellen, die erforderlich sind

**zur Abstellung der Notstände**

in den bedrängten und notleidenden Grenzgebieten des Reiches. Wir glauben damit allen berechtigten Wünschen Rechnung getragen zu haben. Auf Einzelheiten einzugehen, ist jetzt erstens nicht die Zeit, zweitens ist diese Angelegenheit in den zuständigen Ausschüssen ausführlich erörtert worden, und sie wird dort noch weiter erörtert werden. Wir haben die Hoffnung, daß durch das „Sofort-Programm" die Arbeitsbeschaffung gefördert wird, besonders durch Wohnungsbau, durch Schulbauten, Chausseebauten usw.

Ich weise noch darauf hin, daß auf unsern Antrag die vorgesehene Kredithilfe nicht nur für den bedrängten Mittelstand, sondern

**auch für Angestellte und Arbeiter**

geleistet wird. Ueber die Verwendung der Mittel müssen uns Informationen gegeben werden, damit etwaige Wünsche vorgebracht werden, denen dann noch entsprochen werden kann. Der erste Schritt ist jetzt getan, für das Etatsjahr 1927 müssen weitere Mittel bereitgestellt werden, dann werden wir Gelegenheit nehmen, auf Einzelheiten einzugehen. Ich ersuche Sie, unsern Antrag anzunehmen. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Gegen 4¾ Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag mittag 12 Uhr. Bei der Feststellung der Tagesordnung entspinnt sich noch eine bemerkenswerte Geschäftsordnungsdebatte. Die Deutsche Volkspartei, der sich auch die Deutschnationalen anschließen, beantragen zuerst die dritte Lesung des Schmutz- und Schundgesetzes vorzunehmen, und dann die Beratung eines Gesetzentwurfs über eine Verordnung zur Erwerbslosenfürsorge.

Abg. **Müller** (Franken, Soz.) stellt den Antrag, zuerst die Erwerbslosenfürsorge zu erledigen. Die Kommunisten beantragen das gleiche. Bei der Abstimmung erklären sich Zentrum, Bayrische Volkspartei und Deutschnationale, Wirtschaftliche Vereinigung sowie ein Teil der Demokraten dafür, daß zuerst das Schmutz- und Schundgesetz beraten werde. Dann folgt die Erwerbslosenfürsorge und die Fortsetzung der heutigen Beratung. —

**Parteigenossen!**

**Werbt von Haus zu Haus für die Partei und für die „Volksstimme"!**

# Preußischer Landtag

In der Donnerstag-Sitzung des Landtags wurde zunächst der kommunistische Urantrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Eberlein (Komm.) wegen Vorbereitung zum Hochverrat dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Eine längere Debatte löst dann der Antrag des Abg. Tettscheid (Ztr.) aus, der die Hauszinssteuerverordnung so abändern will, daß die Steuer um den Betrag ermäßigt wird, den der Eigentümer als Verzinsung und Tilgung für den Betrag, den er als Hypotheken für eine notwendig gewordene Reparatur (Reparatur-Hypotheken) aufgenommen hat, aufwendet.

Abg. **Hecker** (dt.-natl.) und Abg. **Ladendorff** (Wirtsch. Ver.) erklären mit Genugtuung, daß sich in dieser Hinsicht das Zentrum endlich der von den Deutschnationalen und den Wirtschaftsparteilern vertretenen bessern Einsicht angeschlossen habe.

Abg. **Kilian** (Komm.) erklärt sich gegen den Antrag.

Abg. **Bergmann** (Ztr.): Die vom Parteiausschuß der Demokratischen Partei angenommene Resolution gegen die Hauszinssteuer sei als Brüskierung des Wohlfahrtsministers Hirtsiefer sehr zu bedauern.

Abg. **Haese** (Soz.):

Der Kampf um die Hauszinssteuer nimmt nachgerade Formen an, über die man sich wundern muß. Erst vor kurzem erlebten wir die Lockerung der Zwangswirtschaft durch Freigabe der größern Wohnungen und gewerblich benutzter Räume. Der Zentrumsantrag bedeutet eine weitere Durchlöcherung der Hauszinssteuer. Die Beträge, die für den Wohnungsneubau aus der Steuer fließen sollen, werden also dadurch

**zugunsten der Hausbesitzer weiter vermindert.**

Das geschieht in dem Augenblick, in dem der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer eine Erhöhung der Hauszinssteuer fordert. Wenn schon die Hauszinssteuerverordnung abgeändert werden soll, so muß die Aenderung nach ganz andrer Richtung hin erfolgen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. **Hoff** (Dem.) hält eine genaue Prüfung des Antrags für notwendig.

Abg. **Strendel** (Dt. Vp.) erklärt sich für den Antrag des Zentrums.

Finanzminister **Dr. Höpker-Aschoff**: Wer ein Wohnungsbauprogramm auf lange Sicht aus den Mitteln der Hauszinssteuer will, um der Wohnungsnot entgegenzutreten und aus der Zwangswirtschaft herauszukommen muß für eine Stabilisierung der Hauszinssteuer sein. Damit will ich durchaus nicht einer Verewigung dieser Steuer das Wort reden. Aber es ist unerträglich, daß das Parlament ständig in erbittertem Kampf Abändrungen des Gesetzes vornimmt.

In einer weitern Erklärung bedauert der Minister die Resolution des demokratischen Parteiausschusses. Diese sei in seiner Abwesenheit angenommen worden. Die Verantwortung für die Wohnungspolitik Preußens trage er als Finanzminister selbstverständlich mit dem Wohlfahrtsminister gemeinsam und darüber hinaus das Gesamtministerium.

Abg. **Lüdemann** (Soz.):

Der sozialdemokratischen Fraktion kann nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie die sozialen Belange der arbeitenden Bevölkerung bei Gestaltung der Hauszinssteuer nicht wahrgenommen habe. Interessant ist das Wettefern der bürgerlichen Parteien, wer zuerst für die Hauszinssteuer eingetreten sei. Ich warne diese Kreise vor der Ansicht, es sei eine neue Zeit für die Hausbesitzer gekommen. Von den 100 Prozent der Hauszinssteuer werden nur 40 Prozent von der öffentlichen Hand erfaßt. Die Herren, die sich für den Hausbesitz erklären, sollten öffentlich sagen, wem sie die Milliarden, die sie dem Volk entziehen, zuschanzen wollen. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

In der weitern Debatte erklärt schließlich Abg. **Kickhöffel** (dt.-natl.) unter großer Heiterkeit des Hauses, daß eigentlich alle Anträge, die soziale Erleichterungen für die bedrückten Schichten bringen sollten, nur von den Deutschnationalen ausgegangen seien.

Der Antrag wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Die wiederholte Abstimmung über die Zusammensetzung der Verwaltungsausschüsse von öffentlichen Arbeitsnachweisen, die seinerzeit die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergeben hatte, ergibt die Annahme der Ausschußanträge. Es bleibt also bei der Ablehnung der deutschnationalen Forderung, den Landbund als Tarifkontrahenten im Sinne des Arbeitsnachweisgesetzes anzusehen.

Eine Novelle zum preußischen Ausführungsgesetz für das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz bestimmt, daß der Staat den Gemeinden die Ausgaben nicht erstattet, die durch den Neubau oder Umbau von Fürsorgeanstalten entstanden sind. Das Gesetz soll rückwirkend ab 1. April 1924 in Kraft treten.

Abg. **Leid** (Soz.)

protestiert gegen diese Rückdatierung des Gesetzes um 3 Jahre. Die konfessionellen Fürsorgeerziehungsanstalten schieben gerade die schwer erziehbaren Kinder ab und Berlin sei wie andre Gemeinden in den letzten Jahren gezwungen gewesen, derartige Jugendfürsorgeanstalten neu zu bauen. Unmöglich könne jetzt der Staat eine Strafe darauf setzen, daß Berlin und andre Gemeinden ihren sozialen Verpflichtungen nachgekommen seien.

Die Novelle wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Wirkung des Gesetzes erst mit dem 1. April 1926 eintreten zu lassen, wird abgelehnt.

Bei dem Bericht des Hauptausschusses über die

**Hochwasserschäden**

erklärt Abg. **v. Winterfeldt** (dt.-natl.), daß die schreienden Mißstände fortdauerten. Die Hochwassergeschädigten erhielten nichts, und der neue Minister des Innern kümmere sich darum ebenso wenig wie der alte.

Abg. **Bartels** (Krefeld, Komm.) wendet sich gegen die demagogischen Uebertreibungen der deutschnationalen Anträge. In Wahrheit sei es der Landbund, der die Hilfeleistungen für die proletarischen Hochwassergeschädigten sabotiere. Leider habe das Reich für die Hochwassergeschädigten noch keinen Pfennig herausgerückt.

Abg. **Blank** (Ztr.): In Westfalen sind an die Hochwassergeschädigten bereits im Juli 1,750 Millionen Zuschuß ausbezahlt und 500 000 Mark Darlehen gegeben worden. Wo die Hilfe versagt hat, liegt es an den reaktionären örtlichen Instanzen.

Die Anträge des Hauptausschusses werden angenommen, eine Reihe neuer Anträge für Hochwassergeschädigte dem Hauptausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Gesetz über die rheinischen Notare, zweite Lesung der Gesetze über Aerztekammern und ärztliche Ehrengerichte. —

# Berliner Eindrücke

Es ist nicht leicht, einen Querschnitt durch das Berliner Kunstleben zu ziehen, weil zuviel und zu verschiedenartiges geboten wird, so daß man nicht immer weiß, ob man die Dinge noch oder schon zur Kunst zählen darf. Wir wollen nicht in den Fehler des klassenbewußten Provinzlers verfallen und mit einer zu hohen — und deshalb falschen — Meinung von der Würde der Kunst an die Darbietungen der Metropole herantreten. Das Leichte, Heitere und Bunte braucht nicht immer gleich frivol zu sein, das Quirlige nicht albern, und über das Komische soll man nicht gleich ein Kreuz schlagen.

Aber . . . . einen leichten Geistesbauch will man doch spüren, ein Quentchen Witz in jedem Scherze finden. — Die neueste dramatische Kunstform heißt Revue, und „Revue" heißt „Schau". Scheinen aber kann und soll mehr bedeuten als nur die Augen beschäftigen. Welche Möglichkeiten bietet nicht die große Bühne, die alle Mittel des Theaters: eine künstlerische Mitarbeiterin, ein großes weitfindisches Publikum und — vor allem — Geld zu besitzen! Könnte da nicht ein wenig mehr herauskommen als nackte Frauen, Kostümvorführung und schlechte und noch dazu alte Witze? Ließe sich nicht mit der üppigen Ausstattung, mit dem überraschenden Szenenwechsel und mit dem Heer beinschwingender Tänzer und Komparsen etwas bewerkstelligen, was einer Handlung wenigstens entfernt ähnlich sähe? Oder wollte man sich lieber auf den bewußten „roten Faden" verzichten und ein unordentliches Varietéprogramm vorführen? — Aber dieser ganze unendliche Aufwand wird vertan ohne jede Quintessenz, — dieser Riesenberg des modernen Ausstattungstheaters kreißt und gebiert nicht einmal ein Mäuslein; er gebiert nichts, rein gar nichts. — Wir sind nicht kleinbürgerlich genug, um in jeder bewußten Darbietung eine Moral, einen tiefen Sinn zu suchen, aber wir sind doch anspruchsvoll, um nur einen Gedanken zu merken, der unmittelbar aus dieser Power- und Kraftentfaltung zu uns spricht oder nur flüstert. Alle Möglichkeiten zur Fensterrede liegen so greifbar nahe, daß man rein das System bewundern muß, mit dem die Revueautoren ihnen aus dem Wege gehen. Man nimmt sich offenbar furchtbar ernst und verspritzt sein bißchen Witz auf banalste und ganz oberflächlichste Dinge. Alles, was mehr erfordert als Mutterwitz, eine ungemischte Komikerstimmung und Mitterfahrung, — alles, was Arbeit oder Können erfordern, das läßt man in den völlig zusammenhanglos eingeschobenen Varieténummern von Spezialisten erledigen. (Abgesehen von den wahrscheinlich streng exerzierten Reihen Tänzerinnen oder „Girls", wie man sie heute nennt, die viel Arbeit zu leisten haben.) Aber die Kunstmacher der Revue bringen sich nicht in Zeitnot, wenigstens nicht in geistiger Schwitzerei, sie wiederholen ihre Witze, ja ganze Gruppen und Witze, die vielleicht in Berlin nur deshalb wirken, weil sie ja alt sind, daß man sie schon vergessen hat, während wir Provinzler, die diese Geschichten später erreichten, uns noch zu gut daran erinnern.

So sind die Eindrücke, die man aus dem Großen Schauspielhaus mit heimnimmt. Reinhardts große Pläne mit dem Theater der Tausende sind vorbeigeglückt. Heute wird in dem Kolossalbau von Poelzig getrieben wie im „Admiralspalast". Erik Charell, der als einer der besten Revueautoren gilt, läßt dort sein neuestes Werk „Von Mund zu Mund" spielen. In den szenischen Feinheiten ist dank so hervorragender Mitarbeiter wie Jacob Steern, Walter Trier und Franz Dworsky [illegible] geschickt und künstlerisch Vollwertiges geleistet. Auch die Texte, von Charell und Louis Douglas entstudiert, sind sehr flott und wirkungsvoll; sie sind aber fast das Einzige, was den Rhythmus unsrer Zeit hat. Der trocken-naive Wilhelm Bendow ist als Persönlichkeit viel ulkiger als seine Witze, der feine und elegante Kurt Bois ist recht weich, Alice Waldoff dafür ganz zu derb. — Hans Wassmann ist auch dabei, ohne — wie übrigens auch Marlene Dietrich — weiter aufzufallen. Bernard Ette mit seiner Jazz-Sinfonie-Novelle macht eine Musik, die vielmehr Sinfonie als Jazz, also viel zu kultiviert im musikalischen Sinne ist. —

Die Revue in dieser Form scheint uns nicht danach angetan, das Theater richtunggebend zu beeinflussen. Ohne einigen Ernst ist nun einmal in der Kunst nichts zu machen. — — —

Die mechanische Musik ist gewiß eine interessante und amüsante Sache. — Sprechmaschine und elektrisches Klavier sind äußerst prosaische Instrumente, die infolge der technischen Verfeinerung sogar künstlerische Leistungen zustande bringen. Es ist neuerdings durchaus nicht mehr nötig, diese Musikapparate nur als Ersatz anzusprechen, es gibt Stücke, die derart aus dem Geiste der Maschine empfunden — nicht empfunden, das ist ein falsches Wort —, erfunden sind, daß sie in mechanischer Interpretation wirklich am besten zur Geltung kommen. Unsre Zeit liebt die sensationelle Ueberraschung und den technischen Effekt: 250 Stundenkilometer mit dem Auto imponieren ebenso wie die halsbrecherische Virtuosität eines Jazz. Leider hat die Musik eine Grenze, die man „Spielbarkeit" nennt, und die mit der Peripherie der menschlichen Leistungsfähigkeit zusammenfällt. Was ein Mensch bewältigen kann, gilt bei dem modernen Zeitgenossen herzlich wenig, — also muß die Maschine ausholfen. Es gibt ungemein reizvolle Stücke, die wegen ihrer technischen Schwierigkeiten nur von einem Apparat vollkommen gespielt werden können.

Aber dieser Grund genügt noch nicht, die Maschine als Musikinstrument heilig zu sprechen. Wir stehen im Zeichen der neuen Sachlichkeit, und so sachlich wie eine Maschine funktioniert kein Mensch. Ein Strauß zum Beispiel wird zum Meßinstrument der Klavierliteratur immer seiner Auffassung oder doch seiner Stimmung gemäß auslegen. Es gibt nun Leute, die es gerade reizvoll finden, daß die Nachschöpfung persönliche Züge trägt, daß das Urbild immer in wechselvoller Beleuchtung durch ein andres Temperament erscheint; — aber diese Leute sind keine neuen Sachlichen. Man trachtet heute nach dem objektiven, nach dem absoluten und unverrückbaren Kunstwerk; man will — in der wandelbarsten aller Zeiten — lapidare Kunstformen. Und die Technik hat sich dieses Wunsches angenommen und einen Apparat konstruiert, der nicht nur eine Aufführungsmaschine, sondern eine wirkliche Komponiermaschine darstellt. Die Firma Welte hat in Steinway-Flügel eine Mechanik eingebaut, die im Prinzip der Spielwalze der alten Pianola-Klaviere entspricht, aber insofern bedeutend objektiver ist, als ein Künstler diese Walze nicht bespielt, sondern beschreibt. Vermittels einer Art Notenschrift kann man die kühnsten Dinge auf diese Walze übertragen, ohne daß auch nur ein Ton zu erklingen braucht. Dynamischen und rhythmischen Abschattierungen sind reiche Möglichkeiten geboten, die sogar weiter gehen sollen als die der feinfühligsten, hochgeschulten Künstlerhand. Durch die gewissermaßen graphische Fixierung wird die Komposition unverrückbar festgelegt: kein nachschöpferischer Mensch kann an ihr etwas verschlechtern oder verbessern, — das Musikstück ist zum Bilde geworden, es ist ein Ding an sich, es ist objektiv.

Ob die Musik eine solche Fixierung nötig hat, will uns vorderhand noch nicht recht einleuchten. Wir sind offenbar noch zu sehr Romantiker und Individualisten. — Diese Frage wurde zur Debatte gestellt in einem Vortrage, den die unentwegt fortschrittliche Novembergruppe im Saale des Vorhauses veranstaltete. Auf einem der neuen Welte-Steinway-Flügel hörte man neue Aufnahmen von Klavierstücken, die Paul Hindemith, Ernst Toch und Eduard Münch für diesen Apparat gespielt oder vielmehr: geschrieben haben. Ein ganz klares Bild gab in diesen Beispielen noch nicht, weil die Werke unerläßlich für Menschenhand gedacht und nur ein wenig auf die Möglichkeiten der Mechanik umgearbeitet waren. Sie klangen ebenso vergnüglich wie überraschend (obwohl hier die Grenze der Spielbarkeit selten überschritten schien), sie waren aber in ihrem rhythmischen Charakter so gleichwertig und aus so mechanistisch-ironischem Geiste geschrieben, daß man noch nicht Klarheit darüber gewinnen konnte, wie wohl ein Adagio durch diesen Apparat klingen würde. Der weitschweifende Ton braucht nach der bisherigen Auffassung „Fleisch auf der Taite" und vielleicht auch den Rhythmus des Blutes (von der Seele wollen wir nicht reden!). — Zwei alte Welte-Aufnahmen von Debussy und Skrjabin eigner Hand paßten nach unsrer Meinung nicht recht zum Thema: sie sind unbedingt Ersatz, und das Bestechende an ihnen war lediglich — die neuen Sachlichkeitsapostel werden sich verwahren — das „Als-ob". Will man aber den Eindruck erwecken, als ob der Künstler oder nur ein Mensch spiele, dann macht das köstlich kein Apparat so gut wie eben der Künstler oder ein Mensch.

Das Interessanteste an dem Vortrag war die Diskussion.

# Nachrichten aus der Provinz

## Kreis Wanzleben

**Groß-Ottersleben.** Die Realsteuerzuschläge, deren Festsetzung den Gemeinden überlassen ist, fanden bei der ersten Vorlage, die kurze Zeit nach der Feststellung des Etats erfolgte, nicht die Zustimmung der Regierung [illegible] ... Steuer für den unbebauten Grundbesitz [illegible] ... Reichstagswahlen [illegible] ... Frauenabend der Arbeiterwohlfahrt [illegible] ... im „Weißen Schwan". — Eine Geflügelausstellung veranstaltet der Geflügelzuchtverein [illegible] im „Weißen Schwan". —

**Groß-Ottersleben.** Der Unterhaltungsabend am Sonnabend [illegible] ... — Große Saalveranstaltung am Montag den 6. Dezember, 8 Uhr abends, in der „Sonnenhalle". —

**Klein-Wanzleben.** Lose der Arbeiterwohlfahrts-Lotterie sind noch beim [illegible], Breite Straße 78, zu haben. —

**[illegible].** Versammlung Sonnabend abend 8 Uhr im Lokal des Genossen [illegible]. [illegible] —

**[illegible].** Der Unterhaltungsabend der Arbeiterwohlfahrt [illegible] ...

## Kreis Jerichow 1 und 2

**[illegible].** Der [illegible] ... wurde [illegible] ... Tagesordnung [illegible] ... Genossenschaftsbewegung ... zur Kenntnis ... Bewilligung ... Jugendheim ... Gemeindevorsteher [illegible] ... Wagen auf. —

## Stadtkreis Burg

**Die Weihnachtssammlung** für die Kriegerwaisen ist in vollem Gange und dauert noch bis 15. Dezember. Es wird gebeten, die Sammlung durch Zeichnung von Gaben recht rege zu unterstützen, damit es gelingt, die Wünsche der Notleidenden, wenn auch nur in bescheidenem Maße, zu erfüllen. [illegible] ... Weihnachtsfeier [illegible] ... Burger Jugendamt [illegible] ... Gesangsvorträgen [illegible] ...

---

[illegible] ... Musik [illegible] ... Mark ...

Die Madonna [illegible] ... in der Brahmskirche [illegible] ...

[illegible] ...

[illegible] ... Sfz.

wird gebeten, den Hausvertrieb von Eintrittskarten durch recht zahlreiche Abnahme kräftig zu unterstützen. Der Vorverkauf findet in der Buchhandlung der W. Deutsch, Markt, statt. —

**Das Wohnungsamt** teilt mit: Es wird im Interesse der Mieter darauf hingewiesen, daß abgeschlossene Mietverträge der Genehmigung durch das Wohnungsamt unterliegen. Wird diese Genehmigung nicht eingeholt, so läuft der Mieter Gefahr, daß ihm bei Mietstreitigkeiten der Mieterschutz nicht gewährt wird. Auch Mieter im Untermietverhältnis sichern sich den Mieterschutz, wenn sie den Untermietvertrag dem Wohnungsamt zur Genehmigung rechtzeitig vorlegen. —

**Der Frauenabend** gestaltete sich durch die rege Teilnahme der Genossinnen zu einer ganz besonderen Feier, die durch die sehr guten Vorträge von drei auswärtigen Genossen verschönt wurde. Mit besonderer Freude erfüllte es die alten Genossinnen, daß auch die Jugend die Veranstaltung besucht. 90 bis 100 waren anwesend, und verschiedene Aufnahmen konnten gemacht werden. Die Weihnachtsfeier wurde besprochen. —

**Hinweis.** Für Burg und Umgebung liegt heute ein Prospekt der Firma Kaufstätte-Akt.-Ges. bei. —

## Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben

**Eversdorf.** Die Frauengruppe der Arbeiterwohlfahrt hält am Sonnabend abend 8 Uhr beim Gastwirt Karl Laube ihre Mitgliederversammlung ab. Wichtige Tagesordnung. Gäste mitbringen. — Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter versammeln sich am Sonntag den 5. Dezember, nachmittags 2 Uhr, beim Genossen Otto Heise zur Abfahrt nach [illegible] zur Gemeindevertreter-Konferenz. — Die Funktionäre des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten versammeln sich am Sonntag den 5. Dezember, vormittags 9½ Uhr, zur Abfahrt nach Magdeburg zur Konferenz. Sammelplatz Gemeindekrug „Dankwarth". —

**Kalbe.** Für unsere Leser in Kalbe liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Schneider bei. —

**Neuhaldensleben.** Stadtverordneten-Sitzung. Die Tagesordnung konnte in einer Stunde erledigt werden. Die Abrechnung der höheren Mädchenschule mit 87 [illegible] Mark wurde zur Kenntnis genommen. Fraktionsvorsitzender Seeländer wurde [illegible] wiedergewählt. In der Sitzung am 29. September wurden 500 Mark für den Hausreparaturfonds aus laufenden Mitteln [illegible] ... Für die Einkleidung von Waisen und Halbwaisen zum Weihnachtsfest wurden auf Antrag des städtischen Wohlfahrtsamts 1200 Mark bewilligt. Bei dieser Gelegenheit [illegible] ... Es wurde [illegible] ... Müller gab Auskunft [illegible] ... Er kennt den Fall [illegible] ... Der Magistrat habe angeordnet, daß [illegible] ... mit Genehmigung des zuständigen [illegible] ... Genosse Wagner [illegible] ... Frauenunterhaltungsabend. [illegible] ... Genossin Leubel [illegible] ... [illegible] ... Bilder und Schriftenausstellung. Der Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltet eine Bilder- und Schriftenausstellung am Sonntag den 4. Dezember im [illegible] ... Die Buchhandlung Volksstimme hat eine große Auswahl von Büchern für Erwachsene, für Kinder und Mädchen, Bilder- und Märchenbücher, zur Auswahl ausgestellt. Auch Gesellschaftsspiele, Abreiß- und andere Kalender, Schulsachen [illegible] zu haben. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, vom dieser Kaufgelegenheit reichlich Gebrauch zu machen. —

## Kreis Calbe

**Eickendorf.** Kaninchenausstellung. Vom 3. bis 5. Dezember veranstaltet der Kaninchenzüchterverein Eintracht eine [illegible] ... Kaninchen- und [illegible] ... Kaninchenzüchter des Kreisverbandes Calbe-[illegible] ... Es ist die Pflicht eines jeden, für diese gute Sache, [illegible] ... Leipzig [illegible] ... Millionen Mark ins Ausland. [illegible] ... Gönner und Freunde, besichtigt die [illegible] ...

**[illegible].** Die Versammlung der Schreber[illegible] ... Kleingartenverein ... Ausstellung und ihre Auszeichnung ... [illegible] ... die Anerkennung, indem er im Namen des Kreisverbandes dem Verein die bronzene Medaille überreichte. Besondere Anerkennung erhielten durch den örtlichen Ehrenpreis Kleingartenfreund Sündermann und Otto Stohbe. Der Vortrag über „Düngemittel und ihre richtige Verwendung" durch Kleingartenfreund Genossen Lüdke fand aufmerksame Zuhörer. Mögen die Kleingartenfreunde es nicht vergessen, daß nur durch die Arbeit der Sozialdemokratie dieses Ziel, jedem einen kleinen Garten zu verschaffen, erreicht worden ist. — Eine Sitzung sämtlicher Vorstandsmitglieder aller Vereine der Arbeiter- und Arbeitersportbewegung, welche vom Sportkartell einberufen war, fand in der „Linde" statt. 58 Delegierte waren erschienen, um eine Aussprache herbeizuführen zur Verschmelzung aller Arbeitersportvereine zu einem Sportverein. Sportgenosse Gruse erläuterte den Zweck und die Gründe, weshalb eine Verschmelzung unbedingt notwendig ist. In ideeller wie materieller Beziehung ist der Zusammenschluß erstrebenswert. Für die Gesamtbewegung kann er nur von Vorteil sein. Die Diskussion war sehr rege. Im Prinzip waren sich alle Redner einig und die Notwendigkeit der Verschmelzung wurde anerkannt. Einige wenige Bedenken wurden nur vom Turnerbund erhoben. Wie dringend notwendig eine Verschmelzung ist, zeigte Sportgenosse Krummerei an einem Beispiel, wo bei Austragung der Bezirkswettkämpfe Städte wie Gfitten, Aschersleben usw. nur eine Handballmannschaft stellen, während das kleine Förderstedt zwei stellt, weil am Orte zwei Arbeiter-Turnvereine bestehen, die beide dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossen sind. Das ist eine Zersplitterung der Kräfte und schädigt die Gesamtbewegung. Durch die Verschmelzung sollen die Vereinsmeierei und der Konkurrenzneid beseitigt werden, um so die Gesamtbewegung zu fördern. In seinem Schlußwort konnte Genosse Gruse feststellen, daß die Versammlung ihren Zweck erfüllt habe und es nun Aufgabe aller Sportgenossen sei, sich zusammenzuschließen. Die Vorarbeiten hierzu soll das Sportkartell übernehmen. Das Sport- und Gewerkschaftskartell haben gemeinsam beschlossen, in nächster Zeit die Filme „Freies Volk" und „Die neue Großmacht" laufen zu lassen. Der Tag wird noch bekanntgegeben. — Eine Mitgliederversammlung der Freien Turnerschaft findet am Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Linde" statt. —

**Schönebeck.** Willkürliche Entlassungen. Eigenartige Methoden scheinen bei der Nationalen Radiatoren-Gesellschaft bei Entlassungen von Arbeitern zu herrschen. Dort hat jeder Vorarbeiter das Recht, selbst langjährige Arbeiter fristlos zu entlassen, wenn er glaubt, in seiner Ehre gekränkt zu sein, oder wenn er annimmt, daß die Entlassung notwendig sei, um jeden Widerspruch gegen lange Arbeitszeit zu verhindern. Das Arbeitsgericht hatte sich mit einem derartigen Falle zu beschäftigen. Ein Prüfer, welcher seit 2½ Jahren im Prüfraum treu seine Pflicht erfüllt, wurde wegen fahrlässiger Arbeit entlassen. Die Fahrlässigkeit wurde darin gesehen, daß der Prüfer einige Glieder, die angeblich noch brauchbar waren, in den Ausschuß warf. Festgestellt wurde in der Verhandlung, daß infolge langer Arbeitszeit in den letzten Wochen die Arbeiter im Prüfraum aufs höchste angespannt wurden. Arbeitszeiten von 12 bis 15 Stunden am Tage waren keine Seltenheit. Daß bei solcher langen Akkordarbeitszeit die Nerven und der Körper zerrüttet werden, sehen die Vorgesetzten nicht ein. Der als Zeuge vernommene Vorarbeiter Theiß erklärte in schneidigem Tone, daß die Entlassung des Klägers notwendig war, um den Respekt aufrechtzuerhalten. Was muß sich im Kopf eines solchen Vorarbeiters abspielen, der wegen solcher Lappalien einen Familienvater, der vier kleine Kinder hat, auf die Straße setzt, ohne dabei zu berücksichtigen, welche geradezu unerhörten Verhältnisse bestanden haben. Liegt doch die Sache so, daß sich die Arbeiter bis zum Zusammenbrechen zur Arbeit schleppen, nur um nicht krank zu werden, denn hinter der Krankheit droht das Gespenst der Entlassung. Jedenfalls zeigte der Verlauf der Verhandlung, daß es höchste Zeit ist, daß die Leitung des Betriebes ihren Standpunkt ändert und nicht mehr derartiges Ueberstundenwesen duldet, und vor allen Dingen den Meistern und Vorarbeitern klar macht, daß nicht jede Kleinigkeit zur Entlassung führen darf, noch dazu, wenn die Arbeiter bis zum Letzten ausgebeutet werden. Das Arbeitsgericht kam zu dem Urteil, daß die Entlassung des Prüfers eine unbillige Härte darstellt und der Prüfer wieder einzustellen ist, und daß, falls die Firma das ablehnt, dem Prüfer 400 Mark als Entschädigung zu zahlen sind. Nach den früher gemachten Erfahrungen bleibt ein braver Arbeiter, der vier Kinder hat, arbeitslos, die Firma bezahlt trotz der so oft geschilderten Notlage die 400 Mark. Die Arbeiterschaft sollte aus diesem Vorgang ihre Lehren ziehen und vor allem dafür wirken, daß nicht durch lange Arbeitszeit Krankheiten eintreten, die den Arbeitgeber dann veranlassen, den Arbeiter zu entlassen. Oft genug ist seitens der Organisation gewarnt, aber der Kampf gegen die Ausnutzung ist nur möglich, wenn die Arbeiter den Parolen der Gewerkschaft folgen. Das Schicksal des Entlassenen zeigt, wohin der Weg geht, wenn die Willkür der Vorgesetzten freien Lauf hat. Nur der feste Zusammenschluß kann die Mißstände beseitigen. —

**Schönebeck.** Ein Betriebsunfall ereignete sich auf der Nationalen Radiatorenfabrik dadurch, daß sich der Schleifer [illegible] an einem Abfallblech die Pulsader aufschnitt. Er wurde sofort [illegible] zum Arzt befördert. [illegible] war die Pulsader ganz durchschnitten worden. Nach Anlegung eines Verbandes wurde der Schwerverletzte in seine Wohnung geschafft. — Der Ortsausschuß für Jugendpflege hielt am Mittwoch abend im Stadtverordneten-Sitzungssaal seine Hauptversammlung ab. Die Schrebergarten-Vereinigung Schönebeck-Felgeleben wurde in den Ortsausschuß aufgenommen. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Vorsitzende Dietze. Mit der Sportplatzfrage hat man sich beschäftigt. Das Gelände wurde besichtigt und man nahm Einsicht in die Baupläne. Der Komplex umfaßt 31 Morgen und ist nach nur etwa 90 Pächtern in Betrieb. Die Pachtzeit läuft erst 1927 im Oktober ab. Die städtischen Spiel- und Sportplätze werden nach neuesten Plänen eingerichtet. In der Diskussion ging der Vertreter des Magistrats, Stadtrat Jähring, näher auf die Sportplatzangelegenheit ein und betonte den festen Willen des Magistrats, so rasch wie möglich etwas Gutes für alle Sporttreibenden zu schaffen, aber leider liege es an den finanziellen Verhältnissen, die Schwierigkeiten bereiten. Auch die Stadtgemeinde Bad Salzelmen hat an diesem Gelände starkes Interesse. Diese Widerstände müssen alle überwunden werden. Aber vor dem Sommer 1928 wird man die städtischen Spiel- und Sportplätze nicht benutzen können. Die Herren Bierstedt und Hochbaum bemängelten, daß man sich in den Sitzungen nur immer mit Sportfragen beschäftige, man solle sich mehr um die Gemeinschaftserziehung kümmern; auch soll man Vorträge und Bilder[illegible] sowie Erziehungsfragen vom Ortsausschuß behandeln. In der weiteren Aussprache stellte sich die immer dringender werdende Notwendigkeit eines städtischen Jugendheims heraus, da viele Veranstaltungen auch nicht mehr in Lokalitäten infolge der Kosten tagen können. Stadtrat Kraffke gab Aufklärung in der Sportplatzfrage und betonte ebenfalls den guten Willen des Magistrats für die Schaffung von Sport- und Spielplätzen. Der Vorstand des Verbandes ergänzt: 1. Vorsitzender Stadtrat Jähring, da der bisherige Vorsitzende Dietze verzichtete, 2. Vorsitzender Jakobs, Freie Turnerschaft, Schriftführer Mosenberg, Beisitzer Höse. Für Jahrespreisermäßigung im kommenden Jahre müssen von den Vereinen die Vorschläge schon bis zum 15. Dezember beim Magistratsausschusse eingereicht werden. Der Ortsausschuß ist in zwei Unterausschüsse getrennt: 1. für Veranstaltungen, 2. für kulturelle Aufgaben. Der Kreisausschuß Calbe hat beschlossen, einen Kreispfleger zu bestimmen, um Lichtbildervorträge halten zu lassen. — Bevölkerungsbewegung. In der zweiten Hälfte des November wurden 6 Eheschließungen vollzogen. Geboren wurden 11 eheliche [illegible] Knaben, [illegible] Mädchen, [illegible] Mädchen, davon [illegible] tot. Gestorben sind 6 Personen, darunter 2 auswärtige. Zugezogen sind 70, weggezogen 82 Personen, so daß sich der Be-

Bevölkerungszahl um 2 Personen vermindert hat. Die Einwohnerzahl beträgt somit Ende November 21 472. — Das Weihnachtsgeschäft setzt ein. Jeder Geschäftsmann sollte deshalb die „Volksstimme“ zur Ankündigung der Weihnachtsartikel benutzen. Eine große Anzahl hiesiger Geschäftsleute hat den Wert des Inserierens in der „Volksstimme“ erkannt, denn man weiß, daß die „Volksstimme“ gerade in letzter Zeit noch einen weit größere Verbreitung gefunden hat als bisher. Unsre Leser bitten wir, beim Einkauf die „Volksstimme“-Inserenten zu berücksichtigen. Inserate werden in unsrer Geschäftsstelle, Böttcherstraße 56 (Fabrikarbeiterbureau), angenommen. (Siehe heutige Inserate.)

**Schönebeck-Felgeleben.** Einen Wohltätigkeitsabend veranstaltet das Reichsbanner am Sonnabend bei Kersten zugunsten einer Weihnachtsbescherung für die Hilfsbedürftigen. Es ist Pflicht aller Republikaner zu erscheinen. — Wichtige Parteiversammlung am Mittwoch bei Kersten. Genosse Peters (Magdeburg) wird sprechen. —

**Staßfurt.** Polizeiliches. Die Verbindungsstraße zwischen Löderburger Straße und Athensleber Weg, unterhalb der dort entstandenen Neubauten, hat die Benennung Salzstraße erhalten. — Verkäufer von Weihnachtsbäumen haben auf Erfordern den rechtmäßigen Erwerb der Bäume nachzuweisen. —

## Stadtkreis Aschersleben

**Anstellungsvertrag und Anstellungsverhältnis.** Ein Angestellter K. hatte mit der hiesigen Federstahlindustrie seit Jahren einen besonderen Vertrag abgeschlossen, nach dem ihm nur mit voller vierteljährlicher Kündigung gekündigt werden konnte. Eines Tages teilte die Firma dem K. mit, daß sie den „bestehenden Anstellungsvertrag“ kündige und sie sich „weitere Maßnahmen vorbehalte“. Weil das alles sehr unklar war, fragte K. an, ob ihm seine Stellung gekündigt worden sei oder nur der langjährige besondere Vertrag. Er erhielt die Antwort, daß „der noch laufende Anstellungsvertrag aus früheren Jahren“ gekündigt worden sei. „Für Ihre Anstellung gelten jetzt nur noch die Bestimmungen des gewerkschaftlichen Tarifes“, hieß es weiter. „Wir behalten uns vor, zu gegebener Zeit das Angestelltenverhältnis mit Ihnen zu lösen“. Gleichwohl behauptete die Firma später, daß mit dem ersten Schreiben das Anstellungsverhältnis überhaupt gekündigt worden sei und entließ den K. Er klagte vor dem hiesigen Kaufmannsgericht und beim Landgericht. Aus beiden Schreiben der Firma, namentlich aber der Antwort, ginge hervor, daß nur der besondere Vertrag mit seinen eigenartigen Bestimmungen gekündigt werden sollte. Gegen die Entscheidung legte nun die Firma Berufung beim Landgericht in Halberstadt ein. Dieses urteilte zugunsten des Arbeitgebers. Es sei das Arbeitsverhältnis gekündigt worden, weil eine Unterscheidung zwischen diesem und dem Angestelltenvertrag unhaltbar sei. Ob man das Verhältnis oder den Vertrag kündige, sei gleichgültig. — Das Halberstädter Urteil ist unverständlich. Es kommt doch jeweils auf den Willen einer Maßnahme an. Und dieser bestand darin, die über den gewerkschaftlichen Tarif hinausgehenden, für den Angestellten günstigeren Vertragsbedingungen zu kündigen. —

**Die Theatergemeinde** hat ihre nächste Vorstellung am Dienstag den 7. Dezember, abends ½8 Uhr. Zur Aufführung kommt „Der zerbrochene Krug“ und „Der Diamant“. Die Auswahl dieser Stücke beweist, daß es der Theatergemeinde Ernst ist mit ihrer Aufgabe. Nach Möglichkeit vermeidet sie die seichte Ware des heutigen Geschäftstheaters. —

## Altmark

### Kreistag in Stendal.

Am 30. November fand für den Landkreis Stendal ein Kreistag statt. Der Vorsitzende des Kreisausschusses, Landrat Schmidt, gab zur Kenntnis, daß er vom Innenminister als Landrat bestätigt worden ist. Er hoffe und wünsche ein ersprießliches Zusammenarbeiten mit dem Kreistag zum Wohle des Kreises und seiner Bevölkerung. Dann wurde beraten über die Anschaffung von Desinfektionsapparaten für die Wanderarbeitsstätten in Bismark und Tangermünde. Unter dem bisherigen Verfahren haben die Kleidungsstücke der Wanderburschen stark gelitten, daher ist die Beschaffung dringend erforderlich. Vom Kreistag wurde einstimmig beschlossen, der Wanderarbeitsstätte in Tangermünde 6000 Mark und der in Bismark 4000 Mark als Darlehen zu bewilligen. Die Mittel sollen aus der vom Kreistag im Juni beschlossenen Anleihe von 172 500 Mark entnommen und von den Wanderarbeitsstätten in gleicher Weise wie bisher dem Kreise verzinst und getilgt werden.

Darauf wurde beraten über die Vergütung des Landrats an den Kreis für Benutzung des Kraftwagens. Der Landrat erhält ein stattliches Pauschale von 1800 Mark, die im Grunde Einnahme für den Kreis darstellen sind, d. h. daß der Landrat die volle Summe an den Kreis abzuführen hat. Gefordert wurde, dies abzuändern in der Form, daß der Kreis 600 Mark erhält und 1200 Mark dem Landrat belassen werden. Genosse Saage stellte den Antrag, die Angelegenheit in diesem Etatsjahr bestehen zu lassen und im nächsten Jahre bei der Etatsberatung eine Aenderung eintreten zu lassen. Dieser Antrag wurde mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Kommunisten, 600 Mark dem Kreise zufallen zu lassen und 1200 Mark dem Landrat zu belassen mit Wirkung vom 1. April 1926 wurde dann mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen.

Es wurden vom Vorsitzenden die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen die Anleihe von 172 500 Mark aufgenommen ist. Es ist gelungen, das Geld zu 7 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung zu erhalten. Es folgte die Vorlage über die Beteiligung des Kreises an den Entschädigungen für die durch das Hochwasser Geschädigten. Es wurde einstimmig beschlossen. Die selbstschuldnerische Bürgschaft für das aus Staatsmitteln für die Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln bereitgestellte Darlehen von 40 000 Mark zu übernehmen; im Falle der weiteren Ueberweisung von Darlehen die gleiche Bürgschaft zu übernehmen und sich an den Beihilfen des preußischen Staates nach Maßgabe der Bestimmungen derart zu beteiligen, daß die Leistungsfähigkeit des Kreises hierbei genügend berücksichtigt wird. Der Kreisausschuß wurde ersucht, eine Herabsetzung der Beteiligung auf ein Sechstel des Staatsanteils anzustreben und die etwa erforderlichen Mittel im Wege der Anleihe aufzunehmen. Ueber die Aufnahme der Anleihe, die Verzinsungs- und Tilgungsbedingungen hat der Kreisausschuß dem nächsten Kreistag Mitteilung zu machen.

Die Vorlage wegen Aufnahme einer Anleihe zum Ausbau von Kleinpflastersteinen wurde zurückgezogen. Dann folgte die Festsetzung der Kostenanschläge über die

**Unterhaltung der Kreisstraßen**

im Rechnungsjahr 1927. Kreisausschuß und Wegebaukommission schlugen vor, die geprüften Kostenanschläge von insgesamt 313 000 Mark zu genehmigen. Der Kreistag schloß sich dem Vorschlag an. Bei Beratung dieses Punktes der Tagesordnung war Baurat Niemak hinzugezogen, der einen erläuternden Vortrag hielt. Nach seiner Auffassung hält eine Schotterdecke beim heutigen Verkehr 6 bis 10 Jahre. Durch Oberflächenteerung könne die Lebensdauer erhöht werden. Die Straße Stendal—Bismark werde voraussichtlich am 1. April 1927 an die Provinz übergehen, demzufolge seien auch an dieser Strecke die wesentlichsten Abstriche vorgenommen. Mit Ausnahme einer kleinen Straßenverbreiterung in Steinfeld soll an dieser Straße nichts gemacht werden.

Ueber den Stand des Baues einer

**Fahrbrücke über die Elbe**

bei Tangermünde machte der Vorsitzende längere Ausführungen. Preußen sei nicht in der Lage, die Brücken zu unterhalten, wozu es rechtlich verpflichtet ist. Demnach sei nicht damit zu rechnen, daß Preußen sich an der Aufbringung der Kosten beteiligt. Die Kosten würden etwa 6 Millionen Mark betragen. Davon müßten der Stadt- und Landkreis Stendal, Kreis Jerichow 2 und die Stadt Tangermünde etwa 2 Millionen Mark aufbringen. Beschlossen wurde: Der Kreistag steht mit dem Landesbaumann der Provinz auf dem Standpunkt, daß die Elbebrücke bei Tangermünde errichtet werden muß und erklärt sich grundsätzlich bereit, zu den Kosten mit beizutragen. Der Kreistag beauftragt den Kreisausschuß, die Förderung des Projekts im Einvernehmen mit den beteiligten Kommunalstellen und den Reichs- und Staatsbehörden weiter zu betreiben.

Schiedsmänner und Stellvertreter, deren Wahlzeit abgelaufen war, wurden auf weitere 3 Jahre wiedergewählt. Bei der Wahl eines Steuerausschußmitglieds für den Steuerbezirk Bismark West entspann sich eine lebhafte Debatte. Der gewählte Maschinenfabrikant Müller (Bismark) wurde nicht bestätigt. Nach Verhandlungen des Vorsitzenden mit der Steuerbehörde wurde an der Nichtbestätigung festgehalten. Ein Antrag des Abgeordneten Lüders (Bismark) wurde einstimmig angenommen. Dieser fordert die Zurückstellung der Neuwahl. In der Zwischenzeit soll der Maschinenfabrikant Müller aufgefordert werden, die Steuerbehörde von der Schweigepflicht zu entbinden, damit der Kreistag Klarheit darüber erhält, aus welchen Gründen die Bestätigung versagt wird. Zum stellvertretenden Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Milkern wurde Landwirt A. Gülzenpfennig (Westheeren) gewählt.

Es folgten noch einige Anfragen. Genosse Zilling kritisierte die Bestellung des Kreisbrandmeisters zum Vorgesetzten der freiwilligen Feuerwehren. Der Landrat sagte zu, mit dem Kreisausschuß die Angelegenheit erneut zu beraten. Genosse Saage stellte die Frage, wann nun endlich mit dem Bau des Altersheims begonnen wird. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Genehmigung des Entwurfs nicht erteilt sei. Bei den vorgesetzten Stellen sei in den letzten Tagen darüber nichts zu erfahren gewesen. Er hoffe aber, daß bei offenem Wetter noch in diesem Jahre mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen werden könne. Abg. Fabre wünscht, daß der Kreisausschuß die Frage prüft, ob es nicht möglich sei, eine Chausseeverbindung von Eichstedt nach Baben zu schaffen. Der Vorsitzende sagte zu, eine Vorlage über Chausseenbauten gebe dem Kreisausschuß im Januar zu; dann werde die Frage mit erledigt werden.

*

**Gardelegen.** Die Gewerkschaftsbibliothek ist von Sonntag den 5. Dezember an wieder geöffnet. Die Ausgabezeit ist jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr vormittags. Die Leihgebühr beträgt 10 Pf.; Lesezeit 14 Tage; Ueberzeit jede Woche 10 Pf. mehr. Möge reger Gebrauch von der Bibliothek gemacht werden. — Ortsausschußsitzung der freien Gewerkschaften. Der Besuch war leidlich. Leider muß man immer wieder daran erinnern, daß jeder Funktionär seiner Pflicht nachzukommen und den Arbeiten des Gewerkschaftskartells größte Aufmerksamkeit zu schenken hat. Das ist aber leider oftmals bei verschiedenen Gewerkschaftsvorständen nicht zu verzeichnen. Also bitte, mehr Interesse zeigen. Die Delegierten zur Bezirkswirtschaftsschule des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, die in Stendal stattfinden, wurden bestimmt. Außerdem lag ein Antrag vom Arbeiter-Radfahrerverein vor auf Zuweisung eines Geldbetrags zur Deckung der Unkosten für Anschaffung von Sachmaschinen, der aber später wieder zurückgezahlt werden soll. Der Antrag wurde zurückgestellt bis zum nächsten Quartal. Es wurde ein Betrag bereitgestellt zur Neuanschaffung von Büchern für die Gewerkschaftsbibliothek, die durch die Buchhandlung Volksstimme besorgt werden sollen. — Eine ständige Bücherverkaufsstelle hat die Buchhandlung Volksstimme Magdeburg eingerichtet, und zwar beim Genossen Müller, Magdeburger Straße, am „Schützenhaus“. Wer seinen Kindern zu schönen Weihnachtsgeschenk machen will, der schenke ein gutes Buch aus der Buchhandlung Volksstimme. Auch Bilderbücher, Spiele und Malzeug Baukasten sind beim Genossen Müller zu haben. — Mandatsprüfungsversammlung am Sonnabend abend 8 Uhr im Freiwilligen Tivoli.

**Gardelegen.** Unfall mit tödlichem Ausgang. Abends bald nach 5 Uhr fuhr ein Gespann des Kaufmanns Koffel in der Radestraße. Es befand sich zwei Kinder auf dem Wagen, die nicht beleuchtet waren. Als der zweite Wagen in den Goldenen Ring einbog, liefen zwei kleine Kinder über die dort schmale Straße. Eins der Kinder wurde vom Wagen erfaßt und überfahren. Es handelt sich um den 4jährigen Sohn des Händlers Tieder von hier. Straßenpassanten nahmen das schwerverletzte Kindes an, das mittels Automobils nach dem Krankenhause gefahren wurde, bald nach der Einlieferung aber starb. Die polizeiliche Untersuchung des Falles wurde sofort eingeleitet. —

## Stadtkreis Stendal

Ein flauer Wochenmarkt war am Mittwoch. Die Preise waren folgende: Hammelfleisch Pfund 1.20 bis 1.30 Mark, Rindfleisch Pfund 1.20 bis 1.50 Mark, Kalbfleisch Pfund 1.20 Mark, Gurmelfleisch Pfund 1.20 Mark, Kleinfleisch Pfund 1.40 Mark, Mettwurst Pfund 1.60 Mark, Schlackwurst Pfund 1.60 Mark, Kochwurst Pfund 1.50 Mark, Würstchen Pfund 1.50 Mark, Speck Pfund 1.50 Mark, Suppenfleisch Pfund 50 Pf., Gefrierfleisch Pfund 80 Pf. bis 1 Mark, Hecht Pfund 1.40 bis 1.60 Mark, Karpfen Pfund 1.30 Mark, Eier Stück 16 Pf., Landbutter 1.80 Mark, Molkereibutter Stück 2.30 bis 2.70 Mark, Käse Rolle 60 Pf., Zwiebel Pfund 10 bis 15 Pf., Birnen Pfund 10 Pf., Kartoffeln Zentner 3.50 Mark, Mohrrüben Pfund 10 Pf., Blumenkohl Kopf 10 bis 50 Pf., Weißkohl Pfund 10 Pf., Rotkohl Pfund 15 Pf., Wirsingkohl Pfund 15 Pf., Spargel Pfund 1 Mark, Preißelbeere Pfund 25 Pf., grüne Bohnen Pfund 1 Mark, Käse Pfund 60 Pf., weiße Bohnen Pfund 30 Pf., Gänse Pfund 1.10 Mark, Kohlrüben Pfund 10 Pf., Rosenkohl Pfund 30 Pf., Grünkohl Pfund 10 Pf. —

**Wulferstedt.** Dem Jubilar Christian Roloff. Wenn jemand 75 Jahre alt geworden ist und an diesem Tage auf eine 50jährige Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei zurückblicken kann, dann hat er seine Pflicht getan und kann allen Genossen als Vorbild dienen. Aber Genosse Christian Roloff, der heute diesen Ehrentag feiert, ist nicht nur 50 Jahre mitgegangen, sondern war in seinem Ort ein halbes Jahrhundert lang für die Sache der Arbeiterschaft führend tätig. Er ist der erste Sozialdemokrat in Wulferstedt gewesen und betätigt sich bis heute in rührigster Weise. Von 1892 bis 1919, unter der Herrschaft der Dreiklassenschande war er als alleiniger Gemeindevertreter der Sozialdemokratie in Wulferstedt tätig und hat in dieser Zeit viel für die Arbeiterschaft tun können. Von 1919 bis 1922 hat er dann mit fünf andern Genossen als Gemeindevertreter gewirkt und ist dann wegen seines hohen Alters aus der Vertretung ausgeschieden. Seit mehreren Jahren ist Genosse Roloff auch Kreistagsmitglied. Dieses Amt übt er noch heute aus und wirkt mit bestem Erfolg im Kreisausschuß. Von 1919 bis 1922 war der Jubilar Amtsvorsteher für Wulferstedt und Hordorf. Zu den zahlreichen Ehrungen, die dem Jubilar heute zugehen, fügen auch wir unsre Glückwünsche hinzu. Mögen dem bewährten Genossen noch recht viele Lebensjahre in Gesundheit und Freude beschert sein. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

**Altenweddingen.** Sonnabend abend 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Es ist Pflicht, daß jeder Kamerad teilnimmt. —

**Groß- und Klein-Ottersleben.** Unsre Kameraden beteiligen sich möglichst stark an der Veranstaltung der Arbeiterwohlfahrt am Sonnabend in den „Hansa-Festsälen“. —

**Heyrothsberge.** Heute Freitag abend Vollversammlung. —

**Barleben.** Die Kameraden, welche an der Beerdigung der Frau des Kameraden Blankenburg teilnehmen können, versammeln sich Sonnabend um 4 Uhr auf dem Kirchhof. —

**Altenweddingen.** Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 Uhr, beim Kameraden Vorreyer Versammlung. —

**Förderstedt.** Versammlung am Sonnabend den 11. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Linde“, also nicht, wie irrtümlich bekanntgemacht, am Sonntag den 12. Dezember. —

**Kreis Neuhaldensleben.** Der Beginn der am Sonntag den 5. Dezember stattfindenden Kreiskonferenz wird von 10 auf 11 Uhr verschoben. —

**Althaldensleben.** Sonnabend beim Gastwirt Peters Generalversammlung und Verwaltungsrat. —

## Wasserstände.

+ bedeutet über. — unter Null

| | Elbe. | | Fall Buche | | | Mulde. | | Fall Buche | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kumburg | 2.12 | + 0.21 | 0.11 | — | Düben | 3.12 | + 0.88 | 0.04 | — |
| Brandeis | . | + 0.73 | 0.06 | — | **Unstrut und Saale.** | | | | |
| Melnik | . | + 0.48 | 0.12 | — | Grochlitz | 3.12 | + 1.48 | 0.03 | — |
| Leitmeritz | . | + 0.75 | 0.10 | — | Trotha Ufr. | . | + 2.04 | 0.06 | — |
| Aussig | . | + 0.32 | 0.08 | — | Bernburg Ufr. | . | + 1.92 | 0.04 | — |
| Dresden | . | — 1.15 | — | 0.13 | Kalbe Oberweg. | . | + 1.66 | 0.14 | — |
| Torgau | 3.12 | + 0.85 | 0.18 | — | Kalbe Unterweg. | . | + 1.07 | 0.09 | — |
| Wittenberg | . | + 2.41 | 0.11 | — | Grizehne | . | + 1.11 | 0.09 | — |
| Roßlau | . | + 1.80 | 0.10 | — | **Havel.** | | | | |
| Aken | . | — | — | — | Brandenburg Oberwegel | 3.12 | + 2.20 | 0.01 | — |
| Barby | . | + 2.00 | 0.06 | — | Brandenburg Unterwegel | . | + 1.72 | — | — |
| Magdeburg | . | + 1.48 | 0.03 | — | Rathenow Oberwegel | . | + 1.73 | — | — |
| Tangermünde | 2.12 | + 2.50 | — | — | Rathenow Unterwegel | . | + 1.15 | — | — |
| Wittenberge | . | + 2.24 | — | — | Havelberg | . | + 2.65 | — | 0.08 |
| Lenzen | . | — | — | — | | | | | |
| Dömitz | . | + 1.58 | — | — | | | | | |
| Dalchau | . | — | — | — | | | | | |
| Dorzenburg | . | — | — | — | | | | | |
| Hohnstorf | . | + 1.47 | — | — | | | | | |

## Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Sonnabend: Trübe und diesig, etwas wärmer, zeitweise Niederschlag. —

# Rundfunkprogramme

### Rundfunk Leipzig (Welle 357,1), Dresden (Welle 294,1)

**Sonnabend, 4. Dez.** 4.30: Leipz. Funkorchester. ⊙ 6.15: Funkbastelstunde. ⊙ 6.30: Wie bleiben wir gesund? ⊙ 6.45: Schach. ⊙ 7.15: Regierungsrat Urban: „Arbeitsmarkt und Arbeitsmarktpolitik unter bes. Berücksichtigung der Verhältnisse in Sachsen.“ „Die Reste des Arbeitsmarktes“ (Die Erwerbslosenfürsorge). ⊙ 7.45: Dr.-Ing. Friedmann: „Vom Rechenbrett bis zur Rechenmaschine.“ ⊙ 8.30: Sächsisches Lachen. ⊙ 10.15: Tanzmusik.

### Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin

Berlin Welle 483,9 u. 566. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 252,1. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es wochentäglich von 8.30 ab. Sonntags das ganze Programm.

**Sonnabend, 4. Dez.** 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. ⊙ 4: Dr. Orlopius: Passagierflüge im Winter. ⊙ 4.30: Ette-Kammer-Orch. Blon: Heil Europa. — Redbal: Kavalier-Walzer aus „Bolenblut“. — Boieldieu: Ouv. „Kalif von Bagdad“. — Lortzing: Fant. „Undine“. — Schubert: Moment musical. — Capeller: I hab' amal a Räucherl g'habt. — Rewin: Narzissus. — Davis: Am Mississippi. — Wagner: Fant. „Tannhäuser“. — Lehar: Gern hab ich die Frau geküßt aus „Paganini“. — Marwell: Montevideo. — Waldteufel: Ganz allerliebst. — Raff: Cavatine. — Jekel: Die kleinen Rekruten. — Robrecht: Dear one. ⊙ 7.05: Dr.-Ing. Nicolaus: Internationale Technik der Papiergeldherstellung. ⊙ 7.30: Dr. Beyer: Lebenstüchtigkeit und Lebenserfolg. ⊙ 7.55: Dr. Depene: Das Gesetz über die Fristen für die Kündigung von Angestellten. ⊙ 8.30: Funk-Ball. „Eine Nacht auf dem Mars“. Zwei Kapellen. Kabarett. Ueberraschungen. Mitw.: Erika v. Thellmen, Paul Graetz, Prof. Wiesenthal, Willi Rosen.

Königswusterhausen. Sonnabend, 4. Dez. 3: Direktor Buchmann: Die Berufsausbildung f. männl. kaufmänn. Berufe. ⊙ 3.30: Postrat Behrend u. Frl. Moelle: Esperanto. ⊙ 4: Dr. Hoffkaetter: Lebendige Zeugen der Vergangenheit. ⊙ 5: Stud.-Rat Müller: Neue Gedächtnisgesetze. ⊙ 6: Dr. Reindel: Messen und Meßgeräte in der Maschinenindustrie. ⊙ 6.30: Dr. H. Schenk: Die ersten Stunden. Ein Zwiegespräch zwischen Zahnarzt und Mutter. ⊙ 7: Stud. Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch f. Fortgeschr. ⊙ 7.30: Privatdozent Dr. Wilhelm Mommsen: Die deutsche Einheitsbewegung und ihre Erfüllung.

### Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel

Hamburg Welle 394,7. Bremen Welle 400. Hannover Welle 297. Kiel Welle 254,2.

**Sonnabend, 4. Dez.** 3.30: Bücherfunk. ⊙ 4.05: Weißt du das? ⊙ 4.15: nur Bremen: Operettengruße. Mitw.: Erna Stegmann (Gesang), Kammerorch. ⊙ 4.15: nur Hannover: Operettenlieder. Mitw.: Franzi von Doban (Mellini-Theater) und Kammerorch. ⊙ 4.15: Kiel, Hamburg: Kammerorchester. Bizet: Fant. „Djamileh“. Drei Intermezzi aus „Carmen“. Fant. „Die Perlenfischer“. ⊙ 5: Hamburg (alle Koraglender): Moderne Walzer. Dir.: Hans Blechschmidt. ⊙ 6: Hamburg, Kiel: Advent-Konzert. ⊙ 6.15: Hannover, Bremen: Konzert. ⊙ 6.50: Hamburg (alle Koraglender): Juristischer Briefkasten. ⊙ 7.10: Hamburg (alle Koraglender): Ueber Gut und Böse in der Musik. Dr. Heinitz: „Wie der Wille, so der Weg.“ ⊙ 7.25: Hamburg: Die Freundinnen Goethes. Dr. Blutmann: Christiane Vulpius. ⊙ 7.50: Englisch. ⊙ 8.20: Hamburg (alle Koraglender): „Harfe und Lied“. Sol.: Hilde Wener (Sopran), Prof. Max Saal (Harfe). — Anschl.: Tanzfunk.

Warum
trinken Sie keinen
Stanke-Kaffee?
Kauft noch heute:
Kaffeebrenerei J. Stanke Inh. Heinrich Te
sowie bei
E. Frahm, Kaiserstraße 4, Hilmar Kraile 18, Große Diesdorfer Straße 236

Kinderwagen
Riesenlager
Billigste Preise Beste Fabrikate!
Wilhelm Oehlmann
Tischlerbrücke 6.7
Teilzahlung! Teilzahlung!

Kriegsopfer! Organisiert euch im
Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen!
Anmeldungen an die Geschäftsstelle Magdeburg, Alte Ulrichstraße 18, II.

Kranke, verzagt nicht!
Für jede Krankheit ist ein Kraut gewachsen! Wer gesund werden und lange leben will, verlange gratis und franko mein Buch: „Jeder sein eigener Kräuterarzt!“
Kloster-Brauerei
Magdeburg, Goldschmiedebrücke Nr. 3-4

Ihr Einkaufshaus ist
Julius Cohn
Stendal — Hallstr. 4

Silvester-Punsche
Marke Vamay
Ananas-, Arrak-, Zitronen-, Rum-, Schwedenpunsch
Mit 2.— die ½ Flasche
Mit 1.50 die ¼ Flasche
Schlummerpunsch
Mit 3.50 die ½ Flasche
Mit 1.75 die ¼ Flasche
Burgunder- u. Rotweinpunsch
Mit 3.75 die ½ Flasche
Mit 1.90 die ¼ Flasche
direkt vom Hersteller:
Fruchtweln-Dietrich Grünewaldstr. 5 a. Wallstr. Tulbing
Nehmen Sie bitte Preise und Adresse

# Inserate aus Schönebeck

Schönebeck
**Korbmöbel**
Kinderwagen-Betten, Reisekörbe, Schirmständer, Rundbögen, Wäschekörbe, Wäschekorbmöbel
**Otto Sassenberg**
Markt 8/14 Telephon 2577

**Georg Jahn**
B. Ramdohr Nachf. — Schönebeck
bieten in
**Geschenk- und Gebrauchsartikeln**
nur
**gute Ware.**

Schönebeck
**Schuhwaren**
in altbekannter Güte sowie sämtliche
**Wintersachen**
empfiehlt zu soliden Preisen
**Franz Becker, Schönebeck**
Bahnhofstraße Nr. 37. 116

**Ein praktisches Geschenk zum Weihnachtsfest**
sind ein Paar gute Schuhe aus dem Schuhwarenlager Seifert
116 **Schönebeck, Breiter Weg 57**

Schönebeck. Schönebeck.
**Haus- u. Küchengeräte**
**Weihnachtsartikel aller Art**
kaufen Sie gut und sehr preiswert bei
**H. Moldenhauer**
Breiter Weg 2.
Besichtigen Sie bitte mein Schaufenster

Schönebeck. Schönebeck.
**Bäckerei und Konditorei**
**Karl Hummel** Republikstraße 23
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
Honigkuchen, Pflastersteine, echten Spekulatius und Baumbehang
Gleichzeitig empfehle meine guten Bäckerei- u. Konditorwaren.

**Unterm Weihnachtsbaum die Alpina-Uhr**
eine Quelle reinster Freude.
Zuverlässig, formschön, preiswert.
Sie finden reiche Auswahl bei
**Heinr. Wolter, Uhrmachermstr.**
Schönebeck.

Schönebeck. Schönebeck.
**Musikinstrumente aller Art**
**Straußberg, Breiter Weg 70**

Schönebeck
**Friedrich Ohle**
Salzer Straße
Empfehle mein großes Lager in
Hüten / Herren-Mode-Artikeln / Schirmen
Schirm-Reparaturen in eigener Werkstatt

Schönebeck. Schönebeck.
**Offenbacher Qualitäts-Lederwaren**
**Zu Damen-Handtaschen**
jede Preislage
**Einkaufsbeutel**
in großer Auswahl
**Essenträger**
**Paul Ed. Müller**
Salztor 3.

**Prakt. Weihnachts-Geschenke**
**Handschuhe**
Krawatten, Oberhemden, Mützen, Hüte
Nur Ia. Qualitäten — Billigste Preise
**Paul Kienast**
Schönebeck
Bötteherstraße Ecke Salztor

**Praktische Weihnachtsgeschenke**
wie
**Fahrräder, Kinderräder, Nähmaschinen, Grammophone, Platten usw.**
kauft man wirklich gut bei den und billigsten im
**Fahrradhaus Komet**
Inhaber: Curt Penkert
Schönebeck, Friedrichstraße 1

**Teilzahlung!**
Auf einer
**Rundfunkanlage**
bekommen Sie durch Angebot
zum Weihnachtsfest die größte Freude.
Lassen Sie sich von der neuesten Technik unterrichten.
Kostenlose Vorführung von RM. 60.00 an.
Empfehle außerdem mein reichhaltiges Lager in allen Rundfunkartikeln, Empfängern, Lautsprechern, Anschlußgeräten, Batterien, Ersatzteilen, Batterieladegeräten, Netzanschlußgeräten, Netzanschlußgeräten, Schallplatten und Musikgegenständen.
**Fr. Krieger,** Inhaber Fritz Krieger, Schönebeck,
Bismarckstraße 19. Telephon 2518.

Schönebeck.
**Moderne Augen-Optik.**
Untersuchung und Anpassung sämtlicher Gläser und Fassungen. Gute und preiswerte Ware in Brillen, Klemmern, Zwangsgläsern, Meß- und Verbandinstrumenten.
**Gustav Koch, Salztor 8**

Schönebeck. Schönebeck.
**Rundfunk-Reclam-Textbücher**
für 40 Pfennig
erhältlich in der
Buchhandl. Volksstimme

Schönebeck
**Wilhelm Kruse**
Friedrichstraße 12
Bekannt billigste Bezugsquelle für
**gute Spirituosen, Weine und Lebensmittel**
Kognak 2.15
Weinbrand Verschnitt 2.70
Wacholder, rein 3.20
Steinhäger, ka. 3.50
**Rum**
aus Mauritius
Liter 2.50 4.00 5.50
**Arrak**
Liter 4.50 Mk.
Schmalz 70 Pf.
Margarine 1 Mk. an
Zucker 12, Mehl 10
Kaffeen 10 Pf.

**Kakao, Schokoladen Tee, Kaffee, Konfekt und Geschenkpackungen**
finden Sie in großer Auswahl bei
**Emma Wehage, Schönebeck**
Telephon 2570. 115 Markt 13.

Schönebeck,
**Haben kalte Füße, gehen schnellstens hin zum Fachmann „Pinkernelle" und kaufen schon zum Weihnachtstisch Pantoffel u. Socken u. Filz u. Plüsch**
Anerkannt beste Bezugsquelle aller Art Schuhwaren zu reellen Preisen.
**Friedrichstraße 93,** gegenüb. v. Weltrad.

Schönebeck.
**Lassen Sie sich überzeugen!**
**Lederwaren**
kaufen Sie nirgends so preiswert und gut wie bei mir.
**Paul Altvater** Offenbacher Lederwaren,
Breiter Weg 5

Schönebeck
**Zum Weihnachts-Gebäck**
empfiehlt
**A. Grunick** Bäckermeister
Schönebeck, Salzer 2.

Schönebeck. Schönebeck.
**Schuhwaren**
in allbekannter Güte, sowie sämtliche Ledersachen in reichster Auswahl empfiehlt
**Wanz- u. Reparatur-Werkstatt**
**Heinrich Friedrich** Schuhmachermstr.
Salzer Str. 9

Schönebeck.
**Moderne Damen- u. Herren-Frisiersalon**
Franz Oppermann
Friedrichstraße Nr. 17.
Parfümerien — Seifen — Haarschmuck
Toilettenartikel — ohne Anerkennung!
Puppen-Klinik. 117

Schönebeck. Schönebeck.
**Paul Berger, Salztor 10**
gegenüber dem Salztorturm
Empfehle
**praktische Weihnachtsgeschenke**
Hüte ▫ Mützen ▫ Handschuhe, Schirme, Schlipse, Wäsche usw.
Neueste Formen u. Farben. Billigste Preise!
Große Auswahl! Modernste Arten!
**Pelze**
Neuanfertigungen. — Modernisierungen. Reparaturen.

Schönebeck.
**Zum Weihnachtsfeste**
empfiehlt
**Gebrüder Kuhlmann**
Salzer Straße 3 und am Bahnhof
**Gewürz-, Honigkuchen, Marzipanmassen, Lebkuchen, Weihnachtsmakronen, Spekulatius, Pfefferkuchen, Pfefferküsse, Spezialitäten und Goslarer Kerzen.**

Schönebeck.
**Wegen Aufgabe des Geschäftes**
**Schuhwaren**
**Wanz-Reparatur-Artikel**
**Wilhelm Seidel**
Friedrichstraße 5a und Salzer 4, am Markt.

Schönebeck.
**Kaufen Sie Ihre Weihnachtsgänse**
**grüne Kerzen**
Gänsebrust, nicht frisch geräuchert
**Wilhelm Seidel**

Schönebeck.
**Kaffee, Tee, Kakao, Schokoladen und Konfekt**
empfiehlt
**H. Gellmerich**
Schönebeck a. d. E.

Schönebeck.
**Hängelampen**
Einzelmöbel — Sofas — Plüschgarnituren
Lederwaren — Kleinmöbel
**Möbelhaus Vogt**
Inh.: Paul Vogt.
Schönebeck, Friedrichstraße 21a

**Zum Weihnachts-Gebäck**
empfiehlt
Honigkuchen, Lebkuchen, Pfefferküsse, Pfefferkuchen, Spekulatius, Baumbehang, Schokoladen, Marzipan
kaufen Sie am besten bei
**A. Grunick** Bäckermeister
Schönebeck, Salzer 2.

Schönebeck.
**Wegen Weihnachts-Inventur!**
**Herren- u. Damen-Röcke**
sowie sämtliche Lederwaren zu Fabrikpreisen.
Billigster Kauf kann man nur bei
**Paul Zicken, Schönebeck**
Friedrichstraße Nr. 61. 118

Schönebeck. Schönebeck.
**Kaffee, Tee, Kakao und Konfekt**
empfiehlt
**H. Gellmerich**
Schönebeck a. d. E.

**Billige Schuhtage!**
**Nur reelle Schuh- u. Stiefelwaren, keine Konfekt- u. Schleuderwaren, keine Einzelpaarverkäufe**
wie unsere Kundschaft bestätigen wird
**noch vor den Feiertagen!**
Kommen Sie zu, sehr lohnend ist es für Sie
**Robert Schulmann, Schönebeck,**
Friedrichstraße

**Gut und billig** kauft man
**Spielwaren**
Puppenwagen, Schaukelpferde usw.
bei **Paul Preuße**
Breiter Weg 7 Telephon Amt Schönebeck Nummer 2424
**5 bis 10% Rabatt**
beim Einkauf bis Weihnachten auf
**Wirtschaftsartikel**
Kinderwagen, Metallbetten, Kommoden

Schönebeck
Dampfmaschinen, Kesselanlagen, Kompressoren, Metallbearbeitungsmaschinen, Schmiedemaschinen, Schmiedewerkzeuge
Spezialität: Motorenbau
Lager bei: **Gustav Mark, Salzer** Lagerstraße 1

**Billig und gut**

| | |
|---|---|
| Damen-Mantel | 8.95 |
| Damen-Kleider | von 5.50 an |
| Damen-Wäsche | sehr billig |
| Herren-Futterhosen | 1.95 |
| Jagdwesten | 5.50 |
| Wollsocken | 3.95 |
| Herren-Paletots | 10.50 |
| Gummi-Mantel | 16.50 |

**Franz Schütze**
Schönebeck, Markt 1. 119

**Sehr feine Seidenartikel**
Damenhemdentuch, Damenhemden, Damenunterröcke, Damenkleider, Damenwäsche, Damenstrümpfe, Damenschuhe, Damenpantoffeln, Damenhandschuhe
**Ferdinand Lange**
Schönebeck, Markt 21

Schönebeck. Schönebeck.
**Tuchen, Mützen u. Pelzmützen**
empfiehlt
**H. Gellmerich**
Schönebeck a. d. E.

# Was liest du?

Das Schaffen berühmter und moderner Schriftsteller

**Hier die große Gelegenheit! Bücher billig!**

**3000 Bände**
**Jedes Werk gut gebunden.**

**Jeder Band 1.50 Mark**

**Björnson:** Das Fischermädchen. — **Turgenjew:** Frühlingswogen. — **Anton Tschekow:** Der Mörder. Nach der Similar. — **Ibsen:** Die letzte Nacht. — **Rahmer:** Sternbrand. — **H. G. Wells:** Mikrobe. — **M. Greiner:** Die Perlen der Gräfin. — **Maupassant:** Mademoiselle Fifi. — **J. V. v. Scheffel:** Ekkehard. — **E. Werner:** Hans Huckebein. — **Tolstoi:** Die Kreutzer-Sonate. — **Dostojewski:** Der Spieler, Notizen aus dem Kellerloch, Die Brüder Karamasow, Das Dorf Stepanczikowo, Arme Leute, Der Doppelgänger. Die Erniedrigten und Beleidigten. — **Heinz Mann:** Romane und Novellen. — **Strindberg:** Jahrestrauerspiele, Unter Frauen, Gläubiger, Brautfahrt zu Tarsis, Der Vater. — **Peter Rosegger:** Die Schule des Lebens, Am Tage des Gerichts, Mein Weg durch den Himmel. — **Romain Rolland:** Zu Zweit, Musikalische Reise, Colas Breugnon. — **Bourget:** Der Tod und die Liebe. — **Hesse:** Unterwegs. — **Mutter-Schöpfung:** Der Kreuzerkrieg. — **Hertzka:** Freiland. — **Tania:** Gruchen Gerber. — **A. Hollmoeller:** Scheiterhaufen. — **Schlaf:** Das rote Haus. — **Tidens:** Gesellschaftsspiele, Tanzkunst. — **Zuckmayer:** Kreuzweg. — **Storm:** Der Schimmelreiter. — **Anzengruber:** Der Schandfleck. — **Maupassant:** Bel-Ami, Pierre et Jean, Fort comme la mort, Pierre. — **M. Dieterlind:** Zwei Leute. — **Otto Soyka:** Kämpfer der Ehre. — **Hardy Kurz:** Italienische Frühlingsnacht. — **Erwin Schlichting:** Eine Jugend. — **Joachim Teichmann:** Sonnen. — **Heinz Lorenz:** Der letzte Zeuge. — **Ernst Nikolai:** Das falsche Herz. — **Lermontow:** Der Held unserer Zeit. — **Goethe:** Die Wahlverwandtschaften. — **Wallace:** Das Geheimnis des Mönchs. — **Fielding:** Tom Jones. — **Hamsun:** Die Stadt ohne Frauen. — **E. Zola:** Die Lust des Lebens. — **Gottfried Keller:** Der grüne Heinrich. — **E. Werner:** Die Feuerwehr der Eichelmann. — **Gerard de Nerval:** Die Ulze im Tal, Pariser Novellen, Die Töchter der Königin, Volksvertreter, Gräfin Sirano, Gräfin Hermanstadt, Sylvia, Verlorene Geschichten, Die Schwestern von Saint-Germain. — **Victor Auburtin:** Was ich mir wünsche. — **Max Dauthendey:** Die Reise um den Tod. — **Ernst Wiechert:** Die Magd. — **Kaufman:** Der Wilhelm Tell. — **Jacobsen:** Das Kreuzeichen. — **Jensen:** Wotan. — **Jo Hanns Rösler:** Die Bäume. — **Grimmelshausen:** Der wunderbare Vogelnest. Und viele andere. — Ausführliche Katalog gratis.

**Buchhandlung Volksstimme**
**Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3.**

# Magdeburger Angelegenheiten

Magdeburg, den 3. Dezember 1926.

## Arbeitslos

Manchen Tag
verträumen wir auf Brücken.
Welch Bedrücken,
wenn die Wellen schnellen Laufs zerrinnen.
So zerfließen, so entrinnen
unsre Tage in der leeren Raum der Zeit.
Bitterkeit
heißt unser Fluß,
Warten, warten unser Muß.

Morgens
wir am Fenster stehen,
sehen Kommen. Gehen
zwischen Tag und Schicht.
Uns ruft die Fabriksirene nicht.
Müssen zuschaun, wie aus Schweiß und Mühen
Blumen des Geborgenseins erblühn.
Arbeit ist gewiß ein Joch,
ach, wie gerne trügen wir es doch,
ach, wie gerne trügen wir die Plage,
statt der aufgezwungnen toten Feiertage.

Mittags
kocht das Mahl der Mangel,
steht der Hunger zwischen Tür und Angel
Jeden Abend, Schaffenden die Rast,
sitzt bei uns der träge Gram zu Gast.
Nacht ist tiefe, dunkle Kluft.
Weh', wenn uns der grelle Morgen ruft,
wiederum zum Bettelgang verdammt:
Arbeitsamt! Arbeitsamt!

So zermürbt,
daß das Leben stückweis stirbt.
Selbst zum Aufruhr reicht's nicht mehr.
Schlaff der Arm, der Kopf gedankenleer.
Schnähr nicht, die sich scheu verdrücken,
vor dem grauen Nichts die Schulter bücken . . .
Die ihr an den vollen Schüsseln sitzt,
ja, ihr fühlt euch wohlgeborgen
und euch plagen nur die Sorgen,
ob der Staat das Eigentum beschnitzt.

Unsre Wünsche
bauen täglich Brücken,
und wir blicken
unverwandt ins Wellenspiel.
Naht, entfernt sich unser Ziel?
Wer ermißt, was uns an Leid geschieht?
Ist's der Fluß, der da von dannen zieht?
Stein um Stein mählich zum Sand zerrieben,
wer erreicht die Mündung, wer wird abgetrieben?
Wissen wir's, im Strudel eingekeilt?
Ahnt die Welle, warum sie enteilt . . .?

Julius Zerfaß.

## Protestversammlung der Arbeiterradfahrer

Vor einigen Wochen ging durch die hiesige Presse die Nachricht, daß die Verkehrspolizei den Breiten Weg für Radfahrer sperren will. Er soll eine Verkehrsstraße erster Ordnung werden, d. h., auf ihm sollen nur noch Motor- und Großfahrzeuge verkehren dürfen. Der Radfahrer bemächtigte sich eine berechtigte Empörung, besonders, soweit sie den Breiten Weg zur Fahrt nach der Arbeitsstätte benutzen. Der Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg, als Organisation der werktätigen Radler, hatte deshalb zum Donnerstag abend nach dem „Wilhelmspark" eine Protestversammlung einberufen. Das einleitende Referat hielt Landtagsabgeordneter Genosse Brandenburg. Die heutige Zeit so führte er aus, sei im Zeichen des Verkehrs. Nach der Verkehrsdrosselung während der Kriegszeit und in den ersten Monaten nach Friedensschluß setzte ein gewaltiges Steigen des Verkehrs ein. Besonders stieg die Zahl der motorischen Fahrzeuge und wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Unsre Verkehrswege haben mit diesem Wachstum nicht Schritt gehalten. Das trifft nicht nur für die Landstraßen zu. Die Verkehrswege der Großstädte werden aber nicht nur durch Steigerung des Motorwagenverkehrs, sondern auch durch Anwachsen der Straßenbahnen, Einrichtung von Omnibuslinien und so weiter immer mehr belastet.

Der Radfahrerverkehr ist in den letzten Jahren ebenfalls gewaltig gewachsen. Das natürliche Anwachsen der Verkehrsunfälle ließ bei der Polizei immer neue Verordnungen entstehen, die in der Hauptsache immer nur die Radfahrer betroffen haben. Wohl gibt es bei den Radlern Sünden und Sünder. Aber auch bei Fußgängern, Auszfahrern, Gespannführern usw. wird sehr gesündigt, was nicht verkehrsförderlich ist. Berlin kann in seiner Verkehrsregelung in mancher Hinsicht als Vorbild dienen; wenn man sich auch hüten soll, die Berliner Verhältnisse mit den Magdeburgern auf eine Stufe zu stellen. Die Berliner Verkehrspolizei regelt den Verkehr mit Sperrungen, Türmen, farbigen Signalen und andern Mitteln. Jede neue Regelung bringt zunächst ein heilloses Durcheinander, bis sich das Publikum eingewöhnt hat.

Mit der Sperrung des Breiten Wegs für Radler, die schon am 1. Dezember eintreten sollte, aber durch die Eingabe der Arbeiterradfahrer verschoben worden ist, will man die teilweise unhaltbaren Zustände im Verkehr beseitigen. An sich begrüßen die Radfahrer jede Verordnung der Polizei, die den Verkehr belebt. In diesem Fall erheben wir aber den schärfsten Widerspruch. Wir können nicht verstehen, weshalb nun gerade die Radler die Leidtragenden der Neuregelung sein sollen, wo sie doch den größten Prozentsatz des fahrenden Publikums darstellen, und zwar fahren sie nicht aus Vergnügen, sondern fahren zum Arbeitsplatz. Der Umbau des Breiten Weges brachte uns einen kleinen Vorgeschmack, wie sich eine eventuelle Umleitung des Radfahrerverkehrs nach der Otto-von-Guericke-Straße auswirken würde. Bei allen Umleitungsplänen soll man vor allem daran denken, daß es ein unhaltbares Verlangen ist, von den Arbeitern zu verlangen, auf dem Wege zum Arbeitsplatz einen großen Umweg zu machen und noch durch Straßen, die sich schlechtes noch für Motorwagen eignen. Bei der örtlichen Lage Magdeburgs ist es aber nicht immer eine Grundlagenfrage der Radler zu nehmen, weil sich gewaltiger Ersatz sehr schwer schaffen läßt. Bei den Arbeiterverhältnissen ist das ungemütliche Gefühl verbunden, daß mit der Sperrung des Breiten Weges nur der Anfang gemacht werden solle. Wir machen uns mit aller Entschiedenheit dagegen Experimente der Verkehrsplaner über uns ergehen zu lassen.

Brandenburg zeigt dann Möglichkeiten zur Entlastung des Breiten Wegs. Der Autodurchgangsverkehr kann um Magdeburg herumgeleitet werden. Ebenso lassen sich die Straßenbahnen ohne große Mühe auf andere Straßen bringen. Der Aufschub der Verordnung um einen Monat bietet die Möglichkeit eingehender Durchprüfung neuer Verkehrsverordnungen zu. Es bedeutet wenigstens die größte Wahrscheinlichkeit, daß die Verordnung am 1. Januar 1927 in Kraft tritt. Die Radfahrer wünschen, daß ihre Forderungen berücksichtigt werden. Die Arbeiter, die bei Wind und Wetter mit dem Rade den Weg zur Arbeit machen müssen, haben das gute Recht, möglichst weitgehend berücksichtigt zu werden.

In der regen Diskussion sprach zunächst der sozialdemokratische Stadtrat Döhms. Er weist auf die finanziellen Belastungen der Stadt hin, die den genügenden Ausbau des Radfahrwegnetzes hindern. Eine neue Verkehrsregelung liegt auch im Interesse der Radfahrer. Wenn die Wirtschaft wieder in normalem Zustande ist, wird sich besonders der Radlerverkehr noch mehr steigern.

Genosse Schütze zeigt, daß die Polizei heute sehr loyal vorgeht. In der Vorkriegszeit war das anders. Allen Wünschen kann die Polizei natürlich nicht gerecht werden.

Vom Versammlungsleiter Koch wurde besonders das Verhalten der „besseren" Jugend kritisiert, die durch ihr Verhalten den Verkehr noch mehr in Wirrwarr bringen. Die Radfahrer verlangen entweder, daß der Breite Weg weiterhin Radfahrweg bleibt, oder aber, daß ausreichende Ersatzwege geschaffen werden.

Im Auftrag des Polizeipräsidenten besprach Polizeirat Peterdorf die geplante Sperrung des Breiten Weges. Die Aufgabe der Polizei ist es, den Verkehr zu regeln; ihre edelste Aufgabe ist aber, Leben und Gesundheit der Bürger zu schützen. Eine Uebernahme des Verbotes auch auf die Otto-von-Guericke-Straße ist von der Polizei noch nie erwogen. Wenn man im Verkehrsdilemma unsrer Tage das Beste für die Allgemeinheit will, muß der einzelne mit seinen besonderen Wünschen etwas zurücktreten.

Vom Polizeihauptmann Jägerhuber, der Leiter der Verkehrsabteilung der Schupo ist, wurden statistische Angaben über den Magdeburger Verkehr gegeben. Im Monat September kamen 36 Verkehrsunfälle vor, davon entfielen auf die Radfahrer 44. Im Oktober sank die Zahl auf 77; der Anteil der Radfahrer betrug 37. Der Monat November brachte 55 Unfälle. Die meisten Unfälle kommen auf dem Breiten Wege vor. Die Sperrung soll täglich von 3 bis 8 Uhr sein, weil in diesen Stunden der Verkehr am stärksten ist.

Von beiden Polizeivertretern wurde zugesagt, die Wünsche der Radfahrer nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Das allgemeine Interesse an der Neuordnung der Verkehrsverhältnisse hätte einen besseren Besuch der Versammlung nötig gemacht. —

## Neuer Schwindel der Tribüne

Unser Artikel „Magdeburger Wohlfahrtspflege" ist der „Tribüne" begreiflicherweise auf die Nerven gefallen. Sie möchte deshalb nicht nur alten Schwindel auf, sondern greift noch zu neuen Lügen. So lügt sie zum drittenmal, daß in der Verwaltungsausschußsitzung des Wohlfahrtsamts vom 17. August 1926 die Erhöhung der Richtsätze von den Sozialdemokraten abgelehnt sei, obgleich es sich doch um einen am 3. Juli in der Stadtverordneten-Sitzung gestellten Antrag der Sozialdemokraten handelt.

Demgegenüber stellen wir nochmals fest, daß es sich seinerzeit nur um eine Zurückstellung, nicht aber um eine Ablehnung des Antrags gehandelt hat. Aus dem Protokoll der betreffenden Sitzung geht das klar hervor. Die jetzt eingetretene Erhöhung der Richtsätze ist nicht durch das erneute Eingreifen der Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden erfolgt, sondern ist eine Auswirkung des sozialdemokratischen Antrags vom 3. Juli.

Weiter schwindelt die „Tribüne", der Genosse Röder habe „mit den Pfaffen und den Damen vom Lieschenbund" gegen die Zulassung des Organisationsvertreters zu den Beratungen gestimmt. Es muß festgestellt werden, daß in der fraglichen Sitzung über die Zulassung überhaupt [illegible] abgestimmt wurde.

Trotz dieser Feststellungen wird die „Tribüne" mit Lügen weiter unter den Sozialrentnern gegen die S. P. D. hetzen. —

# Grundbesitz — Lebensfragen der Stadt

In der Stadtverordneten-Sitzung hielt Genosse Plumbohm, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, eine großangelegte Rede über den städtischen Grundbesitz. Er berührte dabei Grundfragen der Kommunalpolitik, Lebensfragen der Stadt. Aus seinen Ausführungen ist hervorzuheben:

Die Zusammenstellung des städtischen Grundbesitzes wies für das Jahr 1925 3471 Hektar 8337 Quadratmeter auf. Gegen das Vorjahr ist eine Vermehrung eingetreten um 36 Hektar 6985 Quadratmeter. Diese Zunahme, die etwas über 1 Prozent des Gesamtbesitzes beträgt, ist ungefähr doppelt so hoch als die Zunahme des Grundbesitzes im Jahre 1924. Die Bildung eines genügend ausgestatteten Grundstücksfonds darf trotzdem bei der Aufstellung des nächsten Haushaltsplans nicht außer acht gelassen werden. Vom Grundbesitz, der städtischen Zwecken ohne Entgelt dient, der also für Verwaltungen, Schulen usw. benutzt wird, ist eine Ausweitung um 1,13 Hektar festzustellen. Diese Ausweitung entstand durch Neuschaffung von öffentlichen Anlagen.

Zu dieser Art Grundbesitz gehören auch die Spielplätze. Es ist ungesund, daß Spielplätze, die dem öffentlichen Zweck dienen müssen, sich in der Hand von Besitzern befinden, die eine möglichst hohe Rente daraus ziehen wollen. Das ist z. B. bei den Forts, die dem preußischen Fiskus gehören, der Fall. Schon im Vorjahre wurde mit Bedauern festgestellt, daß vom Fiskus die Forts, die in erster Linie berufen sind dem Spiel-, Unterrichts- und Erholungszweck zu dienen, auf dem Wege des öffentlichen Meistgebotes versteigert wurden. Die Pachtpreise, die dabei erzielt wurden, gehen weit über die Preise für besten Bördeboden. Fünf Forts mit einem Gesamtareal von 110 preußischen Morgen kosten 8600 Mark. Die gleiche Fläche besten Bördebodens kostet dagegen nur 6600 Mark. Dafür, daß diese Forts nun einen Ertragswert gar nicht haben, erhält der preußische Staat eine Pachtsumme, die um 2000 Mark höher ist, als der Ertragswert des allerbesten Bördebodens. Diese Summe muß als besonderes Aufgeld von der Gemeinde dafür gezahlt werden, daß sie im Interesse des Staatsganzen Spiel- und Sportplätze zur gesunden Entwicklung unsrer Jugend schafft. Die Regierung scheint also der Ansicht zu sein, daß hier eine Bereicherung der Gemeinde vorliegt, die mit einer besondern Steuerauflage versehen werden muß. Der Regierungspräsident möge der Frage der Fortverpachtung einige Aufmerksamkeit widmen.

Bei dem Grundbesitz, der städtischen Zwecken gegen Entgelt dient, ist eine Abnahme von 64 Ar entstanden, die ihre Ursache in einer Vermessungsdifferenz beim Westfriedhof hat. Die Baugrundstücke in Erbpacht haben um 7,3704 Hektar zugenommen. Gegenwärtig dienen dem Wohnungszweck im Erbbau 12,8648 Hektar. Diese Zahlen sind von großer Bedeutung für die Gemeinde, sie zeigen den steigenden Einfluß, den die Stadt als Ausgeberin des Baulandes auf die

**gesunde Entwicklung des Wohnungswesens**

hat. Vom übrigen ertragbringenden Grundbesitz zeigen die unbebauten Baugrundstücke eine Abnahme von 2,1252 Hektar. Diese Abnahme entsteht vor allem durch den Neubau der Reichspost an der Lüttemannstraße.

Der städtische Besitz an Aeckern und Wiesen in der Gemarkung Magdeburg zeigt eine Zunahme von 25 Hektar, der Grundbesitz außerhalb der Grenze weitere sich aus um 1,48 Hektar. Zu dieser letzten Art des Grundbesitzes gehören auch die Kleingärten. In Anlehnung an die erfolgte Neubearbeitung der Bebauungspläne müssen Gebiete für Dauerkleingärten sichergestellt werden. Es scheint notwendig, daß ein Ausschuß gebildet wird, der zu prüfen hat, wie weit zur Förderung der Schaffung von Dauerkleingärten die Enteignungsbefugnis im Reichsheimstättengesetz für die Gartenheimstätte herangezogen werden kann. Es muß verhütet werden, daß in Zukunft Kleingartenanlagen zerstört werden müssen, weil sie an der falschen Stelle angelegt wurden. Das ist eine Forderung, die auch im Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft liegt, denn bei jeder Verlegung von Kleingartenanlagen gehen wesentliche Vermögensstücke zugrunde.

Wenn eingangs festgestellt ist, daß es der Stadt gelang, mit dem privaten Bodenbesitz in freier Vereinbarung Käufe zur Entwicklung des notwendigen städtischen Besitzes zu tätigen, so muß festgestellt werden, daß nicht nur bei den Forts, sondern auch bei den übrigen Verhandlungen mit Reich und Staat die Stadt nicht vorwärtsgekommen ist. Eine Lebensfrage für die Fortentwicklung der Stadt ist der

**Erwerb des Zitadellengeländes.**

Die städtischen Körperschaften haben sich mit dieser Frage schon oft beschäftigt. Mit Recht ist die Zitadelle als ein Pfahl im Fleisch der Stadt Magdeburg bezeichnet. Der notwendige Neubau der Strombrücke ist überhaupt erst richtig zu lösen, wenn die Stadt die Zitadelle in ihrem Besitz hat. Für den preußischen Staat ist dies durch die Zeit überholte Bauwerk nur ein Kapital zehrendes, also Verluste bringendes Objekt.

In der Vorkriegszeit bot die Militärverwaltung der Stadt das damals noch ungeteilte Zitadellengelände, das also das eigentliche Festungswerk und den südlich dahinter gelegenen kleinen Exerzierplatz mit den Magazingebäuden umfaßte, für 1,6 Millionen Mark an. Die gegenwärtige Forderung

**übersteigt die Vorkriegsforderung um beinahe 50 Prozent.**

Schienen noch am Ende der vorigen Woche die Verhandlungen um den Kauf der Zitadelle wiederum einmal gescheitert, so ist doch am Anfang dieser Woche eine Veränderung eingetreten durch einen Brief der Staatsregierung, der die Stadt auffordert, sich wegen des Erwerbs der Zitadelle erneut mit einer zuständigen Stelle im Finanzministerium in Verbindung zu setzen. Es ist zu hoffen, daß der Berliner Brief diesmal bedeutet, daß in kurzer Zeit ein Kaufvertrag zu Bedingungen abgeschlossen wird, die für die Stadt tragbar sind, das heißt, sich im Rahmen der frühern Angebote der Regierung bewegen.

Wie steht es mit dem Erwerb des Kavalier Scharnhorst? Die Intendantur bewertete vor dem Kriege dies Gelände mit 160 000 Mark. Die Stadt hat vorgeschlagen dies alte Befestigungswerk in Tausch zu geben als Entschädigung für die Schupkrengrundstücke, die auf Grund des Friedensvertrags an die Tschechoslowakei abgetreten werden mußten. Diese Verhandlungen schienen aussichtsreich, bis plötzlich vom Reichsfinanzministerium die Antwort eintraf, daß der Tausch aus etatsrechtlichen Gründen nicht vorgenommen werden könne. Also ist das Reich nicht in der Lage dafür Sorge zu tragen, daß seine eignen Kassen miteinander aufrechnen. Oder sollte die Stadt, die den Ebertbrückenzug herrichtete und bezahlte, die Brücke nun noch einmal bezahlen, weil das anliegende Gelände nun wertvoller geworden ist?

Die vom Kriegsministerium 1913 festgestellte Wertzahl für das Kavalier-Scharnhorst-Gelände beträgt 110 000 Mark. Jetzt verlangt das Reich aber 302 000 Mark. Das der Tschechoslowakei von der Stadt abgetretene Elbufergelände wird von der Stadt gemeinsam mit dem Reichsbauamt auf 315 000 Mark geschätzt. Trotz der großen Spanne zwischen 110 000 und 315 000 Mark will die Stadt tauschen. Der Fiskus geht darauf den umgekehrten Weg als bisher; d. h., während er seine Preise nach oben revidiert, revidiert er den von Stadt und Reichsbauamt festgesetzten Preis nach unten und erklärt, daß er für das Elbufergrundstück 200 000 Mark bezahlen will.

Wie bei dem Erwerb der Zitadelle, so geht es bei den

**Verhandlungen über den Elbebahnhof**

um wichtige städtebauliche Dinge. Der notwendige Neubau der Strombrücke verändert durch die Höherlegung des Brückenzuges das Gesicht der angrenzenden Straßenzüge. Die Anlage ist überhaupt nur möglich, wenn die Stadt für die notwendigen Rampen auf dem Gelände des Elbebahnhofes Ausdehnungsmöglichkeiten bekommt. Da aber nach der Strombrücke als nächstes Hindernis bald die alte Eisenbahnbrücke fallen wird, verliert auch der südliche Teil des Elbebahnhofes die bisherige Bedeutung.

Der Mittellandkanal wird sicher der Elbe einen stärkern Verkehr bringen, und damit werden auch die Anlegeplätze für den Umschlag am Elbebahnhof durch Einengung des hier schmalen Stromberes ein untragbares Hindernis ergeben. Die Umschlagsmöglichkeiten an dieser Stelle werden also auch schwinden. Es ist daher Pflicht einer weitsichtigen Stadtverwaltung, den Elbebahnhof in den Besitz der Stadt zu bringen, denn auch Magdeburg hat ein Recht darauf, vernünftige Uferstraßen entwickeln zu dürfen.

Die Stadt Magdeburg leidet unter den Folgen der Einschnürung, die Festung und Eisenbahn ihr gebracht haben. Schnürt der Elbestrom im Osten ab, so schnürt die Bahnanlage im Westen. Auf absehbare Zeit wird eine Aenderung hier kaum zu erwarten sein. Die Stadt kann daher mit Recht von der Eisenbahn fordern, daß sie wenigstens an der Elbe Luft schafft und ihre Anlagen dort aufgibt, selbst wenn in neuerer Zeit wieder ein geringer Ertrag aus der Anlage fließt. Für die wenigen Güterzüge, die hier an der Elbe entlang nach Rothensee laufen, läßt sich sicher auf der westlichen Bahnanlagen Luft schaffen.

Von Reich und Staat muß die Gemeinde aber verlangen, daß sie die Schäden, die der Festungsgürtel der Stadt brachte, nun endlich in genau so großzügiger Weise ausgleichen, wie dies namentlich bei der Stadt Köln der Fall gewesen ist. Magdeburg war solange das Stiefkind, daß es nun einmal einen Ausgleich in großzügiger Weise mit Recht verlangen kann. —

## Schröders Revision verworfen

Unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons hat am Donnerstag der 3. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig die von der Verteidigung eingelegte Revision des Magdeburger Raubmörders Schröder verworfen. Die Revision hatte das Urteil sowohl mit materiellen wie auch mit prozessualen Rügen angefochten. Es war im Revisionsantrag behauptet worden, daß das Schwurgericht sein Todesurteil auf einer irrigen Interpretation des Begriffs Ueberlegung aufgebaut habe, und weiter sei ein von der Verteidigung vorgeschlagener Zeuge nicht gehört worden. Das Gericht verwarf die vorgebrachten Rügen. Die Vernehmung des nicht vernommenen Zeugen, der „die volle Unschuld Schröders bekunden wollte" und nach Leipzig geladen war, lehnte das Gericht ab, da seine Bekundungen für die Revision belanglos seien. —

## Kriminalpolizeilicher Ermittlungsgang

Die in der bekannten Verfügung des preußischen Justizministers vom 5. März d. J. über die Strafzumessung für die Staatsanwaltschaften gegebenen Anordnungen haben, so führt der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an die Polizeibehörden einschließlich der Landjägerei aus, auch für Polizeibeamte und Landjäger, die mit der Aufklärung strafbarer Handlungen betraut sind, als Richtlinien zu gelten, die von ihnen im Rahmen ihrer Dienstpflichten möglichst zu beachten sind.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" auf Grund des Runderlasses mitteilt, haben sich hiernach die Ermittlungen auch auf die für die Beurteilung der Persönlichkeit des Täters bedeutsamen Umstände zu erstrecken. Es soll größtmögliche Klarheit darüber geschaffen werden, inwieweit die Tat auf verwerfliche Gesinnung oder Willensrichtung des Täters und inwieweit sie auf Umstände zurückzuführen ist, die den Täter zu entlasten geeignet sind. Insbesondere ist zu berücksichtigen:

a) das Vorleben des Täters, namentlich seine persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zeit der Tat,

b) das Maß seiner Einsicht, der Einfluß von etwaigen geistigen oder körperlichen Schwächen auf seinen Willen,

c) Beweggründe und Anlaß zu der Tat,

d) das Verhalten nach der Tat (Reue, Bemühungen, den entstandenen Schaden wieder gutzumachen),

e) die gegenwärtigen persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Täters und die durch die Verurteilung oder die Strafvollstreckung für ihn oder seine Familie zu erwartenden Nachteile (Verlust einer Stellung usw.).

Die Polizeibeamten haben außerdem in jedem Einzelfall zu erörtern, ob die Tat und Schuld des beschuldigten Handelns und die Persönlichkeit des Täters eine Strafaussetzung zur Bewährung empfehlen oder nicht empfehlen, ob und wieviel Tage Untersuchungshaft in die gerichtlichen und staatsanwaltlichen Verfügungen anzurechnen sind. Bei Jugendlichen und Heranwachsenden ist das Ergebnis der Ermittlungen, wenn nicht die Staatsanwaltschaft die unmittelbare Anklage oder beschleunigte Verfahren für zweckmäßig erachtet, der Jugendgerichtshilfe zur Verfügung zu stellen. —

## Was sie von Arbeiterfrauen halten

In der „Mitteldeutschen Werfte", der nationalen Gefolgschaft des „Junger" Hans Oberlander, in unserm Magdeburg-Sudenburg zu lesen:

Ihr habt die vom Jungnazi zu einer Versammlung aufgerufen. Der Genosse Siedling war dagegen, weil er sagen, daß es sehr wichtig wäre, diese Flächen näher über den Kreis der Mitglieder hinaus zu bringen. Deswegen ist nun dabei, daß sozialistische Frauen, die weder Sohn noch Tochter besitzen und ohne Mann verheiratet und gekommen zur Versammlung kommen, um den Nazi zu sagen, daß sie auch noch Menschen sind, die auch Hunger haben. Wir sind über solche Haltung der Sozialdemokraten nicht verärgert.

Viele Genossinnen gegen Lebensmittelpreise, die nach mühevollem Tagewerk sich eifrig für ihre Sache einsetzen, die in Versammlungen sich Mühe verschaffen wollen über wichtige Fragen, sich mit zu überzeugen. Sie zeigt aber sehr deutlich, wie „verdreckt und geschmiert" die Gesinnung der nationalen Jugendlichen ist. Um noch Frauen eine sozialdemokratische Versammlung besuchen, werden sie mit Dreck beworfen. Das sieht dem mutigen Sohn Hindenburgs ähnlich, der sich „bedroht" fühlt, wenn jemand in einer Versammlung das Gesicht zeigt. Dem Deutschen graue Auge, die Hand auf der Brust" entspricht, der aber in jeder Nummer seines Blattes ganze Schmutzkübel über Andersgesinnte ausgießt. Der Brief und der Gruß, den Nationalsozialisten für ihre Sache aufbringen, wird bisher sicher noch in keiner Weise beantwortet. Die Frauen werden im Gegenteil mit noch größerem Eifer an die Arbeit gehen, denn die Verantwortung, sich auf dem rechten Wege zu befinden, kann nur gestärkt werden.

Aber wo in den Reihen der Nationalsozialisten eingeschlagen werden, das fühlen sich alle werden, denn wenn ihnen Schmutzfinken entlarven sich diese nicht, um die Gunst von Arbeitern zu werben. —

## Sendung der Neubauwohnungen

Die wiederholte Klagen über die ungerechtfertigte Sendung der Neubauwohnungen wird vom zuständigen Wohlfahrtsamt mit Entschiedenheit von den Mitgliedern des Vorstandes, der Fraktionen und der Zeitung eine eingehende Verteilung über die Möglichkeiten und Grenzen der Neubauwohnungsverteilung gegeben.

Der Verteilung, nach der Entlassung von Gemeindebeamten und Versorgungsgebühren der Angestellten abzusehen, ist, wie der Wohlfahrtsamt weiter erklärt, auch durch gesetzliche Maßnahmen, wie durch solche im Gemeinderat verabschiedete Richtlinie, Rechnung getragen worden. Eine automatische Belegung aller Gemeindewohnungen für Neubauwohnungen wäre ihm bisher nicht gerechtfertigt, weil sie auch Personen zugute kämen, die nach Einkommen und Vermögenslage zur Schaffung der Kosten selbst imstande wären. Eine Belegung der Wohnungsneubauten von Versorgungsgebühren erscheint als gerechte Belegung nicht angängig, da gesetzlichen Bestimmungen sowie die in Vorbereitung befindlichen allgemeinen Versorgungsgesetzbestimmungen demselben die Sache zu gering erscheinen lassen. Der Einsprüchen, Beschwerdeschreiben durch die Kommunalaufsichtsbehörden nur zurückzuweisen zu lassen, wenn sie die Bestimmungen erfüllen, daß eine Verzögerung einer bestimmten Sammlung nicht erfolgen dürfen. Ferner der Eingang, auf die Gemeinden im Sinne eines Appells auf die Gemeindemitglieder einzuwirken, wenn die Belegung eines Gemeindehauses innerhalb einer Zeitung in Angriff genommen wird, in Anwendung im wesentlichen durch § 25 der Verordnung-Mietschutzverordnung vom 27. November 1926 durch § 2 § 1 der Grundsätze-Ausführungsbestimmungen vom 11. Januar 1927 Bedeutung gewinnen. Eine Erweiterung dieser Vorschriften hat der Gemeinderat zurzeit nicht für angebracht.

Zur einen gleichmäßigen Verteilung der Wohnungsneubauten wie der gemeinnützigen Zuteilungen zur bereits vorhandenen Gemeindewohnungen wurde, wie der Wohlfahrtsamtsleiter weiter bemerkte, eine Richtlinie auf der Grundlage der Gemeinden ausdrücklich angeschlossen. Den Gemeinden wurde empfohlen, nach Tage des Eingangs auf Bezugsscheinen Sammlung eines Gesuchs zu führen zu ziehen. Die Gemeinden sind angewiesen, bei den Gemeinden für die der Bewerbung von geeigneten Bewerbern zu günstigen Bedingungen anzulegen. Da die Wohnungsnot unangenehmen empfinden, kann das benötigte Land in Wege der Enteignung zu angemessenem Preise beschafft werden.

Bei der Reichsregierung hat Preußen zur Senkung der Grundstückspreise und Anregung der Wohnungsbautätigkeit Steuererleichterungen gefordert. Diese sind jedoch von der Reichsregierung abgelehnt worden. Mit Rücksicht auf die Senkung des Zinsfußes für Baugelder durch die Zinspolitik der Reichsbank und den 200-Millionen-Zwischenkredit sind weitere Maßnahmen zur Senkung zunächst nicht ergriffen worden. Zuzulassen ist lediglich, daß die bei den Gemeinden aufkommenden Beträge von Rückzahlungen aus ihren eigenen, dem Hausbesitzerzuschuß entnommenen, Wohnungsbaumitteln zu Baugeldern, zu Wohnungsbaudarlehen auf dem privaten Geldmarkt verwendet werden dürfen. —


**Hermann Silbersammidt**

**spricht am Dienstag den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im „Wilhelmspark" in einer großen**

**Funktionärsitzung**

**über „Die Sozialdemokratie und die letzten Ereignisse im Reichstag".**


— **Deutschlands Schicksal 1927.** Unsre Zeit neigt stark zum Okkultismus. Die Frage: Was wird werden? beschäftigt allzu gern den menschlichen Geist. So war es erklärlich, daß der Gemeinde-Steinweg-Saal der Sendmission bis auf den letzten Platz ausverkauft war und der Astrologe Dr. Höcker (Berlin) aufmerksame Hörer fand. Er hob zunächst hervor, daß seine im Vorjahre, auch in Magdeburg, mitgeteilten Voraussagen für 1926 vollständig eingetroffen seien. Für alles Geschehen ist die erste Minute der Geburt entscheidend. Sie drückt dem Werdegang des Menschen das Karma (vorbestimmtes Schicksal) auf. Gegen dieses Karma sei der Mensch aber nicht ganz vollständig willenlos, durch Selbstbeziehung könne er kritische Konstellationen mildern. Auch Verstorbene können ihr Gewirken, gestützt in der Minute ihrer Hinübergehung. Sei das Jahr 1926 das schwarze Jahr, das Jahr der wirtschaftlichen Krisen und Entbehrungen gewesen, so werde das Jahr 1927 das der gewaltigen Umwälzung. Schwere Zusammenstöße zwischen Rechts und Links im Kampf um Monarchie oder Republik werden erfolgen. Besonders der September und Oktober werden unruhvoll sein. Politische Größen werden verschwinden, neue Geister erstehen, das Jahresende werde eine Beruhigung, die Klärung, das Ende der Wirtschaftskrise bringen, der Aufstieg beginnen. Der 1928 sich vervollkommnet. Gelegentlich sagte Dr. Höcker für 1927 den Rücktritt Hindenburgs voraus, neben einer Präsidentenwahl wird eine Reichstagsneuwahl kommen. England, Rußland, Japan und Amerika werden kriegerische Verwicklungen haben. Die Jahre 1930—1933 aber sind für Deutschland Jahre ungeheuren Aufstiegs, ein Großdeutschland, dem alle Deutschen wieder zufallen, unter Anschluß Oesterreichs und gewissen Teilen Polens. Dann folgt der Redner im Gedenkt die Horoskope von Hindenburg, Ludendorff, Stresemann, dem verunglückten Dr. Helfferich, Seeckt, Schacht, so folgen von den Massenmördern Hammann und Hagenbeck, endlich folgen von dem Film-Wunderkind Jackie Coogan. Der Vortrag fand viel Beifall, denn so etwas hört man gern, wenn man auch nicht dran glaubt. —

— **Steuerkarten.** Die Steuerkarten für 1927 sind ausgestellt worden und werden den Arbeitnehmern in den nächsten Tagen zugestellt. Falls am Arbeitsnachweis bis 31. Dezember d. J. eine Steuerkarte nicht erhalten hat, ist diese bei dem zuständigen Steuerbüro und zwar für Altstadt, Alter Markt 15, Zimmer 1 und 14, für die Außenbezirke in den dem Vorortbüro angegliederten Bezirksstellen abzufordern. Bei Ausstellung einer zweiten Steuerkarte ist das Original mit vorzulegen. Einspruchsgrund zum Einsehen von Steuerkarten werden nicht, mit Ausnahme; diese Tage sind im Bedarfsfall beim Finanzamt oder bei den örtlichen städtischen Dienststellen erhältlich. —

— **Zur Weihnachtsarbeit des Wohlfahrtsamts.** Sammelstellen für das Kriegerheim, das am Sonnabend den 4. Dezember von 5 und von 7 Uhr im Hotel Kaiserhof, Kaiserstraße, stattfindet, sind im Gemeindehaus in der Weihnachtsarbeit sowie in der Auskunftsstelle des Wohlfahrtsamts, Neuer Weg 1/2, Zimmer 2, für Erwachsene zum Preise von 30 Pf. und für Kinder zum Preise von 15 Pf. erhältlich. —

— **Wohltätigkeitskonzert.** Der Gemischte Chor der freireligiösen Gemeinde Magdeburg veranstaltet am Sonnabend unter Leitung von Lehrer E. Vorwerk, im großen Saale Moritzstraße 1 ein Weihnachtskonzert. Der Reinertrag dieser Veranstaltung soll zur Weihnachtsbeschenkung armer Gemeindekinder dienen. Näheres siehe Inserat. —

— **Berichtigung.** In dem Artikel der „Volksstimme", Nr. 280 vom 1. Dezember, „Die Zitadelle brennt", wurden verschiedene Gemeinheiten erwähnt und als Autor Leitner der Reichsbanner Zeitung genannt. Dieser teilt uns mit, daß die erwähnten Artikel ihm nicht bekannt sind. —

— **Der Schwerverbrecher Strauße wieder eingefangen.** Wir meldeten bereits von einer Meuterei in dem Torgauer Zuchthaus, der der als einzigen Gefangenen gelang, und der Versuch zu entweichen. Unter den Meuterern befand sich auch der dem Magdeburger Schutzgebiet zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Willi Strauße, der in Wien den Tresorraub an den Bankier Schiffmann begangen hat. Es gelang der Polizei, Strauße sowie einige andere wieder einzufangen und in die Anstalt zurückzuführen. Mehrere der Ausbrecher sind noch flüchtig.

— **Tanz ohne Erlaubnis.** Wegen Zuwiderhandlung gegen § 10 der Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover vom 28. April 1926 hatte sich der Gastwirt F. aus der Nähe vom Stadt vor dem Strafgerichten zu verantworten, weil er fortgesetzt in der Woche mindestens zweimal öffentliche Tanzlustbarkeiten ohne polizeiliche Erlaubnis veranstalten haben soll. F. wurde vom Gericht zu einer Geldstrafe verurteilt und angenommen, daß es sich um öffentliche Tanzlustbarkeiten gehandelt habe, da die Bewirtung einem nicht begrenzten Kreise zum Besuchen möglich gewesen sei, der Angeklagte habe sich schon durch Halten eines öffentlichen Tanzlustbarkeit strafbar gemacht. Es sei unerheblich, wenn er keine auf das Tanzen gerichtete Tanzkunst erreichen habe. Gegen seine Verurteilung legte F. Revision beim Kammergericht ein und machte zu seiner Verteidigung geltend, von der Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit könne nur dann die Rede sein, wenn es eine auf das Zusammenkommen der Tanzlustbarkeit gerichtete Tätigkeit entwickelt haben. Dies sei zum Vorbereiten verneint worden, eine Tanzlustbarkeit liege nicht vor, wenn einige Gäste gelegentlich etwas tanzen. Das Kammergericht wies aber die Revision des angeklagten Hotelbesitzers als unbegründet zurück, da F. öffentliche Tanzlustbarkeiten zwar nicht veranstaltet, aber geduldet habe. (1. S. 514. 26.) —

— **Unfall bei der Arbeit.** Die Arbeiterin Martha Sch., wohnhaft Rogätzer Straße 68, fiel auf ihrer Arbeitsstätte, in der Spinnerei von Marschel, Frank, Sachs, Schmidtstraße 27, als sie mit dem Auflegen eines Treibriemens beschäftigt war, auf eine andre Transmission und zog sich hierbei eine Fleischwunde am Unterleib zu. Mit einem Krankenwagen wurde die Verletzte dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. —

× **Wohnungsdiebstahl.** Am 29. November, gegen 4 Uhr nachmittags, wurden aus einer Wohnung in der Fritz-Reuter-Straße folgende Sachen gestohlen: Koffer, braunes Kleid (Brust und Aermel schwarz), braunes Kleid mit hellblauer Seide, weinrotes Kleid mit Falten, grauseidenes Kleid, waschseidenes Ballkleid, rotes Samtkleid, blaue Bluse, hellgestreifter Faltenrock, graugrüner Jumper, blauer Damentuchmantel, Gummidamenmantel, Kinderkleid, blaugestreiftes Herrenoberhemd, 1 Dutzend Servietten (ohne Zeichen), 4 Paar getragene Herrenschnürschuhe (Größe 41), 1 Paar Damenlackschuhe (Größe 39), 1 Paar Herrenlackschuhe (Größe 41) und 1 Paar hohe Damenschnürschuhe (Größe 39). Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 261 oder 263. —

× **Vermißt** wird seit 30. November die Haustochter Irmgard Behlow, am 5. Juni 1912 zu Magdeburg geboren. Sudenburger Tor 5 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,50 Meter groß, schmächtig, hellblond, hat dunkelblaue Augen, vollständige Zähne. Bekleidung: grüner Stoffhut mit weißen Streifen, braunes Kleid, braunes Mantel, schwarze Halbschuhe, schwarze wollene Strümpfe, weißer Barchentunterrock, weißes Leinenhemd. Mitteilungen über den Verbleib der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265. —

— **Zimmerbrände.** Am Donnerstag mittag wurde der Löschzug 4 (Buckau) der Feuerwehr telephonisch nach Schönebecker Straße 42 gerufen. Durch Ueberkochen von Fett, das sich an der Kanone entzündet hatte, waren verschiedene Küchengegenstände in Brand gesetzt worden. Beim Eintreffen der Feuerwehr war die Gefahr schon durch Hausbewohner mittels einiger Eimer Wasser beseitigt. — Am Donnerstag nachmittag wurde die Feuerwehr 2.06 Uhr durch Feuermelder nach Rothensee Straße 2a gerufen. Der nach dort entsandte Löschzug 3 (Neustadt) fand bei seinem Eintreffen einen Fußbodenbrand vor, der durch das Umfallen eines Ofens hervorgerufen war. Mit kleinem Löschgerät wurde die Gefahr beseitigt. —

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Abteilung Wilhelmstadt.** Morgen Sonnabend 8 Uhr im „Wilhelmspark" Versammlung der 3. und 4. Hundertschaft.

**Abteilung Rothensee.** Am Sonntag den 5. Dezember, vormittags 11 Uhr, findet beim Kameraden Kunze unsre Mitgliederversammlung statt. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

**Abteilung Sudenburg.** Radfahrer, 1. Hundertschaft und Jugend Sonntag früh 7 Uhr auf dem Jungborn. Keiner darf fehlen. — Karten zur Straßensammlung müssen sofort vom Kamerad Vogel abgeholt werden.

**Abteilung Cudenburg.** Die Kothenfahrer treffen sich Sonnabend nachmittag 3.30 Uhr am Bahnhofsvorplatz Kölner Straße. Pünktliches Erscheinen erwünscht, da Gesellschaftsfahrkarten noch besorgt werden müssen.

**Abteilung Alte Neustadt.** Am Sonnabend Vergnügen der Jugend im Vereinslokal.

**Abteilung Friedrichstadt-Werder.** Am Sonntag Antreten zum Ausmarsch 1.30 Uhr am „Adler". Jugend und Spielleute gehen mit.

## Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburgs.

**Freireligiöse Gemeinde.** Am Sonntag den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Marktstraße 1, Dr. Kärtling: „Kaffeekragen und Menschheitsgedanke". Jedermann hat Zutritt.

## Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

**Arbeitsgemeinschaft d. graphisch. Gewerbes Magdeburg.** Sonntag, 4. Dezember, von 5 bis 7 Uhr, in der Aula der Kunstgewerbeschule, Breitenweg Str. 6: Ausstellung der 50 Entwürfe von Klimsch & Prensauschreiben.

## Warenmärkte.

**Magdeburger Zuckerbörse** vom 2. Dezember.

Der Preis für Weißzucker (reinrische Saat und Westdeutschland) notiert für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 20 Zentnern bei Lieferung innerhalb 14 Tagen per Dezember 22,50, per Januar/März 22,60, per April/Mai 22,75, per April/Juni 22,7—22,80 für gemischte Mahlzeit. Tendenz: ruhig.

**Berliner Produkten-Börse** vom 2. Dezember.

Notierungen der Mittagsbörse an Stettin. Weizen, märk. 260—272 nach Qualität —.— Roggen, märkischer 255—258, per Dezember 242,5—243,5, per Mai 250—251 Hafer, märkischer 175—186, Mais loco Berlin 194—196, Weizenmehl 32,50—38,75 nach Marken und Art, Roggenmehl 32,50—35,25, Weizenkleie 11,50—12,75, Roggenkleie 11,00—12,25, Raps —.— Viktoriaerbsen 30—34, Kleine Speiseerbsen 32,50—35,50, Futtererbsen 21,50—24,50, Peluschken 23—25, Ackerbohnen 21,50—23,50, Wicken 22—24, Leinsaat, blaue 14,50—15,50, Leinsaat, gelbe 14,50—15,50, Cerasella, neue 21—22,50, Rapskuchen 10,50—10,70, Leinkuchen 20,50—21,50, Trockenschnitzel 9,40—9,50, Sojaschrot 17,50—18,50, Kartoffelflocken 23,50—25,50, Gerste und Hafergrütze wie 15—21, das Übrige wie 100 Kg.

## Devisen-Notierungen in Reichsmark.

| | | 1. Dezember Geld | 1. Dezember Brief | 2. Dezember Geld | 2. Dezember Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam-Rotterdam | 100 Gulden | 167,97 | 168,31 | 167,57 | [illegible] |
| Buenos Aires | 1 Peso | 1,76 | 1,77 | 1,76 | [illegible] |
| Brüssel-Antwerpen | 100 Belga | 58,41 | 58,57 | 58,41 | [illegible] |
| Danzig | 100 Gulden | 81,31 | 81,7 | 81,31 | [illegible] |
| Oslo | 100 Kronen | 112,36 | 112,64 | 112,07 | [illegible] |
| Kopenhagen | 100 Kronen | 111,91 | 112,19 | 111,91 | [illegible] |
| Stockholm | 100 Kronen | 112,09 | 112,37 | 112,09 | [illegible] |
| Helsingfors | 100 finnl. Mark | 10,536 | 10,563 | 10,536 | [illegible] |
| Italien | 100 Lire | 22,07 | 22,13 | 22,07 | [illegible] |
| London | 1 Pfund | 20,372 | 20,422 | 20,368 | [illegible] |
| Neuyork | 1 Dollar | 4,21 | 4,22 | 4,196 | [illegible] |
| Paris | 100 Franc | 16,46 | 16,50 | 16,41 | [illegible] |
| Prag | 100 Kronen | 12,44 | 12,47 | 12,42 | [illegible] |
| Schweiz | 100 Franken | 81,02 | 81,2 | 81,02 | [illegible] |
| Spanien | 100 Peseten | 60,42 | 60,58 | 60,42 | [illegible] |
| Japan | 1 Yen | 2,06 | 2,06 | 2,06 | [illegible] |
| Rio de Janeiro | 1 Milreis | 0,313 | 0,315 | 0,313 | [illegible] |
| Wien | 100 Schilling | 59,29 | 59,41 | 59,29 | [illegible] |
| Prag | 100 Kronen | 12,42 | 12,45 | 12,42 | [illegible] |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 7,35 | 7,37 | 7,35 | [illegible] |
| Budapest | 100 000 Kronen | 5,580 | 5,591 | 5,580 | [illegible] |
| Bulgarien | 100 Leva | 3,035 | 3,045 | 3,035 | [illegible] |
| Griechenland | 100 Drachmen | 5,395 | 5,405 | 5,395 | [illegible] |
| Oslo | 100 Kronen | 5,24 | 5,26 | 5,24 | [illegible] |
| Konstantinopel | 1 Pfund | 1,995 | 2,000 | 2,000 | [illegible] |

Kanada G 4,202 B. 4,212 Uruguay G 1,256 B. 1,261


**Bei Frostschäden** (offenen geschlossenen) gebrauchen Sie die bewährten Pernivol-Präparate. Hof-Apotheke, Breiter Weg 156.

**Klavehn & Fabrizius**
**Destillation und Essigfabrik**
**Neuhaldensleben**
Telephon 22a Telephon 22a
Bahnhofstraße 31.

**Sie legen selbstverständlich Wert auf gute Drucksachen**
denen wenden Sie sich im Bedarfsfalle an die Buchdruckerei
**W. PFANNKUCH & CO.**
Große Münzstraße 3, 2 Treppen
Fernsprecher 6264-67

Fachmännische Ausbildung von
**Kraftwagenführern**
in der staatl. konz. Fahrschule
**Auto-Schule Busse**
Fernsprecher 22 — Fernruf 2222.
Prospekte frei. Kursus. Zahlungserleichterungen.

**Radio-Selbstbau**
**Radio-Apparate**
**Wenzler & Schulze, Magdeburg**
Hellmuth Straße
Prospekte und Kostenanschläge gratis und franko.

**Fisch-Marinaden**
der Firma
**Emil Hedicke**
sind anerkannt
die besten

# Weihnachts-Verkauf

**Praktisch denken Schuhe schenken**

**Für das Haus**

Der beliebte Hausschuh, 36 bis 42 2.95, 31 bis 35 2.50, 27 bis 30 1.95, 25 und 26 1.75, 21 bis 24 **1.50**

Imitiert Kamelhaarschuhe, auch mit Goldpapel. Damen 1.75 **1.45**, Mädchen 1.45 **1.25**, Kinder 1.25 **90 ₰**

Filz-Schnallenstiefel u. Schuhe 3.90 2.90 1.90 **90 ₰**

Kamelhaar-Schnallenstief.- u. Schuhe 4.90 3.90 2.90 2.45 **1.90**

**Für die Straße**

Leder-Schnallenstiefel, gefüttert Herren 8.80 Damen 7.90 **5.90**

Filz-Schnallenstiefel Lederbesatz 40—44 **5.90**, 36—42 **4.75**, 31—35 **3.75**, 27—30 **3.25**, 22—26 **2.75**

Arbeitsstiefel für Herren 8.80 7.90 **6.80**, für Burschen **7.90**

Damen-Halbschuhe Schnür, Spange, Zug moderne Formen 9.75 8.80 7.90 6.80 **5.90**

Wildleder-Schuhe Spange u. Zug, auch Lockgarnitur viele Farben 16.50 14.75 12.90 **8.80**

Pelzschuhe Lack, schwarz braun Boxkalf . . 15.50 14.75 **12.50**

Damen-Lackschuhe Schnür, Spange, Zug auch mit Wildleder und Eidechse-Garnit. 16.50 14.75 12.90 10.90 **8.80**

Herren-Lackstiefel u. -Halbschuhe, auch mit Einsatz 15.75 14.75 **12.50**

**Jetzt** ist die größte **Auswahl!**

**Jetzt** werden Sie in Ruhe beraten!

**Kein Warten im Gedränge!**

Ausgesuchte Waren werden bei geringster Anzahlung bis zum Fest zurückgestellt!

**Also: Kaufe gleich- zahle später!**

**Gelegenheit!**

**Ca. 1000 Paar**

Damen-Halbschuhe
Damen-Stiefel
diverse Lederarten, assortierte Größen, weit unter Preis . . . 6.90 5.90 **4.80**

Mädchen-Halbschuhe Schnür, Spange, Zug 7.90 5.90 4.90 3.90 **2.90**

Mädchen-Lack-Schnürschuhe Spange und Zug 8.75 7.90 6.90 5.90 4.90 **3.90**

Herren-Halbschuhe schwarz und braun, auch mit Einsatz 12.90 11.90 10.90 **8.75**

Herren-Schnürstiefel schwarz und braun, auch gedoppelt . . . . 10.90 **8.80**

**168 Breiteweg 168** eine Treppe

---

**Autoführer-Ausbildung**
Ing. Krenter, Gr. Diesdorfer Str. 29 Tel. 8583. Prospekt frei. Eintritt täglich. Eigene Lehrräume u. Lehrwerkstatt. Günstigste Zahlungsbedingungen.

**Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen.**
Mit Schnittmusterbogen täglich 40 Pfg.
**Buchhandlung Volksstimme.**

**Prima fettes Roßfleisch**
als Rouladen, Schmorfleisch, Filet, Gehacktes und sämtliche Wurstwaren in bester Qualität, empfiehlt **Wiemert**, Roßschlächterei, **Sudenburg**, St.-Michaelstr. 29, Ecke Bergstr. 1

---

**Wir wollen es Ihnen verraten!**

# Nur praktische Weihnachts-Geschenke

Wir sind enorm billig und führen trotzdem nur gediegene Qualitäten! Überzeugen Sie sich durch Ansicht unserer sehenswert dekorierten Weihnachtsfenster oder durch eine unverbindliche Anfrage in unserem Lokal.

werden in dieser Zeit den ungeteilten Beifall finden. Wir empfehlen Ihnen neben warmer, molliger Kleidung als Schutz gegen die Kälte auch schöne moderne Sachen für jede Tageszeit.

## Besonders empfehlenswerte und billige Weihnachts-Geschenke!

**Knaben-Anzüge**
Sport-Schwerform und Kieler
21.00 17.50 15.00 12.00 8.50

**Knaben-Mäntel**
Bojacks und Ulster
24.00 19.75 16.50 11.75 8.20

**Jünglings-Anzüge**
Sakko-Formen, 1- und 2reihig
45.00 38.00 29.75 25.50

**Jünglings-Mäntel**
Ulster- und Schwedenform
48.00 39.50 32.00 25.00

**Herren-Streifenhosen**
neueste Dessins
12.75 10.50 8.80 6.85 4.75

**Herren-Winterjoppen**
2reihig und Sportformen
26.00 22.00 18.00 15.00

**Herren-Sakko-Anzüge**
einreihig und gemustert
78.00 62.00 55.00 42.00 34.00 26.00

**Dunkle und Schwarz-Paletots**
gute Verarbeitung
85.00 69.00 58.00 42.00

**Herren-Winter-Mäntel**
Raglan, Ulster und Schweden
82.00 72.00 60.00 55.00 45.00 32.00

**H.-Loden- u. Gummi-Mäntel**
bewährte Qualitäten
41.00 32.00 26.00 22.00 18.00

**Herren-Hüte**
Filzsch und Gabardine
2.90 2.20 1.60 1.25 95 ₰

**Herren-Hüte**
in den bekannten neuen Formen
8.50 7.25 6.00 5.25

**Stutzen**
moderne Jacquardmuster
4.75 3.75 1.95 1.25

**Sport- und Wollsocken**
viele Ausführungen
6.60 5.95 4.95 4.45 3.95

**Jagdwesten**
braun und schwarz
10.50 9.75 7.50 6.50 5.75

**Oberhemden**
weiß und gemustert
10.50 8.75 7.75 5.50 3.25

**Selbstbinder**
reiche Auswahl
2.25 1.75 1.25 85 ₰

**Klubwesten**
für Herren, Damen und Kinder
8.75 8.50 7.95 5.95 4.95

**Pullover**
für Damen und Kinder
12.50 10.75 8.75 7.75 6.95 5.50

**Strickjacken**
mit Wollaufschlag
17.50 8.75

**Baby-Kleidchen**
besonders preiswert
5.50 3.50 3.25 1.75 1.50

**Kinder-Kleider**
in besonders reicher Auswahl
9.50 8.00 5.95 4.75 3.75 2.95

**Baby- und Kinder-Mäntel**
reizende Neuheiten
19.00 16.00 14.00 11.75 9.50 7.25

**Blusen**
Flanell, Wolle, Waschseide
10.75 5.95 4.50 3.95 2.95 2.50

**Röcke**
glatt und plissiert
9.75 8.50 5.95 4.25 2.75

**Hauskleider**
Barchent und Flanell
9.75 5.95 5.50 4.95

**Woll-Kleider**
Kreppe, Popeline, Cheviot
42.00 28.00 24.50 22.50 14.75 9.75

**Tanz- u. Gesellschafts-Kleider**
Crêpe de Chine, Taffet usw.
44.00 27.50 19.75 17.50 14.75

**Winter-Flanell-Mäntel**
mit und ohne Pelzgarnitur
22.50 18.50 14.75 13.75 11.75 8.75

**Reich pelzgarnierte Mäntel**
Velour de laine, Cheviot
65.00 44.50 42.50 39.50 34.50 33.00

# MICHAELIS

**Nach wie vor Ratswageplatz 1 und 2**

---

# Garderobe!
# Auf Teilzahlung

1/5 Anzahlung und 6 bis 8 Monatsraten
liefern wir auch nach auswärts an Beamte u. Angestellte.
Beamte u. Kunden, die ihr Konto beglichen, erhalten auch Waren

**ohne Anzahlung!**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Damen-Mäntel | 75.— | 52.— | 34.— | 26.— 18.— |
| Damen-Kleider | 52.— | 46.— | 35.— | 28.— 18.— |
| Herren-Anzüge | 105.— | 85.— | 72.— | 65.— 45.— |
| Herren-Mäntel, Paletots | 110.— | 90.— | 70.— | 65.— 58.— |
| Gummimäntel | 32.— | 30.— | 26.— | 18.— |

## Möbel

1/5 Anzahlung und 6 bis 12 Monatsraten

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Schlafzimmer | 675.— | 550.— | 460.— | 350.— |
| Speisezimmer | 875.— | 750.— | 550.— | 475.— |
| Herren-Zimmer | | 700.— | 650.— | 525.— |
| Küchen | 350.— | 240.— | 180.— | 165.— |

**Einzel-Möbel** Schränke, Vertikos, Tische, Stühle, Bettstellen mit Matratzen, Metall-Bettstellen, Schreibtische, Rauch- und Nähtische, Chaiselongues, Flurgarderoben, Korb-Möbel

Teppiche, Gardinen, Stepp- und Chaiselongue-Decken
Bett- und Leibwäsche, Federbetten, Pelzkragen, Schals

Ohne Anzahlung an Beamte und ehemalige Kunden

# Biener & Chusid

Himmelreichstraße 32, I. Etage.

---

**Chaiselongues**
eigene Werkstattarbeit
Giese & Co.
Prälatenstr. 35
Nähe Hauptpost

Echtleder-Jacken und -Westen, derbe Qualität Stück Rm. 1.85
Blaue Handwerker-Schürzen Stück Rm. 1.85
Schlesw. Männer-Socken, extra schwer Paar Rm. 0.70

**Erzbergerstraße 13** neue Werkstatt von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr

Großartige
**Möbel**
-Gelegenheit
nur gegen Bar!

**Mein allerschönstes Weihnachts-Geschenk!**

Bequeme Zahlungsweise

Reparaturen * Ersatzteile
für sämtliche Fabrikate

**Pfaff-Nähmaschinenhaus**
Magdeburg, Breiter Weg 130/31 / Telephon R784

# Konsum-Verein für Magdeburg und Umgegend

**Jakobstraße Nr. 42** **Jakobstraße Nr. 42**

## Weißwaren

| | | |
|---|---|---|
| Bettbezugtuch | 135 130 95 | 0.45 |
| Bettinlett | 150 [illegible] 85 | 0.56 |
| Linon | 110 105 85 | 0.78 |
| Hemdentuch | 155 150 | 1.45 |
| Streifenatin | 175 130 | 1.05 |
| Damast | 195 140 | 1.25 |
| Schlafdecken | 440 450 390 | 3.40 |
| Handtücher | 105 [illegible] 65 60 | 0.33 |
| Tischtücher | 950 [illegible] | 4.15 |

## Wäsche

| | | |
|---|---|---|
| Damen-Hemden | 2.75 1.75 1.80 | 1.15 |
| Dam.-Beinkleider | 3.10 2.30 2.25 | 1.75 |
| Dam.-Nachthemden | 6.00 5.25 | 4.15 |
| Mädchen- u. Knaben-Hemden in diversen Preislagen | | |
| Frauen-Barchenthemden | 5.10 4.00 | 3.60 |
| Herren-Nachthemden | 4.40 4.00 | 3.75 |

## Schuhwaren

| | | |
|---|---|---|
| Kamelhaar-Schuhe | 5.50 4.75 | 3.50 |
| Warme Hausschuhe und Pantoffel | | |
| Damen-Spangenschuhe | 11.00 9.50 | 8.25 |
| Damen-Badeschuhe | 14.00 11.00 | 9.50 |
| Damen-Halbschuhe lackfarbig und braun | | |
| Herren-Stiefel schwarz und braun | 16.50 15.25 14.75 13.25 | 12.50 |
| Herren-Halbschuhe | 16.50 | 13.25 |
| Knaben-, Mädchen-, Kinder-Stiefel | | |

## Konfektion

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Ulster | 57.00 52.00 50.00 45.00 | 38.50 |
| Herren-Paletots | 65.00 57.00 45.00 | 43.50 |
| Burschen-Ulster | 50.00 42.00 | 33.00 |
| Gummi-Mäntel | 40.00 35.00 | 19.50 |
| Herren-Anzüge | 62.00 55.00 45.00 | 37.00 |
| Burschen-Anzüge | 40.00 32.00 | 17.00 |
| Damen-Mäntel | 30.00 25.00 | 19.00 |
| Ottomane- und Beiner-Mäntel | 50.00 37.00 | 32.00 |
| Ottomane-Mäntel mit Pelz | 70.00 55.00 | 48.00 |

## Trikotagen

| | | |
|---|---|---|
| Normalhemden | 4.80 3.20 2.95 | 2.60 |
| Trikothemden mit warm Futter | 4.15 3.95 | 3.75 |
| Normalhosen | 5.50 3.05 2.55 | 2.20 |
| Trikothosen mit warmem Futter | 3.20 | 2.40 |
| Mako-Einsatzhemden | 3.75 3.35 | 2.50 |
| Damen-Taillen mit u. ohne Aermel, div. Preislagen | | |
| Schlupfhosen für Damen u. Kinder, div. Preislagen | | |
| Kinder-Unterhosen m. Aermel, div. Preislagen | | |

---

**Feinster Bier**

**jetzt vom Faß**

wie bekannte u. beliebte Biere hell und dunkel.

Billiger Schnapsbier

**Mineralwasser**

[illegible]

Hochachtungsvoll

**H. Dengel**

[illegible]

---

# Ein wirklich billiges Weihnachts-Angebot

in einzigen

## Spezialitäten!

## Bekannt gute Ware — bekannt niedrige Preise!

| | | |
|---|---|---|
| Crêpe de Chêne, in nur guter Qualität | vom Mark | 3.90 an |
| Bademäntel-Stoffe, imitiertes Wolle | vom Mark | 2.75 an |
| Kamgarnkleider-Stoffe, Neuestes | vom Mark | 3.60 an |
| Fensterdecken, in reizenden Mustern | vom Mark | 1.70 an |
| Blusen-Stoffe, die große Mode | vom Mark | 1.50 an |
| Seidener Taschentücher, entzückende Neuheiten | vom Mark | 0.25 an |
| Seidenstickereien, Lampenschirme für das Heim | vom Mark | 0.70 an |
| Zierschärpen, der Schmuck der Dame | vom Mark | 0.25 an |

Lampenschirme-Zubehör, wie Fadenbesatz, Schnüre, Chenille-, Seidenfransen usw. in größter Auswahl zu überraschend billigen Preisen

Alte Ulrichstrasse 10 gegenüber der Ulrichskirche

**Batik**

Alte Ulrichstrasse 10 gegenüber der Ulrichskirche

---

**Achtung! Meine Schlager!**

| | | |
|---|---|---|
| ff. Knoblauchwurst | Pfund nur | 1.10 |
| ff. Jagdwurst | Pfund nur | 1.40 |
| ff. Schinkenwurst | Pfund nur | 1.40 |
| ff. Gänseleberpastete | Stück nur | 0.70 |

Täglich frische Backwurst, Würstchen, Schmorwurst und saure Zeige.

**Breitfelds Wurstfabrik**

Große Schulstr. 13. Fernsprecher 684

---

**Räumungs-Ausverkauf**

Radikal

bis zur 50% Jetzt 6,- haben wir unsere Auswahlsorte abgesetzt um restlos zu räumen!

Wir verkaufen

wegen Aufgabe des Geschäftes nur Spezialmarken!

rücksichtslos billig!

| Damen-Schlappen | Damen- und Mädchen-Stiefel | Herren-Stiefel | Konfirmanden-Schnürschuhe-Stiefel |
|---|---|---|---|
| 4.90 3.90 2.90 | 9.75 10.75 | 8.90 7.90 10.90 | 1.90 0.95 |

**Schuh-Handelshof** Breiter Weg 193 194 am Dom

---

**Tages-Abreißkalender 1 • 9 • 2 • 7**

für das schaffende Volk

| | |
|---|---|
| Tierarzt-Kalender | 75 Pf. |
| Blumenfreunds Abreiß-Kalender mit täglichen Ratschlägen für Garten- und Blumenfreunde | 75 Pf. |
| Hunter-Kalender | 1.50 |
| Sozialdemokr. Abreißkalender reich illustriert herausgegeben vom „Vorwärts" | 2.00 |

Ferner eine reiche Auswahl in allen Größen und Preislagen

**von 45 Pfennig an!**

Bitte besuchen Sie uns!

**Buchhandlung Volksstimme**

Magdeburg, Gr. Klosterstraße 3.

---

**Leder-Ausschnitt**

Grossen und Hälften

Gust. Hoffmeister, [illegible]

---

**Zuchthasen**

Wilhelm Stöckel

# Aus der Wirtschaft

### Internationale Zusammenballungen.

Unter Führung der J. G. Farbenindustrie schweben seit langem Verhandlungen, die auf einen internationalen Zusammenschluß in der chemischen Industrie hinzielen. An den Verhandlungen ist auch der neugegründete englische Konzern Imperial Chemical Industry Limited beteiligt. Die Verhandlungen sehen u. a. eine Preiskontrolle, eine Regelung des Absatzmarktes und bestimmte Abmachungen über den Austausch in der Forschungsarbeit vor.

Im Anschluß an die Bildung des Internationalen Eisenpaktes sind Besprechungen im Gange, die Thomas-Phosphatmehl-Erzeuger in einem Syndikat zusammenzufassen. Als Beteiligte kommen die deutschen, französischen, luxemburgischen, belgischen und saarländischen Eisenwerke in Frage. Die Verhandlungen sind vom Ruhrtrust angeregt worden. —

### Der größte Warenhauskonzern.

Durch den Ankauf der Berliner Warenhäuser der Firma A. Jandorf u. Ko. wird die Firma Hermann Tietz zum größten Warenhauskonzern auf dem europäischen Festland.

Die Firma beschäftigt von nun an 16 000 bis 18 000 Angestellte, davon allein in Berlin 11 000 bis 12 000. Der Tietz-Konzern umfaßt nunmehr 19 Warenhäuser, davon 10 in Berlin, fünf Fabrikationsbetriebe, 30 Anschlußgeschäfte zwecks gemeinschaftlichen Einkaufs, sechs Engroshäuser und vier Einkaufshäuser in Chemnitz, Plauen, Elberfeld und Offenbach.

Der gesamte Preis für die Jandorfschen Warenhäuser in Höhe von 30 bis 40 Millionen Mark kommt bei weitem nicht an die wirkliche Kaufsumme heran, deren Höhe von der Firma Tietz nicht mitgeteilt wird. —

# Aus der Gewerkschaftsbewegung

### Die Beamtenforderungen.

Der Reichskanzler wird, wie wir erfahren, heute Freitag mit den Parteien über die Besoldungsforderungen der Beamten verhandeln. Von der Entscheidung über die Beamtenforderungen hängt auch der Erfolg der von den Reichs- und Staatsarbeitern, den Arbeitern der Reichspost und Reichsbahn unternommenen Schritte für eine Weihnachtszulage ab.

In der Besprechung der Tarifgewerkschaften der Eisenbahner mit den Vertretern des Verwaltungsrats wurde nachdrücklich betont, daß noch vor Weihnachten in irgendeiner Form etwas für die Lohnempfänger geschehen müsse. Die Reichsbahnhauptverwaltung ließ erklären, daß ihr offiziell von den Absichten des Reichsfinanzministeriums noch nichts bekannt sei. Warum diese Saumseligkeit des Reichsfinanzministers? Er selbst hat doch die Andeutung gemacht, daß wenigstens eine einmalige Zulage den Beamten bewilligt werden soll. Er soll auch den Beamten rasch klaren Wein einschenken, damit diese und die in Frage kommenden Arbeiter wissen, woran sie sind.

Der Allgemeine deutsche Beamtenbund, der Ring deutscher Beamtenverbände, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften und der Gewerkschaftsbund der Angestellten stellen als ihre übereinstimmende Meinung fest, daß der wirtschaftlichen Notlage ihrer Mitglieder durch die geplante einmalige Zulage in geringer Höhe keineswegs abgeholfen werden kann. Die genannten Organisationen erwarten vielmehr vom Reichstag, daß er durch eine alsbald vorzunehmende angemessene Erhöhung der laufenden Bezüge für die unteren und mittleren Gruppen und durch Anpassung des Wohnungsgeldes an die gestiegenen Mieten endlich die Existenz dieser Gruppen auch für die kommende Zeit sicherstellt. —

**Die sächsisch-thüringischen Aussperrungen.** Am Donnerstag fanden im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über den Schiedsspruch, dessen Verbindlichkeit beantragt war, statt. Die vielstündigen Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis; eine Einigung der Parteien war nicht möglich. Heute (Freitag) wird höchstwahrscheinlich die Entscheidung in dieser Streitsache durch den Reichsarbeitsminister erfolgen. —

**Der letzte Bergbaudistrikt nimmt die Arbeit wieder auf.** Als letzter Bergbaudistrikt wird Cumberland am Freitag die Arbeit wieder aufnehmen. Die Abstimmung hat zwar eine Mehrheit gegen die Annahme der Regierungsbedingungen ergeben. Die Führer haben jedoch, da die statutenmäßig vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit für die Ablehnung nicht zustande kam, die Weisung zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit gegeben. —

**Generalsturm des Unternehmertums?** Der Gewerkschaftsführer Oudegeest erklärte nach seiner Rückkehr von der Pariser Ausschußsitzung des Internationalen Arbeitsamts, daß nach seiner Auffassung das Arbeitgebertum international zu einem allgemeinen Angriff auf die Löhne und die Arbeitszeit der Arbeitnehmer aller Länder rüste. Oudegeest wird am 12. Dezember an der ersten gemeinsamen Tagung der vereinigten tschechischen Gewerkschaftsbewegung in Prag teilnehmen.

# Kleine Chronik

### Der Todesschuß im Auto.

Am Donnerstag nachmittag fiel in einer Kraftdroschke in Dresden ein Schuß. Der Wagenführer fand im Wagen das 19 Jahre alte Dienstmädchen Elisabeth Schnöbel aus Teplitz sterbend mit einer Schußwunde über dem rechten Ohr vor. In der rechten Hand hielt sie einen noch rauchenden Revolver. Der zweite Fahrgast, der aus Aussig gebürtige 19jährige Lichtspieler Alfred Lischke erklärte zunächst, er habe der Schnöbel, die er schon seit früherer Jugend kenne, vorgetäuscht, daß er ihr in Berlin eine Stelle verschaffen könne und er selbst sich auch dort niederlassen wolle. Beide hätten dort aber keine Arbeit gefunden und beschlossen, nach ihrer Heimat zurückzukehren. Da sie völlig mittellos waren und deshalb die Eisenbahn nicht benutzen konnten, mieteten sie sich in Berlin eine Kraftdroschke zur Fahrt nach Dresden. Dann hätten sie beschlossen, sich das Leben zu nehmen. Kurz vor dem Ziel habe er seine Geliebte erschossen. Offenbar fehlte ihm aber dann der Mut, die Waffe gegen sich selbst zu kehren. Lischke behauptet, daß er die Tat im Einverständnis mit der Geschossenen ausgeführt habe, und gibt an, daß beide in Berlin Abschiedsbriefe geschrieben hätten; diese Briefe befänden sich in der Handtasche des Mädchens. Diese Handtasche fehlt aber.

### Der Schuß auf die Schwiegertochter.

Am Mittwoch nachmittag spielte sich auf dem Georgiring in Leipzig eine aufsehenerregende Szene ab. Hier stand ein alter Mann mit einer jungen Frau in lebhaftem Gespräch, das schließlich in Streit ausartete. Plötzlich zog der Mann einen Revolver und gab auf die Frau einen Schuß ab, der sie in den Rücken traf. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft, wo sofort eine Operation vorgenommen wurde. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Der alte Mann wurde festgenommen. Wie sich herausstellte, handelt es sich bei dem Vorfall um Familienstreitigkeiten. Der Mann ist der Vater eines Filmdirektors, der beim Film in Amerika reich Karriere gemacht und sich mit einer wohlhabenden Amerikanerin verheiratet hatte. Der Vater des Filmmannes ist ein ehemals vermögender Berliner Geschäftsmann, der durch die Inflation den größten Teil seines Vermögens verloren hat. Er hatte gehofft, daß sein in besten Verhältnissen lebender Sohn ihm eine auskömmliche Unterstützung zuteil werden lassen würde. Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht, und der alte Herr glaubte, die Schuld daran der Schwiegertochter zuschreiben zu müssen. Er hatte am Mittwoch in Leipzig zu tun und traf zufällig mit seiner Schwiegertochter zusammen, die mit ihrem Gatten in einem Leipziger Hotel abgestiegen war. Der alte Mann brachte seine Notlage zur Sprache, und im Verlaufe des Gesprächs kam es zu dem Revolverschuß. Der alte Mann ist völlig gebrochen und will nicht die Absicht gehabt haben, seine Schwiegertochter zu verletzen. —

### Von einer Dogge zerfleischt.

Am Donnerstag vormittag hat sich in der Wohnung einer Frau Henriette Chodziesen in der Kleiststraße in Berlin ein furchtbarer Unglücksfall abgespielt. Der Sohn der Dame besitzt ein Prachtexemplar einer gewaltigen, schwarzweiß gezeichneten Dogge, deren Bissigkeit so weit ging, daß man ihr auch im Hause einen Maulkorb anlegen mußte. Schon der Vorbesitzer dieses Hundes hatte böse Erfahrungen mit ihm machen müssen und war von dem wütenden Tier angefallen und arg zugerichtet worden. Der junge Chodziesen war der einzige, der mit dem Tier fertig werden konnte. Am Donnerstag vormittag hatte der junge Mann die Wohnung seiner Mutter verlassen, so daß diese mit der Dogge allein zurückblieb. Plötzlich stürzte sich das riesige Tier auf Frau Chodziesen und fügte ihr fürchterliche Wunden am Arme zu. Der Arm wurde so zerfleischt, daß nach der Ueberführung in das Elisabeth-Krankenhaus eine Amputation der Hand sich erforderlich machte. Hätte die Frau nicht noch die Kraft besessen, aus der Wohnung zu flüchten und die übrigen Hausbewohner zu warnen, so hätte die bösartige Dogge noch größeres Unheil angerichtet. —

### Spiegel, die lügen.

Aus Amerika kommt die Nachricht, daß man in Warenhäusern, in denen Damenkleider fertig oder nach Maß verkauft werden, Spiegel angebracht hat, die — nicht die Wahrheit sagen. Ist eine besonders starke Dame mit einem entzückenden Gewand umhüllt worden, das man gern verkaufen möchte, so führt man die Ahnungslose vor einen Spiegel, dessen Fläche zwar fast unmerklich, aber doch so wirksam konvex gekrümmt ist, daß sich die Trägerin des Gewandes darin schlank sieht. Sie ist erfreut über die Wandlung, die, wie man ihr versichert, nur dem neuen Gewand zuzuschreiben ist, daß sie nicht widerstehen kann, selbst auf die Gefahr, mit dem Gatten zu Haus einen harten Kampf ausfechten zu müssen. Dieser kann zwar das angebliche Wunder nicht erkennen, wird es jedoch nicht leicht finden, die Gattin davon zu überzeugen, daß Spiegel lügen können. —

# Eine Räuberbande vor den Geschwornen

In dem Prozeß gegen die Hötensleber Räuberbande vor dem Schwurgericht in Magdeburg, über dessen Beginn wir in unsrer gestrigen Ausgabe bereits berichteten, wurde nach dem geständigen Angeklagten Jung der Hauptbeschuldigte Peters vernommen. Peters, der insgesamt 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat und als führendes Mitglied der sogenannten Plättner-Bande bekannt ist, bestreitet mit aller Entschiedenheit, an der Tat in Hötensleben beteiligt gewesen zu sein. Er will nicht wissen, wie Jung zu solchen belastenden Aussagen kommen kann, und gibt an, Jung in Berlin kennengelernt zu haben. Jung stand damals vor der Verbüßung einer kurzen Gefängnisstrafe. Peters sagt aus: Jung erzählte mir, daß es ihm sehr schlecht ginge und fragte mich, ob er nicht Mitglied der Plättner-Gruppe werden könnte, da er sich auch gern an Räubereien beteiligen möchte. Als ich ihm sagte, daß die Plättner-Gruppe lange nichts getan hätte, fragte er, ob ich vielleicht glauben würde, er sei ein Verräter. Ich verneinte das, sagte ihm aber, daß jetzt mit irgendwelchen größern Verbrechen nichts zu machen sei. Bei dieser Gelegenheit hat mir Jung erzählt, daß er mit mehreren Leuten in Hötensleben den Einbruchsdiebstahl verüben wollte, bei dem der Polizeibeamte Hasenjäger erschossen wurde. Zur Zeit der Hötensleber Geschichte befand ich mich in Lodz in Polen. Ich habe auch Zeugen genannt, die das bekunden sollten. Im übrigen bin ich sprachlos, wie ich zu dieser Anklage gekommen bin. Ich beantrage, daß der Jung einmal auf seinen Geisteszustand untersucht wird. Ich bin unschuldig und kann zu der Tat selbst nichts sagen. In Braunschweig bin ich auch nicht beteiligt gewesen. Ich bin auch dort unschuldig auf Grund der falschen Bezichtigungen des Jung zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden. Aus den Akten stellt der Vorsitzende fest, daß auf den Antrag des Angeklagten Peters sich das deutsche Justizministerium mit dem polnischen Ministerium wegen Vernehmung der genannten Zeugen in Lodz in Verbindung gesetzt habe. Die polnische Regierung hat darauf geantwortet, daß die genannten Personen in Lodz

**überhaupt nicht existieren.**

Peters meint, dann müßten sie eben inzwischen verzogen sein.

Der Angeklagte Otto Nachtigall hat in der Voruntersuchung genaue Einzelheiten über den geplanten Raubüberfall in Hötensleben gegeben. Er hat erklärt, daß er selbst an der Tat beteiligt gewesen sei, und hat als Mittäter Jung, seinen Bruder Karl, Peters und Kobitsch-Meier genannt. Er stellte damals die nächtlichen Vorfälle genau so dar wie Jung und hat behauptet, er habe mit Peters in dem Torweg gestanden, auf den die Polizeibeamten zugekommen sind. In der Hauptverhandlung widerruft er sein Geständnis. Er sagt wohl, daß er mit in Hötensleben gewesen sei, daß aber sein Bruder Karl, außerdem Peters und Kobitsch-Meier unschuldig seien. Sie sollen an der fraglichen Tat nicht teilgenommen haben. Der Angeklagte schildert jetzt seine Teilnahme folgendermaßen: mit etwa acht bis zehn Leuten, deren Namen ich nicht nenne, unter denen aber Jung war, sind wir in der fraglichen Nacht in Hötensleben gewesen, um Schuhe zu stehlen. Da in dem betreffenden Haus Unruhe war, versteckten wir uns zunächst. Ich stellte mich mit einem mir unbekannten Täter unter den Torweg, wo wir beide dann von der Polizei überrascht wurden. Auf den Ruf Hände hoch! hob ich zunächst erst einen Arm hoch, weil ich in dem andern Arm meinen Revolver trug. Schließlich gab ich aber den Revolver hin und hob beide Arme in die Höhe. Wir mußten uns nunmehr mit dem Gesicht zur Wand drehen. Nach wenigen Sekunden krachten Schüsse, die von der Linde herkamen, unter der sich meine Komplicen aufgestellt hatten. Ich hielt das für den richtigen Augenblick, auszurücken, und kam unbehelligt nach Schöningen.

Auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß doch die neuen Angaben mit denen vor dem Untersuchungsrichter überhaupt nicht in Einklang zu bringen sind, erklärt der Angeklagte, daß er damals die Unwahrheit gesagt habe. Vorsitzender: Wollen Sie uns etwa erzählen, daß sie bei solch schweren Raubtaten Leute mitnehmen, die Sie überhaupt nicht kennen? — Angeklagter: Der Mann, der mit mir unter dem Torweg stand, war mir unbekannt. Die übrigen Mittäter nenne ich nicht. Die von Jung genannten Angeklagten kommen nicht in Frage. Der Vorsitzende verliest darauf das vor dem Untersuchungsrichter abgegebene Geständnis des Angeklagten Otto Nachtigall, in dem er als Täter gleichfalls nur die zur Verantwortung gezogenen Angeklagten genannt hat. Es heißt ausdrücklich in dem Protokoll: Der Mann, mit dem ich unter dem Torweg stand, war Peters. Hinter der Linde stand unter anderm mein Bruder Karl. Von dieser Richtung sind auch die fraglichen Schüsse gefallen. Otto Nachtigall bestätigte im übrigen auch in der Voruntersuchung, daß sie am folgenden Tage gemeinschaftlich in der Wohnung des Karl Nachtigall in Schöningen über die Tat gesprochen haben. Trotz dringender Ermahnungen des Vorsitzenden, doch nur die Wahrheit zu sagen, weil davon für Otto Nachtigall als erst 21 Jahre alten Menschen sehr viel abhängen kann, verbleibt der Angeklagte dabei, daß er die Mittäter nicht nennen werde, daß aber Peters, Kobitsch-Meier und sein Bruder Karl nicht in Frage kämen.

Karl Nachtigall, ein ebenfalls bekannter Schwerverbrecher, erklärte: Ich habe mit der mir unterstellten Tat nichts zu tun. Zur fraglichen Zeit hielt ich mich in Essen auf, da ich wegen revolutionärer Umtriebe im Rheingebiet nach Schöningen nicht zurückkonnte. Ich bin in der Lage, Quittungen vorzulegen, aus denen hervorgeht, daß ich in Essen

**vom revolutionären Unterstützungskomitee Gelder empfangen**

habe. Im übrigen ist ja auch ein Zeuge geladen, der bekunden wird, daß ich mich zur fraglichen Zeit in Essen aufgehalten habe. Wie Jung dazu kommt, mich zu belasten, ist mir unerklärlich. Ich halte ihn für geisteskrank, da er mir mal erzählt hat, daß er während des Krieges eine Zeitlang zu einer Idiotenkompanie gehörte. Festgestellt wird tatsächlich, daß der Angeklagte Jung einige Wochen einer Kompanie angehörte, die nur aus Nervenkranken bestand. Jung will zu der Kompanie gekommen sein, weil er in der fraglichen Zeit des öftern an Wutanfällen litt. Der Angeklagte Kobitsch-Meier, der in Deutschland etwa 5 Jahre lang unter dem Namen Fritz Lorenz gereist ist, erklärte, daß er Jung und Otto Nachtigall gar nicht kenne. In Schöningen und Hötensleben will er in seinem Leben noch nicht gewesen sein. Auch er will sich nicht erklären können, wie Jung zu der Angabe kommt, daß er in Hötensleben dabei gewesen sein soll. Er meint, daß die Polizei in Braunschweig dem Jung seinen Namen in den Mund gelegt habe. Diese Erklärung gibt der Angeklagte, als ihn der Vorsitzende fragte, wie es denn käme, daß Jung nur stets von Fritz Lorenz gesprochen hätte. „Wenn Sie dem Jung überhaupt nicht kennen wollen, wie soll er denn gerade auf Ihren falschen Namen Lorenz kommen?" Der Angeklagte bleibt dabei, daß sein Name von den Polizeibeamten genannt sein muß. Vorsitzender: Wo hielten Sie sich denn in der fraglichen Zeit auf? Angeklagter: Das weiß ich heute nicht mehr. Ich glaube, ich war damals in Magdeburg oder in Braunschweig.

Damit war die Vernehmung der Angeklagten beendet. Es trat die Mittagspause ein.

Nach der Mittagspause wird in die Zeugenvernehmung eingetreten. Zunächst wird der Zeuge Koine aus Hötensleben vernommen, der in der fraglichen Nacht die verdächtigen Gestalten in der Gerichtsstraße zuerst beobachtet hat. Das Verhalten der Männer gab dem Zeugen Veranlassung, die Landjäger zu alarmieren, die dann gemeinschaftlich an die Stelle gingen, an der sich die Angeklagten aufhielten. Unter den Landjägern, vier an der Zahl, befand sich der später getötete Hasenjäger. Der Landjäger Hasenjäger sprach dem Zeugen Koine noch seine Freude darüber aus, daß sie endlich der Einbrecherbande auf der Spur seien. Er hat in derselben Nacht sein Leben lassen müssen. Als Zeugen schildern die Landjäger fast übereinstimmend, daß sie zunächst Geräusch in dem Torweg hörten, deshalb die Taschenlampen in Tätigkeit setzten und in den Torweg hineinleuchteten. Im Torweg standen zwei Männer, die auf den Ruf Hände hoch! sofort reagierten. Als die Landjäger den beiden Leuten die Revolver abnehmen wollten, erblickte plötzlich der Zeuge Koine hinter der Linde noch weitere Männer, von denen einer einen Revolver schußbereit hielt. Koine rief sofort: „Vorsicht, der Lump will schießen!" In demselben Augenblick krachten auch schon einige Schüsse, von denen der

**Landjäger Hasenjäger getroffen und tödlich verletzt**

wurde. Die Schüsse wurden von den Beamten sofort erwidert, einige der Verbrecher ergriffen aber darauf die Flucht. Die Polizeibeamten bemühten sich dann zunächst um ihren angeschossenen Kollegen. Diesen Augenblick benutzten die übrigen Verbrecher, um gleichfalls das Weite zu suchen. Einige Beamte erklärten, daß sie Peters bestimmt als einen der Männer erkannt haben, die unter dem Torweg standen. Keine Uebereinstimmung kann unter den Zeugen über die Frage erzielt werden, aus welcher Richtung die Schüsse gefallen seien. Ein Zeuge glaubt, daß die Schüsse aus der Richtung von der Linde gekommen sein müßten, während die andern Zeugen sich der Ansicht nähern, daß die Schüsse seitwärts von den Beamten gefallen sein müßten.

Kriminalassistent Brösig (Braunschweig) schildert dann als Zeuge, wie er auf die Spur des Angeklagten Jung gekommen sei, der dann — nachdem er ihm die Namen Peters und Nachtigall als Mittäter bezeichnet hat — genaue Einzelheiten über die Vorfälle in der fraglichen Nacht machte. Otto Nachtigall, der inzwischen gleichfalls festgenommen war, verweigerte zunächst jede Aussage, gab dann aber gleichfalls seine Teilnahme an der Tat zu und bezeichnete freiwillig seinen Bruder Karl, Peters und Kobitsch-Meier als Mittäter. Der Zeuge bekundet weiter, daß er auch von einem Zeugen, der nicht genannt sein will und dem er Schweigepflicht zugesichert hat, auf Peters und Genossen aufmerksam gemacht sei. Der Angeklagte Kobitsch-Meier verlangt darauf Ladung dieses Zeugen. Der Zeuge Brösig verweigert die Namensnennung. Das Gericht lehnt die Ladung dieses Zeugen ab, da dessen Aussage das Urteil des Gerichts in keiner Weise zu beeinflussen vermag.

Es wird dann der Zeuge Krämer aus dem Gerichtsgefängnis vorgeführt, der erklärt, daß er der Kriminalpolizei dauernd was vorgeschwindelt habe, damit die in Braunschweig was zu tun haben. Von der Tat will er nichts wissen. Auf Befragen des Verteidigers Dr. Riese erklärt der Zeuge, daß er in dem Braunschweiger Prozeß — in dem er Hauptzeuge war — von dem Oberstaatsanwalt in Braunschweig Zigaretten geschenkt bekommen habe, obwohl er im Gefängnis saß. Der Zeuge beschwört das. Sanitätsrat Jahnke bekundet, daß der Einschuß auf der linken Brustseite des Hasenjäger gefunden wurde. Der Schuß bildet ohne jeden Zweifel die Todesursache. Der Schußkanal ging schräg von oben nach unten. Das Ausschußloch war auf der rechten Rückenseite. Ein Zeuge legt Quittungen des revolutionären Unterstützungskomitees in Essen vor, nach denen Karl Nachtigall im Oktober 1924 Unterstützung in Essen bezogen hat.

Staatsanwaltschaftsrat Wedewitz hält alle Angeklagten des vollendeten Totschlags für schuldig und beantragt gegen Peters, Karl Nachtigall und Kobitsch-Meier lebenslängliche Zuchthausstrafe, außerdem wegen versuchten Diebstahls je 4 Jahre Zuchthaus. Gegen Jung und Otto Nachtigall wurden je 15 Jahre Zuchthaus in Antrag gebracht.

### Das Urteil.

Gegen 2¼ Uhr nachts verkündete der Vorsitzende des Schwurgerichts das Urteil. Wegen qualifizierten Totschlags wird der Angeklagte Peters zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Ehrverlust verurteilt; Karl Nachtigall und Kobitsch-Meier erhielten je 15 Jahre Zuchthaus; Otto Nachtigall wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, während der Angeklagte Jung wegen versuchten schweren Diebstahls mit 2 Jahren Zuchthaus davonkam. Nach Verkündung des Urteils riefen die Angeklagten erregt in den Saal: „Wir werden uns rächen, in kurzer Zeit seid ihr da oben weggefegt!" Der Angeklagte Peters verbeugte sich dem Gericht gegenüber und sagte ironisch: „Famoses Urteil, was Sie da gefällt haben. Ich bedanke mich dafür vielmals." Dann wurden die Angeklagten abgeführt, und die Sitzung wurde geschlossen. —

### Das Gift in der Säuglingsmilch.

Vor dem Schwurgericht in Halle a. d. Saale hatte sich die Kriegerwitwe Martha Wagner aus Sylda bei Mansfeld wegen Vergiftung ihres jüngsten Kindes zu verantworten. Die Witwe war zu einem Arbeiter gezogen, dessen Wirtschaft sie führte. Da dieser als Witwer bereits Vater von vier Kindern war, und aus seinem Verhältnis mit der Witwe Wagner weitere zwei Kinder zur Welt kamen, fiel es den beiden schwer, ihr Auskommen zu finden. Im Mai dieses Jahres vergiftete die Wagner ihr zuletzt geborenes Kind mit Milch, in der sie Rattengift aufgelöst hatte. Das Gericht erkannte wegen der bestehenden Notlage der Witwe nicht auf Mord, sondern nur auf Totschlag. Es verurteilte die Angeklagte unter Anrechnung der Untersuchungshaft zu einer [illegible] Gefängnisstrafe. Der Staatsanwalt hatte wegen Mordes auf eine Zuchthausstrafe von [illegible] Jahren plädiert. —

### Unschuldig hingerichtet?

Bei der Kölner Staatsanwaltschaft ist eine Anzeige gegen eine im Rheinland lebende Frau eingelaufen, die beschuldigt wird, vor 13 Jahren die Ehefrau Margarete Richter auf einem Felde bei Mülheim ermordet zu haben. Auf Grund der [illegible] wurde der Mann der Ermordeten, ein [illegible], zum Tode verurteilt und auch hingerichtet. [illegible] —

### Die „Gelbe-Stiefel-Bande".

[illegible] Räuberbande [illegible] —

Ein Polizist stach mit seinem Säbel in das Stroh, und eine Stimme antwortete aus dem Innern des Schobers: „Laßt mich schlafen und schert, daß ihr weiterkommt, auch wenn ihr Polizisten seid, denn wir sind sieben Mann!" Daraufhin zogen die Detektive ihre Revolver, schleuderten das Stroh auseinander und drangen in das Innere der Strohscheune, die die Banditen mit Brettern austapeziert und zu einem recht wohnbaren Raum ausgestaltet hatten. Die sieben Mann ergaben sich angesichts der Revolver ohne Widerrede. Die Vagabunden, stellungslose Bäckergehilfen, wurden in das Gefängnis eingeliefert. Ihre schönen gelben Stiefel und ein großer Teil des geraubten Gutes fanden sich in der zur Räuberhöhle umgewandelten Strohscheune. —

### Eine Heirat wider Willen.

Ein alter Creek-Indianer, Jackson Barnett, lebte schlecht und recht auf seiner Besitzung in der Indianer-Reservation. Ueber Nacht wurde dieser Mann ein vielfacher Millionär, da auf seinem Besitz ein Oelvorkommen von außerordentlicher Mächtigkeit entdeckt wurde. Eine junge, weiße Amerikanerin [illegible] von diesem unerwarteten Glücksfall. Wenige Tage später wurde der alte Indianer von der unternehmungslustigen Dame im Auto entführt und nach der nächsten Stadt gefahren. Hier wurde Mr. Jackson Barnett zunächst einmal ordentlich mit Alkohol gefüllt, so lange, bis er bereit war, eine Anzahl ihm vorgelegter Schecks mittels Daumenabdrucks zu unterzeichnen. Nachdem ein Teil dieser Anweisungen zu Geld gemacht worden war, fuhr die junge Dame den alten Herrn weiter nach Kansas City, wo sich für Geld und gute Worte auch jemand bereit fand, sofort die Eheschließung vorzunehmen. Jedenfalls war Mr. Jackson Barnett, bevor er noch recht zu sich kam, um etwa 500 000 Dollar erleichtert worden. Die Fortsetzung dieses Romans spielt sich gegenwärtig vor dem Newyorker Richter ab, da sich der inzwischen nüchtern gewordene indianische Millionär mit dieser gewaltsamen Art der Verheiratung nicht abfinden und auch sein Geld wieder haben will. Neben der jungen Entführerin hat auch ihr Rechtsanwalt auf der Anklagebank Platz genommen, der von der Beute die Kleinigkeit von 100 000 Dollar abbekommen hat und in dem das Gericht den Anstifter der ganzen Entführungskomödie vermutet. —

### Hochstaplern ins Garn gegangen.

Die französische Presse berichtet über merkwürdige Erlebnisse eines aus Polen zugereisten Fremden namens Hermann Szule in Paris. Am Boulevard des Capucines im Herzen der Hauptstadt wurde der biedere Mann von einer sehr schönen und eleganten Dame angesprochen, die, ein Köfferchen in der Hand, ihn in polnischer Sprache anredete und um Auskunft über eine Straße bat. Herr Szule, der mit Vergnügen erfuhr, daß er eine Landsmännin vor sich hatte (die Dame stellte sich als eine Frau Dr. Mohnlewska aus Lemberg vor), sagte ihr seine Hilfe zu, obgleich er selber recht wenig im Straßenbilde von Paris Bescheid wußte. Das Paar bestieg einen Taxameter und beorderte ihn nach der von der Dame benannten Straße. Nach schneller Fahrt hielt das Gefährt in später Stunde in einem Gäßchen eines Pariser Vorortes. Plötzlich wurde der Wagen von einem „Polizisten" angehalten, der in höflicher Weise die Fahrgäste um ihre Ausweise ersuchte. Nach Ueberprüfung der Ausweise beanstandete er den Paß des Herr Szule und ersuchte den Mann, ihm nach dem Polizeikommissariat zu folgen. Herr Szule, der seine Papiere in Ordnung wußte, verabschiedete sich von seiner Gefährtin und folgte dem Hüter des Gesetzes. Das Polizeibureau machte auf den biedern Provinzeinwohner keinen imponierenden Eindruck, er fand ein kleines Zimmer mit nur einem Schreibtisch vor, hinter dem der „Herr Kommissar" thronte, der nach einem Verhör die sofortige Leibesvisitation des Ausländers anordnete. Bei der Untersuchung bemängelte er alles mögliche und gab einem „Kriminalbeamten" den Auftrag, sich mit Herrn Szule in dessen Wohnung zu begeben, um dort die Nachforschungen fortzusetzen. Ein „Polizeiauto" führte die Herren in das Hotel, der Kriminalbeamte befand sich in Zivil und nahm in Gegenwart des Polen eine Haussuchung vor, fand schließlich alles in Ordnung und hinterließ die Weisung, weitere Order der Polizei abzuwarten. Herr Szule, dem die Sache am Ende doch etwas merkwürdig vorkam, wartete weitere Order nicht ab, sondern lief noch in der gleichen Nacht in das nächstgelegene Polizeibureau, um anzugeben, daß ihm bei all diesen Vorfällen im „Kommissariat" und bei der Haussuchung Geld und Juwelen in Höhe von 400 000 Frank abhandengekommen seien. Die Polizei, diesmal die wirkliche, konnte sofort feststellen, daß die ganze Sache ein geschicktes Hochstaplerstückchen vorstellte, auf das zugereiste Fremde in ihrer Naivität leicht hineinfallen können. Als die richtige Polizei das „Pseudo-Kommissariat" aufsuchte, war keine Spur der „Kollegen" zu finden. Die Wohnung hatte die Witwe Henriette Vallence vor einigen Tagen an vier fremde, elegante Herren vermietet. Zum Schluße wurde noch festgestellt, daß die Dame, die in Paris so schlecht Bescheid wußte, eine Komplicin der Schwindlerbande war. —


## Für Spiel und Geselligkeit

drucken wir Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Tanzkarten usw.
**Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.**



**Extra billiger Weihnachtsverkauf.**

Nehmen Sie 2 Anzüge, Sie zahlen 6 M!

**Eigene Fabrikation,** dadurch [illegible] zu Engrospreisen. — Ergreifen Sie die Gelegenheit [illegible] zu kleiden.

**Herren-Winter-Mäntel**

in all. Formen, [illegible]

26.- 32.- 45.- 57.- 65.-

**Herren-Winter-Joppen**

[illegible]

12.- 17.- 22.- 25.-

[illegible]

[illegible] Ulster, Mäntel, Regenmäntel [illegible]

[illegible]

**Max Heymann**
**Breiter Weg 26**
[illegible]

„Lest die Frauenwelt"!

**Unsere Modenschau**

[illegible]

**Passende Festgeschenke**

[illegible]

**Kaufhaus Roter Schloß** Magdeburg
Breiter Weg [illegible]

Versäumen Sie nicht: Einzelmöbel auf Kredit-Bewilligung

Verkauf geg. bar [illegible]

[illegible]

**Friedländer**
Alte Ulrichstr. 11
10% Anzahlung
[illegible]

Gefunden u. verloren

[illegible]

Burg. Burg.
[illegible]
**Hasen, Kanin, Hasenfelle,**
[illegible]

[illegible] Burg. [illegible] 11.

[illegible]

[illegible]

**Kanonen**
[illegible]

[illegible]

Sofa, wie neu, billig zu verkaufen. [illegible]

**Klassiker** [illegible] **Buchhandlung Volksstimme.**

**Wassersperre.**
[illegible]
Schönebeck, den 2. Dezember 1926.
[illegible]

**Bekanntmachung.**
[illegible]
Schönebeck, den 2. Dezember 1926.
**Die Polizeiverwaltung.**

[illegible]

**Reichsbannerkameraden**
decken ihren Bedarf an
**Zigarren / Zigaretten und Rauchtabaken**
beim Kameraden
**Heinrich Hoek,**
**Wilhelmstadt, Annastr. 2a**

**Versteigerung.** 947
**Sonnabend 4. Dezember, vorm. 10½ Uhr,** versteige meistb. gebr. g. bar Schreibsekretäre, Schränke, Küchen, Sofas, Chaiselong., [illegible] Tische, Stühle und andere **Möbel, Garderobe,** Wäsche, [illegible] und sehr viel andere Sachen. Besichtigung jederzeit.
**Der Auktionator und Taxator**
**Ernst Ritter, Elbstr. 38. Gan**
Täglich Annahme von Sachen. — Telefon 32

**Gr.-Ottersleben**
**21. gr. Geflügel-Ausstellung**
**am 5. Dezember 1926 im „Weißen Schwan"**
[illegible] Geflügelzüchterverein [illegible]
[illegible]
**Der Vorstand. — Der Wirt.**

Nach mehrjähriger Tätigkeit an der Universitäts-Augenklinik zu Gießen habe ich mich in
**Leopoldshall - Staßfurt**
als
**Augenarzt**
in den früheren Räumen von Dr. Klaue niedergelassen.
**Dr. med. W. Schüller**
**Bodestrasse 7.**

Schönebeck. Schönebeck.
**BEERDIGUNGS - INSTITUT**
[illegible] (vorm. Mühring) BREITER WEG [illegible]
**SÄRGE** von 40 Mk. an
Erd- und Feuerbestattungen
Ueberführungen per Bahn u. Auto
Totenfrau sofort auf Wunsch

**Beerdigungs - Anstalt „Pietät"**
Schönebeck, Friedhofstr. 15
Fernsprecher [illegible]
Särge in allen Preislagen.
Ueberführungen von und nach außerhalb

**Danksagung.**
Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unserer guten Mutter
**Emma Zöhring**
[illegible]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Schönebeck.
Als Totenfrau
empfiehlt sich
Frau BAARZ
Br. Weg 24, a. Dkm.

**Ehrenerklärung.**
Die dem Fräulein [illegible] zugefügte Beleidigung nehme ich mit Bedauern zurück.
Schneidling, [illegible]
Frau **Marg. Franke.**

**Anzüge** neu, modern verarbeitet, gute Zutaten, nur 25 bis 40 Mark.
**Hose** neu, nur 6 Mark.
Gebrauchte Anzüge sehr billig. Apfelstraße 4 (Laden).


## Standesamtliche Nachrichten.

**Magdeburg-Altstadt.**

**Todesfälle.** [illegible] November Arbeiter-Invalide Gustav Stolze, 56 J. Verw. Gendarm Friederike Lahrenz geb. Schulze, [illegible] J. Helene Brauer, Ehefrau des Ingenieurs Willi Herve, 34 J. Ernst, S. des Schriftsetzers Ernst [illegible] aus Gardelegen, [illegible] J. Maler Gustav Straßburg, 56 J.

**Magdeburg-Sudenburg.**

**Todesfälle.** 30. November Stellmacher Marzelis Kreder, 27 J. Ehefrau des Arbeiters Edna [illegible] Müller, Emma geb. Abel in Groß-Ammensleben, 31 J. Ehefrau des Arbeiters Gustav Krämer, Minna geb. Holze, [illegible] J. Sohn Karl Eichler, 39 J. Schiffer Otto Abraham, [illegible] J. 1. Dezember. Ehefrau des Lehrers [illegible] Hermann Zimmermann, Helene geb. [illegible], 56 J. Laternenwärter August Ruhbaum, [illegible] J.


**Kochbücher** für den einfachen Haushalt von 1.25 Mark an
Buchh. Volksstimme


## M.-G. Zöllner-Liederhort

Am Donnerstag den 2. Dezember verstarb nach kurzem Krankenlager unser lieber Sangesbruder

**Herr Gustav Straßburg.**

Seine hervorragenden Charaktereigenschaften, sein stets freundliches und bescheidenes Wesen hatten uns veranlaßt, ihn in den Vorstand zu berufen. Er führte dieses Ehrenamt in einer seltenen Treue und Gewissenhaftigkeit lange Jahre. Unser Verlust ist schwer. Er wird uns unvergessen sein.

Stumm [illegible] der Sänger.

**Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am Montag den 6. Dez., nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

hat keinen Zweck, denn selbst das kleinste Schulkind weiß, wer ich bin und wo ich zu finden bin.

Auch der Sinn der funkentelegraphischen Marsbotschaft, die kürzlich ein englischer Gelehrter empfing, ist nicht verborgen geblieben. Sie lautete: „Lebt Dr. Lindbloug noch? Wird noch kukirolt?" Dieser radiodepeschierte sofort zurück: „Jawohl, Dr. Lindblung lebt noch! König von Rumänien, Mussolini, alle Kanalrekordschwimmer, alle Sport- und Filmgrößen kukirolen!" — Kukirolen Sie auch! Das heißt, beseitigen Sie Ihre Hühneraugen und Ihre Fußschmerzen, und halten Sie im Winter Ihre Füße hübsch warm und machen durch die Kukirol-Erzeugnisse.

Mit Ihren Hühneraugen machen Sie kurzen Prozeß. Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt sie schnell und schmerzlos. Packung 75 Pfg. Kukirol-Pflaster-Binden 5 Stück nur 60 Pfg.

**Gegen kalte und nasse Füße**

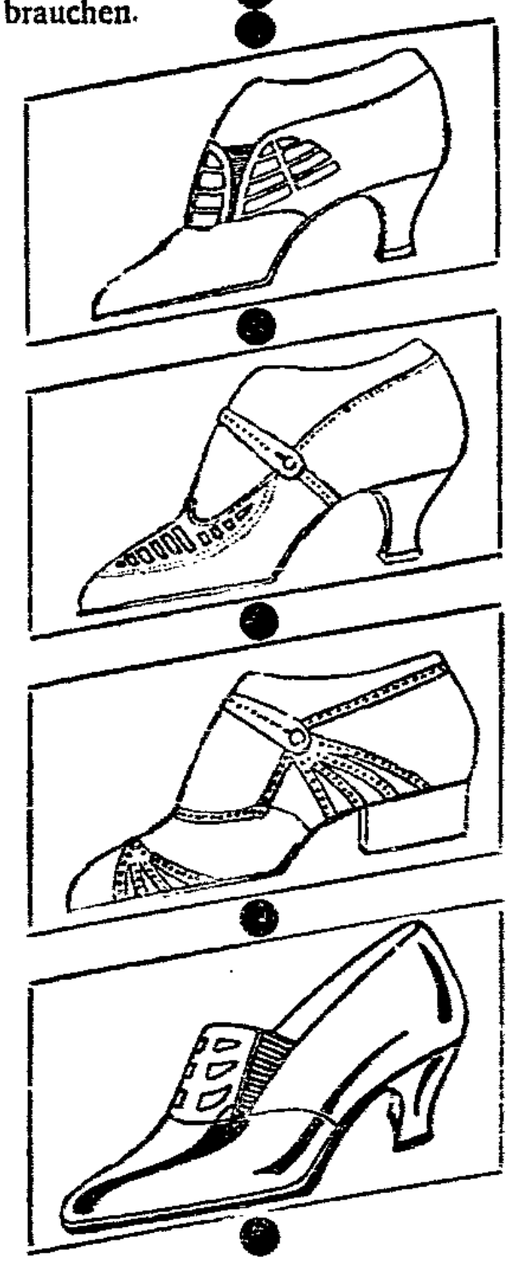
tragen Sie die Wärme spendenden, in mehreren Staaten patentierten Kukirol-Einlegesohlen. 1 Paar je nach Größe Mk. 1.25 bis Mk. 1.75, in einfacherer Ausführung 60 Pfg. bis Mk. 1.–. Antiseptisch imprägnierte Kukirol-Einlegesohlen in einfachster Ausführung 1 Paar 50 Pfg.

Die Kukirol-Erzeugnisse sind in jeder guten Drogerie und Apotheke erhältlich oder direkt durch die

**Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg**

# Billig wie immer

weil wir große Posten gegen bar kaufen, keine Verluste und keine Zinsen zu buchen brauchen.



## Modell „Monika“

Feine Chrom-Chevr.-Zugspangen mit Blatt und Seitendurchbrüchen für Straße und Gesellschaft — wie Bild . . . . . **10.90**

## Modell „Mirra“

Fein Chrom-Chevr.-Ristspangen, Blatt durchbrochen und gelocht, schöner Tanz- und Gesellschaftsschuh — wie Bild . . . . . **10.90**

## Modell „Helmtrud“

Der moderne Trotteurschuh, aus bestem Boxkalf fest gearbeitet, mit bequemem Absatz — wie Bild **12.50**

## Modell „Erna“

Der moderne Zugschuh, Lackleder, mit Plisseegummi, Seitendurchbruch, mit halbgeschweiftem Absatz und Lederfutter . . . . . nur **8.90**

**Besonders günstig:** Damen- echt F.-Chevreau-Durchbruch-Spange mit halbhohem Absatz, schöner Straßenschuh . . . . . **5.90**

Damen- echt Boxkalf-I-Spangen, halbspitze Form, helles Lederfutter, echt weiß randgedoppelt **7.90**

# Schuh-Masting der Billige

**Alter Markt 14**

ganz dicht am Rathaus

3181

---

# Feinste Fleisch- und Wurstwaren

**aus eigener Fleischerei erhalten Sie in allen unsern Verkaufsstellen zu folgenden billigen Preisen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Feinste Delikateß-Sülzwurst** | Pfund | **130** | Pf. |
| „ **Delikateß-Rotwurst** | Pfund | **140** | Pf. |
| „ **Delikateß-Leberwurst** | Pfund | **140** | Pf. |
| „ **Sardellenleberwurst** | Pfund | **160** | Pf. |
| „ **Mettwurst** gekocht | Pfund | **160** | Pf. |
| „ **Mettwurst** roh, Braunschw. Art | Pfund | **180** | Pf. |
| „ **harte Bratwurst** | Pfund | **220** | Pf. |
| „ **Zervelatwurst** | Pfund | **240** | Pf. |
| „ **harte Salami** | Pfund | **260** | Pf. |
| **hochfeinste Schlackwurst** i. Fettdarm | Pfund | **260** | Pf. |

**ferner in den bekannten Spezial-Abteilungen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Feinstes frisches **Schweinefleisch** | **Bauch** | Pfund | **120** Pf. |
| | **Karbonade, Nacken** | Pfund | **130** Pf. |
| | **Schinken** | Pfund | **130** Pf. |
| | **Gepacktes** | Pfund | **140** Pf. |
| | **Kaßler Rippespeer** | Pfund | **140** Pf. |
| Feinstes frisches **Rindfleisch** | **Kochfleisch** | Pfund | **120** Pf. |
| | **Schmorfleisch** ohne Knochen | Pfund | **140** Pf. |

**Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir unser**

**Buckauer Fleisch- und Wurstwaren-Spezialgeschäft**

**von der Schönebecker Straße 109a**

**nach der Schönebecker Straße 25**

**verlegt haben**

# Waren-Verein G.m.b.H.

---

**Achtung! Achtung!**

**Park-Hotel Bad Salzelmen**

**Gr. Preisskat**

Sonntag, 5. Dez. nachm., Anfang 5—6 Uhr

1. Preis: **Ein lebendes fettes Kalb**
2. Preis: **Ein lebend. fetter Hammel**
3. Preis: **Zwei fette Gänse** usw.

Garantiert an jeden Tisch einen Preis. Einsatz ungefähr 3 Mark. Um rege Beteiligung bitte **Otto Fricke**

---

**Lesebücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme**

---

# Baumeier & Co.

Breiter Weg 198, II :-: Fernsprecher 7899

**Größtes u. vornehmstes Etagengeschäft d. Provinz.**

Einen wirklich vorteilhaften und zufriedenstellenden Pelzkauf machen Sie nur beim Fachmann. Er gibt Ihnen fach- und sachkundige Aufklärung sowie vertrauensvollen Rat und Garantie für Sitz und Haltbarkeit. Wollen Sie zu

## Weihnachten

das Richtige haben, dann kaufen Sie heute schon oder lassen sich das Gewünschte zurücklegen. Sie finden bei uns alles Neue und Moderne in eleganten Ausführungen und fast in jeder Preislage.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Mäntel** Seal-Elektrik | Mk. | **215.00** | u. mehr |
| **Jacken** Ia. Verarbeitg. | Mk. | **90.00** | „ „ |
| **Skunkskragen** echte | Mk. | **60.00** | „ „ |
| **Schärpen und Schals** | Mk. | **26.00** | „ „ |
| **Kindergarnituren** | Mk. | **14.00** | „ „ |
| **Kopfkolliers, Krawatten** | Mk. | **7.50** | „ „ |

**Mäntel- und Jackenbesätze** aus allen Fellarten Kragen Mk. **4.00, 6.00, 8.00** u. mehr

Eine Ausnahmegelegenheit in modernen, eleganten

## Pelzhüten

**Elektrik-Seal**
**Elektrik-Seal** mit Maulwurf Mk. **6.00 8.00 9.00**
**Biberette**

Sport- u. Gehpelze, pelzgefütterte Damenmäntel, Auto- u. Wächterpelze, Fußsäcke, Fußtaschen, Jagdmuffen, Auto- und Reisedecken. Lederbekleidung f. alle Zwecke usw.

---

**Zentral-Theater**
DIREKTION WALTER STERNKOPF

Täglich 8 Uhr. 102

# Die tolle Komteß

**Sonntag**
nachmittags 4 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr:
**letzte Sonntagsaufführungen**
**Die tolle Komteß**

---

**UT**
**Storchstraße**

Heute bis Montag:
**1000 Sensationen auf Leben und Tod**
in dem neuen hochaktuellen Abenteuer-Film

# Jagdruf der Liebe

7 Akte der spannendsten Spannung und raffiniertesten Sensationen.
Außerdem
**Bruno Kastner u. Maria Jeterska**
in dem herrlich frohen Liebesdrama

**Der Aufstieg der kleinen Lilian**
Die Liebes- und Lebensgeschichte eines Waisenmädchens
Auf der Bühne bis Sonntag:
**Der verhexte Nacht-Prozeß**
der unbändige Schwank mit Kurt Kendal — Paul Kiesbach.

---

**Fürstenhof-Theater**

Heute Sonnabend 7½ Uhr
Zum letzten Male: Zu Prachtausstattung
Das schönste deutsche Weihn.-Märch.:
**Schneewittchen und die sieben Zwerge**
Weihnachtsmärch. i. 5 Bild. v. Görner
Tanzeinlagen: Harlekin-Tanz
**Rotkäppchen u. der Wolf**
Christkind — Das große Schlußbild:
**Stille Nacht, heilige Nacht.**
Kleine Preise: 30 ₰, 45 ₰, 60 ₰

8.20 Uhr allabendlich 8.20 Uhr
Des außerordentlichen Erfolges wegen 2. Woche verlängert.
Größter Schlager der Gegenwart.
**Nachtbesuch**
Schwank in 3 Akten von Hermann Hall.
Alle bisherigen Aufführungen täglich ausverkauft.
Ia. Kritiken der Berliner u. Magdeburger Presse. So hat das Publikum nie gelacht! Jugendliche haben Zutritt.

Morgen Sonntag 7½ Uhr, zum 1. Male:
**Struwwelpeter**
Weihnachts-Märchen in 4 Aufzügen
Vorverkauf 11—12 u. ab 2½ Uhr.

---

**ZENTRAL**

**Theater-Restaurant**
Das große Klasse-
**Varieté-Programm**
Eintritt einschl. Garderobe 10 ₰

---

**Gemischter Chor**
der Zentralhalle, Gemeinde Magdeburg
Leitung: G. Paarsch

**Wohltätigkeits-Konzert**
zum Besten bedürftiger Gemeindekinder zur Weihnachtsbescherung
Sonnabend, d. 4. Dez., abends 7.30 Uhr im großen Saale Marienstr. 1
Kassenöffnung 6.30 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

---

**Hofjäger**
Täglich abends 8½ Uhr
Leipziger
**Fritz-Weber-Sänger**
Heute vollständig neues Programm

---

**Stadttheater**
Sonnabend, 4. Dezbr. nachm. 3 Uhr
**Das neugierige Sternlein**
A 7½ U. 3 A. E. n. 10 U.
**Tiefland**
Musikdrama v. d'Albert
Sonntag, 5. Dezember, nachm. 3 Uhr
Das neugierige Sternlein.
A 7½ U. 3 A. E. 10½ U.
**Der Wildschütz**
Dienst- u. Freitr. aufgeh.

**Wilhelm-Theater**
Offene Vorstellungen
Sonntag, 5. Dez., 8 Uhr
**Ingeborg**
Komödie v. L. Goetz
Donnerst., 9. Dez., 8 Uhr
**Einmaliger Tanzabend**
**Mary Wigman**
Musikbegl. Willi Goetze.
Sonnabd., 4. Dezbr., 8 U.
Vorst. f. d. Volksb. (1. A.)
Das Erdenkind des unbekannten Soldaten.

---

**Preisskat**
Sonntag vorm. 10 U.
Gute Preise!
20 Lader erh. ein
**L. Röbbeling**
Agnetenstraße 21.

---

**Holsteiner Hof**
Heinrichstr. 23.
Sonnabend, 4. Dzbr.
**Preisskat**
Anfang 8.30 abends

---

**Reparaturen**

an Grammoph. von erstklassig. Fachmann zu billigen Preisen gut und schnell in eig. mech. Werkstatt nur bei
**Silbermann**
Breiter Weg Nr. 1a

---

Soeben neuer Entenmastzugang da in kleinen nur 20 ₰ pro Pfund. Gramm, Fermersl., Buchtenstr. 1

---

**Prachtvolle Laute**
wie neu, schöner edler Ton, nur 22 Mk. zu verkaufen. Garantie leistet Schneider, Wandelhagenstr. 24, I.

---

Auf

# Teilzahlung

empfehle ich bei kleiner Anzahlung und geringer Abzahlung

## Herren-Garderobe

Anzüge, Paletots, Gummimäntel, Windjacken, Breeches- u. gestreifte Hosen.

## Damen-Garderobe

Mäntel, Straßen- u. Gesellschafts-Kleider, Röcke, Kostüme, Röcke, weiße Plisseeröcke.

**Pullover** für Damen u. Herren
**Strandjacken** in verschiedenen Farben.
Cheviots, Gabardine, Eolienne, Wasch- und Woll-Musselin, Crêpe de Chine, Crêpe marocain, Popeline, Chanelonga-Decken, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Gardinen vom Meter, Stores, Künstler-Gardinen, Vitragen, Teppiche, Tüll- und Wassel-Bettdecken usw., Kouleuxsoffe in Köperdamast, in weiß, einfarbig und altgold.

**Lindener Samt**
verschiedene wundervolle Farben
**Ballkleider**
Pelze, Skunks, Maulwurf usw.
**Pelzschals**

**Einsatz- und Oberhemden**
**Normal- u. Barchent-Hemden**

# Schuhe

für Herren, Damen und Kinder.

Alte Kunden und Freunde erhalten Ware auch ohne Anzahlung.
Auswärtige Kunden erhalten die Fahrt vergütet.

**Anzahlung 20%**

**S. Margulies**

**Breiter Weg 80/81**
Eingang Katharinenstraße
Kein Laden, nur 1. Etage
Annonce mitbringen!

---

**Heute 5 und 8 Uhr**
**Das große**

# Skat-Turnier in der Reichshalle

10 erste Preise = 1000 Rm., ca. 400 Punktpreise von 10 bis 3 Rm., Preisspiele einsetzend ohne 5 Matadore Einsatz 3 Rm. Spielhöhe nicht unter ¼

**Zweiter Spieltag: Sonntag 5 und 8 Uhr**

# Sie irren nicht! Die niedrigen Preise stimmen!

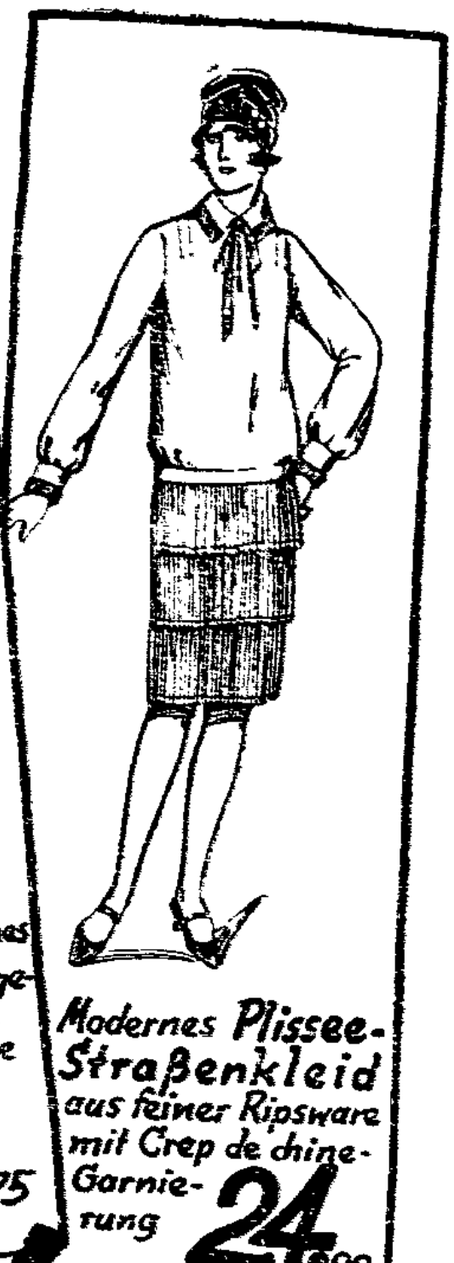
Jugendliches **Gabardine-Kleid** reine Wolle mit farbiger Tresse und Knöpfen garniert **6.90**

Flottes jugendliches **Blusenkleid** aus reinwollenem Popeline mit Crêpe chine garn. offen und geschlossen zu tragen **9.75**

Vornehmes reinwollenes **Blusenkleid** mit Gürtel, ringsherum plissiert **13.75**

Elegantes **Blusenkleid** aus reinwollenem Ripspopeline mit farbigem Kragen und Knöpfen garniert **19.75**

Elegantes jugendliches **Kleid** mit handgeknüpften Fransen-Rock Gruppenplissee in allen modernen Farben **19.75**



Modernes **Plissee-Straßenkleid** aus feiner Ripsware mit Crêp de chine-Garnierung **24.00**

## Fesche Kleider aus guten Stoffen!

# Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN * BREITEWEG 57–60

---

**Puppenwagen**

— von 3 Mk. an —

**Beyers Kinderwagenhaus**

**13 Alter Markt 13**

---

**Silber als Geschenke!**

Wir haben eine große Auswahl!

Zusammenstellung Tafelsilberne.

---

**Wringmaschinen**

10 Jahre Garantie

**A. L. Wegmann Nachf.**

**Magdeburg**

Alter Markt 7

---

**Großer**

# Weihnachts-Verkauf!

Da naturgemäß zum Feste die Auswahl nicht mehr so groß sein kann und die schönsten Sachen verkauft sind, empfehle ich meiner werten Kundschaft schon jetzt Bestellungen aufzunehmen und gegen geringe Anzahlung bis zum Feste zurücklegen zu lassen.

## Extra billige Angebote

**Mänteln • Anzügen**

**Joppen • Hosen**

für Herren, Jünglinge und Knaben

**Passende Weihnachts-Geschenke.**

Ich bitte um zwanglose Besichtigung

# Ehrenfried Finke

Breiter Weg 125/126, an der Katharinenkirche

Im Haus der guten Herren- und Knaben-Kleidung

---

**Schweizerkäse**

Pfund 1.50

**Magdeburger Molkerei**

---

**8 Lübtscheerstraße 8**

**Weißkraut**

Pfund **1.60**

**A. Kerrmann Nachf.**

---

**b. Buschhasen**

Rücken und Keulen

Pfund **1.60**

**Fr. Wegrecht**

# Magdeburger Stadtparlament

Es waren keine sogenannten „großen Vorlagen", die die Stadtverordneten-Sitzung am Donnerstag zu erledigen hatte, trotzdem dauerte sie fast 4 Stunden. Denn gleich der erste Tagesordnungspunkt „Uebersicht über den städtischen Grundbesitz" gab Veranlassung, zu umfangreichen Ausführungen unsers Genossen Plumbohm. Wir bringen eine ausführliche Wiedergabe seiner Rede an andrer Stelle. Dieser alljährlich wiederkehrende Tagesordnungspunkt ist darum von großer Wichtigkeit, weil der Grundbesitz der Stadt für eine gesunde Bodenpolitik, und damit für gesundes Wohnwesen und öffentliche soziale Einrichtungen, wie Spielplätze, Schrebergärten und Grünanlagen, die Grundlage bildet. Auch städtebauliche Fragen, wie Sanierung der Altstadt, Bau einer neuen Strombrücke und neuer Straßenzüge, stehen im engsten Zusammenhang mit der Grundstückspolitik der Stadt.

Welche Rolle dabei die Erwerbung von Gelände aus der Hand des Reiches, Preußens oder der Reichsbahn spielt, haben wir z. B. in der Frage der Zitadelle und der Forts verschiedentlich eingehend behandelt, wird aber auch in der Rede des Genossen Plumbohm trefflich dargelegt.

Reichliche Gelegenheit zum Reden suchten und fanden die bürgerlichen Stadtverordneten auch bei einer Vorlage zur Ergänzung der Begräbnisordnung. Hier wollten sie wieder einmal Mittelstandsretterei betreiben, nachdem schon vorher in den bürgerlichen Zeitungen scharf gegen die Absichten des Magistrats zu Felde gezogen war. Dabei handelte es sich in Wirklichkeit nur um genauere Präzision einer Bestimmung, die bereits seit langem Gültigkeit hat, deren Bedeutung jedoch durch Auslegung eines Gerichts nicht eindeutig genug erschien. Während sich der Magistrat bzw. die städtische Friedhofsverwaltung die Instandsetzung, Unterhaltung, Pflege, Bepflanzung und gärtnerische Ausschmückung von Gräbern allein vorbehalten will, verlangen die Gärtnereibesitzer, ebenfalls zu diesen Arbeiten zugelassen zu werden. In einer Eingabe haben sie darum gegen die Absichten des Magistrats protestiert und behauptet, sie würden durch diese geschäftlich geschädigt, ja wären zu Arbeiterentlassungen gezwungen.

Daß eine Schädigung ihres Geschäfts nicht eintreten kann, geht daraus hervor, daß sie auch bisher nicht das Recht hatten, auf den Friedhöfen zu arbeiten. Nicht die Stadt will also den Gärtnern ein Recht nehmen, sondern die Gärtner der Stadt. Dieser ganz klare Sachverhalt war den bürgerlichen Herrschaften noch nicht klar genug, weshalb sie nochmalige Beratung im Haushaltsausschuß verlangten. Die Sozialdemokraten forderten jedoch sofortige Verabschiedung. Schließlich wurde die Rückverweisung an den Ausschuß mit einer Stimme Mehrheit beschlossen.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen unterrichtet unser

*

## Sitzungsbericht

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragen die Kommunisten die Zulassung einer Delegation der Sozialrentner zu den Verhandlungen.

Stadtv.-Vorsteher **Baer** teilt mit, daß dies auf Grund gesetzlicher Bestimmungen nicht angängig sei. Die Stadtverordneten begeben sich ihres gesetzgeberischen Rechtes, sobald eine Person im Saal anwesend ist, die nicht aus den ordentlichen Wahlen als Vertreter hervorgegangen ist.

Stadtv. **Keßner** (Komm.) verlangt dann öffentliche Besprechung der Denkschrift des Magistrats über die Notstandsarbeiten und die damit zusammenhängenden Beschwerden gegen die Regierung.

Bürgermeister **Paul** gibt dazu namens des erkrankten Oberbürgermeisters Reimes folgende Erklärung ab:

Bei meinen Ausführungen in der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung vom 21. Oktober d. J. zu den Anträgen auf Ermäßigung der Gewerbesteuer hatte ich beiläufig festgestellt, daß unsre Notstandsanträge die Genehmigung der Regierung noch nicht erhalten hätten. Die Tagespresse hat diese Feststellung aufgenommen und mit einer abfälligen Kritik an den Regierungspräsidenten versehen. Der Regierungspräsident sah sich deshalb veranlaßt, eine Richtigstellung in die Presse zu bringen, die meine Gegenerklärung zur Folge hatte. Danach hat der Magistrat beim Regierungspräsidenten eine Aussprache über die strittigen Punkte angeregt. Der Regierungspräsident erklärte sich sofort zur Verhandlung bereit. Nach eingehenden Erörterungen der Schwierigkeiten, die die Regierung auf Grund der bestehenden gesetzlichen Vorschriften erhoben hat, ist eine volle Verständigung zustande gekommen. Die Regierung gab dabei der Auffassung Ausdruck, daß unsre Anträge ihrerseits einer technischen und sachlichen Durchprüfung unterzogen werden mußten, und daß die dafür gebrauchte Zeit durchaus angemessen sei, so daß sie keine Schuld trifft. Hierdurch ist der unerfreuliche Vorfall unter beiderseitigem Einverständnis erledigt.

Bürgermeister Paul zieht darauf die Denkschrift des Magistrats zurück.

### Uebersicht über den städtischen Grundbesitz.

Stadtv. **Plumbohm** (Soz.) gibt in längern Darlegungen eine Uebersicht über den städtischen Grundbesitz. Neben dem zahlenmäßigen Ueberblick über den Besitz der Stadt schildert er auch die Bemühungen um den Ankauf der Forts, Zitadelle und wichtiger andrer Bodenflächen. Seine Rede finden die Leser an andrer Stelle unsers Blattes ausführlich wiedergegeben. Namens der sozialdemokratischen Fraktion stellt der Redner folgenden Antrag:

Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat um baldige Bildung eines gemischten Ausschusses, der die Frage zu prüfen hat, auf welchem Wege sich Kleingärtendauergebiete bei den verschiedenen Stadtteilen bilden lassen.

Stadtv. **Schüler** (Dem.) begrüßt die großzügigen Bodenankäufe der Stadt.

Stadtv. **Hennige** (Rechtsv.) wünscht eine eingehende Besprechung des vom Stadtv. Plumbohm vorgetragenen Materials und eine Prüfung der Frage der Kleingartendauergebiete im Ausschuß. Die Stadt dürfe jedoch nicht auf die Dauer dem Drucke der staatlichen Stellen bei Verhandlungen um Erwerbung ehemaligen Festungsgeländes nachgeben, sondern sich gegebenenfalls Entwicklungsmöglichkeiten an andrer Stelle suchen.

Stadtv. **Heyneck** (Rechtsv.) weist auf die in den letzten zwanzig Jahren geschaffenen Vergrößerungen der städtischen Grünanlagen hin und erörtert die Notwendigkeit des Erwerbs des Biederitzer Busches und der Kreuzport durch die Stadt.

Der sozialdemokratische Antrag wird dem Siedlungsausschuß und Haushaltsausschuß überwiesen, wo auch die brennenden Fragen des städtischen Grundbesitzes erörtert werden sollen. Damit ist die Beratung dieses Punktes beendet.

Eine Zusammenstellung der Entschließungen des Magistrats auf die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September von den Stadtverordnetern gefaßten Beschlüsse wird zur Kenntnis genommen.

Für Instandsetzung der durch Unwetter beschädigten Gebäude der Parkwirtschaft Klosterbergegarten werden 1000 Mark bewilligt. Auf Grund der Kompetenzlast der Stadt muß sie einen Kostenzuschuß von 898,58 Mark zur Unterhaltung des Pfarrhauses der Neustädter Nikolai-Kirchengemeinde leisten. Der Betrag wird gegen die Stimmen der Kommunisten ebenfalls bewilligt.

Einer Erweiterung des Unterrichts der kaufmännischen Berufsschule in der Unterstufe von 6 auf 8 Stunden in der Woche ab Ostern 1927 wird zugestimmt.

### Der Friedhofstreit.

Stadtv. **Müller** (Soz.) berichtet über die Denkmalsordnung für die städtischen Friedhöfe, gegen die im Ausschuß noch einige Bedenken bestehen. Es wird deshalb eine nochmalige Beratung im Friedhofsausschuß gewünscht. Diese soll unter Heranziehung des Kunstbeirats erfolgen. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden.

Stadtv. **Müller** (Soz.) berichtet dann weiter über die Vorlage zur Ergänzung der Begräbnisordnung. Die ortsstatutarische Begräbnisordnung für die im Eigentum der Stadt Magdeburg stehenden Friedhöfe vom 20. August 1898 und vom 29. Februar 1908 enthält im § 9 Abs. 1 folgende Bestimmung: „Die Instandsetzung, Unterhaltung und Pflege von Grabstellen oder Grabhügeln ist, sofern sie nicht von den Hinterbliebenen selbst oder von in ihrem Brot und Lohn stehenden Personen erfolgt, nur den von der Stadtverwaltung eingesetzten Dienststellen sowie den vom Magistrat zugelassenen Grabpflegern erlaubt."

Ausweislich der Akten haben die städtischen Körperschaften mit dieser Bestimmung auch die Bepflanzung und gärtnerische Ausschmückung der Gräber treffen wollen. Nach den früher gemachten Erfahrungen konnte nämlich im Interesse der Ordnung auf den Friedhöfen nicht weiter geduldet werden, daß Handelsgärtner auf den städtischen Friedhöfen Arbeiten verrichten. Die von letzteren von Zeit zu Zeit unternommenen Versuche sich auf den Friedhöfen gewerblich zu betätigen, hat der Magistrat unter Berufung auf vorstehende Bestimmung stets erfolgreich zurückgewiesen.

In letzterer Zeit haben drei Handelsgärtner das Recht für sich in Anspruch genommen, sich fortan auch auf den städtischen Friedhöfen gewerblich zu betätigen. Der Magistrat hat ihnen dies untersagt. Die drei Gegner haben daraufhin den Rechtsweg beschritten und in erster Instanz ein obsiegendes Urteil für sich erwirkt. Das Gericht hat sich nämlich auf den Standpunkt gestellt, daß die gärtnerische Ausschmückung nicht unter die Begriffe „Instandsetzung, Unterhaltung und Pflege von Grabstellen" falle und daher das ortsstatutarische Ausschließungsrecht der Stadt nicht so weit reiche, daß sie die gärtnerische Ausschmückung der Gräber durch Gewerbetreibende verbieten könne. Gegen dieses Urteil hat der Magistrat Berufung eingelegt, weil diese Auslegung weder dem Sprachgebrauche noch dem bei Schaffung des Ortsstatuts verfolgten Zwecke entspricht.

Wie die Entscheidung des Oberlandesgerichts auch ausfallen mag, so ist schon die Tatsache, daß über über die Tragweite der ortsstatutarischen Bestimmung Zweifel obwalten kann, Grund genug, das Anwendungsgebiet des § 9 im Wege einer Ergänzung des Ortsstatuts mit der für die Verwaltung erforderlichen Bestimmtheit klarzustellen. Dabei handelt es sich nicht um eine Aenderung, sondern nur um eine zweifelsfreie Fixierung des schon längst bestehenden Zustandes.

Die Stadt hat laufend sehr erhebliche Ausgaben für die Instandsetzung und Instandhaltung der Friedhöfe. Die Neuanlagen, die Erhaltung der Wasserleitung und die kostenlose Abgabe des Wassers an das Publikum, die Pflege und Reinhaltung der Wege und die Beseitigung des Abraumes erfordern große Summen. Die Stadt muß daher auch für sich allein das Recht in Anspruch nehmen, die möglichen Einnahmequellen der Friedhöfe selbst auszuschöpfen, und kann dies nicht andern überlassen. Außerdem würde die Zulassung der Handelsgärtner zur Gräberausschmückung die

### Entlassung einer ganzen Anzahl städtischer Arbeiter

zur Folge haben. Die Annahme, daß diese von der Stadt entlassenen Leute dann ein Unterkommen in den stärker werdenden Betrieben der Handelsgärtner finden könnten, wäre ein Trugschluß; denn erfahrungsgemäß verwenden diese Betriebe meist billigere Arbeitskräfte, wie Lehrlinge, Frauen usw. Zur Beaufsichtigung der Angestellten der Handelsgärtner würden Aufseher von der Friedhofsverwaltung anzustellen sein, welche nur Unkosten verursachen, ohne etwas einzubringen. Wollte man von den Handelsgärtnern Abgaben erheben, so müßten diese derartig hoch bemessen werden, daß sie der Handelsgärtner wieder auf den Preis seiner Ware schlagen und somit das Publikum unnötig überteuern müßte.

Um eine sichere Rechtsgrundlage zu schaffen soll dem § 9 Absatz 1 folgende Fassung gegeben werden: „Die Instandsetzung, Unterhaltung, Pflege, Bepflanzung und gärtnerische Ausschmückung von Grabstellen oder Grabhügeln bewirkt, sofern sie nicht von den Hinterbliebenen selbst oder von ihrem Dienstpersonal erfolgt, ausschließlich die städtische Friedhofsverwaltung gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühren. Gärtnereigewerbetreibende sind daher weder aus eignem noch aus abgeleitetem Recht berugt, solche Arbeiten auf den Friedhöfen für andre vorzunehmen."

Im Haushaltsausschuß war mit geringer Mehrheit Vertagung der Vorlage beschlossen. Stadtv. Müller (Soz.) beantragt jedoch sofortige Verabschiedung.

---

# Matthias Tedebus, der Wandersmann

Roman von Otomar Enking.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das Tatkräftige, das auf einmal aus dem Mädchen sprühte, gefiel Matthias wohl. So lebhaft, so in Hitze sah er Fine gern. Sie wollte ausgehen und sich Geld verdienen: das hieß Rührigkeit, das war ein Ringen nach Selbständigkeit, nach Freiheit! Jung und entschlossen sah sie dabei aus. Mit so einer frischen Person ließ sich reden.

„Nähen für andre Leute, Fräulein Josephine?" fragte er. „Nun, das haben Sie nicht nötig. Mir fällt etwas ein, das ist besser für Sie. Ich mache Ihnen einen Vorschlag: mir fehlt jemand im Laden. Von Ihrer Mutter kann ich es nicht mehr annehmen, daß sie mir hilft — ich will es nicht mehr annehmen, verstehen Sie? Wenn Sie die kleine Stelle haben wollen . . . und sich nicht genieren . . . so wenig ich dafür geben kann . . ."

„Ja!" Fine jauchzte auf. „Das wäre endlich einmal eignes Brot!"

„Also gut! Wann treten Sie in mein Geschäft ein?"

„Am liebsten noch heute, Herr Tedebus!"

Josephinens von Jugend an gedämpfte Seele arbeitete nur dann kräftig und entschieden, wenn von außen her etwas in sie hineingeworfen wurde, was sie aufstachelte. Bei jenem Auftritt zwischen der Großmutter und dem Zimmergesellen und nachher bei jenem Händeringen ihrer Mutter vor Tedebus hatte sie die Lüge erkannt, die hier im Hause wie eine überall sich herumschleichende oder bald in diesem, bald in jenem Winkel zusammengerollt liegende Schlange genährt wurde — genährt durch die Schuld ihrer Mutter. Fine lechzte danach, dem bösen Tiere den Kopf zu zertreten, und da das — hörte man nicht Großmutter durch Winde und Türen röcheln? — noch immer nicht anging, so flüchtete sie wenigstens jetzt völlig zu dem Menschen, der ihr als das Muster aller Redlichkeit und aller Wahrhaftigkeit von Anfang stand.

Die Gehilfin des Buchhändlers zu werden — das war, als ob sie von dem Wuste der ewigen Wehleidigkeit und der Fürchterei hier oben gebläutert würde!

Matthias war es unmöglich, in Frau Clasen noch die Gestalt zu sehen, die ihm auch nur im entferntesten etwas von seiner Mutter vorlegte. Sein Herz wanderte weiter, und wenn es auch noch kein Ziel wußte, so war doch Frau Clasen zwischen ihm und Fine fürderhin nicht nur ausgeschaltet, wie sie es ja vordem selbst gern hatte sein wollen, nein, die Witwe war gänzlich dahinter geschoben.

Mochte sie sich Tag und Nacht abmühen, das alte Leben im weiteren Stadt mit den Kindchen zu bewahren: Matthias und Fine taten etwas Ungeheures, sie arbeiteten zusammen unten im Laden. — Fine lernte Dinge, Handgriffe von der Buchhändlerkunst und stackte, wenn der Sonnabend kam, glückselig ihren Wochenlohn in die Börse. Sie fühlte sich zum erstenmal, solange sie denken konnte, für das Leben brauchbar, sie hatte das Bewußtsein, daß ihre Zeit etwas wert war, und eine innige Verehrung richtete sie nach dem Manne hin, der ihr dieses Gefühl und dieses Bewußtsein geschenkt hatte.

So war es gerade, als wirke in Matthias Tedebus, ohne daß es ihm ahnte, ein verhängnisvoller Trieb, sein Dasein in die Geschicke der Menschen zu verflechten, deren er sich sobald er einen ihm auferlegten Zwang merkte, doch zu erwehren suchte. Er meinte, er sei nun richtig frei von den Clasens, in Wahrheit war er mehr denn je an sie gebunden.

Denn wie stand es? Aus Rücksicht auf die Kranke baute er sein Geschäft nicht aus, und um Frau Clasen zu ihrer Sorge um die Mutter nicht noch mehr Leides zuzufügen und sie dafür zu entschädigen, daß ihr Platz im Laden nun von Fine eingenommen war, sprach er bald wieder gütig zu der Witwe.

„Sie haben so viel mit der Pflege zu tun, Frau Clasen, Sie dürften gar keine Stunde für mich übrig. Das haben wir uns ja auch überlegt. Um Ihretwillen . . ."

„Ach, Sie können gar nicht anders, als bloß immer gut sein, Herr Tedebus!"

Wenn sie so sprach, dann war es für Matthias schwer, seinen Zorn über ihre Unwahrhaftigkeit aufrechtzuerhalten. Sie war eben doch eine Frau, die aus Liebe handelte, mochte diese Liebe an sich aus noch so geringwertigen Ursachen fließen.

Gerecht sein, die Menschen nach dem beurteilen, wie sie geworden und zu werden genötigt waren.

Auf die Art machte er, dessen Natur, solange es irgend ging, immer nach einem Ausgleich strebte, mit den beiden ältern Frauen — obschon er sich äußerlich fern von ihnen hielt — innerlich seinen Frieden, und an Fine, mit der er nun fast stets in ein und demselben Raume zusammen war und munter schaffte, gewöhnte er sich bald. Er entbehrte sie, wenn er hin und wieder einen Tag allein sein mußte.

Matthias dünkte sich den Herrn im Haus und hatte doch lauter Herrinnen über sich — drei Menschen, die viel schwächer und gerade darum viel stärker waren als er selbst.

*

Der Winter kam. Großmutter lag noch immer. Die Bretter auf dem Schuppendache waren wieder aufgenagelt worden. Matthias hielt sich selber mit Trost hin. Bis zum Frühjahr — und eher konnte man bei der nassen und kalten Witterung doch nicht recht ans Bauen denken — ja, bis zum Frühjahr mußte sich mit der alten Amundsen alles entschieden haben . . . so oder so. Dann setzte er auf jeden Fall seinen Willen durch. Frau Clasen räumte ihm oben eine Stube als Lager ein — damit half er sich denn so lange.

Von seinen eignen Plänen war wenig die Rede, dagegen drehte sich das Gespräch zwischen ihm und den Frauen fast täglich darum, was Frau Clasen tun sollte, um die tausend Mark von Ernens ehemaligem Bräutigam zurückzubekommen.

„Alles Mahnen hilft nichts, also müssen Sie ihn verklagen," riet ihr Matthias.

„Mit ihm vor Gericht?" rief Fine, „o nein! Das konnte ich nicht."

Auch die Witwe hatte eine furchtbare Angst vor allem, was Gericht hieß. Da wurden am Ende Reisen nötig, da mußte jedenfalls ein Advokat angenommen werden, und der berechnete sich das ganze Geld als Kosten, und sie selber hatten das Nachsehen. Nein, es mußte lieber alles im Guten gehen.

„Nun," schlug Matthias, der fruchtlosen Herumlegerei müde, schließlich vor, „geschehen muß da was. Geben Sie mir Vollmacht, dann will ich ihn mal besuchen."

Frau Clasen überströmte ihn mit Dankesworten. Sie sah Matthias schon aus dem Hause des Zahnarztes kommen, beladen mit sämtlichen Talern, die Beowulf ihr schuldete.

„So rasch geht das nicht. Machen Sie sich nicht zu viel Hoffnung," warnte Matthias die Witwe. —

Also pochte er beim feinen Beo an. Der empfing ihn im eleganten Morgenanzug: — er trug rote Lederschuhe, eine graue Hose, eine buntseidene Weste und eine vielverschnürte Samtjacke. Verwundert strich er sich den Bart und legte die Zigarre erwartungsvoll aus der Hand. Dann blitzte es ihm plötzlich auf: „A," rief er aus, „ich kann mir denken! Bitte nehmen Sie Platz." Er selbst ließ sich in den Korbsessel sinken.

„Ja, Herr Beowulf," fing Matthias an, „es handelt sich um den Vorschuß auf die Mitgift."

Der schöne Beo schlug ein Bein über das andre: „Verehrter Herr, soviel ich weiß, habe ich den nicht von Ihnen gekriegt."

„Aber Frau Clasen hat mich beauftragt . . ." Matthias holte die schriftliche Vollmacht hervor, „wenn Sie sich dies vielleicht mal ansehen wollen."

„Bitte bitte! Unter Kavalieren, selbstverständlich — Ihr Wort genügt."

Der schöne Beo winkte eifrig, Matthias sollte sein Aktenstück nur ruhig wieder in die Tasche stecken. Dann fuhr er fort: „Schließlich, mir ist es ja egal, mit wem ich die Ehre habe, mich über den Fall zu unterhalten. Auszahlen kann ich die Sache sowieso heute nicht."

„So? Und bis wann denken Sie denn . . .?"

„Bester Herr Tedebus — Menschen wie ich . . . von Zufällen abhängig . . . heute rot . . . morgen tot, übermorgen wieder fideler als je! Abwarten. Das ist der einzige Rat den ich den Damen geben kann."

„Frau Clasen wartet nun aber schon alle Zeit umsonst. Hätten Sie nur den Versuch gemacht, etwas von der Summe abzutragen."

„Versuch? Erlauben Sie! Wer sagt Ihnen denn, daß ich das nicht schon tausendmal versucht habe? Aber versuchen Sie mal, aus einem leeren Portemonnaie hundert Taler oder so herausschütteln."

Er griff unwillkürlich in die Tasche, holte keinen Geldbeutel hervor und schwang ihn auf und ab. Das klang dann noch goldblinken. Matthias wies auf den Reichtum hin. „Da wäre am Ende ein Versuch doch nicht so ganz vergeblich."

(Fortsetzung folgt.)

Stadtv. Miller (Rechtsp.) will Vertagung, weil die Gebühren der Friedhofsverwaltung zu hoch seien. Es soll darüber Auskunft bei andern Städten eingeholt werden.

Stadtv. Schüler (Dem.) hält eine nochmalige Nachprüfung im Ausschuß ebenfalls für nötig.

Stadtrat Haupt: Eine schnelle Verabschiedung liege im Interesse der Stadt. Die Gebührenfrage hat mit der Vorlage gar nichts zu tun. Sie wird im Zusammenhang mit dem Haushaltsplan zu erörtern sein. Der Magistratsvertreter wendet sich dagegen, daß von den Fachorganisationen in der bürgerlichen Presse behauptet wurde, es würden durch die Arbeiten des Magistrats Angestellten ihrer Betriebe [illegible]. Das ist ganz unmöglich, denn bisher hatten die Gärtnereibetriebe überhaupt keine Arbeiten auf den Friedhöfen ausführen dürfen. Dieser Zustand solle auch nur im Interesse der Allgemeinheit erhalten werden.

Stadtv. Hammerschlag (Soz.) unterstützt die Eingabe der Interessenten [illegible] „Bericht des Magistrats gegen die [illegible]" [illegible].

Stadtv. Dürre (Dem.) [illegible]

Stadtv. Baars [illegible]

**Gemeindeland gegen einen Sozialdemokraten.**

[illegible]

Die Stadtvv. Hammel, Müller und Eck [illegible]

Stadtv. Strube [illegible]

Stadtv. Müller [illegible]

Mit einer Stimme [illegible]

Ein Betrag über die [illegible] Schachklub wird eine Beihilfe von 300 Mark [illegible]

**Genehmigung einer Landstraßenbrücke.**

Zur Erledigung zur Ausführung einer [illegible]

Der Bewilligung einer 250 [illegible]

Eine Vorlage über Festsetzung der [illegible] für 1927 wird zur Kenntnis genommen. [illegible]

**Ratsversammlung vom Münzgewerbeland.**

Die Ratsversammlung [illegible]

Stadtv. Schmieger (Beisitz.) [illegible]

Stadtrat Paulick [illegible]

Stadtv. Lübbert (Soz.) [illegible]

Ein städtischer Antrag [illegible]

Der kommunistische [illegible]

Eine schriftliche Antwort des Magistrats [illegible]

Außer einem kommunistischen Antrag auf [illegible]

**Unterstützungsaktion für Rentner, Arbeiter und Angestellte.**

Stadtv. Becker (Soz.) begründet folgenden Antrag der sozialdemokratischen Fraktion:

Wie im Vorjahre, so [illegible]

Die Stadtverordneten-Versammlung wolle [illegible]

Nachdem alle Fraktionen ihre grundsätzliche Zustimmung zu dem Antrag erklärt hatten, wird er dem Beschlußausschuß und dem [illegible] überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt. Es folgt eine nichtöffentliche Sitzung. —

# Volkssport.

## Spartentagung der Leichtathleten

In Anwesenheit von 21 Vereinen mit 35 Vertretern und 5 Gruppensportwarten eröffnete der Bezirkssportwart die diesjährige Tagung der Leichtathleten des 2. Bezirks. Der Bezirkssportwart, Genosse Balzleben, gibt zunächst seinen Jahresbericht, indem er die Entwicklung der Leichtathletik seit dem vorjährigen Spartentag schildert. Es haben im verflossenen Jahre sechs Spartenveranstaltungen stattgefunden, die sich mit dem Aufbau der Bewegung in technischer und organisatorischer Beziehung befaßten. Es hat sich gezeigt, daß wir auf technischem Gebiet vorwärtsgeschritten sind, aber auf organisatorischem Gebiet nicht ganz Schritt halten konnten, da die notwendigen Mittel dazu nicht immer flüssig waren. Der 2. Bezirk ist aber trotzdem im Kreisgebiet der weitaus beste Bezirk. Die veranstalteten Sportfeste können als gut gelungen bezeichnet werden. Einen guten Erfolg errangen die Sportler und Sportlerinnen auf den Sportfesten in Finnland und Lettland, in Wien und Berlin sowie innerhalb des Bezirks.

Den Bericht der Kampfrichtervereinigung gibt Götze. Er stellte fest, daß auf dem Gebiet viele Genossen stehen, die aber in keiner Beziehung den Anforderungen eines Kampfrichters genügen. [illegible] eine kleine Schar herausgebildet, die den Stamm der Kampfrichtervereinigung bilden würde. Ein Kampfrichter muß frei von Vereinsfanatismus sein, er muß [illegible] und ihre Entscheidungen treffen können. Wenn er so handelt, dann wird er sich die Sympathie aller Sportler holen. [illegible] Kampfrichterprüfung [illegible] Kampfrichterprüfungen [illegible] stattfinden zu lassen. Die Aussprache über beide Berichte war sehr lebhaft und anregend. [illegible] der Genosse Knobbe auf [illegible]

[illegible]

Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Bezirkssportwart Walter Wehlisch [illegible] Der Geschäftsausschuß bilden die Genossen [illegible], Knabbe, Diesdorf, und Götze (Rennersleben). Zur Klasseneinteilung wurde folgendes gesagt: Der Ausschuß gibt bekannt, daß im kommenden Jahre die Einteilung der Sportler und Sportlerinnen nach Klassen erfolgt, um den weniger leistungsfähigen Genossen in seiner Klasse Freude am Sport zu bereiten. Darum ist es Pflicht jedes Vereins, zum kommenden Jahre die neuen Wettkampfbücher zu beschaffen. Alles Nähere gibt der Ausschuß noch bekannt. Veranstaltungen: In diesem Punkte lag ein Antrag vom Fichte Buckau vor, der besagte: „Genossen, die bei den Bundesschulmarken ihren Pflichten nicht nachgekommen sind, ist die Genehmigung einer Veranstaltung zu versagen." Der Antrag wurde dem Ausschuß zur Erledigung überwiesen. Dann wurden eine Reihe Veranstaltungen festgelegt. Da jedoch nicht in allen vorliegenden Anträgen Einigung erzielt wurde, wurde das gesamte Material dem Ausschuß überwiesen, der demnächst die Termine bekanntgeben wird. Nach Absingen des Liedes „Brüder, zur Sonne" schloß dann der Vorsitzende die anregend verlaufene Tagung. —

### Fußball.

| Besuchender Verein | Gegner | Spielort | Schiedsrichter | Zeit |
|---|---|---|---|---|
| **Fußball am Sonntag.** | | | | |
| (I) Eintracht W. 1 | Sudenburg 1 | Gesellschaftsspiel | Strabelle | 2 |
| (II) Borussia 1 | Wacker 1 | – | Sedlmair | 2½ |
| Westf. Schwimmerd. 1 | Vorwärts 1 | – | Neustadt | 2½ |
| Felgeleben 1 | Groß Ottersleben 1 | – | Pelzer | 2 |
| Germania Burg 1 | Turnklub Burg 1 | – | Schwarzer | – |
| Eintracht Salz 1 | M. S. B. 1 | – | Fort | 11 |
| Viktoria Neustadt 1 | Frisch Auf 1 | – | [illegible] | 2 |
| Südost 1 | Einheit 1 | – | Südost | 2½ |
| Wittenau 1 | Fußballvereinigung 1 | – | Alt-Olvenstedt | 2½ |
| Weßen 1 | Sommerschenburg 1 | – | Wessen | 2 |
| Groß Salze 1 | [illegible] | – | Groß Salze | 2½ |
| Borussia 2 | Borussia 2 | – | Schwarzer | 1 |
| M. S. B. 2 | Eintracht Salz 2 | – | Neustadt | 1 |
| Germania Burg 2 | Turnklub Burg 2 | – | Schwarzer Str. | 10½ |
| Groß Ottersleben 2 | M. S. B. 2 | – | Gesundbrunnen | 12 |
| Braunschweig 2 | Eintracht 1 | – | Neustadt | 1 |
| Wacker 2 | Eintracht 2 | – | Sudenburg | 11 |
| Wittenau 2 | Seehausen 2 | – | St. Turnhalle | 12 |
| Eggenstedt 1 | Niederndodeleben 1 | – | Eggenstedt | 2 |
| Wanzleben 1 | Olvenstedt 1 | – | Wanzleben | 2 |

Die Vereine hatten ihre Mannschaften nur bis zum 29. November mit Spielen versorgt. Daher kommt es, daß am Sonntag von der Presse nicht allzuviel Mannschaften im Rennen sind. [illegible] Eintracht [illegible]

M. Böck. gegen B. f. u. Salzwedel. (Freundschaftsspiel.) [illegible]

### Handball.

| Besuchender Verein | Gegner | Spielort | Schiedsrichter | Zeit |
|---|---|---|---|---|
| **Handball am Sonntag.** | | | | |
| (I) Fermersleben 1 | Wanzleben 1 | Fort 11 | Gillen | 11 |
| (II) Ballen 1 | Groß Ottersleben 1 | Germaniaplatz | Staat | 12 |
| (III) Rothensee 1 | Barum 1 | [illegible] | Barm 1 | 10 |
| (IV) Hohenwarsleben 1 | Schönebeck 1 | [illegible] | Elbemann | 1 |
| Klein Ottersleben 1 | Ottersleben 2 | Gemeindeplatz | Taudler | 1 |
| Fermersleben 2 | Schön. Neustadt 2 | Fort 11 | Menge | 12 |
| Gr.-Ammensleben 1 | Klein Ottersleben 2 | Sportplatz | Lammann | 11 |
| **Spartenkreisen.** | | | | |
| Fermersleben 2 | Borussia 1 | Fort 1 | Koch | 11 |
| Hohenwarsleben 1 | Burg, Wolfsleben 1 | Sportplatz | Schubert | 2 |
| Hohenwarsleben 1 | Ottersleben 1 | Wolmirstedt | Fermann | 2 |
| Neuhaldensleben 1 | Schönebeck 1 | Kurpe | Krieborg | 2 |
| **Gesellschaftsspiele.** | | | | |
| (I) Buckau 1 | Diesdorf 1 | Fort 1 | Jürgens | 2 |
| Eintracht Westfalen | Neue Neustadt 2 | Windeltungsplatz | – | 10 |
| Ballen 1 | Schön. Neustadt 1 | Heimatplatz | Bormann | 10½ |
| Langenweddingen 1 | Alt-Neustadt 1 | Langenweddingen | Richter | 2 |
| Langenweddingen 1 | (Eintracht 1) | Gemeindeplatz | Richter | 1½ |
| Schönebeck 1 | Burg (W. B. K.) 1 | Windeltungsplatz | Dumm 2 | 11 |
| Buckau 1 | Schön. Neustadt 2 | Kanalwirtplatz | Garbisch | 11 |
| Sudenburg 1 | Schön. Neustadt 3 | Fort 11 | Kruthke | 2 |
| Buckau 2 | Diesdorf 2 | Fort 11 | Wollermann | 1 |

Vereinigte Turner Burg gegen Freie Turner Salzwedel 8:0. [illegible] Einlaufen zum vierten Tor einsenden. Bis zum Schluße wird an dem Resultat nichts mehr geändert. Der Schiedsrichter Schade leitete korrekt.

Vereinigte Turner Burg gegen Wacker Neuhaldensleben 1:0. Durch einen Irrtum der Vereinsleitung trat Burg erst um 2 Uhr an. Neuhaldensleben erhält die Punkte kampflos, doch einigten sich beide Mannschaften auf ein Gesellschaftsspiel, das Burg nach ausgeglichenem fairem Kampfe 1:0 gewann. —

Eintracht Wolmirstedt gegen Eintracht Neustadt 1:1. Beide Mannschaften lieferten sich ein schönes und flottes Spiel, das unentschieden endete. Der Schiedsrichter war gut. —

### Schwerathletik.

**Serienkämpfe der Arbeiter-Athleten.** Am Sonntag hat der erste Kampf der B-Klasse im Gewichtheben stattgefunden. Es standen sich die beiden Mannschaften der Vereine Sportvereinigung Ottersleben und Ring- und Stemmklub Atlas Neue Neustadt gegenüber. Die Kämpfe nahmen einen guten Verlauf. Ottersleben hat in der Aufstellung der Mannschaft die richtige Wahl getroffen, indem fast durchweg junge Sportler starteten. Die Atlas-Mannschaft setzte sich aus jungen und einigen ältern, erfahrenen Sportlern über 35 Jahre zusammen. Die Leistungen der Mannschaft sind der Beweis eines fleißigen Trainings und des harmonischen Verkehrs unter Arbeitersportlern zwischen jungen und ältern Genossen. Das Resultat des Kampfes übertraf alle Erwartungen. Ottersleben erreichte die hohe Leistung von 1008 Pfund. Atlas ging noch darüber hinaus, so daß das Kampfgericht 1235 Pfund bestätigen konnte. — Am Sonntag nimmt die A-Klasse die Endkämpfe auf, so daß nach etwa fünf Runden der Bezirksmeister 1926/27 festgestellt sein wird. An Stelle des erkrankten technischen Leiters Genossen Hogeberth hat Genosse Hoppe (Adler Magdeburg) die Leitung des Bezirks und der Serienkämpfe übernommen. —

### Wintersportkursus des 2. Kreises.

Der Wintersportkursus vom 1. bis 8. Januar 1927 findet nicht in Braunlage, sondern in Mandelholz bei Elend im Gasthaus zur grünen Tanne statt. Bahnstation Dreiannen-Hohne, an der Kleinbahnstrecke Wernigerode—Nordhausen. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind folgende: Schlafen 1,50 Mark, Mittagessen 0,50 Mark, Kaffee 0,25 Mark. Jeder Teilnehmer hat noch eine Decke mitzubringen. Mandelholz liegt an der Kalten Bode in wundervoller Lage. Wer noch teilnehmen will, muß dieses schnellstens an den Unterzeichneten melden. Nachfolgend der Kursusplan.

1. Vorträge: a) Der Wert des Schneeschuhlaufes in gesundheitlicher Beziehung; b) Beschaffenheit und Art des Holzes; c) Die Bindungen — Welche erscheint als beste Bindung?; d) Beschaffenheit der Stöcke; e) Behandlung der Schneeschuhe vor und nach der Fahrt und deren Aufbewahrung; f) Kleidung und Ausrüstung für Wanderfahrten. Neben der Aufklärung über diese Punkte erfolgt die praktische Arbeit auf dem Gelände, und zwar: 2. Stehen- und Laufenlernen auf der Ebene ohne Stöcke; 3. Aufstehen bei glücklichen und unglücklichen Fallen; 4. Abfahren am mäßigen Hang, um sicheres Stehen zu erlernen; 5. Umwenden auf der Ebene und am Hang; 6. Aufstieg am mäßigen Hang und Erproben des vorher beim Fallen Erlernten; 7. Gräten- und Treppenschritt; 8. Schrägfahren und Erklettern steiler Hänge, nach den verschiedenen Arten; 9. Christiania-, Telemark- und Bogenfahren, auch mit Sprung; 10. Fahren am Hang, abwechselnd linkes und rechtes Bein vorn; 11. Fahren durch zusammengestellte Stöcke mit Kniebeugen und Drehen (Vorübung zum Sprunglauf); 12. Vorwärtsfahren durch hintereinander aufgestellte Stöcke; 13. Geländefahrt mit Nehmen einiger Hindernisse; 14. Sprunglauf bis zur sichern Beherrschung am kleinen Hügel; 15. Kampfrichterausbildung.

Meldungen an Walter Reuter, Magdeburg-Sudenburg, Alt-Westerhüsen [illegible] —

### Mitteilungen der Sportvereine.

**Serienkämpfe der Arbeiter-Athleten.** Am Sonntag den 5. Dezember finden im 1. Bezirk folgende Kämpfe statt: In der Turnhalle Rackwitzstr. um 11 Uhr Atlas Neue Neustadt gegen Herkules Althaldensleben; Atlas Neue Neustadt gegen Freiheit Gommern. Herkules Althaldensleben gegen Freiheit Gommern. Kampfrichter stellen Eintracht, Adler und Viktoria. — In der Turnhalle Leifenbergstraße um 10 Uhr Adler Magdeburg gegen Einigkeit Alte Neustadt; Adler Magdeburg gegen Viktoria Buckau; Einigkeit Alte Neustadt gegen Viktoria Buckau. Kampfrichter stellen Atlas, Eiche und Südost. — Im Saale „Zur Hoffnung" in Südost Eiche Rennersleben gegen Südost. Kampfrichter stellen Einigkeit, Adler und Viktoria. —

**Vereinigte Turnerschaft Burg** (Fußballabteilung). Am Sonnabend den 4. Dezember Generalversammlung im Vereinslokal von Schwarzlose. Tagesordnung: Wahl des Gesamtvorstandes. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. —

**An die Vereine der 7. Gruppe.** Die Gruppen-Vertreterstunde, verbunden mit Vereins-Wettkämpfen, findet nicht, wie im Rundschreiben angegeben, in Osterweddingen, sondern in Lodendorf im Lokal von Lintenberg vormittags 9½ Uhr statt. Auch die Vereine, die nicht in Riegen eingeteilt sind, müssen zur Stelle sein und werden dann eingeteilt. Genossen, erscheint alle und seid pünktlich, denn die anschließende Sitzung ist von großer Wichtigkeit. —

**Fichte Magdeburg.** Am Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Lüchfeld, Kochenwaerstraße 27/28. —

**Fortuna Barleben.** Unsere Monatsversammlung findet heute Freitag abend 8 Uhr statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. —

**Jugendleiter-Kursus der Arbeitersportler.** Der Jugendleiter-Kursus des 2. Bezirks findet bei Silbermann, Halberstädter Straße, statt. Am Sonnabend spricht der Genosse Gnuschke über „Allgemeine Arbeiterbewegung" und am Sonntag um 10 Uhr Redakteur Müller über „Jugend und Sozialismus". Der Kursus muß von allen Vereinen besucht werden. —

**2. Kreis. 2. Bezirk. Turnerspielleute.** Am Sonntag den 12. Dezember um 9 Uhr findet in Magdeburg-Buckau im „Ratskeller" eine Bezirksspielmannsversammlung statt. Anschließend ist eine Sitzung. Vereine und Neuwahl der Bezirksleitung. Jeder Verein muß vertreten sein. —

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Diesdorf.** Die letzte Vorstandssitzung beschäftigte sich mit der am 11. Dezember um 8 Uhr bei Thiele stattfindenden Generalversammlung. Alle Mitglieder werden sich pünktlich zur Generalversammlung einstellen. —

**Der Männer-Turnverein Vogelsang** veranstaltete am Sonntag sein Herbstschauturnen. Hierbei zeigte der Verein sein gymnastisches Können. Die Übungen am Barren sind mit einigen Ausnahmen als gut zu bezeichnen. Doch müßte mehr Wert auf den Ab- und Aufgang gelegt werden. Die Übungen am Pferde zeigten Durchschnittsleistungen. Die Freiübungen machten einen guten Eindruck, sie hätten aber schon früher mit Musik geübt werden müssen.

**F. f. B. Gommern.** In der letzten Versammlung konnten wieder mehrere Neuaufnahmen gemacht werden. Eine Beihilfe für die Arbeiterwohlfahrt zur Weihnachtsbescherung wurde bewilligt. Der Vorsitzende Walter Zarnecke hielt einen Vortrag über das Zeitungswesen. Er mahnte alle Funktionäre zur Pflicht, den „Arbeiter-Sport" zu lesen. Alsdann wurde die Sportplatzfrage erledigt. Als Bezirks-Schiedsrichterobmann wurde der Genosse Rendorf gewählt. Unter Verschiedenem kam der Wunsch zum Ausdruck, zu Weihnachten eine größere Wanderfahrt zu unternehmen. Das wurde angenommen. Nach Erledigung einiger technischer Fragen schloß der Vorsitzende die Versammlung. —

**Freie Turner Lemsdorf.** Am Sonnabend den 4. Dezember, abends 8 Uhr, Sitzung des Ausschusses und Turnwartsversammlung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt notwendig. —

**Arbeiter-Samariter Magdeburg.** An alle Sportvereine und Gewerkschaften richtet sich die Bitte, sämtliche Nachrichten, die die Kolonne Magdeburg betreffen, nur an den 1. Vorsitzenden Karl Claus, Neu-Dorf, Wernigeröder Straße 16, zu richten. —

### Aus dem bürgerlichen Sportlager.

**Generalversammlung der Radfahrer-Union in Magdeburg.** Die Magdeburger Union hielt in den „Alt-Hohenzollern" ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten und der geschäftlichen Eingänge wurden die Jahresberichte des Gesamtvorstandes entgegengenommen. Der neue Vorstand setzt sich zusammen: 1. Vorsitzender Konrad (Kramer), 2. Vorsitzender Wilhelmy (Wanderlust), Schriftführer Beße (M. B. C. M.), Kassierer H. Faber (Kramer), Straßenrennfahrwart Werner (M. R. C.), Saalsportwart Wilke (Möwe-lust), Tourenfahrwart Beermann (Wanderlust). Vertreter im Bezirk Sachsen-Anhalt: Wilhelmy, Tehrmeister und Präsidialmitglied Gorzmann. Termine konnten noch nicht endgültig für 1927 festgelegt werden, da verschiedene Vereine noch nicht in der Lage waren, rechtzeitig zu melden. —

**Jahresversammlung des Vereins für Radrennen Magdeburg.** In den Räumen des Radrennbahn-Restaurants hielt die Jahrestagung des Vereins für Radrennen statt. Neben dem Verlauf des Jahres 1926 kamen die laufende Saison. Sechs Rennen wurden abgehalten, die aber nur ein mal ein günstiges Ergebnis brachten. Trotzdem gelang es, den Kassenbestand auch in anderer Beziehung zu heben, das aus dem Bericht des Schatzmeisters Schmidt hervorging. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. 1. Vorsitzender Kretschmar, 2. Vorsitzender Gorzmann, Geschäftsführer Mohlke, Schatzmeister Schmidt, Geschäftsführender Sekretär Dietze, Bahnwart Wollau, Jungwart Rahrfeldt, Erler und Schenk als Propagandaleiter. Bemerkenswert ist die Annahme des Antrags der Gleichstellung aller Mitglieder. —

**Boxsport-Abend.** Am Freitag den 10. Dezember veranstaltet der Boxklub im „Luisenpalast" seinen 17. Großkampfabend. Die Kämpfe beginnen 8 Uhr abends. Zehn Kämpfe finden statt. Die Paarungen sind so zusammengestellt, daß die Magdeburger Sportgemeinde voll zufriedengestellt wird. —


# Ehrlicher Rat zur Heilung von Husten und Erkältungen!

Als schnelles und sicheres Heilmittel für Husten und Erkältungen wird ein einfacher, selbstzubereitender Sirup empfohlen, weil er die Ursache sehr schnell beseitigt. Verschaffen Sie sich aus der Apotheke 60 Gramm Jasin (Deutsch konzentriert) und rühren Sie das mit 250 Gramm Zuckersirup in ½ Liter heißem Wasser an, bis es aufgelöst ist. Nur aber zwei Teelöffel davon und viermal täglich einzunehmen. Nicht nur schleimlösend, macht den Kopf frei, heilt die entzündeten Membranen und ist für schnelle Wirkung anzuerkennen. Wenn Sie der Bedingung den Brust loswerden und Ihren Husten, oder Ihre Erkältung schnell heilen wollen, betrachten Sie ihn nicht als unbedeutend; besorgen Sie noch heute eine Tasse davon, und morgen wird Ihr Husten oder Ihre Erkältung verschwunden sein.

Jasin hat folgende Zusammensetzung: [illegible]

„unerfahrten Leben" hat den Engländer George Hugh Parming nach den Gewässern der pazifischen Küste getrieben, und er schildert seine Erlebnisse auf diesen abseits gelegenen Inseln in einem soeben bei F. A. Brockhaus in Leipzig erschienenen Werk „Im Zauber mexikanischer Gewässer". Eines seiner romantischsten Abenteuer war der Besuch der „Schatzinsel" Las Tres Marietas. „Wir [illegible] das Kap Corrientes, um in der Sonnenstrahlung nach einem Ankergrund zu suchen, erzählt er. „Wir näherten uns den Las Tres Marietas, einer Gruppe kleiner Eilande, Felsen und Riffen, die ein Gebiet von 8 Kilometer Länge kaum bedecken. Außer einem hohen weißen Felsen, 12 Kilometer von der Punta liegen da noch zwei Felsen nahe dem Lande zu. Von unserer Ausfahrtsseite aus gesehen, gleicht die kleinere der beiden einem Schatzkuchen mit Unterbau, von dem die obere Hälfte fehlt und denen andere Hälfte die Ratten angezogen haben. Dieses Bauwerk ist fast ganz hohl, für Zimmer besteht vorspringende aus Hallen, Gängen und Gewölben." Als sie sich der „Schatzinsel" näherten, sahen sie am Strande sechs stämmige Mexikaner, die sich aber beim Näherkommen als freundschaftlich gesinnt erwiesen. Nach der Landung eilten wir weiter nach den Felsen für uns Kinn in Gefahr setzend. Wir kamen zu vielen [illegible] Hallen, Gängen und Gewölben, von denen die meisten nicht mit riesigen und fast undurchdringlichen Spinnweben verhangen waren. Schließlich fanden wir ein Loch, das uns mit frapper Not Einlaß verschaffte. Innen herrschte [illegible] Finsternis. Alle Gemächer gewiß hatten wir wieder die elektrischen Taschenlampen vergessen; wir gingen daher spartanisch mit dem geringen Vorrat an Zündhölzern aus. Wir fanden in einer weiten, hochgewölbten Halle, wo der sich Fledermäuse und Felsentaube verzweigten, hier war gegraben worden. Man sah ein kaiserliches Zuzend feuchter Lumpen mit der Aufgewärmt in Lade [illegible]. Die Merkmale, die wir am Strande gesehen, waren jedenfalls Schatzgräber. Während der mexikanischen Wirren fanden auch die Banden des Landes, soweit sie überhaupt noch vorhanden waren, nicht selten Gelegenheit. Das veranlaßte viele Schatzgräber, sich nach unbekannten Verwahrorten umzusehen. Verstecken aller Art wurden der Erde anvertraut; folgte ihnen der Besitzer, dieser, dann starb das Geheimnis mit ihm. In Mexiko gibt es wohl mehr geheimnisvolle Angelegenheiten von verginnenen Schätzen als Menschen, die ihnen nachgehen können. Eins dieser Zeichen wies vermutlich nach dieser Felsenmuschel. In jeder der beiden Höhlen, durch die wir marschierten, bemerkten wir flache Gruben. Hier war der echte Nehmen der beliebten alten und doch ewig jungen Abenteuergeschichten: ein Schatz, eine Insel, eine Höhle, verwachsenes Geld."

## Allerlei.

**Kinder unter Wölfen!** In einem Dorfe im Westen der indischen Provinz Bengal lebt ein eingeborenes Kind, das halb Mensch und halb Wolf ist. Wie englische Blätter kürzlich berichteten, wurde der Missionar des Gebiets darauf aufmerksam gemacht, daß im Walde „Tamanen" leben sollten, die bisweilen aus einem Loch am Fuß eines Ameisenhügels hervorkröchen. Der beherzte Missionar begab sich mit 16 Eingeborenen an die Stelle, und nachdem man den Eingang der Höhle erweitert hatte, mußte man mehrere Wölfe herausreiben, und fand dann darin zwei Wolfsjungen und zwei Mädchen, das eine von 2, das andere von 8 Jahren. Die Kinder waren kaum noch als Menschen anzusprechen; sie liefen auf allen vieren, stießen bellende Laute aus, die an das Geheul der Wölfe erinnerten, und zeigten ihre Zähne. Man brachte diese unter Wölfen aufgewachsenen Kinder in ein Waisenhaus, wo das jüngere Mädchen an Ruhr starb. Das ältere lebt noch und hat gelernt, aufrecht zu stehen und zu gehen, ein paar Worte zu sprechen, mit den Händen zu essen und Kleider zu tragen. Aber wenn es sich fürchtet oder erregt wird, fällt das Mädchen in die Wolfshaltung zurück, kriecht auf allen vieren, ißt mit dem Munde direkt aus der Schüssel und reißt sich die Kleider vom Leibe. Diese gut verbürgte Geschichte von Kindern, die unter Wölfen aufwuchsen, steht nicht vereinzelt da, und es zeigt sich, daß die Schilderung des „Wolfskindes" in Kiplings Dschungelbuch der Wirklichkeit abgelauscht ist. In Indien, wo die Wölfe ganz nahe an die Dörfer herankommen, werden nicht selten Kinder von diesen Raubtieren gestohlen. Manchmal fressen die Wölfe ihre Beute, manchmal aber ziehen sie auch die Kinder mit ihren eigenen Jungen auf. In allen Fällen, deren man nachgehen konnte, stellte man fest, daß diese Kinder unter Wölfen gar keine menschlichen Intelligenzen zeigten, nur eine tierische Liebe zu denen hatten, die freundlich mit ihnen waren, und eine tierische Abneigung gegen die, die sie nicht gut behandelten. Ein englisches Ehepaar, das in Lucknow lebt, adoptierte einen kleinen indischen Jungen, den man gefunden hatte, wie er mit zwei Wölfen zusammen Wasser aus einem Flusse trank. Als man ihn von den Wölfen trennte, biß und kratzte er wütend um sich. Er konnte kein Wort sprechen und benahm sich ganz nach seinem Instinkt. Allmählich aber hat sich das Kind menschlich entwickelt. In den meisten Fällen werden diese Kinder von weiblichen Wölfen weggetragen und aufgezogen; wenn sie dann zu groß sind, um noch in die Höhle der tierischen Stiefeltern hineinkriechen zu können, werden sie häufig gereitet. Ein solches männliches „Wolfskind" entdeckte man vor einigen Jahren vor dem Eingang einer Wolfshöhle in dem indischen Agra-Gebiet. Das Kind wurde nach dem Missionarsasyl von Secundra gebracht und blieb dort 10 Jahre lang, bis es starb. Aber in dieser ganzen Zeit konnte es nicht dazu gebracht werden, aufrecht zu stehen, lernte auch nicht sprechen und aß nur rohes Fleisch. Vor einiger Zeit jagte eine Gesellschaft von Engländern in dem Raimitalbezirk in Indien. Man stieß auf eine Affenherde, die grunzend und schnatternd entfloh, und war überrascht, unter den Affen ein Wesen zu erblicken, das viel menschlicher aussah als die übrigen. Man glaubte gewiß, das „Missing link" entdeckt zu haben. Aber als man das Geschöpf fing, fand man, daß es sich um ein geraubtes Kind handelte, denn man konnte die Fingerabdrücke an den Armen feststellen. Es war ein kleines Mädchen, das in früher Kindheit unter die Affen geraten war; es war mit dichtem Haar bewachsen, schnatterte und kletterte wie die Affen, wollte nur Nüsse und rohe Früchte essen und glich in allen seinen Bewegungen den Tieren, unter denen es ungeheuerlich lange gelebt hatte. - -

## Humor und Satire.

**„Ohne gebrüllt"!** Ein bayrisches Bauerlein fährt zur Stadt, seine Frau hat ihm eine Menge Aufträge und Einkäufe zur Erledigung anvertraut. Zunächst besorgt sich Freund Wachhuber einen gehörigen Rausch. Infolge dessen gerät er - statt in den Mehlmann-Laden - in das [illegible] Regierungsamt, und zwar in Sperrsitz in das Bureau des Herrn Oberamtmann. Zwar sich zu entschuldigen, fragt er so recht dämlich: „Was wird denn hier eigentlich verkauft?" Vergeblich über des Verdutzten Benehmens erwidert der Amtmann: „Schafsköpfe!" Darauf sagt das Bauerlein bedächtig: „Donnerwetter! Hier muß das Geschäft gut gehen, daß nur ein einziger übriggeblieben ist." - -

**Das Verkehrsproblem.** „Es ist nicht genug Platz für die Automobile vorhanden! Die Bürgersteige müssen entfernt werden!" - „Und was soll aus den Fußgängern werden?" - „Sehr einfach! Sie sollen sich ein Auto kaufen!" —

**Der Kollege.** „Ah, Sie haben den ersten Preis für Ihren Entwurf bekommen, lieber Freund — gratuliere, gratuliere! Im allgemeinen soll ja Deutscher Zeitung eingelaufen sein."
(Meggendorfer Blätter.)

**Schweizerkäse.** Käufer: „Haben Sie echten Schweizerkäse?" — Verkäufer. „Jawohl, gnädige Frau. Norwegischen, kanadischen oder hier gemachten. (Collier's.)

## Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

**Auszählrätsel.**

D E S H A T I E R U
T C H N I R C M R L

Diese Buchstaben sind mit einer bestimmten Zahl auszuzählen. Beim Auszählen Buchstaben wird immer wieder begonnen und kein Buchstabe, auch wenn er schon ausgezählt ist übersprungen. Die Buchstaben müssen in der Reihenfolge ihrer Auszählung ein bekanntes Sprichwort ergeben.

**Stammtischscherz.**

Wer kann eine zweisilbige Zahl schreiben die um zwei größer wird, wenn die Ziffern ihre Plätze wechseln?

**Rösselsprung.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Auf | mit | bald | | ge | bel | bend |
| Nie | bei | ein | schon | ge | klein | blüht |
| Ge | fell | von | sturm | Tu | durch | ver |
| Il | ple | wirkt | | der | wird | sie |

**Rätsel.**

Ich trenne, wenn ich Kreise gut
Mich farbig auch des Verbrechers Blut
Ich kann verleben und verrichten
Und heit' dir auch, dein Haus errichten.
Kommt ich zu dir mit einem Leid,
Gar manche tröst ich dich im Leid.
Und rückwärts da verglückt ich dich.
Sei nicht so blöde, traue mich

## Auflösungen der Rätsel in Nr. 96.

**Lösung von Der Vierteß:** Trauring — traurig

**Lösung der Zahlenschrift.**

Ohne Muhen kein Preis (Schlüssel, Meier, Huhner, Poker.

**Lösung des Gruppenrätsels:**

Jdem einig lang das Herz verbleiben,
Dem ist das Leben ewig jung.
Am Morgen: Streiterlust und Leben:
Am Abend — die Erinnerung!

Druck und Verlag A. Pranitsch u. Co., verantwortlicher Redakteur Albert Paulli, sämtlich in Magdeburg.


# Die Kaft

## Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 98 — Magdeburg, Sonnabend den 4. Dezember — 1926


## Die Zukunft

Novelle von Henri Barbusse.

Das Postkabriolett hielt am Dorfeingang von Pouilly, einem bei Beauvais gelegenen Marktflecken, beim Gasthof zum weißen Roß. Vor den verwunderten Augen der Landbewohner stiegen wir zu dritt aus: der glorreiche Herr Graf von Montmirail vom Institut, Herr Cadoie, Sohn, Verfasser mehrerer Operettenbretti und einer vortrefflichen Maximensammlung, derselbe, der in Erwägung der voraussichtlichen Unvergänglichkeit seiner Werke von S. M. Louis Philippe im vorigen Jahre — wenn ihre politischen Intrigen keine andre Wahl vorgeschrieben hätten — zum Erzieher von Monseigneur, dem Herzog von Nemours, ernannt worden wäre — und endlich meine Wenigkeit: ich bin Bibliothekar dritter Klasse bei einer überaus nützlichen und berühmten Anstalt, deren Lob sich erübrigt: ich habe die königliche Bibliothek genannt. Es war für mich eine sehr ehrenvolle Auszeichnung — lieber Leser, du wirst mich darum beneiden — in solcher Gesellschaft zu reisen. Ich verdanke diese Gunst der so wertvollen Empfehlung des Generals Herzog von Nezons, der mich und die Kleinen protegiert, und dem wir — ich ermangle nicht, bei der Gelegenheit das wieder einmal feierlich zu betonen — unbegrenzte Ergebenheit schulden. Ich will nicht weiter auf die Dienstbeflissenheit eingehen, mit der der Wirt aus dem gewölbten Gebäude, das braune Balken wie Fußreifen umspannten, herausstürzte, um uns zu bewillkommnen. Das Souper war - - ebenso die Betten — leidlich.

In aller Frühe stiegen wir in den Hof hinab. Der Herr Graf, mit tief ins Gesicht hereingedrücktem Zweispitz, war in einen weiten blauen Mantel gehüllt; Herr Cadoie, der einen langhaarigen Zylinder auf hatte, verschwand in den Falten eines hellbraunen Karricks, und ich der Niedrigstgestellte, am dürftigsten Gekleidete, trug schwarzen Hut und hatte einen Dienstmantel an. Wir gingen in diesem Hof an einem Mädchen vorbei, das mit einem Besen ausgerüstet war. Die mit allen Reizen der Schönheit ausgeschmückte Magd lächelte uns an. Ein unvergleichlicher Anblick! Die Wangen des lieben Kindes strahlten in Jugendfrische und ihre dunkeln Augen verrieten eine solche Glut, daß neben ihr die einer Andalusierin matt erschienen wären. Mit der Majestät einer Königin handhabte sie das ehrenwerte, aber bescheidene — schon genannte — Attribut der Arbeit.

Celine, so lautete ihr Name — war nicht allein, bewahre: hübsche Knechte, liebenswürdige Schlingel, junge Burschen begleiteten sie wie eine Art Hofstaat, richteten galante Bemerkungen an sie und nahmen ihre Anstrengungen mit einer Miene der Ekstase, ja der Verzückung auf! Wir verharrten, diesem ländlichen, idyllischen, Frohsinn atmenden Genrebild ein Lächeln zu spenden. Da gewahrten wir plötzlich eine mißgestaltete und häßliche Kreatur, die uns gallige Blicke zuwarf; sie trat aus einem Stall, worin Tiere untergebracht waren, deren Namen niederzuschreiben einem Schriftsteller, der Selbstachtung besitzt, keineswegs geziemt. Es war eine Frau — wenn es gestattet ist, diese Bezeichnung auf ein Wesen von unbestimmbarem Alter, ohne Formen, anzuwenden — die dermaßen humpelte, daß Vulkans Hinken daneben unauffällig erschienen wäre; ihr gekrümmter Rücken erinnerte an den Bogen eines unirdischen Kriegers; die Brust war eingefallen, ihre Hüftknochen stachen für Augenblicke aus den Lumpen, in die sie eingepackt war, heraus. Diese undefinierbare Gestalt überragte ein winziges, runzliges Gesicht von grauer Kartoffelfarbe, eine ganz dünne Schicht schwarzer Haare schien oben aufgemalt; eine zu kurze, dem Munde zudrängende Nase und eine hängende Unterlippe vervollständigten das Ganze.

Das waren die beiden Erscheinungen, die unsre Augen nacheinander bemerkten. Grelle Gegensätze, über die Herr Victor Hugo, falls er den Vorzug genossen hätte, in unsrer Gesellschaft zu weilen, nicht versäumt haben würde, sich geistreich zu äußern, wie er solches mehr als einmal getan. Aber abgesehen von diesem Literaten — der Kontrast zwischen dem Schicksalslos dieser Mädchen war ein so grausamer, daß unsre Augen sich feuchteten. Bei der Wirtin eingezogene Erkundigungen ergaben, daß Celine, sanft, gut, sehr klug sei und über ihre Verhältnisse wohlhabend, ja „reich" sei — ich gebrauche hier die naive Terminologie unsrer Dörfterin. Was die arme siehe Celeste betäfe, so sei sie ebenso boshaft wie elend, und alle haßten sie mit gutem Grunde. Während wir aufseufzten, hob Herr von Montmirail seine herrlichen Augen zum Himmel und äußerte sich im Ueberschwang seines Mitleides etwa so: „O unerbittliches Verhängnis! Welche abgrundtiefen Unterschiede gefällt es dir zwischen dem Schicksal dieser und jener Menschen aufzurichten! Warum? — antworte, warum überhäuft du manche deiner Kinder mit allen Gaben, Gütern und Tugenden, während du ihresgleichen alles vorenthältst? O, barbarisches Fatum!"

„Ha, leider!" rief klagend auch Herr Cadoie, Sohn, dessen sensible Seele und dessen erfinderisches Genie imstande waren, die wirklichen Schicksale im voraus zu erschauen. Hat er nicht — und mit welcher Kunst — die Schicksale der unvergänglichen Helden seiner Werke gestaltet? Soll ich Florestan, Clorinde und so viel andre nennen? Leider sehe ich nur zu genau die Zukunft dieser beiden Mädchen. Celine wird ausgezeichnet werden durch irgendeinen umherirrenden Kavalier, der sie entführt wie Boreas die Nymphe Orithya und ihr eine glückliche Zukunft bereitet . . . Aber Celeste wird unter dem Gespött aller Menschen und in der Einsamkeit ihres Herzens dem Alter zuschreiten.

Drei Jahre sind vergangen; ich hatte mich einen Morgen in Pouilly bei Beauvais auf, kehre im „Weißen Roß" ein und gedenke des für mich, meinen Vater, meine Brüder und die ganze Familie so schmeichelhaften ersten Aufenthalts, den ich vorlängst in dieser Ortschaft und in diesem Lokal in Gesellschaft des Herrn Cadoie, Sohn, und des Herrn Grafen Montmirail verbrachte. Der erstere erfüllt noch immer die französische Literatur mit unvergänglichem Ruhme. Dieser ist leider gestorben, weil er seinem Gehirn zuviel Arbeit aufgebürdet, seinem schöpferischen Talent zuviel Leistungen zugemutet hat! . . . . Ich sitze einsam im niedrigen Saale der Herberge, lasse meine Blicke über die Straße schweifen und sehe ein menschliches Gespenst dahinschleichen. Ja, das ist ein großer zusammengekrümmter, verfallener Schatten mit verwüsteten Zügen, glanzlosem Auge . . . Wer ihm begegnete, wendete sich ab, und selbst die gefiederten Sänger in den Zweigen verstummen plötzlich. Ich stoße einen unterdrückten Schrei aus, der die Neugier und das Interesse der verstreut im Saale herumsitzenden Reisenden weckt. Ich traue meinen Augen nicht! Kannst du dir vorstellen, lieber Leser, daß ich in der bedauernswerten Passantin die schöne Celine von damals wiedererkannt habe? — die Tränen fließen mir. Mit heiserer Stimme rufe ich nach der Wirtin, die rasch, im Glauben, es sei mir etwas zugestoßen, herbeieilt.

Diese einfache ehrliche Frau bestätigt meine Vermutungen. „Gewiß," ergänzte sie mir, „das ist die Celine. Sie hat hoffnungslos geliebt; auch ist sie um ihr Geld gekommen, der Kummer hat ihre Gesundheit zerstört und ihre Schönheit vernichtet; sie ist für immer zur Einsiedlerin geworden und schlimmer dran wie eine Witwe. . . . . Einige Reisende sind während dieses traurigen Berichts herangetreten, und aus unsrer aller Augen schießen Tränenströme. . . . „O meine Meister! Wie haben wir uns getäuscht!" flüsterte ich schmerzbewegt. Und ich muß unwillkürlich an die damals von den Herren von Montmirail und Cadoie ausgesprochenen schönen Prophezeiungen und Improvisationen denken: „Die eine wird in Freuden leben und die andre unter Tränen", sagten sie. Die andre! Meine Erinnerung beschwört das Bild des mißgestalteten Mädchens herauf. . . . Aber von Bitterkeit erfüllt, wage ich nicht, mich nach ihr zu erkundigen; ich weiß im voraus nur zu genau, was man mir antworten wird! Eine Stunde später sehe ich sie . . . die andre . . . Sie kauerte auf einem der Steine am Portal. Noch immer war sie so abstoßend häßlich, doch ihre Blicke schweiften zum blauen Aether empor, tauchten in die Tiefen des Himmels. Ich näherte mich ihr; da sah ich, daß sie nicht nur lächelte, sondern guter Hoffnung war. —

# In einem Dorfe der Steinzeit*)

Von Dr. G. Schwantes.

Es wird vielfach angenommen, der Mensch der vorgeschichtlichen Zeit habe sich mit Vorliebe im Urwald aufgehalten und verborgen. Das ist ein Irrtum; denn der Urwald ist ungastlich und gewährt nicht einmal unsrer schweifenden Jägerhorden den notdürftigsten Unterhalt. Wäre Deutschland ganz von Urwäldern bedeckt gewesen, wie gemeinhin angenommen wird, so wäre die dichte Besiedlung in der Steinzeit und die verhältnismäßig hohe Kultur dieser Periode undenkbar. Gerade der bunte Wechsel von Wald, Steppe, Heide und Moor hat die steinzeitlichen und spätern Ansiedler in unser Vaterland gelockt. Den offenen Landstrichen folgend, drangen sie bis ins Innere vor; auf dem waldlosen einstigen Steppen- und Tundraboden lagen ihre Ansiedlungen. Mit der Steinaxt fällte man die Bäume am Rande des Urwaldes.

Die zugerichteten Stämme senkte man als Pfosten in die Erde. Ein Rutengeflecht, das mit Lehm beworfen ward, bildete die Wand. Noch heute deutet dieser Name auf jene Bauart, die noch immer hier und da auf dem Land angewandt wird; denn „Wand" hängt zusammen mit „winden", Ruten winden. Der Innenraum der Hütte war vielfach vertieft; nicht selten findet man nur diese Vertiefung, eine sogenannte Wohngrube. Oft liegen diese meist runden oder unregelmäßigen Gruben, deren Größe, Tiefe und Gestalt sehr wechselt, in Menge beieinander und bezeichnen die Stätten ehemaliger Dörfer. Aschen- und Kohlenreste, geschwärzte Erde, Unmassen von Topfscherben, Steingeräte, Tierknochen und andre Reste der Mahlzeiten bilden die Füllung der Gruben. Oft liegen auch Lehmstücke vom Wandbewurf der Hütte darin, vom Herdfeuer hartgebrannt, mit deutlichen Abdrücken des Rutenflechtwerks der Wände.

Die Menschen, die damals überall in Deutschland ihre Dörfer errichteten, beschäftigten sich wie die Pfahlbewohner unsrer Zeit mit Viehzucht und Ackerbau. Das waren nicht mehr schweifende Jägerhorden der Eiszeit oder auf wüsten Abfallhaufen hockende Fischer wie noch im ältern Abschnitt der jüngern Steinzeit, auch nicht unstete Hirten-Nomaden. Der Mensch war hier vom Sammler und Jäger unmittelbar zum seßhaften Bauern geworden. Die Ansicht, daß der Mensch überall vom Jägertum zunächst zum Nomadentum überging, ist nicht richtig. Nur im Falle der Not verließ man Haus und Hof und die mit so viel Mühe hergerichteten Äcker. Dann packte man wohl die Habe, Weib und Kind auf den mit Ochsen bespannten Karren, trieb die Herden zusammen und fort ging's, einer bessern Heimat entgegen.

Die Bewohner der Muschelhaufen kannten nur ein einziges Haustier, den Hund. In der jüngsten Steinzeit dagegen trifft man alle wichtigeren Haustiere unsrer Zeit, Rind, Pferd, Schwein, Schaf und Ziege. Die Zucht dieser Tiere hatte man von fremden Völkern der östlichen Mittelmeerländer kennengelernt. Hier, im uralten Kulturland der Ströme Euphrat und Tigris, scheint man zuerst das Rind gezähmt zu haben. Auch Schaf und Ziege kamen von ferner aus dem Süden, während gewisse Rassen des Hausschweines und Rindes hier in Nordeuropa nach fremdem Vorbild gezähmt sein können, da sie von heimischen wilden Tieren abstammen. Sicher ist das Pferd in Europa gezähmt worden. Es war dem Morgenlande anfänglich unbekannt, und erst vom Norden hereinbrechende Eroberer brachten dieses edle Tier dorthin.

Der Ackerbau wurde noch auf sehr einfache Art betrieben. Wahrscheinlich lag er ganz in der Hand der Frau, wie noch heute bei vielen Naturvölkern. Der Boden wurde lediglich mit der Hacke bearbeitet. Steinerne Hacken werden besonders im Gebiet der Donauvölker, die ihre Tongefäße mit Bandverzierungen schmückten, häufig gefunden. Hackbau nennt man diese Art der Bodenwirtschaft vor der Einführung des Pfluges. Ueberall baute man Hirse, Gerste und Weizen in verschiedenen Arten. Massenhaft liegen verkohlte Getreidekörner unter den steinzeitlichen Pfahlbauten. Anderswo findet man sie eingebacken im Wandlehm der Hütten oder in der Wandung der Tongefäße. Seitdem der Däne Kristensen das erste Getreidekorn in einer vorgeschichtlichen Scherbe fand, hat man auch in Gegenden, wo früher von Getreideresten nichts vorlag, den Feldfruchtbau in der Steinzeit nachweisen können.

Sicherlich haben schon die „Jäger und Sammler" älterer Zeiten die nahrhaften Früchte von mancherlei wildwachsenden Gräsern als Nahrungsmittel geschätzt und zur Zeit der Reife eingeheimst. So sammeln die Neger Afrikas vielfach noch heute wildes Getreide, und selbst in Norddeutschland hat man bis vor kurzem den Samen eines wildwachsenden Grases, des Schwaden oder Himmelstau, gesammelt und Grütze daraus gewonnen. Beim Ausbringen des Getreides aus den Aehren oder Rispen und seiner weitern Verwendung im Haushalt ging natürlich manches Korn verloren und wurde so in der Nähe der Wohnung ausgesät. Im folgenden Jahre hat man dann diese unbeabsichtigten Aussaaten mit abgeerntet und dabei die Entdeckung gemacht, daß der vielfach umgewühlte und durch Unrat und Abfälle gedüngte Boden um die Hütte weit stattlichere Pflanzen mit reicherem Ertrag zeitigte als der ungestörte Boden der Wildnis.

Auf Reibsteinen zerrieb man das Getreide zu Mehl. Auf der meist etwas ausgehöhlten Grundplatte liegt der kleinere „Läufer", der häufiger rund als platt ist. Das Brot wurde auf heißen Steinen in Form flacher Laibe oder Fladen gebacken. Die Steinzeitleute, die an dem Bodensee und an vielen andern Seen des Alpengebiets ganze Dörfer auf Pfählen, die sogenannten Pfahlbauten errichteten, haben dreierlei Brot gebacken: zweierlei Weizenbrot mit fein geriebenen oder groben Körnern, und Hirsebrot, mit Weizenkörnern und Leinsamen. Die Gerste wurde wohl geröstet oder als Brei gegessen. ——

*) Diese anschauliche Schilderung entnehmen wir dem jetzt schon in 4. Auflage vorliegenden Werk „Aus Deutschlands Urgeschichte". In Leinenband 8 Mark. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.

## Der Hochzeitsreigen der Zwergmaus

Von Ernst Albert.

Alle andern Mäuse werden überall schonungslos verfolgt, nur die Zwergmaus erfreut sich einer gewissen Schonung, wenn sie nicht gerade unmittelbar lästig wird. „Sie ist ja man so lütt," wie Fritz Reuter sagt, und wer wollte wohl so ein niedliches kleines Wesen totschlagen, das bequem auf einem Fünfmarkstück Platz hat, natürlich ohne Schwanz, der ebenso lang wie der ganze Körper ist.

Ihre Größe ist 5 bis 6 Zentimeter, also mit unser kleinstes Säugetier, und durch ihre Munterkeit, Schnelligkeit, Anmut und Geschick ist sie das graziöseste Tierchen unter den Säugern. Der Oberkörper und der Schwanz sind braunrot in zartes Gelb übergehend. Der Bauch und die Füße sind schneeweiß in scharfer Abgrenzung von der andern Färbung. Es gibt auch rötliche, graubräunliche oder graufarbene Abarten. Im jugendlichen Alter ist die graue Farbe vorherrschend.

Die Zwergmaus kommt überall bei uns vor, besonders in Flußniederungen, Sümpfen, Binsen, Röhricht, hohen Gräsern, an Flußufern, stillen Weihern und in der Nähe von Getreidefeldern. Körner, Gräser und andre Samen sind ihre Nahrung. Sie frißt aber auch kleine Insekten gern.

Die Zwergmaus ist eine Künstlerin in der Anfertigung ihres Nestes. Der geschickteste Vogel kann von ihr lernen. Fast wie ein Rohrsängernest ist es zwischen den Halmen der Aehren oder auch freihängend, ½ bis 1 Meter hoch, ein- oder angesponnen. Es ist so groß wie eine kleine Faust, eiförmig gestaltet. Doch beim Bau die Zwergmaus zu beobachten, ist einfach entzückend.

Sie klettert an einem kräftigen Halm mit größter Geschicklichkeit hoch, wobei sie den langen Schwanz als Kletterstütze benutzt. Dann erfaßt sie mit ihren niedlichen weißen Vorderpfötchen einen kleinen Halm, nimmt ihn in ihr rotes Mäulchen und zieht ihn mit den Pfötchen so lange durch die haarscharfen Zähne immer wieder hin und her, bis er in Streifen zerschlitzt ist. Dann werden die Streifen mit größter Sorgfalt durch-, neben-, über- und untereinander verwoben und verflochten, bis das Webermeisterstück in zirka 2 Stunden fertig im Rohbau ist.

Es hängt so schwebend zwischen den andern Halmen, von der Umgebung kaum zu unterscheiden, weil es ja aus denselben Stoffen hergestellt ist. Ein Symbol des Fleißes und der Kunstfertigkeit des kleinen Lebewesens!

Ein pfenniggroßes Löchelchen in der Mitte führt ins Innere des Kunstbaues, welches mit feinsten Wollfasern, Blütenrispen, Federn(?) sorgfältig ausgepolstert und geglättet ist. Das Nest soll ja die Wochenstube und die Wiege ihrer Kinder werden!

Kaum ist das Nest fertig, beginnt der Hochzeitsreigen, der unter den Zwergen wildbewegte Liebeskämpfe hervorruft, denn so klein auch die Herzchen sein mag, es klopft doch im Liebestaumel mit kräftigen Schlägen, wenn es die Braut zu erkämpfen gilt.

Wie zwei Ringer fassen sich die Nebenbuhler hoch aufgerichtet mit den Pfötchen um die Hüfte. Lassen wieder los, wenn der Griff nicht gesessen hat. Dann wehren sie sich gegenseitig damit ab, indem sie sich stoßen und zerren. Jetzt nehmen sie ihre langen Schwänze zu Hilfe, die wie zwei Weinranken sich umklammern. Bis mit der Kampf, die beide das Gleichgewicht verlieren und pfeifend übereinanderpurzeln. Dann beginnt das Beißen und Kratzen, bis der Schwächere mit blutigem Näschen und Beulchen dem Stärkeren das Feld räumt und im Röhricht verschwindet.

Der Sieger nähert sich dann seiner wartenden Braut, aber nicht bevor er die Spuren des Kampfes durch sauberes Putzen, denn die Zwerglein sind von peinlicher Sauberkeit, verwischt hat, um als stolzer Sieger seine Braut zu begrüßen. Er streicht ihr noch einmal seine kleinen Schnurrbarthaare, und das Bräutchen gibt sich ihm willig hin, indem es sie von hinten zärtlich beleckt. Die Liebesbewegungen wiederholen sich in einer Stunde öfter, [illegible] gezwitscher.

Ungefähr 18 bis 20 Tage nach dem Hochzeitsreigen klettert die Gattin in ihr Zwergennest und bereitet sich zum Wochenbett vor. Sie wirft dann 8 bis 10 Junge, die wie ganz kleine Pfläumchen aussehen. Sorgfältig werden sie von der Mutter gepflegt und gesäugt, und wenn sie sich Nahrung sucht, verstopft sie das Nestloch, daß ja kein Störenfried, etwa eine Hummel oder Wespe oder ein Käferchen hineinschlüpfen kann.

Begegnet sie nun zufällig auf dieser Nahrungsuche einem schmucken Zwergmäuserich, so kann sie seinen Bitten nicht widerstehen und verbringt mit ihm ein Schäferstündchen, so daß sie, noch während sie die Kinder aus erster Ehe säugt, schon wieder die zweite Ehe eingegangen ist.

Kaum sind die Kleinen sehend, so werden sie von der Mutter ausgeführt, um sie die Kletter- und Schwimmkünste sowie die Nahrungssuche zu lehren.

Sieben kleine Heinzelmännchen, wie ihre Königin versammelt, zirpen, piepsen, raufen, waschen und balgen sich. Klettern an den dünnsten Halmen hoch, die sich dann biegend zur Erde neigen. Kurze Strecken schwimmen sie ins Wasser hinein, denn sie sind von Geburt gute Schwimmerinnen. Das sieht aus als wenn ein Silberfaden durchs Wasser gleitet. Dann sitzen plötzlich alle in einer Reihe „Männchen machend", zwischen den Pfötchen ein Körnchen, welches sie drehend benagen.

Da kommt eine Uferfliege geflattert, und alle stürzen in wilder Hast hinterher, hochspringend wird sie verfolgt und glücklich erwischt, um dann von allen zerrissen und zerfleischt zu werden. Mit komischer Gier verschlingt jedes Zwerglein sein erbeutetes Stück.

Die Welt im Kleinen!

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlags Charles Coleman, Lübeck, dem Buche „Hochzeitsreigen", II, von Ernst Albert entnommen.)

## Naturwissenschaft.

**Eine drohende Landplage.** Nach neuen Meldungen ist die Bisamratte auf dem Vormarsch von der Tschechoslowakei über Sachsen bereits vor den Toren Berlins beobachtet worden. Ihre Einführung aus den Vereinigten Staaten nach Böhmen, die im Jahre 1905 im Auftrag eines Fürsten Colloredo-Mansfeld durch Freilassung von fünf Paaren auf der Besitzung Dobris bei Prag erfolgte, war mehr als ein unglücklicher Einfall. Die damaligen Hoffnungen auf die Gewinnung eines jagdbaren Pelztieres wurden nur bald hinfällig, da der Pelz des Tieres seinen eigentümlichen Glanz, der ihm eigentlich seinen Wert verlieh, in Europa durch die veränderten Lebensbedingungen einbüßte und nebenbei sich auch das Fleisch als völlig ungenießbar erwies. Dafür aber stieg die Vermehrungsfähigkeit in Europa in erschreckender Weise und die Einwanderin entpuppte sich als ein in immer größeren Gebieten äußerst gefürchteter Schädling, nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch der Forst- und Teichwirtschaft. In welch gefahrdrohender Weise übrigens das Eindringen der Bisamratte vorgeschritten ist, geht daraus hervor, daß von den Forstbehörden der beteiligten Staaten offiziell mit allen Mitteln ihre Bekämpfung in die Wege geleitet wird. Ob allerdings die Stiftung von Fangprämien immer das geeignetste Mittel darstellt, muß bezweifelt werden. Ist es doch schon vorgekommen, daß gewerbsmäßige Bisamrattenvertilger in einzelnen Gegenden auf den Gedanken kamen und alles Ernstes forderten, daß sie geschont werde, damit sie leicht Geld verdienen können. Außer der Verfolgung des gefährlichen Schädlings dürfte vielleicht die radikale Bekämpfung durch Verabreichung bakterieller Giftmittel, durch Erzeugung tödlicher Seuchen unter den Bisamratten einige Aussicht auf Erfolg besitzen. Ueber das Aussehen der Bisamratte, dem Ondatra der Kanadier, ist nicht viel zu sagen. Sie gehört zur Gruppe der Wühlmäuse und erreicht durchschnittlich eine Körperlänge von 30 bis 40 Zentimeter. Wie die Körperform des Nagetiers überhaupt recht plump ist, ist auch der Kopf kurz und dick, mit langem Schnurrbart und verhältnismäßig kleinen Augen und Ohren. Vom naturkundlichen Standpunkt aus sind genaue Angaben über das Auftreten der Bisamratte deshalb wertvoll, weil sie die Kenntnis der Vermehrungs- und Ausbreitungsfähigkeit dieses nordamerikanischen Fremdlings fördern.

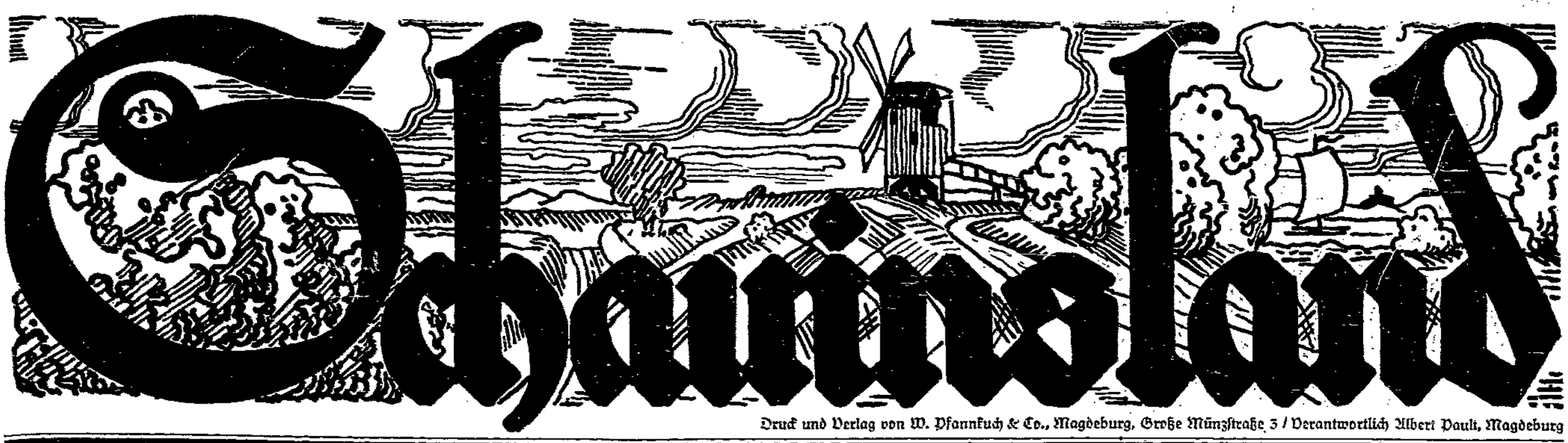
## Industrie und Technik.

**200 Jahre deutscher Bleistift.** Der Bleistift ist uns heute ein so unentbehrliches Werkzeug, daß wir uns ein Auskommen ohne ihn gar nicht vorstellen können, und doch ist es erst zwei Jahrhunderte her, seit es deutsche Bleistifte gibt. Im Jahre [illegible] wurde in Stein bei Nürnberg die erste deutsche Bleistiftfabrik ins Leben gerufen. Freilich hatte der deutsche Bleistift schon eine längere Vorgeschichte. Der älteste Ahne unsere Bleistiftes ist das zugespitzte Stäbchen der alten Römer, mit dem sie Schriftzeichen in Wachstafeln eingruben. Der deutsche Bleistift aber war, im [illegible] Mittelalter aus Blei(?) [illegible] von Linien, die mittels Bleies gezogen sind, findet sich auf dem Theophilus-Manuskript der Wolfenbütteler Bibliothek aus dem Jahre 1125. Wie diese ältesten Bleistiftlinien in die Handschrift gelangten, ist nicht mehr festzustellen, zumal Theophilus den Graphit, aus dem Bleistifte später hergestellt wurden, anscheinend noch nicht kannte. Eine Art Bleistift aus „Blei" oder „Silber" muß es im 14. Jahrhundert gegeben haben. Mit ihnen wurden Flächen, die mit Kreide bestrichen waren, geritzt. Später benutzte einfaches Bleimetall als Zeichenmaterial, und von diesem stammt der Name Bleistift her, der auch beibehalten wurde, als man das Blei durch Graphit ersetzte. Man hat übrigens lange Graphit für ein bleihaltiges Mineral gehalten. Wahrscheinlich wurde Graphit als sog. „flandrischer Stein" im 16. Jahrhundert zuerst in Italien zum Schreiben und Zeichnen verwandt, aber eine Bleistiftfabrikation im größern Stil wurde erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Angriff genommen, als man zu Borrowdale in Cumberland ein [illegible] Graphitvorkommen entdeckte. Der Graphit wurde direkt in Stäbchen geschnitten und zwischen Holzbrettchen festgeklemmt. Diese „Stäbchen" oder „Bleistifte" genannten Rohstifte sind die eigentlichen Vorläufer unsrer Bleistifte, sie wurden bald auch in Deutschland hergestellt, und vornehmlich in der klassischen Bleistiftstadt Nürnberg, wo [illegible] Friedrich Staedtler urkundlich als erster „Bleistiftmacher" erwähnt wird. Außerdem hatte man auch in andern Ländern nach Graphitvorkommen gesucht, und besonders wurde bei uns das Graphitlager [illegible] das schon seit 2000 Jahren ausgebeutet wird, zur Lieferung des Rohmaterials herangezogen. Der [illegible] Graphit war aber wegen seiner Vermischung mit anderen Stoffen nicht unmittelbar für Herstellung von Graphitstiften zu verwenden. Er mußte erst gereinigt werden. Dies unternahm die erste deutsche Bleistiftfabrik im Jahre [illegible]. Die Industrie wurde dann sehr [illegible] und gewann eine immer größere Ausdehnung. Heute hat Deutschland die Führung auf dem Weltmarkt in der Bleistiftversorgung und liefert seine Erzeugnisse hauptsächlich nach England, Frankreich, Rußland und Südamerika. ——

## Von Land und Leuten.

**Der Albaner und seine Waffe.** In Nordalbanien [illegible]

[illegible]




Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 10 — Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg — 5. Dezember 1926

# Fahrten in die Altmark

Marktplatz in Stendal

Vor drei Jahrzehnten unternahmen die Magdeburger Sozialdemokraten besondere Fahrten in die Altmark. Die Arbeiterbewegung hatte das Sozialistengesetz überwunden, die Organisationen standen in gesundem Wachsen, die Presse breitete sich aus. Die großen und mittlern Städte waren Burgen und Feldlager geworden im großen Befreiungskampf der Arbeit. Von hier aus sollte das Land erobert werden. Sonntags zogen daher Agitationskolonnen aus den Städten in die Dörfer, auf die Gutshöfe, mit besonderer Herzlichkeit begrüßt von den Hofhunden, den Polizisten, Gutsinspektoren und Gutsbesitzern selbst.

Die Hundebiester rochen die roten Feinde. Wenn solch eine Kolonne mit sozialistischen Flugblättern oder Volkskalendern beladen an den Toreingang kam, gab sogleich der zunächst hausende Köter den Ton an, und schon bellte das ganze Dorf wider vom Klffen und Toben der Hunde. Unter den Klängen solch eines Konzerts hielten die Roten ihren Einzug, das heißt, sie machten die Sache möglichst unauffällig, verteilten sich, gingen links und rechts in die kleinen Häuser, suchten auf den großen Höfen die Arbeiter und Knechte. Aber gesehen wurden sie auch von den „Großen". Und hinter jedem Hofor mußten sie darauf gefaßt sein, daß ein wütender Agrarier drohte, den Hund loszulassen. Häufig wurde die Drohung ausgeführt und der Flugblattverbreiter hatte sich gegen eine wütende Bestie zu wehren. Es gab verbeulte Hüte und zerrissene Hosen. Die Kennzeichnung fiel damals mindestens ebenso schwer wie heute.

Der Kampf mit brutalen Großagrariern, Hunden und ähnlichen natürlichen Gegnern war noch nicht das Schlimmste. Am schwersten wurde die Werbearbeit, wenn sich der Unverstand der Arbeiter erhob und gegen die Klassengenossen aus der Stadt die Hand erhob. Auch für die Arbeiter auf dem Lande, die ganz unter dem Einfluß ihrer „Herren" standen, waren die Sozialdemokraten die Räuber und Verbrecher. Und häufig suchten Arbeiter den roten Feind mit Knüppeln und ähnlichen christlichen und sittlichen Waffen von ihrem „friedlichen" Dorfe fernzuhalten.

Die „Alten", die damals auf dem Lande die erste Pionierarbeit für die sozialistische Bewegung geleistet haben, können ein Lied davon singen, was es heißt, den Kampf zu führen gegen den Unverstand der Massen. Er war schwer unmittelbar vor den Toren Magdeburgs, aber wo er in die Altmark getragen werden mußte, da verlangte er verdoppelten Opfermut. Erst mußte Ihn gefaßt werden in den Städten. Von hier aus wurden dann lange Fußwanderungen in die Dörfer unternommen. Ueber Landstraßen, Feldwege, durch die altmärkischen Wälder zogen die Arbeiter an ihrem freien Sonntag, auf dem Rücken das bewußte Paket. Nach mühevollen Wandrungen und anstrengender Arbeit zurück zur Bahnstation. Abends spät kamen sie zu Hause an. Ihre Arbeitskameraden hatten am freien Sonntag Spaziergänge unternommen mit Frau und Kind, hatten dabei ein wenig Erholung gefunden. Die roten Landfahrer dagegen hatten ihren Sonntag geopfert.

Wie sie auf den entlegenen Landorten der dunkeln Altmark empfangen wurden, kann man sich denken. Aber es gab „Lichtblicke". Mancher Handwerker wurde angetroffen, der von der Stadt zugewandert oder auf der Wanderschaft mit den Ideen der neuen Zeit in Berührung gekommen war. Der wußte dann Bescheid, wenn einer vorsprach und aus der Tasche ein Flugblatt zog. Da kam es häufig vor, daß der geschäftige Schuster, der auch am Sonntag arbeiten mußte, flink von seinem Dreibein aufstand und aus dem Schrank oder der Kommode alte Schriften herauskramte: „Sehn Sie, das habe ich mir aufgehoben. Damals war es gefährlich, so etwas in der Tasche zu haben. Hier in dem verlorenen Nest ist es heute auch noch schlimm."

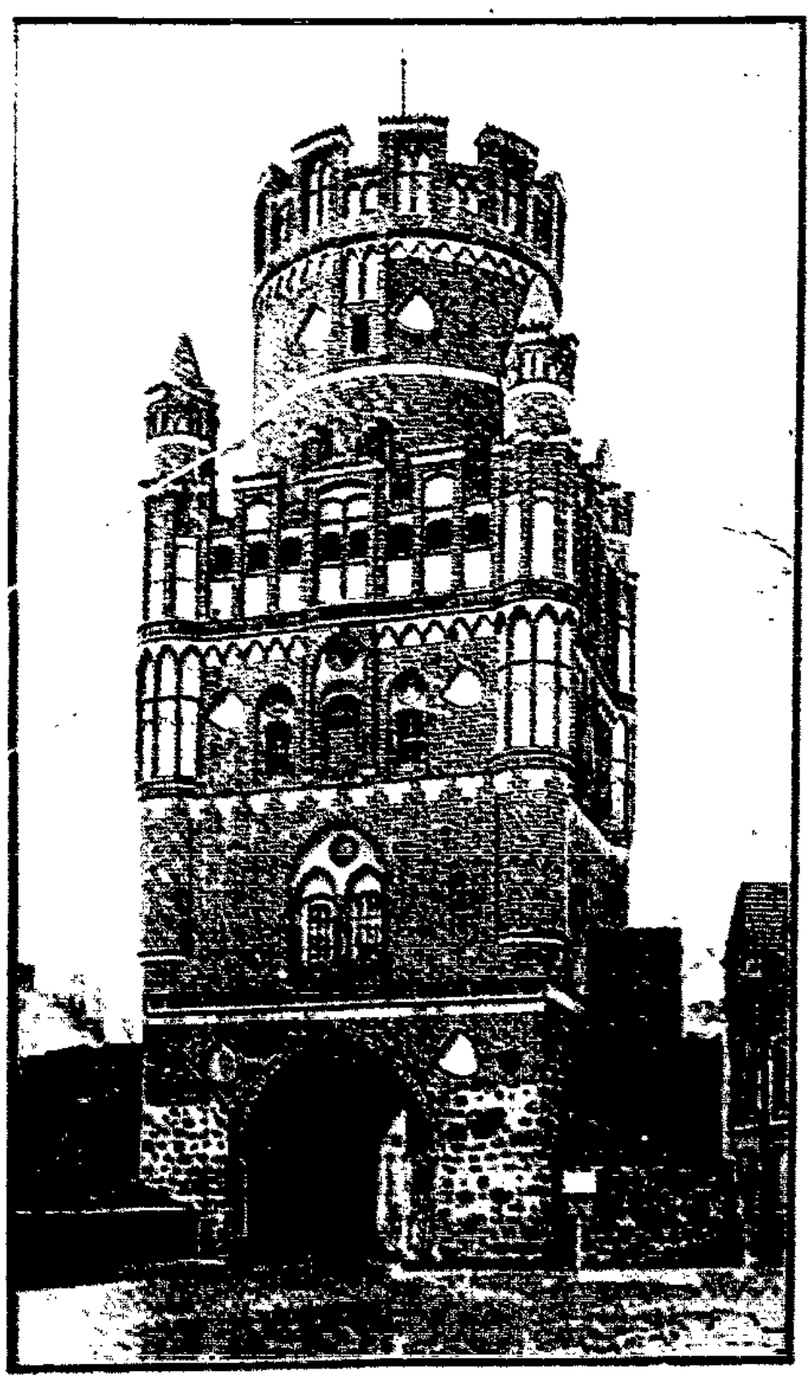
Es lag schon damals, als die Arbeiterpresse in ihren Anfängen war und der Verkehr sich noch schwieriger gestaltete als heute, kein Dorf so verlassen, daß es nicht irgendwie erreicht worden wäre von der großen geistigen Bewegung des Sozialismus. Und wenn von der gewaltigen Flamme, die aufloderte, auch nur ein Fünkchen in ein verlassenes Dorf geweht wurde, es blieb dort seltsamerweise lebendig und verlöschte nicht.

Für die roten Pioniere brachten die Landfahrten auch Gewinn. Sie trugen etwas heim: die Freundschaft solch einsamer Sozialisten auf dem Dorfe, Erfahrungen und Wissen. Und außerdem: sie entdeckten das Land, die Städte und Dörfer. Sie haben ja als Sozialisten auch das rechte Sehen und Beobachten gelernt. —

# Durch den Herbstnebel

Rrrratat, machte der Motor, tat einen Schnauzer und sprang mit einem Satz über die weiße Brücke hinter der Neuen Neustadt. Er sprang nicht allein, sondern nahm seinen Wagen mit. Und in dem Wagen saßen ein paar Menschlein mit frostigen Nasen, wozu man selbst gehörte.

In den Schrebergärten sitzt der Herbst, raucht eine Pfeife nach der andern, und pustet uns den weißen Dampf



Kengstinger Tor in Stendal

Der Roland von Stendal.

[illegible] Dann ist die Welt plötzlich eine ganze Welle. Nimmt heraus [illegible] das wilde Wasser, denn wir uns anvertrauen dürfen, um vom Ufersaum [illegible] es schon durch Tauchen.

Führt hier die Fahrstraße zu einer Erde nach Belmirsleben, oder ist sie hier plötzlich [illegible] und [illegible] über die Felder [illegible]? Wälder lagen im grauen Wasser. Wiesen, Felder und Wasserflächen [illegible] durch glitzernde Schleier zu uns herüber. Immer tiefer taucht der Weg in den Nebel, nur aber [illegible] im endlosen Raum.

Aber da [illegible] der Motor [illegible] von der Belmirsleben Brücke. [illegible] ein [illegible]. Dann sind wir ganz wieder auf der Erde. Nein, an eine Zeitgrenzlinie à la Dr. Faust [illegible] Mephisto ist im Belmirsleben nicht zu denken. Hier ist Kaufmannsehre, Bauernschlau und reale Wirklichkeit.

Ein Sonntagsbild an einem nebelgrauen Herbstsonntag. Es ist kaum etwas [illegible], was nüchterner und [illegible] wäre. Eine ganze alte Männerheim gehen in die Kirche, um dem lieben Gott und dem Herrn Pastor nicht in Verlegenheit zu geraten, ein [illegible] Mütterchen [illegible] hinterdrein. Im Kriegen [illegible] Jungen über die Straßen, noch ganz im Schmuck einer [illegible], indessen ein [illegible] Mädchen sich den Genuß bereitet, mit ihrem Jüngsten eine dieser [illegible] Gesellschaftsfahrten selbst zu [illegible]. Junge Paare [illegible] in Feldern und Gärten, schreiben oder [illegible] mit den Männern. Die sind auch nicht im Sonntagsstimmung. Sonntag [illegible] bedeutet für sie Arbeit.

*

Jetzt glänzen die Kuppen der Heide. Es haben die Bäume wie alte Männer mit langen Bärten, aus denen der Regen tropft. Dazwischen Kinder und junge Frauen, die mit dem Morgenwind Kampfspiel machen. Plötzlich schauen uns jetzt nun [illegible] entgegen wie junge Mädchen.

Hinter dem Bäumen als [illegible] drüben, wirkt uns zu, [illegible] Augen. Bis der Wald plötzlich auseinanderspringt und der Himmel mit weißem Barte über eine Lichtung hereinschaut.

Doch sobald sich der Wald wieder schließt, läuft es mit uns weiter. Es bläst und reißt die Augen weit auf. Läuft auf dünnen Nebelbeinen. Die Bäume und Büsche geben sich die Hände, breiten ihre Aeste aus wie Kleider, um dies seltsame Wesen zu verbergen. Denn es ist ihr Geheimnis; das Geheimnis des Waldes.

Am Waldausgang steht ein Dorf mit schön gegliedertem Backsteinkirchlein. Das Walddorf öffnet seine Arme und wir fliegen hinein mit 60 Kilometer Geschwindigkeit. Alsogleich sind wir auf der andern Seite auch schon hinausgeschossen. Eine kurze Freude. Sie wiederholt sich noch einige Male, dann erheben sich über dunkles Land schlanke Türme: Stendal.

### Die alte Stadt.

De Stendaler drinken gern Win,
de Gardelegener wullen Junker sin,
de Tangermünder hebben den Moot,
de Soltwedeler heben dat Grot,
de Seebüser, dat sind Ebentür,
de Werbener geben den Beiten dür,
de Osterburger wollen sik räken
un döden den Bullen ior den Bären späken.

De Stendaler — und Win? Sie sollen einmal Wein gebaut haben, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts soll der Stendaler Weinbau sogar recht bedeutend gewesen sein. Und die alten Stendaler mit ihren guten Nerven und ehrlichem Sinn haben gewiß den Wein auch zum guten Teile selbst getrunken. Siehe den oben zitierten altmärkischen Spruch.

Sie, die Stendaler, waren sicher in alter Zeit viel fröhlicher als heute, das beweist nicht nur die Weinhistorie, das zeigen vor allem ihre Bauwerke aus der alten Zeit. Nein, eine miesepetrige und knickrige Bürgerschaft hatte dem Baumeister, der das Uenglinger Tor geschaffen hat — von dem wir auf der Titelseite ein Bild wiedergeben — nicht die Mittel gegeben.

Winckelmann-Denkmal in Stendal.

Der Turm sollte offenbar ein „Zweckbau" sein — wie Stadtväter von heute sich ausdrücken würden —, ein Tor in Festungswerk, hingestellt zum Schutze und zur Wehr gegen die Feinde. Aber der Baumeister hat an das barbarische Kriegshandwerk offenbar gar nicht gedacht, darum konnte er dieses Kunstwerk hinstellen. Wie hat er die einzelnen Teile des Bauwerks in ihren Größenverhältnissen abgewogen und zueinandergestellt; mit welcher Meisterschaft hat er aus Backsteinen Ornamente geschaffen und sein Werk geschmückt. Die Kunstgeschichte führt diesen Turm als eins der wertvollsten Beispiele niederdeutscher Baukunst auf. Eine „Spitzenleistung" würden Leute von 1926 sagen.

In welchen Häusern haben sie gewohnt. War es denkbar, daß damals in der Umgebung des Turmes solch reizlose und ärmliche Häuser standen wie heute? Der Turm ist in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden. In dieser Zeit standen Handel und Gewerbe in Blüte, Stendal war eine der bedeutendsten Städte Norddeutschlands und gehörte zur Hansa. Es ging gewiß nicht friedlich zu im Lande und in der Stadt, aber die gewerbetreibenden Stände konnten sich doch behaupten, verwalteten ihre Stadt und förderten Arbeit und Verkehr.

Die Habgier und Herrschsucht der Junker und Fürsten hat den Verfall der Städte herbeigeführt, ihren Niedergang verursacht. Ihre Kämpfe, ihre Kriege um Macht und Beute und die Ausübung ihrer Herrschaft haben Arbeit und Handel erstickt, die Städte zertrümmert. Unter dem glorreichen Regiment der altmärkischen Junker und der Hohenzollern verblich der Glanz der alten Städte, ging ihr Wohlstand verloren. Die stolzen Bauwerke aus alter Zeit, die heute noch vor uns stehen, sind uns wertvolle Zeugen für den Aufstieg und den Niedergang der Städte.

Stendal besitzt Kirchen von großem künstlerischen und kulturgeschichtlichen Wert. Ueber den Stendaler Dom urteilen Kunstwissenschaftler, daß er als die reichste Schöpfung der kirchlichen Architektur des Spätmittelalters betrachtet werden muß. Wegen der Klarheit seiner Plananlage und der Schönheit seiner Verhältnisse im ganzen und im einzelnen stehe er ohnegleichen da. Er birgt wertvollste Schätze in künstlerischer Holzschnitzerei und Fenstermalerei.

Das charakteristische Stendaler Bild bietet der Markt mit dem Rathaus, über dessen Giebel die Türme der Marienkirche voller Hoheit und Würde schauen.

Der Roland steht noch brav auf seinem Posten und hält unentwegt sein riesiges Schwert empor. Der alte Bursche! Er hat sich höllisch groß gemacht und will gewaltig erscheinen. Sein gutmütiges Bauernjungengesicht schaut unnahbar ernst über die Menschen. Aber auf seiner Rückseite ist ein Gesicht angebracht voller Schalk und Witz: ein Narrengesicht, das Eulenspiegel genannt wird. Damit sollte wohl gesagt sein: Eure Rechtspflege ist bei all ihrer Grausamkeit eine rechte Narretei. Von hinten darauf lachen, ist ganz nett, aber der alte Roland hätte es den hochweisen Richtern auch ins Gesicht sagen müssen.

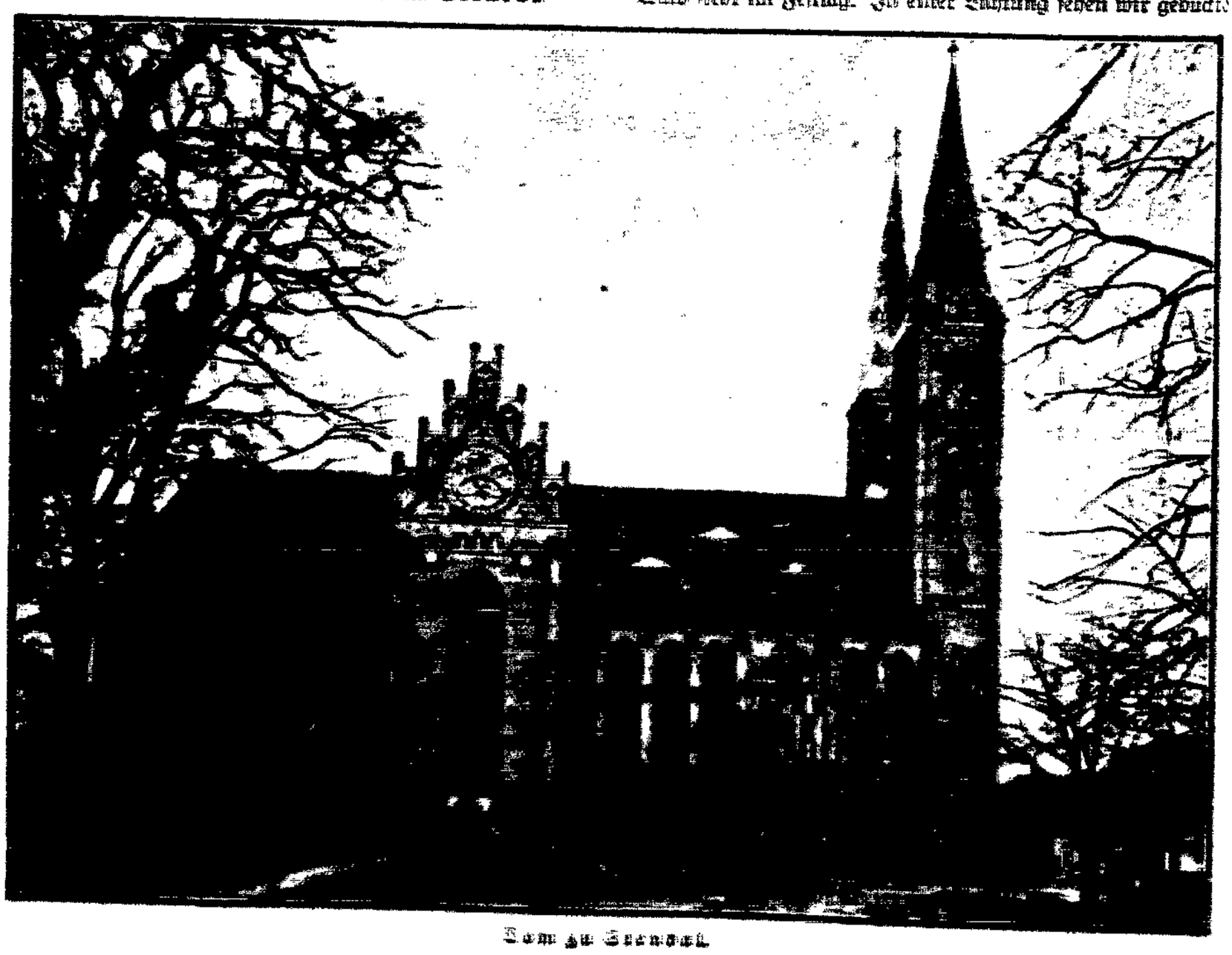
In der Nähe, umgeben von Büschen und Bäumen finden wir ein Denkmal für Johann Joachim Winckelmann. Er lebte von 1717 bis 1768. Dieser Stendaler, Sohn eines armen Schuhmachers, wurde ein Schöpfer der Kunstkritik, ein Lehrer und Führer für das geistige Deutschland, ein Forscher in der Kunstgeschichte. Die Kunstwerke seiner Heimat haben den Geist des Knaben beflügelt.

Das Tangermünder Tor ist später entstanden als das Uenglinger. Es ist einfacher in der Form, schlichter im Schmucke.

*

Geradeaus gen Norden läuft die Straße. In schweigende Wälder, die von Sonnenlicht überflutet sind. Nicht der ganze Wald steht im Festtag. In einer Lichtung sehen wir gebückte

Kriegsgefangenen-Lager in Stendal.



Dom zu Stendal.

Teilansicht von Seehausen.

Harte Sonntagsarbeit im Walde.

Menschen schwere Arbeit verrichten. Sie graben Stubben aus, um zur Winterszeit Feurung im Hause zu haben.

„Geld kosten die Stubben nicht," sagt uns der Mann, „aber Schweiß und Blut."

Unter großen Mühen werden die knorrigen Wurzeln in der Erde zerhackt und der Stubben herausgegraben. Mann, Frau, Kinder und Großmutter müssen mithelfen.

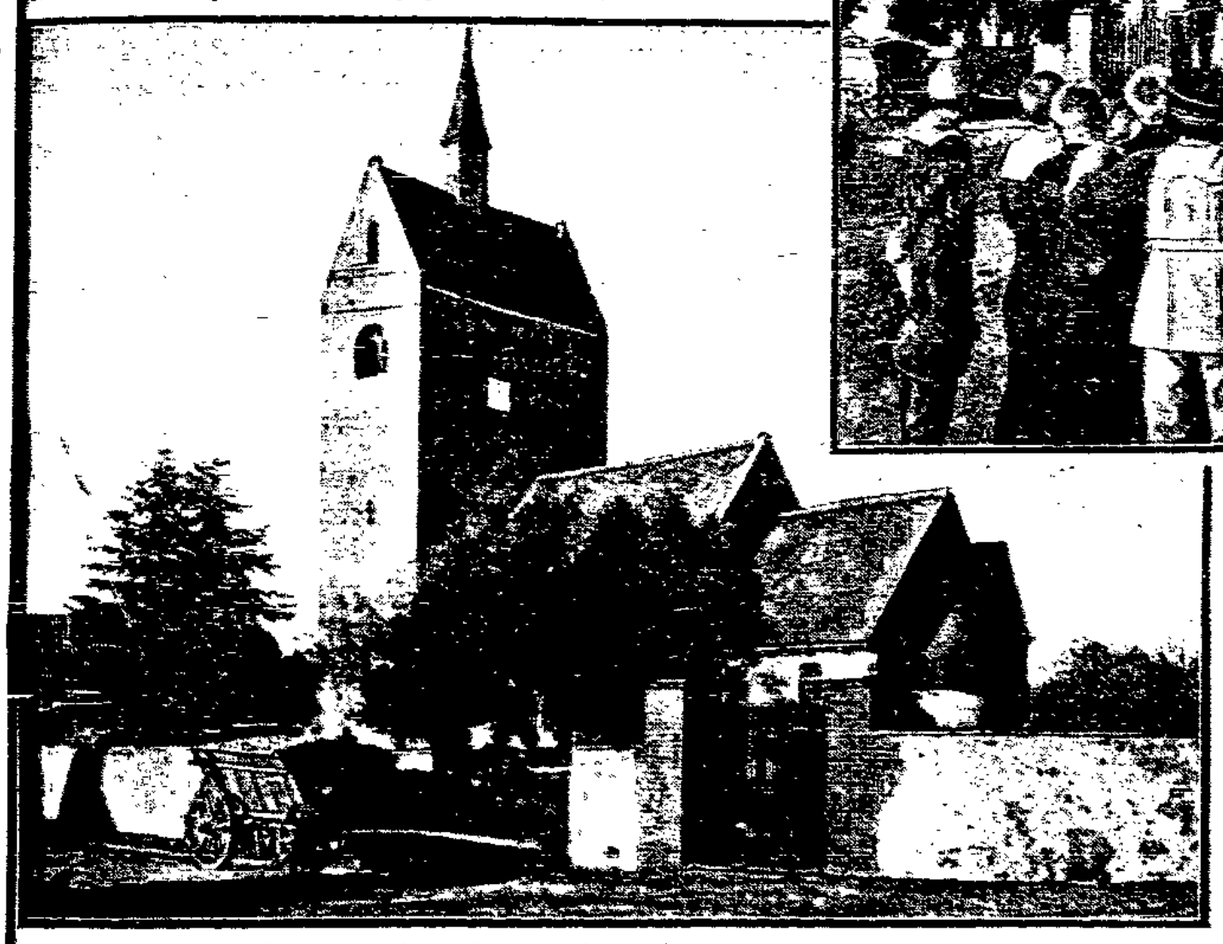
Wenn die Sonne von Westen her schräg über die Wälder schaut, wird das Holz auf den Handwagen geladen und einen meilenweiten Weg nach Hause gefahren.

„Was will man machen," sagte der Mann, „ich bin fast ein ganzes Jahr arbeitslos . . ."

Die Kirchen sind halt immer noch das Charakteristische einer Dorfansicht. In Groß-Schwechten wurde eine besonders schön gefeilte und gegliederte mitgenommen, das heißt, bloß ihr Bild. Die Jugend von Groß-Schwechten stellte sich hinter den Apparat, kniff die Augen zu und unterstützte uns beim Photographieren.

„In Schauinsland kommt das Bild!"

„Wat, Kiekindewelt?" antwortete einer mit großer Präzision.



Kirche von Groß-Schwechten. Oben: Dorfjugend hilft beim Photographieren.

### Osterburg — Seehausen.

Osterburg, die Burg im Osten, gehörte einst mit zu den reichen und mächtigen Städten. Auch diese Stadt war in der Hansa. Alt ist sie, gewiß auch in ihren Anschauungen. Zwei Osterburger, deren Familien und Ueberzeugungen sicher schon zu der Zeit Heinrichs 1., des Gründers von Osterburg, auf der Weltwaren, unterhielten sich politisch vor einer Haustür.

Sie ließen sich nicht photographieren, das Ding mit dem Einauge flößte ihnen offensichtlich Mißtrauen ein. Oder waren es die Menschen, schmutzig, beforitzt vom Hute bis zu den Stiefeln?

Bevor man an Seehausen herankommt, stehen da Gasthäuser und Kurhotels, die an modernen Verkehr erinnern. Aber um die Stadt selbst mit ihren Resten der alten Stadtmauer wittert noch das Mittelalter. An der fruchtbaren Wische liegt das Städtchen, selbst eingebettet in grüne Wiesen, umgeben von blinkenden Wassern.

Uralte Bäume führen uns am kleinen Alandfluß entlang, bis zum Beuster Tor. Der Torturm spreizt die Beine wie ein Landsknecht, wir gehen hindurch. Rechts hinter dem Tor ist ein Kirchlein, darin predigt kein Pastor mehr, sondern pocht eine Lichtmaschine.

Von der Kirche zur Elektrizitätszentrale, das ist eine stolze und nutzbringende Entwicklung!

### Heimwärts.

Die Nacht bricht herein, das Auto reißt seine Feueraugen weit auf und bohrt einen hellen Lichttunnel in das Dunkel. Diese helle Wölbung schiebt der Wagen vor sich her. Bäume, Wälder, Häuser, Dörfer, Städte tauchen auf, sinken unter.

Beuster Tor in Seehausen.

Oft glotzen uns weit hinten vier feurige Drachenaugen entgegen. Der Mann an der Steurung knurrt ingrimmig: „Ob der wohl weiß, wie man sich zur Nacht zu bewegen hat?"

Dann schlagen sie zwei Augen nieder, das heißt, sie stellen die Scheinwerfer ab. Bald bubbern sie sittsam und artig aneinander vorüber.

Dann flammen aber viele hunderte Lichter auf, eine helle Wolke schwebt am Abendhimmel: Magdeburg. ll.

Straßenbild von Osterburg.

# Der Kondor

Erzählung von Robert Grötzsch.

(Schluß.)

Das Krankenzimmer, in dem François lag, erinnerte an eine Wiese: hellgrüne Wände, über die sich eine buntbemalte Decke spannte.

François' Kopf ruhte auf dem Kissen wie ein dunkler Schatten. Eine Schwester mit weißem Häubchen saß auf der Bettkante, tauchte Leinwand in ein Wasserbecken und legte dem Kranken einen neuen Verband auf. Seine fiebrigen Augen suchten an der Decke umher, seine Blicke flatterten matt von Ecke zu Ecke.

„Mademoiselle," flüsterte er, „wann komm ich in Heimat?" „Bald, François," beruhigte sie ihn und heftete die Nadeln mit beruflicher Sachlichkeit in den weißen Verband, „sowie das Fieber vorbei ist . . ."

„Und der Kondor? Ist Kondor fort?"

„Ich weiß nicht . . ." Dann ging sie durch die Tür.

Er wendete den Kopf zur Seite und schloß die Augen. Ihm war, als begänne die Luft um ihn her leise zu summen. Er hörte nicht, daß die Tür ging und ein Mann hereintrat, Stephan.

Der Elefantenwärter rückte den Stuhl behutsam ans Bett, setzte sich und betrachtete die Hände des Kranken, durch deren gelbbraunen Ton die Adern bläulich schimmerten. Eine Fliege surrte durchs Zimmer und prallte gegen die Fenster, schwirrte auf und knallte wieder und wieder gegen die Scheiben.

François schlug die Augen auf, wendete langsam den Kopf herum und sah erstaunt zu Stephan auf. Um die Lippen des Kranken flog ein weicher, lächelnder Zug. „Bon jour, Monsieur Stephan," sagte er müde und bot die Hand. Sie verschwand in Stephans breiter Tatze.

„Wie geht's, François? Schmerzen?!"

François bewegte den Kopf. „Ich komme in Heimat, Stephan!"

Stephan nickte. Der Kleine hielt die Tatze fest.

„Und der Kondor?" fragte er hastig. Der weiße Verband hob sich leicht vom Kissen. Die Augen flimmerten unter dem hellen Tuche hervor. „Ist Kondor fort? Ist er fort, Kamerad?"

„Ja," sagte Stephan, „jawohl, der Kondor ist fort." Und als François mit einem „Merci!" zufrieden in die Kissen zurücksank, bekräftigte Stephan noch einmal: „Ganz fort ist der Kondor!"

Der Kranke lächelte, als seien Schmerzen von ihm gewichen. Seine Augen schlossen sich, sein Atem ging ruhig, langsam gaben seine Finger die andre Hand frei.

Stephan zog sie auf seinen Schoß zurück und wartete. Am Fenster kämpfte die Fliege mit zornigem Gesumm. Die Schwester kam zurück und beugte sich über das Bett. Stephan sah auf ihrem Gesicht einen Ausdruck, wie er ihn bei Müttern kannte, die vor etwas Neuem stutzten. „Er schläft," sagte sie und bog das Ohr noch einmal zu François' Mund hinab. „Endlich! . . . Kommen Sie . . . der Mann muß vor allem einmal schlafen, nichts als schlafen . . ."

Auf den Zehenspitzen schlich Stephan hinter der Schwester her, auf den Gang hinaus.

Im Zimmer war nichts hörbar als François' Atem. Das Lächeln um den Mund wurde schwächer, verlor sich im Gesicht, wurde vom ganzen Antlitz aufgesogen, das mit zufriedenem, gleichmäßigem, gelöstem Ausdruck im Gebausch des Kissens schlief.

*

Im Zoo aber thronte der Kondor wieder oben auf seiner Wacht und schaute über die Tierwiesen hinweg, umklammerte mit starken Fängen die Holzstange, auf der er seine Tage verbrachte. Sein weißlich-kahler Kopf mit dem herrisch gebogenen Schnabel war geradeaus gerichtet wie ein Pfeil. Der Blick seiner dunkeln, harten Augen blieb an den Horizont geheftet, als sei jene blaue Ferne ein Schrei seiner Sehnsucht, ein Echo seiner Seele . . .

Ende.

# Im Biederitzer Busch

Die Ende ist schaurig gegangen. Von ihren Frühlingen entbunden, ist sie im tiefen Schlaf versunken. Was gestern noch sich bewegend uns offenbarte, ist heute unserem Blick entschwunden. Weite Räume vor uns, weite Räume hinter uns. Nur ab und zu als Wachtmal ein nackter Baum, in dessen Zweigen heulend der Nordostwind spielt. Er schwirrte das Lied:

Den wunden Fuß zu Füßen mir
das blasse Haupt gebunden!

Einsam hängt der Wald, der voller Erdbeerheit die Verhüllungen für seinen Winterschlaf trifft. Sowie sich die weiche, wärmende Decke über ihn breitet, muß er sich selbst verlieren, bestreut er sich langsam mit blassem Blättendach

bedeckt. Nun liegt er modernd am Boden, die einzige knackende Ernte, oder heute sich knackend dem Kommenden gemäßt, die sich in heiliger Hitze in der Sonne schmolzen, nun in die Tiefe gedrängt.

Du kümmerst es auf den Wassern hier,
wie ein unendliches Wolkenheer,
schwimmend Schiff an Schiff, Blum an Blum,
aus Ihm der Zeit verschlungen hier.

Ja herbst Zeiten der Wolkenzüge wandern wenige Schneeflocken, das dämmernde weiße Kleid verschwindend. Im Busch nun nunmehr der Zeit. Wo waren sie hin, seine Kameraden? Wo waren sie hin, die Menschen, die noch vor kurzem sich auf dem Wagen tummelten? Die umrauschend-bewundernden Jünglinge sind Kinder in ihre angestammten heimischen Gefilde zurückgegangen — allein ihn zurückbrechend. Der Mensch ist an das wärmende Feuer seiner Behausung gebunden, das ihm ausreichend vom allen herbstwinterlichen Schädlichkeiten vorzuhalten vermag. Einige aber sind es, die, dem heimischen Feuer wartend, die verfehlenden Zeiten durchwandern. „Das hast du hier gemacht, allein bedeutet.“ Ihnen lag sie modernd am Boden, die einzige knackende Ernte, oder heute sich knackend dem Kommenden gemäßt, die sich in heiliger Hitze in der Sonne schmolzen, nun in die Tiefe gedrängt.

Du kümmerst es auf den Wassern hier,
wie ein unendliches Wolkenheer,
schwimmend Schiff an Schiff, Blum an Blum,
aus Ihm der Zeit verschlungen hier.

Ja herbst Zeiten der Wolkenzüge wandern wenige Schneeflocken, das dämmernde weiße Kleid verschwindend. Im Busch nun nunmehr der Zeit. Wo waren sie hin, seine Kameraden? Wo waren sie hin, die Menschen, die noch vor kurzem sich auf dem Wagen tummelten? Die umrauschend-bewundernden Jünglinge sind Kinder in ihre angestammten heimischen Gefilde zurückgegangen — allein ihn zurückbrechend. Der Mensch ist an das wärmende Feuer seiner Behausung gebunden, das ihm ausreichend vom allen herbstwinterlichen Schädlichkeiten vorzuhalten vermag. Einige aber sind es, die, dem heimischen Feuer wartend die verfehlenden Zeiten durchwandern. „Das hast du hier gemacht, allein Freund! Man darf sich auch durch Wärme seine Freiheit nicht rauben lassen.“ So sprach der gütige Wald zu ihm. „Zum Lohn dafür will ich mich selbst dir offenbaren. Du sollst sehen, du bist zufrieden mit mir.“ Er zeigte ihm alles, auch das, was er im Sommer vorsichtig dem menschlichen Auge verbarg.

Was den Menschen vorher noch mit Schmerz erfüllte, ward ihm nun zur höchsten Lust. Es gibt kein wirkliches Vergehen, wurde ihm zur Erkenntnis. Alles Modernde ist neuer Frische, neuem Leben geweiht. Fast konnte er durch ihn hindurchschauen und an seinem äußersten Rand erblickte er sich selbst als großes Fragen: Hast du geblüht wie die Blume, die Wiese? Hast du gesungen wie der Vogel? Hast du Früchte getragen wie der Acker und der Baum? Bist du gewachsen oder bist du, wie der schmutzige Tümpel, in deinem engen Kreise voll kleiner Eigennützigkeit stehengeblieben, um schließlich in dich selbst zu versinken?

Und er erkannte, daß auch er manche Schale in das große Grab der Natur tun müsse, um neu erstehen zu können und schritt als gläubig Hoffender über das Grab hinaus. ae

# Von einem alten Landsmann

Eine beachtenswerte Neuerwerbung des Magdeburger Museums für Natur- und Heimatkunde ist in den beiliegend abgebildeten Mammutstoßzähnen gemacht worden, die zu den größten und besterhaltenen gehören, die überhaupt bisher geborgen werden konnten. In einen Schädel des dem Mammut nahe verwandten afrikanischen Elefanten eingesetzt, geben sie ein gutes Bild von den riesigen Ausmaßen, die dieser braunhaarige Eiszeit-Elefant erreicht hat.

Das Mammut, das während der Eiszeit überall im nördlichen und mittleren Europa und im nördlichen Asien

verbreitet gewesen ist, gehört zu dem ausgestorbenen Tiervolk, über die wir durch seiner vorzüglichen Erhaltung im Gefrorenen Bodenmuse am besten unterrichtet sind. Kommen doch auch heute in den großen Schmelzgewässern Nordsibiriens

noch immer fast vollständig erhaltene Mammutkadaver [illegible] Jahrtausende währender Todesstarre ans Tageslicht, uns nicht nur die Knochenreste, sondern auch Fleisch- [illegible] Fellteile, ja sogar die Speiseüberreste dieses Riesen in [illegible] Säugetierwelt in vorzüglicher Erhaltung zeigen.

Es mögen etwa 20 000 Jahre verflossen sein, seit [illegible] jagenden Horden des Urmenschen am Beginn der Nach[illegible]zeit die letzten Mammute ausgerottet haben. Manche [illegible] ihnen, die damals in Eisspalten gestürzt und in die[illegible] gefroren sind, geben mit ihrem Jahrtausende alten [illegible]fleisch noch heute den tungusischen Elfenbeinjägern [illegible]kommene Nahrung. Denn ein großer Teil des heute [illegible] dem Markte befindlichen Elfenbeins wird von den [illegible] Schmelzflüssen des abtauenden sibirischen Inlandeis [illegible]fundenen Mammutstoßzähnen gestellt. Dorther [illegible] auch die für unser Museum jetzt erworbenen Prachtst[illegible] in deutschen Museen kaum ihresgleichen haben dürften.

Uebrigens sind Funde von Mammutknochen — [illegible] meist in schlechtem Erhaltungszustand — auch in unser[illegible] Gegend keine Seltenheit. Sie sind in fast allen für [illegible] Konservierung geeigneten Eiszeitschichten unsrer Heimat [illegible] macht worden, und ein großer Teil von ihnen befind[illegible] in unserm Museum. In der berühmten Parkkiesgru[illegible] zu Hundisburg werden Knochen und namentlich die gro[illegible] Backenzähne zusammen mit den Werkzeugen des Urmen[illegible] gefunden, dessen beliebtestes Jagdwild das Mammut [illegible] Fleischreichtums wegen gewesen ist. Aller Wahrscheinlichk[illegible] nach wurde es seiner Wehrhaftigkeit halber in Fall [illegible] gefangen und dann mühelos erlegt.

Als Zeitgenosse des Urmenschen soll auch der neu e[illegible]worbene Mammutrest in dem großen Eiszeit-Saal d[illegible] gegenwärtig in vollständiger Neugestaltung begriffenen [illegible]geschichtlichen Abteilung des Magdeburger Museums [illegible] endgültige Aufstellung finden. Zurzeit befindet er [illegible] dem kleinen, an den Hof grenzenden Durchgangszimm[illegible] gegenüber dem Eingang und kann dort während der [illegible]suchsstunden besichtigt werden. Karl Engel.

Ob Jahrtausend nach Jahrtausend durch die Welt wandeln mag, immer wo die Liebe aufsteht, ist der erste Schöpfungstag!

Ernst v. Wildenbruch.

# Unsre neue Erzählung

Tangermünde, das Rothenburg der Altmark, wurde im Jahre 1617 fast vollständig in Schutt und Asche gelegt durch eine große Feuersbrunst. Es wurden 458 Feuerstellen und 52 Scheunen vernichtet. Der Verdacht, die Stadt in Brand gesetzt zu haben, fiel auf Grete Minde, Tochter eines vornehmen Bürgers. Das Mädchen endete auf dem Scheiterhaufen. Die Tragödie des Mädchens und der Stadt ist noch lebendig in Legenden und Hausgeschichten der Tangermünder. Es gibt dort auch einen Grete-Minde-Turm. Fontane [illegible] sie mit dichterischer Freiheit geformt und gestaltet. Seine Erzählung wollen wir in „Schaumsland“ zum Abdruck bringen.

# Grete Minde

Nach einer altmärkischen Chronik von Theodor Fontane

1.

Das Schwalbenneste.

„Komm Du, Grete, wir holen uns Moos für unsere Gärten, und ganz weiches, und guten Sonne dran.“

„Das wäre“ „Du denn?“ „Ist es eine Lerche oder eine Nachtigall?“

„Ich weiß es nicht. Du mußt es sehen.“

Diese Worte wechselte mit einem [illegible] Kinde, der [illegible] Nachbarsgarten [illegible] wurde, [illegible] worden. Die Sprechenden, die Mädchen und die [illegible], kriegen sich nun [illegible] Hand [illegible], denn so sah sie [illegible], wie man die Sonnenschirme [illegible] Seiten [illegible] nach [illegible] und kamen ihnen bis [illegible] Tore.

„Sieh, Valtin,“ sagte das Mädchen [illegible], „[illegible] es nicht.“

„Nein.“

„Ich kann nicht. Und ich [illegible] auch nicht.“

„Du [illegible] schon, wenn Du wollten. Doch nur.“ [illegible] Valtin [illegible] mit dem Zeigefinger auf einen Zweig [illegible] Dach, der [illegible] und sich nur eine [illegible] Handbreite [illegible].

„Sieh,“ wiederholte Valtin.

„Ein Schwalbennest?“

„Nein.“

Der Knabe [illegible] eine Weile, [illegible] und [illegible] in der Scheune [illegible], [illegible] dem er [illegible] hatte. Die Knaben [illegible] nahmen ihn neugierig [illegible] Augen.

„Doch Du,“ sagte Grete, „ich [illegible] auch [illegible] Kornschwalben [illegible] über [illegible] Rauchfangmauer [illegible] Dach, und die Schwalbenmutter ist eigentlich gar [illegible] Nest.“

„Nein, Grete, ich glaube, Du hast Du recht.“

„Ein richtiges Nest, ich meine nicht einen Vogel, nicht eine [illegible]- oder Storchennest, das muß so [illegible] sein, wie der Flicks vom Maximus Bocken.“

„Und so ist es auch, wenn mir. Ich [illegible] es Dir.“ Und dann [illegible] er vom Zaun in den Garten [illegible] alten Hauses zurück.

„Ich [illegible] nicht,“ sagte Grete.

„Du [illegible] nicht?“

„Nein, ich will nicht. Traut ihr [illegible].“

„Ich Traut, Traut. Traut ihr Deine Schwester, und eine Schwester ist nicht mehr als eine Schwester. Wenn ich eine Schwester hätte, die könnte den ganzen Tag [illegible], ich hie es doch. Schwester ist Schwester. Springe, ich fange Dich.“

„Halte die Scheune.“

„Nein, springe.“

Und sie sprang, und er fing sie gleichzeitig in seinen Armen auf.

Jetzt erst sah man ihre Gestalt. Es war ein hochaufgeschossenes Mädchen, sehr zart gebaut, und ihre feinen Gesichtszüge, noch mehr das Oval und die Farbe ihres Gesichts, deuteten auf eine Fremde.

„Wie Du springen kannst,“ sagte Valtin, der hinsichtlich seiner sehr männlichen Beweglichkeit und vorwärtsgehenden Backenknochen [illegible] Vater. Du springst ja wie ein. Und nun kommt, nun will ich Dir das Haus zeigen.“

Er nahm sie bei der Hand und zwischen Gemüsebeeten hin, die [illegible] Dill und Kerbel [illegible] Tulpen [illegible], führte er sie bis zu dem Wirtschaftsgebäude, dessen [illegible] Giebel [illegible] vom [illegible] Sonnenschein [illegible].

„Ist es hier?“

„Nein, an dem Schwalbenhause.“

Und er lief mit [illegible] Schritte [illegible] und [illegible] das Haus.

Grete sah neugierig hinein und wollte sich dann [illegible] schaffen machen, aber jetzt umkreiste sie der Vogel, und [illegible] sagte: [illegible] er ängstigt sich. Es ist wegen der Jungen; unsere Mütter sind nicht so bang um uns.“

„Ich habe keine Mutter,“ erwiderte Grete scharf.

„Ich weiß,“ sagte Valtin, „aber ich vergeß es [illegible] wieder. Sieht sie doch aus, als ob sie Deine Mutter [illegible] verdient sich Deine Stiefmutter. Höre, Grete, sieh Dich [illegible] hübsch ist sie, aber hübsch und bös. Und Du kennst doch das Märchen vom Wachholderbaum?“

„Gewiß kenne ich das. Das ist ja mein Lieblingsmärchen. Und Regine muß es mir immer wieder erzählen. Aber man will ich zurück in unsern Garten.“

„Nein, Du mußt noch bleiben. Ich freue mich immer, wenn ich Dich habe. Du bist so hübsch. Und ich bin Dir so gut.“

„Ach, Kinderei. Was soll ich noch bei Dir?“

„Ich will Dich noch ansehen. Mir ist immer so [illegible] und so weich, wenn ich Dich ansehe. Und weißt Du, [illegible] wenn Du groß bist, da mußt Du meine Braut werden.“

„Deine Braut?“

„Ja, meine Braut. Und dann heirat ich Dich.“

„Und was machst Du dann mit mir?“

„Dann soll ich Dich immer auf diesem Himbeer [illegible] und sagte springe; und dann springst Du und ich fange [illegible] auf, und . . .“

„Und?“

„Und dann küß ich Dich.“

Sie sah ihn schelmisch an und sagte: „Wenn das [illegible] hörte! Eifersucht oder Traut . . .“

„Ach, Traut und immer Traut. Ich kann sie nicht leiden. Und man kann auch sag Dich.“

(Fortsetzung folgt.)